Die frühmerowingischen Phasen des Gräberfeldes von Rübenach

Mit einem Vorschlag zur chronologischen Gliederung des Belegungsareales A

Von Alfried Wieczorek, Heidelberg

Inhalt

Vorwort 355

Einleitung 356

Das Rübenacher Fundgut der Stufe II, Code 1 – 50 360
Rotgestrichene Tonware Trier A 360
Geglättet und reduzierend gebrannte Tonware Trier B 362
Fußschälchen 362
Knickwandgefäße mit einschwingender Oberwand der Formengruppe Trier B6 364
Rauhwandige Tonware Trier D 383
Sonstige Tonware 389
Glasgefäße 390
Becher 390
Flaschen und Kännchen 399
Schalen 404
Schnallen 410
Schnallen mit nierenförmigem Beschlag 410
Schnallen mit Nierenbügel 416
Ovale Schnallen 421
Ringschnallen 427
Fibeln 429
Schmuck 432
Sonstige Beschläge, Waffen oder Gerät 433

Überschneidungen und Grabformen der Stufe II, Code 101 – 103 438

Das Belegungsareal A – Chronologie und Belegungsverlauf 443
Die chronologische Ordnung des Fundgutes und seine Verteilung im Gräberfeld 443

Die Anlage des Gräberfeldes 447
Die Entwicklung des Gräberfeldes im Überblick 449

Zur Herkunft der Bestatteten – Ein Ausblick 452

Verzeichnisse 456
Liste 1 zu den Typen der Belegungsphasen A1 und A2 456
Liste 2 zu den Typen der Belegungsphasen A3 bis B3 457
Liste 3 zu den Typen aus dem jüngeren Westteil des Gräberfeldes, Code 51 – 100 460
Literaturabkürzungen 463
Abbildungsnachweis 465

Vorwort

Die vorliegende Abhandlung umfaßt die Ergebnisse meiner Arbeit, die im November 1984 vom Fachbereich 16 Geschichtswissenschaft der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz als Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktor der Philosophie (Dr. phil.) angenommen wurde. Die Arbeit war dem Fundstoff des 5. Jahrhunderts gewidmet unter dem Titel „Der Übergang von der Spätantike zum Frühen Mittelalter im südlichen Rheinhessen". Gemeinsam mit einem bereits in Druck befindlichen Aufsatz „Die Mitwirkung mitteldeutscher Siedler bei der Fränkischen Landnahme in Rheinhessen. Eine Untersuchung zur handgeformten Keramik Rheinhessens" ist damit meine Dissertation nahezu vollständig vorgelegt.

Die Arbeit entstand auf Anregung und im Zusammenwirken meiner beiden Lehrer K. Böhner und M. Müller-Wille. Ihnen danke ich für ihre stete Unterstützung, ihren Rat und ihre Ermunterung sehr herzlich.

Vielmals zu danken habe ich der Römisch-Germanischen Kommission und ihren Direktoren F. Maier und S. von Schnurbein für die freundliche Aufnahme dieser Abhandlung in die Berichte der Römisch-Germanischen Kommission.

Mein besonderer Dank gilt U. von Freeden und W. Selesnow für die große Hilfsbereitschaft und die redaktionelle Betreuung dieser Abhandlung; H. Lang, ebenfalls von der Römisch-Germanischen Kommission, unterstützte die vorbereitenden Arbeiten zu den Abbildungen und übernahm deren reprographische Weiterverarbeitung. M. Lange, Heidelberg, fertigte dankenswerterweise die Zeichnungen und Pläne an.

Einleitung

Die Chronologie des Gräberfeldes von Rübenach, Stadt Koblenz, hat in der Frühmittelalterforschung seit ihrer Veröffentlichung durch H. Ament überregionale Bedeutung erlangt[1]. Vor allem der lange Belegungszeitraum von der frühen Stufe II bis zur Stufe V nach Böhner[2] *(Abb. 1)* und die hohe Gesamtzahl der Bestattungen

Belegungsphase Rübenach	Jahr	Stufe nach Böhner	Stufe nach Ament
	460/70		
A1		II A	
	um 500		AM I
A2		II B	
	525/35		
A3		III A	AM II
	560/70		
B1/2		III B	AM III
	um 600		
B3		IV A	JM I
	630/40		
C		IV B	JM II
	670/80		
D		V	JM III
	720		

Abb. 1. Chronologische Fixierung der Belegungsphasen Rübenachs.

[1]) Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach 128 ff. – Vgl. auch H. Ament in: Problèmes de chronologie relative et absolue concernant les cimetières merovingiens d'entre Loire et Rhin. Hrsg. M. Fleury u. P. Périn. Bibl. École Hautes Études Sec. 4, 326 (1978) 173 ff.

[2]) Im folgenden wird bei der antiquarischen Analyse des Rübenacher Fundstoffes der Stufeneinteilung K. Böhners (Trierer Land 15 ff.) gefolgt, da sie bei allen Publikationen der Reihe „Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. B" – so auch in der Rübenachmonographie – Verwendung fand. Die seit den Untersuchungen K. Böhners stark angestiegene Zahl der gut dokumentierten Gräberfelder, zum Teil mit erkennbarer Belegungsabfolge, ermöglicht heutzutage die Unterscheidung einer Früh- und einer Spätphase innerhalb einer Stufe K. Böhners. Es ist aber ein Kennzeichen der Phasenbildung, daß zu ihrer Aussonderung eine größere Zahl von Kriterien erforderlich ist als für das weitgefaßte Stufenschema K. Böhners. Besonders deutlich wird dies immer dann, wenn mangels Gräberfeldplänen keine Belegungsabfolge der Gräberfelder rekonstruiert werden kann, oder ein großer Teil des Fundgutes aus ungeschlossenen Grabfunden stammt. In der Benennung der Phasen folge ich dem Vorschlag H. Aments von 1977 (Ament, Germania 55, 1977, 133 ff., bes. 139), in dem die Phasen Böhner IIIA, IIIB, IVA und IVB seinen Stufen AMII, AMIII, JMI und JMII gleichgesetzt wurden. Die Unterteilung der Stufe Böhner II in die Phasen IIA und IIB folgt aus den chronologischen Ergebnissen meiner Dissertation (Der

weisen das Gräberfeld als geeignet für regionale und überregionale chronologische Vergleiche aus. Einschränkend muß an dieser Stelle gleich bemerkt werden, daß in Rübenach auch einige regionale chronologische Sondererscheinungen zu verzeichnen sind. Sie warnen davor, die chronologische Abfolge des Fundguts eines einzigen Gräberfeldes in seiner Gesamtheit auf andere Regionen zu übertragen[3].

In den beiden Schlußkapiteln der Rübenach-Monographie, die der schon 1964 abgeschlossenen Materialbearbeitung durch Chr. Neuffer-Müller angegliedert wurden, konnte H. Ament den Belegungsgang des Gräberfeldes eindrücklich klar aufzeigen[4]. Aufbauend auf der formenkundlichen und chronologischen Einteilung des Fundgutes durch Chr. Neuffer-Müller kartierte er die in größerer Zahl auftretenden Fundtypen. Das dabei entstandene Verteilungsbild verschiedener Fundtypen zeigte Zonen mit bestimmten Materialformen, die chronologisch verwertbar waren. Mit dieser belegungschronologischen Methode, die auf der kombinationsstatistisch gewonnenen Chronologie K. Böhners basiert, gelangte H. Ament zu einer Gliederung der Rübenacher Nekropole in fünf Belegungsareale, die zeitlich aufeinander folgen. Von diesen Belegungs-Zeitphasen A, B 1/2, B 3, C und D regten in der Folgezeit insbesondere die letzten drei (B 3, C, D) H. Ament zu einer verfeinerten Phasenbildung der „Jüngeren Merowingerzeit" an[5].

Für die „Ältere Merowingerzeit"[6] ergaben sich dagegen nur die zwei Belegungsphasen A und B 1/2 für einen Zeitraum von nahezu 150 Jahren[7]. Davon entfielen auf die Frühphase A ca. 100 Jahre, von der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts bis ca. zur Mitte des 6. Jahrhunderts. Einzelne Gräber innerhalb dieser Phase A datierte H. Ament allerdings „durch anderweitig gewonnene chronologische Erkenntnisse"[8], wodurch sich schließlich innerhalb des Areals A frühe und späte Bestattungen der Stufe II und frühe Gräber der Stufe III nach Böhner zu erkennen gaben. Die Phase B 1/2 setzte H. Ament mit einer jüngeren Phase der Stufe III nach Böhner gleich, was er

Übergang von der Spätantike zum Frühen Mittelalter im südlichen Rheinhessen. Diss. Mainz [1984]). Auf *Abb. 1* ist diese Einteilung dem Stufenschema H. Aments und der Belegungsabfolge des Rübenacher Gräberfeldes gegenübergestellt.

[3]) So ist z. B. für Rübenach das sehr späte Aufkommen der breiten Knickwandgefäße Trier B1a und B3a (Code 55 – 56) und die langdauernde Vorliebe für Knickwandgefäße mit einschwingender Oberwand (Code 4 – 11) bemerkenswert. Derartige Sondererscheinungen machen deutlich, daß bei der Untersuchung der Chronologie nur eines Gräberfeldes – insbesondere bei alleiniger Anwendung der belegungschronologischen Methode ohne Verifizierung durch die überregionale kombinatorische Methode – die erzielten Ergebnisse nicht ohne weiteres absolut gesetzt werden dürfen. Das Aufkommen der Typen Trier B1a und B3a erst in der Belegungsphase B1/2 von Rübenach ist eben überregional nicht typisch für diese Zeit (überregional: Phase Böhner IIIB), sondern typisch für die Phase Böhner IIIA (entspricht Belegungsphase Rübenach A3). Anders sieht dies z. B. J. Giesler, Bonner Jahrb. 183, 1983, 541.

[4]) Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach 128 ff. mit Abb. 5 – 6.

[5]) Ament, Ber. RGK 57, 1976, 289 ff. mit Abb. 5. – Seine Stufen JMI, JMII und JMIII decken sich inhaltlich völlig mit den Rübenacher Belegungsphasen B3, C und D.

[6]) Siehe dazu Ament, Germania 55, 1977, 133 ff.

[7]) Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach 144 ff. mit Abb. 5 – 6. – Die zunächst geteilten Phasen B1 und B2 wurden ihrer Gleichzeitigkeit und räumlichen Untrennbarkeit wegen von dem Verfasser als eine Phase auf Abb. 5 kartiert.

[8]) Ebd. 145.

1977 nochmals bestätigte[9]. Daß es ihm 1973 nicht gelang, die bereits erkannten chronologischen Unterschiede innerhalb des Belegungsareals A auch in einer geordneten Belegungsabfolge wiederzufinden, ist auf den damaligen Stand der Materialanalyse zurückzuführen. Wie schon oben angeführt, war diese schon 1964 von Chr. Neuffer-Müller abgeschlossen worden.

Die Möglichkeit zu differenzierter Datierung einzelner Gräber innerhalb der „Phase A" einerseits und die doch einheitliche Vergleichbarkeit des Fundgutes der Belegungsphasen B 1/2, B3, C und D mit entsprechenden Horizonten anderer Chronologiesysteme andererseits gaben zu der Vermutung Anlaß, daß es bei einer feineren Formenkunde aussichtsreich ist, auch das Bestattungsareal A in mehrere Belegungsphasen zu unterteilen. In dieser Untersuchung wird deshalb besonders das Bestattungsareal A auf Belegungsphasen hin untersucht.

Für die zeitliche Einordnung des Fundmaterials aus dem Belegungsareal A des Rübenacher Gräberfeldes reicht die mittlerweile gängige Methode der „Belegungschronologie" allein nicht aus. Zuviele Fundtypen kommen innerhalb dieses Belegungsbereiches nur in geringer Zahl oder gar nur einmal vor. Es lassen sich deshalb keine Verteilungszonen der einzelnen Typen erkennen.

So tritt die antiquarische Einzelanalyse in Verbindung mit der kombinatorischen Methode der „Stufenchronologie" nach K. Böhner wieder in den Vordergrund. Das auf diese Weise datierte Material kann anschließend auf seine belegungschronologischen Aussagen hin untersucht werden[10]. Die Grundlage der chronologischen Ordnung bleibt also weiterhin die auf der Kombination von Grabinventaren beruhende Stufenchronologie[11]. Für die Einteilung des Fundgutes wurde das bewährte Schema K. Böhners übernommen.

Dementsprechend wurde zunächst das Fundgut aus dem Westteil der Rübenacher Nekropole *(Abb. 14)*, in dessen Zentrum das Belegungsareal A gelegen ist, aufgelistet und zum Teil formenkundlich neu geordnet. Da die Beurteilung der frühestmerowingischen Phasen des Gräberfeldes nicht ohne eine Betrachtung der späteren Phasen möglich ist, soll hier auch ein Ausblick auf die weitere Entwicklung im Westteil des Gräberfeldes gegeben werden. Das entsprechende Fundgut dieser späteren Phasen findet sich in der Fundliste 3. Eine ausführlichere Würdigung dieses Materials verbietet sich im Rahmen dieser Untersuchung. Grundlage dafür ist und bleibt die Rübenachmonographie.

Die für diese Untersuchung relevanten 100 Typen wurden mit Code-Nummern versehen; sie finden sich im Text und in der Fundliste 3 in numerischer Reihenfolge. In den Fundlisten 1 und 2 und auf den *Abb. 2–9* wurden sie nach ihrer zeitlichen Abfolge angeordnet. Zu diesen Fundtypen kommen noch die auswertbaren Angaben zur Stratigraphie eines Grabes und die zeitlich eingrenzbaren Formen des Grabbaues hinzu. Die Überschneidung eines Grabes durch ein anderes der folgenden Zeitphase erhielt die Code-Nummer 101. Die Code-Nummer 102

[9]) Ament, Germania 55, 1977, 138 mit Anm. 14.

[10]) Zur Stufenchronologie: Böhner, Trierer Land 15 ff.; ders., Kölner Jahrb. 9, 1967–68, 126 ff.; ders. in: Actes du VII[e] Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques 1966 (1971) 999 ff. – Zur „Belegungschronologie": Ament, Ber. RGK 57, 1976, 285 ff. – Périn, Datation 113 ff.

[11]) Eine andere Auffassung vertrat jüngst J. Giesler, Bonner Jahrb. 183, 1983, 508 ff.

bezeichnet ein Grab, das eine Bestattung der vorhergehenden Zeitphase überlagert. Gut datierte Besonderheiten des Grabbaus – Beigabensitten und in provinzialrömischer Art angelegte Plattengräber gehören in Rübenach derselben Zeitphase an – wurden mit der Code-Nummer 103 versehen.

Bei der Besprechung der einzelnen Typen wird jeweils zu Beginn deren Vorkommen im Gräberfeld von Rübenach aufgelistet. Die zugehörigen Abbildungshinweise beziehen sich auf die Monographie von Chr. Neuffer-Müller und H. Ament über das Gräberfeld von Rübenach.

Das Rübenacher Fundgut der Stufe II (Code 1-50)

Rotgestrichene Tonware Trier A

Fußbecher Derivat, Typ Chenet 333 (Code 1; *Abb. 2*)
Rübenach Grab 245 (Taf. 17, 7)[12]

Die Fußbecher[13] dieses Typs besitzen eine s-förmig geschweifte Wandung mit ausbiegendem Rand und eine stets deutlich abgesetzte Fußplatte. Der Mündungsdurchmesser fällt wesentlich kleiner als die Höhe aus, weshalb sie in der Proportionierung sehr schlank und hoch erscheinen. Meist trägt das obere Drittel der Wandung horizontalen Rillendekor.

Die rotgestrichenen Fußbecher dieser Form lassen sehr deutlich ihre Vorbilder, die Sigillatafußbecher vom Typ Chenet 333[14] erkennen bzw. unterscheiden sich von diesen nur unwesentlich. Sigillatafußbecher vom Typ Chenet 333 sind vom letzten Drittel des 4. Jahrhunderts an bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts in Gebrauch gewesen[15]. Der vermutlich späteste Sigillatabecher aus einem Grabfund stammt aus Haillot Grab 3[16] und gehört dort wegen der entwickelten Franziska Typ Trier A (Code 49) schon in die Phase IIA[17].

Die rotgestrichenen Derivate des Typs Chenet 333 werden mit der verstärkten Produktion rotgestrichener Ware im zweiten Drittel des 5. Jahrhunderts[18] aufgekommen sein, was z. B. gut zur Zeitstellung des Grabes 29 aus Hemmingen mit einem Becher unseres Typs paßt. Nach H. F. Müller gehört das Grab in die „frühe

[12]) Die Tafelangaben in den Überschriften beziehen sich immer auf Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach.

[13]) Zur Herstellung der rotgestrichenen Ware siehe bes. Hussong u. Cüppers, Trierer Kaiserthermen 71 f.

[14]) Chenet, Céramique 81 ff. u. Taf. 16 f. – Die Interpretation der Becher als Imitationen der „koptischen" Gefäße Form 8 nach Werner (Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach 32 zu Typ Rübenach A5) ist angesichts der übereinstimmenden Formgebung mit dem Typ Chenet 333 nicht haltbar.

[15]) Zur Datierung der Sigillatabecher Chenet 333 vgl.: Hussong u. Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 15, Typ 15 (Umbaukeramik); Taf. 19, Typ 6 (Barbarathermen); Taf. 23, Typ 6 (Palais Kesselstatt). – Pirling, Krefeld-Gellep I 57 (Typ 17). – J. A. E. Nenquin, La Nécropole de Furfooz. Diss. Arch. Gandenses 1 (1953) 30 Abb. 7, A20; 33 f. A20. A21. – Böhme, Grabfunde Taf. 102, 7 (Spontin Grab G); Taf. 133, 20 (Omont Grab 10); Taf. 143, 5 (Vert-la-Gravelle Grab 6); 102 Abb. 39, 6. 7 (Vanvey-sur-Ource).

[16]) Breuer u. Roosens, Haillot 201 Abb. 4. 1.

[17]) Das Grab wird durch den Sigillatateller und die Sigillataschüssel mit christlichem Rädchendekor (Chenet, Céramique Typ 308 und Typ 320 mit Dekor 185) und durch die verzierten B'Blechbeschläge eines Holzgefäßes in das 5. Jahrhundert datiert (J. Werner in: Breuer u. Roosens, Haillot 316 ff.).

[18]) Zur Frage des Herstellungsbeginns größerer Mengen rotgestrichener Ware im 5. Jahrhundert siehe Hussong u. Cüppers, Trierer Kaiserthermen 71 f. u. 91 f. – H. Bernhard, Saalburg-Jahrb. 37, 1981, 54 f. mit Abb. 37.

zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts“[19]. Da Fußbecher dieses Typs trotz der sehr zahlreichen Gräber des 6. Jahrhunderts in geschlossenen Fundverbänden dieser Zeit fehlen, wird man auch die rotgestrichenen Fußbecher aus Rübenach Grab 245 und Lavoye Grab 348[20] in das 5. Jahrhundert datieren können.

Standringteller mit Steilrand Typ Gellep 129/130 (Code 2; *Abb. 4*)
Rübenach Grab 85 (Taf. 6, 28); 100 (Taf. 7, 8); 128 (Taf. 8, 11); 281 (Taf. 19, 18); 417 (Taf. 29, 2)

Teller des Typs Gellep 129/130 besitzen eine schräge, flach verlaufende Unterwand mit Standring und einen hohen Steilrand. Sie stellen die unmittelbare Weiterführung der Sigillatateller Alzey 9/11[21] in rotgestrichener Ware dar. Der Typ nimmt seinen Anfang in der fortgeschrittenen ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts und läuft mit dem Schwergewicht auf der gesamten Stufe II liegend noch bis in die Frühphase der Stufe III hinein[22]. Der wohl früheste Teller des Typs aus einem Grabfund stammt aus Haillot Grab 11[23]. Das Grab muß wegen des Glasspitzbechers Typ Gellep (Code 20), der Frühform einer Franziska vom Typ Trier A (Code 49) und der Bronzepinzette mit profilierten halbrunden Zangen[24] schon deutlich vom Beginn der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts abgerückt werden. Von den Rübenacher Gräbern gehören aufgrund der Beifunde (Code 26; 3 u. 13) die Gräber 281 und 417 noch in das 5. Jahrhundert, in die Phase IIA. Die Gräber 85 und 128 mit Tellern des Typs wurden in der Phase IIIA angelegt (Code 6 u. 99; 5). Grab 100 wird wohl seiner Lage im Gräberfeld wegen ebenfalls in die Phase IIIA zu datieren sein *(Abb. 22–24)*.

Die Tellerform Gellep 129/130 ist häufig mit den hochbordigen Standringschüsseln mit Steilrand verwechselt worden (Code 54). Beide Formen müssen aber getrennt behandelt werden, da die hochbordigen Gefäße eventuell zwar schon in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts vorhanden sind (z. B. in den Trierer Barbarathermen), aber anders als die flache Tellerform noch bis ans Ende der Stufe III in Gebrauch blieben[25].

19) Müller, Hemmingen 59 (Datierung); Taf. 6G, 1 (Becher).

20) R. Joffroy, Le cimetière de Lavoye (1974) Taf. 35, 1.

21) Zu den Sigillatatellern Alzey 9/11 bzw. Chenet 308: Unverzagt, Alzey 19; Taf. 1, 9. 11. – Chenet, Céramique Taf. 12, 308. – Hussong u. Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 15, Typ 4–5 (Umbaukeramik); Taf. 19, Typ 3 (Barbarathermen). – L. Bakker in: Metzler u. a., Echternach 328; Abb. 243, 22–27 (St. Peter u. Paul). – Zur Datierung in das 5. Jahrhundert: H. Bernhard, Alzeyer Geschbl. 16, 1981, 133. – Ders., Saalburg-Jahrb. 37, 1981, 53 ff.

22) Rotgestrichene Standringteller Typ Gellep 129/130: Hussong u. Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 16, Typ 23 (Umbaukeramik); Taf. 20, Typ 15 u. 16a (Barbarathermen). – L. Bakker in: Metzler u.a., Echternach 332 zu Abb. 244, 4 (St. Peter u. Paul). – H. Bernhard, Saalburg-Jahrb. 37, 1981, 54 f. mit Abb. 37. – Pirling, Krefeld-Gellep I 128; edb. II 93 u. ebd. III 69. – Zu den Vorkommen nach der Stufe II vgl. R. Pirling a.a.O.; F. Siegmund, Jahrb. RGZM 29, 1982, 266 Abb. 9, 21 (zu den Krefeld-Gelleper Gräbern 1831 u. 2444). Vgl. dazu auch Liste 1C u. Tab. 1.

23) Breuer u. Roosens, Haillot 217 Abb. 12, 7.

24) Ebd. 219 Abb. 13, 11. – Pinzetten dieses Typs sind bis in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts verwendet worden, wie U. Koch (Donautal 101 mit Anm. 4–5; dies., Schretzheim 132 mit Anm. 4) und M. Martin (Basel-Bernerring 68 f. mit Anm. 150) gezeigt haben.

25) Zur Datierung der hochbordigen Standringschüsseln (Code 54) siehe Tab. 2 (Nachweise für Rübenach) u. Taf. 12 (In Rübenach bleibt der Typ auf die Phase IIIB beschränkt). – Hussong u. Cüppers,

Geglättet und reduzierend gebrannte Tonware Trier B

Fußschälchen

Fußschälchen mit S-förmigem Profil Typ Gellep 131b (Code 3; *Abb. 2*)
Rübenach Grab 417 (Taf. 29, 5)

Diese Fußschälchen entsprechen in der Formgebung völlig den größeren des Typs Gellep 131b *(Abb. 10, 1–6)*. R. Pirling hat sie deshalb zu Recht zusammengefaßt[26]. Sie unterscheiden sich durch den runden Wandungsumbruch vom Typ 131a[27] *(Abb. 10, 7–12)*, der dagegen einen geknickten Umbruch besitzt. Beiden Typen ist die eingeschwungene, nicht abgesetzte Oberwand eigen, die etwa ein Drittel der Gesamthöhe der Gefäße einnimmt.

Mit den typologischen Vorgängern beider Typen, den Terra-Nigra-Fußschalen und -Fußschälchen, hat sich zuletzt ausführlich G. Mildenberger beschäftigt[28]. Seine Untersuchung hat ergeben, daß diese Gefäße im rheinwesergermanischen Gebiet ihren Ursprung nahmen und durch den Zuzug von Germanen auch in den römischen Provinzen Germania II, Belgica I und II Verbreitung fanden[29]. Die Produktion der Nigra-Fußschalenware in römischen Werkstätten z. B. des Argonnengebietes ist nach G. Mildenberger auf den Einfluß der germanischen Bevölkerungsteile zurückzuführen[30]. Es stellt sich dabei die Frage, ob auch die Abnehmer dieser Ware vornehmlich im germanischen Milieu zu suchen sind. Das Fundmaterial aus Gräbern deutet zumindest in diese Richtung, und die nicht eindeutig Germanen zuweisbaren Bestattungen mit Nigra-Fußschalen stammen überwiegend aus Bestattungsplätzen, die germanisches Fundgut erbracht haben.

Die von G. Mildenberger untersuchten Nigra-Fußschalen der Formengruppe Chenet 342[31] unterscheiden sich von den Typen Gellep 131a und 131b durch den von der Wandung deutlich abgesetzten Trichterrand. Den runden Umbruch der Wandung haben sie mit dem Typ 131b gemeinsam.

Die Entwicklung der Fußschalen des 4. Jahrhunderts dürfte sich von den weich geschwungenen Nigra-Fußschalen etwa der Typen Gellep 51 und 252[32] zu der

Trierer Kaiserthermen Taf. 19, Typ 16b (Barbarathermen). Da Funde des 6. und 7. Jahrhunderts aus den Barbarathermen bekannt sind (Böhner, Trierer Land I 291; ebd. II 162), könnte die Schüssel auch erst dem 6. Jahrhundert entstammen. Vgl. auch den Grabfund der Stufe III aus Bingen (Mainzer Zeitschr. 59, 1964, 145; 130 Abb. 26, 1) mit einer Kleeblattkanne Trier D2 (Code 67). Die Funde dieses Grabes stammen nicht, wie der Fundbericht glauben machen kann, aus dem ebendort befindlichen Sarkophag mit Gipsbett, sondern lagen dicht dabei. Sie werden also zu einer nicht erkannten merowingerzeitlichen Bestattung gehört haben (OA Bodendenkmalpflege Mainz).

[26]) Pirling, Krefeld-Gellep I 128 ff.; Typentaf. 11; ebd. II 93 f. R. Pirling hat darüberhinaus auch ihre Typen 131a und 131b gemeinsam behandelt. Folgende Gräber enthalten den Typ 131b: Grab 406 (ebd. I Taf. 34, 4); 541 (Taf. 49, 6); 1248 (Taf. 111, 12); 1379 (ebd. II Taf. 24, 11).

[27]) Folgende Gräber weisen den Typ 131a auf: Grab 808 (ebd. I Taf. 69, 16); 1307 (ebd. II Taf. 18, 14); 1348 (Taf. 23, 8); 1359 (Taf. 18, 14); 1348 (Taf. 23, 8); 1359 (Taf. 23, 9).

[28]) G. Mildenberger, Terra Nigra aus Nordhessen. Fundber. Hessen 12, 1972, 104 ff.

[29]) Ebd. 118 u. Verbreitungskarte 117 Abb. 5.

[30]) Ebd. 122 f.

[31]) Chenet, Céramique 91 ff.; Taf. 19.

[32]) Pirling, Krefeld-Gellep I 67 f.; ebd. II 42 f.; ebd. III 36.

gestaucht wirkenden Formengruppe Chenet 342 vollzogen haben. Typologisch steht dieser Formengruppe der Typ Gellep 131b mit dem verflauten, nicht mehr trichterförmigen, sondern geschwungenen Rand- bzw. Oberwandbereich sehr nahe.

Während Gefäße der Formengruppe Chenet 342 auch noch im frühen 5. Jahrhundert in Gebrauch blieben, z. B. in Furfooz Grab 3 und in Vireux-Molhain Grab 29[33], sind die Fußgefäße des Typs 131b nach Ausweis der derzeit bekannten datierbaren Funde erst in den Jahren um 400 n. Chr. in Mode gekommen. Das Brandgrab 19 aus Wijster *(Abb. 10, 6)* mit einer gleicharmigen Kerbschnittfibel[34], das Grab 1 aus Furfooz *(Abb. 10, 5)* mit einer Schüssel des Typs Alzey 28b (Code 12)[35], Körpergrab 46 aus Nijmegen, Nieuwstraat[36] sowie die Gräber 541 und 1248 aus Krefeld-Gellep[37] *(Abb. 10, 1–2)* mit Fußgefäßen des Typs 131b datieren in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts. Auch die Gräber 356 und 819 aus Rhenen[38] gehören dieser Zeit an. Ersteres ist durch ein Paar komponierter Schalenfibeln vom Typ Rhenen und durch einen Haarpfeil des Typs Tongern[39], letzteres durch eine Axt des Typs Böhme C und eine Tierkopfschnalle Typ Spontin[40] dieser Zeit zugewiesen. Diese Datierung stützen schließlich die Gräber 2650 und 2749 *(Abb. 10, 3)* aus Krefeld-Gellep mit handgeformten Imitationen des Typs 131b. Beide Bestattungen konnte R. Pirling eindeutig der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts zuordnen[41]. In der Mitte des 5. Jahrhunderts oder kurz danach wurden Krefeld-Gellep Grab 406 und Köln St. Severin Grab 65 angelegt[42].

33) Furfooz Grab 3 ist wegen der Schüssel Typ Alzey 28b (Code 12), wegen des Kammes mit dreieckiger Griffplatte Böhme D2 (Böhme, Grabfunde 124) und wegen des niedrigen Glockenbechers Typ Gellep 225 (Pirling, Krefeld-Gellep I 147 f.; ebd. III 164 Abb. 16) eindeutig schon in das frühe 5. Jahrhundert zu datieren. Das übrige Inventar des Grabes (Böhme, Grabfunde Taf. 88 u. 89,1–5) spricht bis auf die Zwiebelknopffibel Typ Keller 4 nicht gegen einen derartigen Zeitansatz. Die Fibel ist zur Zeit der Grablege schon ein betagtes Stück gewesen. – Zur Datierung von Vireux-Molhain Grab 29 siehe H. W. Böhme in: J.-P. Lemant, Le cimetière et la fortification du Bas-Empire de Vireux-Molhain, Dép. Ardennes. Monogr. RGZM 7 (1985) 86. – Zum Inventar siehe ebd. 28 Abb. 34.

34) Wijster Brandgrab 19: Böhme, Grabfunde Taf. 73, 1. – Zur Fibel siehe ebd. 248 Nr. 36.

35) Furfooz Grab 1: A. Dasnoy, Ann. Soc. Arch. Namur 55, 1969–70, 140 f.; 141 Abb. 4; Abb. 4, 2 (Fußschale).

36) Zur Datierung von Nijmegen, Nieuwstraat Grab 46 zuletzt Y. Ipey in: Gallien in der Spätantike. Ausstellungskat. RGZM Mainz (1980) 155 ff. mit Abb.; Abb. 11 (Fußschälchen).

37) Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 111, 12; ebd. III 174 zur Datierung von Grab 1248. – Ebd. I 130 Datierung von Grab 541; Taf. 49, 6 (Fußschälchen).

38) Rhenen Grab 356: Böhme, Grabfunde Taf. 60, 1–5; Taf. 60, 5 (Fußschälchen). – Rhenen Grab 819: ebd. Taf. 60, 6–13; Taf. 60, 8 (Fußschälchen).

39) Datierung der komponierten Schalenfibeln Typ Rhenen und der Haarpfeile Typ Tongern siehe Böhme, Grabfunde 26; 28 u. 36; 155.

40) Äxte der Form Böhme C sind die unmittelbaren Vorgänger der Franzisken und finden sich nur in Gräbern des 5. Jahrhunderts. Siehe Böhme, Grabfunde 106. – Vgl. Böhner, Trierer Land 165. – Zu den Schnallen des Typs Spontin siehe Böhme, Grabfunde 71; 81 Texttaf. B, 22.

41) Die Imitationen werden bei Pirling, Krefeld-Gellep III 77 f. als eigener Typ 328 geführt; siehe ebd. zur Datierung der Gräber 2650 und 2749 in das frühe 5. Jahrhundert. – Fußschälchen Grab 2650 u. 2749; ebd. Taf. 54, 20; 67, 16–17.

42) Fußschälchen: Krefeld-Gellep Grab 406 (Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 34, 4); Köln St. Severin Grab 65 (F. Fremersdorf, Germania 25, 1941, Taf. 31, 5). – Zur Datierung des Gelleper Grabes siehe Pirling, Krefeld-Gellep III 175; zum Kölner Grab siehe Böhme, Grabfunde 107 Anm. 421 und Führer vor- u. frühgesch. Denkmäler 37, 1 (1980) 199 f.

Weitere Grabfunde mit Fußschalen und -schälchen des Typs 131b, z. B. Krefeld-Gellep Grab 1379, Rhenen Grab 829 und 845 und natürlich Rübenach Grab 417 *(Abb. 10, 4)*, wird man den genannten Funden entsprechend datieren dürfen[43]. Das Rübenacher Grab enthielt zudem eine Kleeblattkanne des Typs Gellep 149, eine Form, die ebenfalls auf das 5. Jahrhundert beschränkt ist (Code 13).

Knickwandgefäße mit einschwingender Oberwand der Formengruppe Trier B6

(Abb. 11, a–k)

Die Bezeichnung dieser Keramikgruppe geht auf K. Böhner zurück[44], der 1949 und 1956 die Entwicklung der Knickwandgefäße mit eingeschwungener Oberwand unter Würdigung älterer Ansätze untersuchte[45]. Nach K. Böhner setzt die Gruppe in vereinfachter Form die Technik der spätrömischen Nigra-Ware fort. Die Entwicklung von der spätrömischen Nigraschüssel mit geknickter Wandung des Typs Alzey 25 in seiner spätesten Ausformung mit eingeschwungener Oberwand zum „fränkischen" Knickwandtopf unserer Gruppe vollzog sich nach K. Böhner „ziemlich unbeeinflußt (von germanischem Formempfinden) im Kreise der spätrömischen Werkstätten"[46]. Für die auf das Oberrheingebiet und Südwestdeutschland in ihrer Verbreitung beschränkten nigraartigen Fußgefäße nahm er eine Entwicklung aus der Nigraform Alzey 24/26 an[47].

Entsprechend der von K. Böhner angenommenen Herausbildung der Gruppe Trier B6 aus den Nigraschüsseln Alzey 25 und ihren Nachfolgetypen suchte er die Herstellungsorte der Gefäße Trier B6 im Verbreitungsgebiet der oben genannten Nigraware. Als Werkstätte, die diese Nigraware herstellte und schließlich zu den Gefäßen der Gruppe Trier B6 weiterentwickelte, sah. K. Böhner das Töpferzentrum Mayen an[48]. Außer den zahlreichen mineralogisch von J. Frechen untersuchten Gefäßen der Gruppe Trier B6 war nämlich auch ein grautoniges Nigraschüsselchen mit Standring mineralogisch den Mayener Töpfereien zugewiesen worden[49].

Das zweite Töpferzentrum für Gefäße der Gruppe Trier B6 suchte K. Böhner in Worms, inmitten des Verbreitungsgebietes der oben genannten Nigraware[50].

Durch den großen Materialzuwachs in der Zeit nach den Untersuchungen K. Böhners ist es heute möglich, die Entstehung der Formengruppe Trier B6 anders zu beurteilen. Die Untersuchung der spätrömischen Terra Nigra des Oberrheingebietes

[43]) Pirling, Krefeld-Gellep II Taf. 24, 11 (Grab 1379). – Böhme, Grabfunde Taf. 62, 14 (Rhenen Grab 829); Taf. 64, 22 (Rhenen Grab 845).

[44]) Böhner, Trierer Land 45.

[45]) K. Böhner, Bonner Jahrb. 149, 1949, 187 ff. – Ders., Saalburg-Jahrb. 15, 1956, 110 ff.

[46]) Ders., Saalburg-Jahrb. 15, 1956, 112.

[47]) Ebd. 112 mit Anm. 21.

[48]) K. Böhner, Bonner Jahrb. 149, 1949, 189 mit Anm. 165.

[49]) Ebd. und 190 Abb. 11, 1 (Nigraschüssel mit Standring, geknickter Wandung, Umbruchwulstring und eingeschwungener Oberwand aus Gondorf a.d. Mosel).

[50]) a.a.O. (Anm. 45).

und Südwestdeutschlands durch H. Bernhard[51] hat ergeben, daß die von K. Böhner als Vorgänger der Gefäße Gruppe Trier B6 angesehene Nigraware eine andere Entwicklung genommen hat und deshalb als Vorgänger der Gruppe Trier B6 ausscheidet[52]. Die graue Nigraware des nördlichen Oberrhein-, des Main- und des Neckargebietes aus provinzialrömischer und aus germanischer Produktion überschreitet nach der Kartierung von H. Bernhard während ihrer gesamten Produktionszeit in der zweiten Hälfte des 4. und im beginnenden 5. Jahrhundert nicht die Hunsrück-Taunus-Linie nach Norden[53]. Das oben angeführte Nigragefäß aus Mayener Ton[54] und ein Siedlungsfund bei Castrop-Rauxel („Zeche Erin") sind bislang die einzigen Nigragefäße dieser Formentradition nördlich der genannten Linie geblieben[55]. Da aber gerade in diesem Gebiet an Mittel- und Niederrhein die Hauptmasse und das früheste Vorkommen der Gruppe Trier B6 zu verzeichnen ist, wie anschließend gezeigt wird, können die beiden genannten Nigragefäße sicherlich nicht der Entwicklung der Gruppe Trier B6 zugrunde liegen.

Die Fortsetzung der Nigraware des Oberrheingebietes und Südwestdeutschlands bilden in typologischer und chronologischer Sicht die Fußbecher und Fußschüsseln mit Rillendekor auf der Oberwand und zumeist unterhalb der Gefäßmitte liegendem Wandungsumbruch[56]. In meiner 1984 fertiggestellten Dissertation habe ich diese Keramikgruppe untersucht und als „oberrheinische Nigraderivate" bezeichnet[57]. Die Gruppe bleibt auf das 5. Jahrhundert beschränkt. Die Verbreitung der oberrheinischen Nigraderivate spiegelt das von der grauen Nigra her bekannte Bild wider[58].

In dem Hauptverbreitungsgebiet der Keramikgruppe Trier B6 an Mittel- und Niederrhein ist dagegen vom Ende des 3. Jahrhunderts an die Nigra-Fußschalenware beheimatet, die G. Mildenberger zusammenfassend behandelt hat[59]. Seine Karte zeigt, daß sich die Verbreitungsgebiete der Nigra-Fußschalen und der grauen Nigraware Südwestdeutschlands gegeneinander absetzen[60]. Dies gilt ebenso für die oben behandelten Derivate der Fußschalen – die Fußgefäße des Typs Gellep 131b und 131a – und die „oberrheinischen Nigraderivate".

Mit der Fußschalenware und ihren Derivaten besitzen die frühesten Typen a-d der Keramikgruppe Trier B6 gemeinsame Formmerkmale *(Abb. 10)*[61]. Die stark

51) H. Bernhard, Studien zur spätrömischen Terra Nigra zwischen Rhein, Main und Neckar. Saalburg-Jahrb. 40–41, 1984–85, 34ff.

52) Ebd. 114ff. mit Abb. 73 u. 74, 9–11; bes. 119 Abb. 75.

53) Ebd. 109ff. mit Verbreitungskarte Abb. 69; zur Herleitung der grauen Nigra bes. 112f.

54) Siehe Anm. 49.

55) Dazu Bernhard a.a.O. (Anm. 51) 109f.

56) So auch Bernhard ebd. 114ff. Abb. 73–74.

57) A. Wieczorek, Der Übergang von der Spätantike zum frühen Mittelalter im südlichen Rheinhessen. Diss. Mainz (1984) A, 82ff.

58) Ebd. C, Verbreitungskarte Taf. 28.

59) a.a.O. (Anm. 28).

60) a.a.O. (Anm. 29) u. hier S. 362.

61) Fundorte zu *Abb. 10:* 1. Krefeld-Gellep Grab 541; 2. ebd. Grab 1248; 3. ebd. Grab 2749; 4. Rübenach Grab 417; 5. Furfooz (B) Grab 1; 6. Wijster (NL) Brandgrab 19; 7. Krefeld-Gellep Grab 1359; 8. ebd. Grab 1348; 9. Trier Barbarathermen; 10. Bad Lippspringe Grab 1; 11. ebd. Grab 2; 12. Krefeld-Gellep Grab 808; 13. ebd. Grab 1145; 14. Rübenach Grab 429; 15. Krefeld-Gellep Grab 643; 16. ebd. Grab 1307.

eingeschwungene niedrige Oberwand, die ca. ein Drittel der Gesamthöhe des Gefäßes einnimmt, findet sich in allen diesen Gefäßen. Von den Fußschalen und -schälchen des Typs Gellep 131a *(Abb. 10, 7-12)* unterscheiden sich die Typen Trier B6a – d *(Abb. 10, 13 – 16)* nur noch durch den fehlenden Fuß. Der Typ Gellep 131a dürfte auch das Bindeglied zwischen der Fußschalenware mit rundem Umbruch und den Knickwandgefäßen der Gruppe Trier B6 darstellen. Während der Typ 131b noch deutlich sein Vorbild, das Nigragefäß der Form Chenet 342, erkennen läßt, weicht der Typ 131a durch seinen betonten Umbruchknick schon stärker von der Urform ab *(Abb. 10, 7 – 12)*. Zumeist besitzt er auch eine konisch-geradwandige Unterwand wie die späteren Knickwandgefäße der Gruppe Trier B6. Die schwach gerundet-konische Unterwand der typologischen Vorgänger ist sowohl beim Typ 131a als auch bei den frühen Typen der Knickwandgefäße Trier B6a – d noch vertreten *(Abb. 10, 9. 12. 14. 16)*. Der für die Typen Trier B6a-d typische Rillendekor auf der Oberwand ist bei den Fußgefäßen Typ Gellep 131b nur gelegentlich zu bemerken (z. B. *Abb. 10, 6)*. Die Fußgefäße Typ Gellep 131a weisen ihn schon häufiger auf *(Abb. 10, 9 – 11)*.

Die Zeitstellung der Gefäße Typ 131a unterstreicht ihre typologisch jüngere Stellung gegenüber den Gefäßen Typ Gellep 131b. Anders als diese findet sich der Typ 131a auch noch in Bestattungen des späten 5. Jahrhunderts, z. B. in Grab 1307 von Krefeld-Gellep[62] und in Grab 147/148 von Köln-Müngersdorf[63].

Das Gelleper Grab 1307 enthielt außer der Fußschale Gellep 131a und dem Knickwandtopf Trier B6d *(Abb. 10, 16)* eine Lanzenspitze mit kurzer Schlitztülle und langovalem Blatt im Verhältnis Blatt zu Tülle 2:1. R. Pirling zählte diesen Lanzenspitzentyp zu dem Typ Trier A4[64]. Außer der Form des Blattes weichen aber alle Proportionen der Trierer Typen A4a (Code 92) und A4b (Code 93) von der Lanzenspitze aus Grab 1307 ab. Parallelen dazu finden sich in Krefeld-Gellep noch in zwei weiteren Gräbern, in Nordfrankreich mehrfach in Gräbern der Stufe II (Périn Phase ABD) und der frühen Phase der Stufe III (Périn Phase BCD), ferner in den Bestattungen der Stufe II Haillot Grab 16 und Bischofsheim Grab 1[65].

Die Schnalle des Grabes 1307 aus Krefeld-Gellep hat R. Pirling als Schilddornschnalle Typ Trier A6 angesprochen[66]. Die Schnalle mit dem massiven Bügel, der

[62]) Krefeld-Gellep Grab 1307: Pirling, Krefeld-Gellep II Taf. 18, 9 – 17; Taf. 18, 14 (Fußschale).

[63]) Köln-Müngersdorf Grab 147/148: Fremersdorf, Köln-Müngersdorf Taf. 25, 148; 25, 148, 1 (Fußschälchen); Taf. 27, 3 (Knickwandbecher Trier B6a); Taf. 69 (Grabskizze). – Das Grab besitzt eine ca. 30 cm vom Kopfende des Sarges entfernt angelegte Beigabennische, die als solche vom Ausgräber nicht erkannt worden war. Sie wurde als „Grab 147" vermerkt, obwohl weder Knochenreste noch Leichenbrand darin lagen. In der Nische stand der Becher Typ B6a. Die Beigabennische (vgl. Code 103), die N-S-Ausrichtung des Grabes und die Axt des Typs Böhme C (Böhme, Grabfunde 106) datieren das Grab in das 5. Jahrhundert.

[64]) Pirling, Krefeld-Gellep II 140.

[65]) Lanzenspitze mit Schlitztülle und langovalem Blatt im Verhältnis 2:1 zur kurzen Tülle: Krefeld-Gellep Grab 610; 1259 u. 1307 (Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 56, 12; ebd. II Taf. 2, 1; 18, 17). – Haillot Grab 16 (Breuer u. Roosens, Haillot 229 Abb. 18, 9). – Bischofsheim, Kr. Groß-Gerau, Grab 1 (Mainzer Zeitschr. 31, 1936,4 Abb. 3, 1). – Périn, Datation 278 Abb. 86, 4; 212 Abb. 46, 4. – Rübenach Grab 281 (Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach Taf. 19, 27).

[66]) Pirling, Krefeld-Gellep II 93 f.; 157 ff.; Taf. 18, 15.

gekerbten rechteckigen Dornplatte und dem an der Spitze stark umgebogenen Gratdorn weist aber eher Merkmale der Schnallen des 5. Jahrhunderts auf. Zu den Schilddornschnallen zählt sie jedenfalls nicht. Die Spätdatierung des Grabes an das Ende der Stufe II ist also keineswegs gesichert. Für die Fußschalen vom Typ Gellep 131a bedeutet dies, daß ihre Laufzeit vorerst auf das 5. Jahrhundert beschränkt bleibt.

Die übrigen Gefäße des Typs 131a aus datierbaren Grabfunden werden von den Autoren in die erste und zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts gesetzt[67]. Ein Fußschälchen aus den Trierer Barbarathermen, das schon K. Böhner als Prototyp der Gefäße vom Typ Trier B6 ansah[68], paßt von seiner Formgebung her gut zu den Gefäßen des Typs 131a *(Abb. 10, 9)*. Die schwach gerundete Unterwand erinnert noch an den Typ 131b, der zur Gefäßmitte hin verlagerte Umbruch und der Rillendekor der Oberwand zeigen aber die typologisch spätere Stellung des Fußschälchens an. Dies geht gut zusammen mit der Datierung des übrigen Keramikmaterials des 5. Jahrhunderts aus den Barbarathermen, das L. Hussong und H. Cüppers in die mittleren Jahrzehnte des 5. Jahrhunderts datierten[69]. Das Fußschälchen ist bislang das einzige Gefäß des Typs im Trierer Land. Nach der mineralogischen Untersuchung wurde es in Mayen hergestellt[70].

Die hier skizzierte Entwicklung der Knickwandgefäße der Gruppe Trier B6 aus der Nigra-Fußschalenware Formengruppe Chenet 342 und ihren Derivaten, den Typen Gellep 131b und 131a, wirft nun die Frage nach dem Produktionsgebiet dieser Ware auf. Während die Herstellung der Fußschalenware in ihrem Verbreitungsgebiet zwischen dem rheinwesergermanischen Gebiet und Nordfrankreich vielerorts zu suchen ist – zu einem Großteil auch in den römischen Werkstätten der Argonnen[71] –, bleibt das Verbreitungsgebiet der Gruppe Trier B6 bis auf wenige Ausnahmen auf den Nieder- und Mittelrhein und in nennenswerter Zahl noch auf den nördlichen Oberrhein beschränkt. In letztgenannter Region besitzt die Gruppe allerdings – darauf wurde oben schon hingewiesen – keine keramische Tradition. Nur sehr selten tauchen Gefäße der Gruppe Trier B6 in den nordfranzösischen und belgischen Gräberfeldern auf[72].

Zweifellos war einer der Herstellungsorte Mayen, wie die eingangs erwähnten mineralogischen Untersuchungen von J. Frechen und Töpfereiabfall aus Mayen

[67]) Krefeld-Gellep Grab 1348 u. 1359: Pirling, Krefeld-Gellep II 93f.; Taf. 23, 8–9. – Krefeld-Gellep Grab 808: ebd. I Taf. 69, 16 (mit Tierkopfschnalle mit festem Beschlag vergesellschaftet). – Bad Lippspringe Grab 1 u. 2: Böhme, Grabfunde 157; Taf. 4, 8 u. 5, 2. – Bonn-Schwarzrheindorf Grab 80: Behrens, Merowingerzeit 27 Abb. 70, 4.

[68]) Böhner, Trierer Land 45; 162; Taf. 2, 18.

[69]) Hussong u. Cüppers, Trierer Kaiserthermen 72 u. 123.

[70]) J. Frechen in: Böhner, Trierer Land 67.

[71]) Mildenberger a.a.O. (Anm. 28).

[72]) Ein erst kürzlich publiziertes Gefäß Typ Trier B6d stammt z. B. aus Nouvion-en-Ponthieu, Dép. Somme Grab 456: D. Piton, La nécropole de Nouvion-en-Ponthieu. Dossiers Arch. Hist. et Culturels du Nord et du Pas-de-Calais 20 (1985) Taf. 97, 456, 1. – Das Grab ist am Rand des Belegungsareals der Phase ABC gelegen und datiert deshalb schon in die Spätphase der Stufe II (vgl. ebd. den Gräberfeldplan mit 298 Abb. 2 u. 313 Abb. 14).

belegen[73]. Vermutlich werden die Gefäße der Gruppe Trier B6 aber auch an anderen Orten der Nieder- und Mittelrheinregion gefertigt worden sein und, wie die Besprechung der einzelnen Typen zeigt, möglicherweise zum Teil auch am nördlichen Oberrhein.

Die Herleitung der Gruppe Trier B6 aus der Nigra-Fußschalenware germanischen Ursprungs und ihre Beliebtheit bei der überwiegend germanischen Bevölkerung ihres Verbreitungsgebietes weisen auf die Übernahme germanischen Formempfindens auch in kontinuierlich fortbestehenden Töpferzentren wie dem von Mayen hin.

K. Böhner hat 1958 als Zeitstellung seiner Gruppe Trier B6 die Stufe II vorgeschlagen[74]. In den darauf folgenden Publikationen rheinländischer Gräberfelder wurden aber auch Gräber der Stufe III mit Knickwandtöpfen der Gruppe Trier B6 vorgestellt, die damit die Längerlebigkeit der Gruppe als solcher anzeigten[75]. Die „große Variationsbreite" innerhalb der Gruppe bemerkte zwar Chr. Neuffer-Müller in Rübenach[76], doch es unterblieb auch weiterhin eine klare Unterteilung in verschiedene Typen, da sie zu der Ansicht gelangt war, „daß man die Abweichungen vielmehr als Eigenwilligkeiten oder Ungeschick der betreffenden Töpfer ansehen muß".

Neuerdings hat J. Giesler die Rübenacher Gefäße der Gruppe Trier B6 in vier Grundformen und zwei Varianten gegliedert[77]. Seine nur am Rübenacher Material verifizierten formenkundlichen und chronologischen Ergebnisse weichen weitgehend von den hier vorgelegten ab.

Die folgende Unterteilung der Gruppe Trier B6 in elf verschiedene Typen zweier Proportionsvarianten – die kleinen Becher und die größeren Töpfe –, wird die durchaus unterschiedlichen Datierungsspielräume und Entwicklungsstadien darlegen. Auf *Abb. 11*[78] ist diese Entwicklung getrennt für Becher und Töpfe in zeitlicher Reihenfolge von oben nach unten verzeichnet.

Als gemeinsame Formmerkmale der Gruppe Trier B6 gelten die geknickte Wandung, die ungegliederte, bei den frühen Typen a – d besonders stark einschwingende Oberwand, der flache Standboden, der stets gegenüber der Höhe größere Mündungsdurchmesser – wovon erst der späteste Typ k abweicht – und der deutlich hochgezogene, meist weit über der Gefäßmitte oder um diese herum liegende Umbruch. Der Dekor der Oberwand besteht von wenigen Ausnahmen abgesehen immer aus horizontal umlaufenden Rillen. Einige Typen tragen zusätzlich Einzelstempeleindrücke, vornehmlich Rosettenstempel, zwischen den Rillen.

[73]) J. Frechen in: H. Eiden, Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel 1963 – 1976. Trierer Zeitschr. Beih. 6 (1982) Tafelbd. 293 ff.; Taf. 245, 2. 11.

[74]) Böhner, Trierer Land 45.

[75]) Pirling, Krefeld-Gellep I 131 f.; ebd. II 94 f.; ebd. III 70; 164 f.; – La Baume, Köln-Junkersdorf 59 f. – Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach 36 ff.

[76]) Ebd. – Vgl. H. Ament, Germania 45, 1967, 125 mit Anm. 24.

[77]) J. Giesler, Bonner Jahrb. 183, 1983, 541 ff. mit Abb. 29 u 30a.

[78]) Fundorte zu *Abb. 11:* a. Krefeld-Gellep Grab 1145; b. Rübenach Grab 48; c. Krefeld-Gellep Grab 643; d. ebd. Grab 1307; e. Rübenach Grab 173; f. ebd. Grab 117; g. Krefeld-Gellep Grab 2162; h. Rübenach Grab 463; i. ebd. Grab 264; j. ebd. Grab 311; k. ebd. Grab 463.

Knickwandbecher Typ Trier B6a *(Abb. 11, a)*

Der Becher zeichnet sich durch eine sehr hochschultrige, geradwandig konische Unterwand und eine sehr niedrige, stark eingeschwungene Oberwand mit Rillendekor aus. Der Mündungsdurchmesser bleibt unter 10 cm und ist stets größer als die Höhe. Gegenüber den Töpfen der Gruppe wirkt der Bechertyp schmal. Meist besitzt er eine Rundstablippe. Bislang liegen nur wenige Exemplare dieses Typs vor[79], von denen keines mineralogisch untersucht wurde.

Für die Datierung wichtig sind die Krefeld-Gelleper Gräber 1145 und 1311, die R. Pirling an das Ende der Stufe I oder den Beginn der Stufe II setzt[80], ferner Grab 37 von Bonn-Schwarzrheindorf, das außer dem Becher noch einen Knickwandbecher Trier B6b, einen Knickwandtopf Trier B6d, einen Henkelkrug Typ Trier D4b und eine schrägwandige Glasschale ohne Fadenauflage enthielt[81]. Damit ist das Grab eindeutig der Stufe II zuzuweisen, aber innerhalb dieser nicht näher zu bestimmen. Der Frühphase der Stufe II (IIA) gehört das schon oben vorgestellte Grab 147/148 aus Köln-Müngersdorf an[82]. In dieselbe Zeit ist auch das Grab 99 des Gräberfeldes von Rhenen (NL) zu setzen, das ebenfalls einen Becher des Typs Trier B6a enthielt[83]. Die Beifunde dieses Grabes sprechen jedenfalls für eine Grablege noch im 5. Jahrhundert[84]. Das Grab Bonn-Schwarzrheindorf 65 muß aufgrund des zweizeiligen Kammes mit profilierten Schmalseiten ebenso datiert werden[85].

Die Knickwandbecher B6a kommen also schon zu Beginn der Stufe II in Mode und bleiben dies vermutlich noch bis in die Spätphase der Stufe II hinein. Vorerst fehlen allerdings für die Phase IIB datierende Gräber mit Bechern des Typs. Nach seiner typologischen und chronologischen Stellung gehört der Becher Trier B6a (vgl. *Abb. 10, 13)* jedenfalls zu den Leitformen der Stufe II.

Die bisher bekannten Fundorte des Typs B6a lassen an eine Entstehung des Typs im Nieder- und Mittelrheingebiet denken[86].

79) Bad Homburg v.d.H. – Eichhorst (Hübener, Absatzgebiete Taf. 160, 8). – Krefeld-Gellep, Grab 1145 und 1311 (Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 94, 14; ebd. II Taf. 17, 15). – Bonn-Schwarzrheindorf, Grab 37, 51 und 65 (Behrens, Merowingerzeit 13 Abb. 35; 19 Abb. 47; 23 Abb. 58) und Einzelfund (ebd. 32 Abb. 78, 8). – Köln-Müngersdorf Grab 147/148 (Fremersdorf, Köln-Müngersdorf Taf. 27, 3). – Rhenen, Prov. Utrecht (NL) Grab 99 (J. Ypey in: Problèmes de chronologie relative et absolue concernant les cimetières merovingiens d'entre Loire et Rhin. Hrsg. M. Fleury u. P. Périn. Bibl. École Hautes Études Sec. 4, 326 [1978] 55 Abb. 4, Hb.). – Weilbach I Grab 32 (Schoppa, Weilbach Taf. 23).

80) Pirling, Krefeld-Gellep I 62 u. 131f.; Taf. 94, 14; ebd. II 95; Taf. 17, 15.

81) Behrens, Merowingerzeit 13 Abb. 35.

82) Zur Datierung siehe Anm. 63. – Zum Becher siehe Fremersdorf, Köln-Müngersdorf Taf. 27, 3.

83) Zum Inventar des Grabes Ypey a.a.O. (Anm. 79).

84) An datierenden Beigaben enthielt Rhenen Grab 99 noch eine ovale E'Schnalle mit streifentauschiertem, rundstabigem Bügel und eine B'Dreiknopffibel mit Schwalbenschwanzende und geripptem Bügel (einer Imitationsform der Perldrahtraupen um den Bügel). – Fibeln mit Schwalbenschwanzende sind bislang nur aus Grabzusammenhängen des 5. Jahrhunderts bekannt. Zum Typ siehe Kühn, Bügelfibeln II 2, 605ff.; Taf. 241, Typ 56 (Wiesloch). – Christlein, Runder Berg III 10 mit Anm. 36. – J. Werner, Bayer. Vorgeschbl. 46, 1981, 237ff. mit Abb. 5.

85) Zu den Kämmen mit profilierten Schmalseiten siehe Müller, Hemmingen 58; 87; 150.

86) Für diese Annahme spricht auch die oben skizzierte Entwicklung der Gefäße der Gruppe Trier B6 aus den Fußschalengefäßen des genannten Verbreitungsgebietes (vgl. *Abb. 10).*

Knickwandbecher Typ Trier B6b (Code 4; *Abb. 4; 11, b*)
Rübenach Grab 48 (Taf. 3, 39); 429 (Taf. 30, 7); 451 (Taf. 31, 28); 160 (Taf. 9, 18: aus Grabeinfüllung)

Der Becher Typ Trier B6b ist die geläufigere Becherform der Formengruppe B6 in der Stufe II. Die Proportionen des Mündungsdurchmessers und der Höhe entsprechen dem Typ B6a. Die Lippe ist entweder verdickt oder als Rundstablippe ausgebildet. Der Umbruch befindet sich etwa in der Mitte des Gefäßes, wobei meistens die stark eingeschwungene Oberwand ein wenig niedriger ausfällt. Die konische, zuweilen schwach gerundete Unterwand wird durch den ausgeprägten Bauchknick deutlich von der stets rillenverzierten Oberwand abgesetzt.

Petrographisch untersucht wurden zwei Becher dieses Typs, wovon der eine aus Orsoy in Mayen gefertigt wurde, der andere aus Lampertheim-Hofheim seines beinahe reinen Lößlehmtones wegen nicht einer bestimmten Werkstätte zugeordnet werden kann[87].

Wie schon der Typ B6a bleibt der Typ B6b schwerpunktmäßig auf die Gebiete an Nieder- und Mittelrhein, aber auch auf das nördliche Oberrheintal mit der Neckarmündung als südlicher Begrenzung beschränkt[88]. Damit wäre eine Herstellung in einer oder mehreren (?) rheinländischen Werkstätten – darunter Mayen – am wahrscheinlichsten.

Typ Trier B6b ist in beiden Phasen der Stufe II gleichermaßen vertreten. So gehören die Rübenacher Becher der Gräber 429 und 451 aufgrund der Beifunde in die Phase IIA (Code 22, 25, 42, 103). Der Becher des Grabes 48 von Rübenach kann nur allgemein der Stufe II zugewiesen werden, da der im Grab befindliche Kammtyp (Code 50) in Rübenach in der gesamten Stufe II zu finden ist. Die Scherbe aus der Einfüllung des gestörten Grabes 160 fällt für eine Datierung des Typs aus. Das Grab 1 (1935) aus Eich I, Kr. Alzey-Worms, dem eine Spatha mit Cloisonnéscheidenmundblech und eine zweite, kleinere schmale Spatha zusammen mit einem Becher Typ B6b entstammen[89], ist ebenfalls der Stufe II zuzuordnen. Dies gilt auch für ein

[87]) Rheinberg-Orsoy, Kr. Wesel, Einzelfund (Knickwandbecher, Bonner Jahrb. 149, 1949, 184 Abb. 9, 2 und 187 f.; Bestimmung J. Frechen). – Lampertheim-Hofheim, Kr. Bergstraße (Hübener, Absatzgebiete 253, Liste 76: Mus. Worms, Inv. F. 3177; 303, Dünnschliffprobe 126; Bestimmung J. Frechen).

[88]) Eich I, Kr. Alzey-Worms Grab 1 (1935) 11 (Mus. Worms, Inv. F 3192). – Ebd. Grab 5 (1936) 1 (Mus. Worms, Inv. F 3207). – Flomborn I, Kr. Alzey-Worms Grab 46 (1889) 1 (Mus. Worms, Inv. F 1881). – Westhofen, Kr. Alzey-Worms Grab 77A (1976) 1 (Mainzer Zeitschr. 73 – 74, 1978 – 79, 360 Abb. 47). – Worms-Wiesoppenheim I Einzelfund 138 (Mus. Worms, Inv. F 2380). – Horn, Stadt Horn-Bad Meinberg, Kr. Lippe Brandgrab (1934) (A. Doms in: Führer arch. Denkmäler 10 [1985] 147; 151 Abb. 61). – Ober-Olm I, Kr. Mainz-Bingen Einzelfund (Hübener, Absatzgebiete 253 Liste 76; Taf. 160, 2: fälschlich Grab 48 zugewiesen. Mus. Mainz, Inv. N758). – Lampertheim-Hofheim, Kr. Bergstraße (Ebd. 253, Liste 76: Mus. Worms, Inv. F 3178. – Autopsie durch Verf.). – Köln, St. Severin, Grab 217 (Kölner Jahrb. 8, 1965/66, 117 Abb. 17, 10). – Köln-Junkersdorf, Grab 335 (La Baume, Köln-Junkersdorf Taf. 21). – Köln-Müngersdorf, Grab 98, 99, 116 (Fremersdorf, Köln-Müngersdorf Taf. 18; 19; 20). – Krefeld-Gellep, Grab 964 (Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 58, 17). – Monsheim-Kriegsheim I, Ortsteil Kriegsheim, Kr. Alzey-Worms Einzelfund 1 (1956) (Mus. Worms, Inv. F 3275a). – Bonn-Schwarzrheindorf Grab 27, 37, 58 (Behrens, Merowingerzeit 10 Abb. 26; 13 Abb. 35; 21 Abb. 53). – Alpen-Rill, Kr. Wesel, Einzelfund D30/321 (A. Steeger, Bonner Jahrb. 148, 1948, 256 Abb. 2, 3).

[89]) Eich I Grab 1 (1935): Becher (Mus. Worms Inv. F 3192); Cloisonné-Scheidenmundblech (Mittbl. Altertumsver. Worms 7, 1936, 38 Abb.); schmale Zweispatha (Mus. Worms, Inv. F 3195) erwähnt

Brandgrab von 1934 aus Horn[90], das neben dem als Urne dienenden Becher eine Lanzenspitze vom Typ Trier A2 mit dem Verhältnis Blatt zu Tülle ca. 1:3,5 enthielt. Eine silberne Pferdchenfibel, zusammen mit einem Becher Typ B6b in Grab 46 (1889) von Flomborn I, Kr. Alzey-Worms gefunden, datiert dieses Grab allgemein in die Stufe II[91]. Für Grab 217 aus Köln St. Severin wird eine Zeitstellung „um 500 n. Chr." angenommen[92]. Einen Becher des Typs B6b erbrachte auch Grab 37 von Bonn-Schwarzrheindorf, das schon beim Typ B6a vorgestellt und in die Stufe II datiert wurde[93]. Grab 27 desselben Fundortes enthielt u. a. eine rotgestrichene Standringschüssel Typ Trier A und könnte deshalb ebenfalls noch in die Stufe II passen[94]. In dieser Zeit wird auch Grab 98 von Köln-Müngersdorf angelegt worden sein, aufgrund einer Bronzeschnalle des Typs Trier A5a (siehe unter Code 33)[95]. Grab 116 desselben Fundortes gehört wegen einer Almandinscheibenfibel Trier C2 (Code 39) und der Gelleper Glasflasche 198 (Code 22), die noch der Phase IIA entstammt, in die Phase IIB. Ganz an das Ende der Stufe II oder an den Beginn der Stufe III muß Grab 335 aus Köln-Junkersdorf gerückt werden, da es schon einen Knickwandtopf des Typs Trier B1a enthielt[96] (Code 55).

Eine andere Entwicklung der Becherformen der Typen B6a und B6b als die hier einleitend aufgezeigten nimmt R. Pirling aufgrund dreier unterschiedlich gestalteter, handgeformter Becher mit eingeschwungener Oberwand aus Krefeld-Gellep an[97]. Danach wären diese handgeformten Becher – durch Beifunde in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert – die Vorläufer der Gruppe Trier B6. Ihr dafür in Anspruch genommener Typ 134 besitzt aber große Ähnlichkeit mit den erst kürzlich von H. Bernhard behandelten Nigraderivaten Südwestdeutschlands[98]; mit den Gefäßen der Gruppe Trier B6 hat dieser Typ dagegen nur die geschwungene Oberwand gemeinsam. Es bleibt noch der singuläre Becher des Gelleper Typs D162 aus Grab 970[99]. Dieser Becher ist handgeformt, geschweift profiliert und zudem untypisch rauhwandig. Angesichts der eingangs geschilderten Entwicklung der Gruppe B6 aus der spätrömischen Nigraware möchte ich in diesem Becher eher eine

bei Ament, Flonheim 71 Anm. 163 und ebd. 70f. zeitlich eingeordnet; das Grab enthielt an datierenden Beigaben noch einen Ango mit eingeschnürter Spitze (Mus. Worms, Inv. F 3191), einen Schildbuckel mit Si'Blechnietköpfen (Fragmente Mus. Worms, Inv. F 3197), einen rotgestrichenen Teller Gellep 129/130 (Mus. Worms, Inv. F 3190) und eine Lanzenspitze der Form Garscha, Südbaden Taf. D5c (Mus. Worms, Inv. F 3193).

90) Doms a.a.O. (Anm. 88).

91) Zu den Pferdchenfibeln: Böhner, Trierer Land 112f.; Werner, Slg. Diergardt 62f., Liste 10 u. Taf. 55, Karte 10 (Flomborner Fibel Liste 10,26); Müller, Hemmingen 83. – Zum Becher des Flomborner Grabes: Mus. Worms Inv. F 1881.

92) Datierung nach Christlein, Runder Berg I 18f. und P. La Baume in: Führer vor- u. frühgesch. Denkmäler 39 (1980) 88.

93) Behrens, Merowingerzeit 13 Abb. 35. Siehe oben S. 369.

94) Ebd. 10 Abb. 26. – Standringschüssel Trier A3: Böhner, Trierer Land 36; Pirling, Krefeld-Gellep II 93 (zu Typ 283).

95) Fremersdorf, Köln-Müngersdorf Taf. 18.

96) La Baume, Köln-Junkersdorf Taf. 21.

97) Pirling, Krefeld-Gellep III 164f.; ebd. I 131; ebd. II 94 (zu Typ B134); ebd. I 143 (zu Typ D162).

98) a.a.O. (Anm. 51) 34ff.; 114ff.; Abb. 73; 74, 9–11; 75.

99) Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 79, 2.

Imitation eines Nigravorbildes sehen. Auch ein Vorläufer der Typen B6a und b, wie derjenige aus den Trierer Barbarathermen, könnte als Muster gedient haben.

Knickwandtöpfe Typ Trier B6c *(Abb. 11, c)*

Die Töpfe der Gruppe B6 sind breiter angelegt als die Becher. Der Mündungsdurchmesser des Typs B6c beginnt bei 12 cm und kann Weiten bis um 20 cm erreichen. Der scharfkantige, weitausladende Umbruch ist meist etwas größer noch als der Mündungsdurchmesser. Die Unterwand verläuft geradwandig konisch und die stets deutlich niedrigere Oberwand stark eingeschwungen. Der Rand trägt meist eine Rundstablippe, selten nur eine einfach verdickte Lippe. Ausschließlich horizontale Rillen zieren die Oberwand.

Petrographisch untersucht wurde nur ein Gefäß des Typs. Es stammt aus Widdig, Kr. Bonn und besteht aus Mayener Ton[100]. Da sich die Verbreitung dieses Typs mit der der Typen B6a und b deckt – es überwiegt das Mittel- und Niederrheingebiet, gefolgt vom nördlichen Oberrheintal[101] – wird man ebenfalls die Herstellung im Rheinland und in Mayen zu suchen haben.

Der Typ Trier B6c tritt wie die Typen B6a und b schon in der frühen Phase der Stufe II auf (IIA). In diese frühe Phase gehören das Grab 64 von Köln, St. Severin[102] und Grab 712 von Krefeld-Gellep[103]. Das Gelleper Grab 643 weist u. a. eine Dreiknopfbügelfibel mit Schwalbenschwanzende auf und dürfte deshalb noch der Phase IIA angehören[104]. „Um 500 n. Chr." gelangten Grab 217 von Köln St. Severin[105] und Grab 105 und 116 aus Köln-Müngersdorf in den Boden, letztere beiden noch mit einer Glasflasche des Typs Gellep 201 bzw. einer Flasche Gellep 198 (Code 22)[106]. Sicherlich nicht spät innerhalb der Phase IIB ist Grab 26 von

[100]) K. Böhner, Bonner Jahrb. 149, 1949, 190 Abb. 11, 2; 189 mit Anm. 165 (Bestimmung: J. Frechen).

[101]) Bonn-Schwarzrheindorf, Grab 26 (Behrens, Merowingerzeit 9 Abb. 25, 12). – Köln, St. Severin, Grab 64 (F. Fremersdorf, Germania 35, 1941, Taf. 30). – Ebd. Grab 217 (ders., Kölner Jahrb. 8, 1965/66, 117 Abb. 17, 11). – Köln-Müngersdorf, Grab 105 und 116 (Fremersdorf, Köln-Müngersdorf Taf. 18; 20). – Krefeld-Gellep Grab 643 und 712 (Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 58, 16; 62, 1). – Inden-Lamersdorf, Kr. Düren, Grab 53 und 61 (W. Piepers, Bonner Jahrb. 63, 1963, 455 Abb. 7, 6; 457 Abb. 8, 6. – Mainz-Finthen I Grab 7 (1976) (Mainzer Zeitschr. 73 – 74, 1978 – 79, 356 Abb. 44, VII 1). – Widdig, Kr. Bonn (a.a.O. [Anm. 100]). – Ober-Olm I, Kr. Mainz-Bingen (Hübener, Absatzgebiete Taf. 159, 1). – Pfungstadt, Kr. Darmstadt (ebd. Taf. 159, 7). – Selzen I, Kr. Mainz-Bingen (ebd. Taf. 159, 6). – Bingen III, Mus. Bingen Inv. 181 (ebd. Taf. 159, 2). – Fundort? Mus. Darmstadt, 2 Exemplare (ebd. Taf. 159, 9. 10). – Alpen-Rill, Kr. Wesel, Einzelfund D30/314 (Bonner Jahrb. 148, 1948, 256 Abb. 2, 1). – Düsseldorf-Oberlörick, Grab 8 (Bonner Jahrb. 159, 1959, 437 Abb. 54, 3).

[102]) So auch bei Böhme, Grabfunde 107 Anm. 421 und E. M. Spiegel u. H. Steuer in: Führer vor- u. frühgesch. Denkmäler 37/1 (1980) 199 f.

[103]) Pirling, Krefeld-Gellep I 132 (wegen B'Schnalle mit quadratischem Laschenbeschlag und D-förmigem Bügel).

[104]) Zu den Fibeln siehe Anm. 84. – Grab 643 von Krefeld-Gellep enthielt an datierbaren Beigaben außer dem Topf B6c noch einen Topf B6d und eine Kleeblattkanne Trier D1 (Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 58, 9 – 16).

[105]) Zur Datierung siehe Christlein und La Baume a.a.O. (Anm. 92). – F. Fremersdorf, Germania 35, 1941, Taf. 30.

[106]) Fremersdorf, Köln-Müngersdorf Taf. 18; 20. – Die Datierung des Grabes 116 von Köln-Müngersdorf findet sich bei der Behandlung des Typs B6b. – Grab 105 enthielt noch eine schrägwandige

Schwarzrheindorf mit einem Topf Typ Alzey 33 und einer schildförmigen bronzenen Gürtelhaftel anzusetzen[107]. Auch das Lamersdorfer Grab 53 muß wegen seiner Almandinscheibenfibel Trier C2 in der Spätphase der Stufe II angelegt worden sein[108]. Der Typ Trier B6c ist danach in der gesamten Stufe II gebräuchlich gewesen.

Knickwandtöpfe Typ Trier B6d *(Abb. 11, d)*

Die Formgebung dieses Typs entspricht ganz der des Topfes B6c mit Ausnahme des Dekors der Oberwand und der meist größeren Proportionierung. Durchweg besitzt der Typ B6d außer der für die Gefäße der Gruppe B6 charakteristischen Rillenzier auf der Oberwand noch eine Reihe einzelner Rosettenstempel. Dieser Stempeldekor war im freien Germanien in der gesamten Kaiserzeit gebräuchlich und findet durch den Zuzug von Germanen auf reichsrömisches Gebiet auch dort Verwendung[109]. H. Schoppa trat für eine eigenständige Entwicklung des Typs Trier B6d aus der spätrömischen Nigraform Alzey 24/26 ein[110].

Dieser Ansicht widersprach K. Böhner schon 1956 aufgrund seiner eingangs dargelegten Untersuchung zur Entstehung des „fränkischen" Knickwandtopfes[111]. Die formale Übereinstimmung des Typs B6d mit dem Typ B6c, der immerhin schon für den Beginn der Stufe II belegt ist, bestätigt K. Böhners Ablehnung einer eigenständigen Entwicklung für Typ B6d. Hinzu kommt, daß H. Schoppas Datierung des Typs schon in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts – basierend auf der Beigabe einer Münze Theodosius I in Grab 57 von Weilbach I – mitnichten zu beweisen ist. Spätrömische Münzen sind auch das ganze 6. Jahrhundert hindurch geläufiges Beigabengut in merowingerzeitlichen Gräbern.

Die neuerdings von H. Bernhard geäußerte Vermutung[112], eine Randscherbe aus der sogenannten „Kastellbrandschicht" in Alzey – d. h. aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts – gehöre dem Typ Trier B6d an, trifft nicht zu. Das Gefäßbruchstück besitzt einen Umbruchwulst und eine steile Gefäßoberwand, was beides gemeinsam gute Entsprechungen nur bei den Nigraderivaten des Oberrheingebietes findet *(Abb. 11, 4)*[113].

Glasschale ohne Fadenauflage, einen Si'Kolbenarmreif, einen gefaßten tropfenförmigen Almandinknopf, ein Paar Scheibenohrringe, ein Vogelfibelpaar und ein Bügelfibelpaar sowie eine ovale B'Schnalle Trier A2 (Code 35). Die Fibeln und die Schnalle sprechen für eine Datierung des Grabes in die Spätphase der Stufe II.

[107]) Behrens, Merowingerzeit 9 Abb. 25, 12. – Zum Topf Typ Alzey 33 siehe Kaschau, Runder Berg II 17f.; 30f. – L. Bakker in: Metzler u.a., Echternach 335; Abb. 246, 35–48.

[108]) W. Piepers, Bonner Jahrb. 63, 1963, 455 Abb. 7, 6.

[109]) Dazu K. Böhner, Bonner Jahrb. 149, 1949, 189 mit Anm. 169.

[110]) H. Schoppa, Nass. Ann. 62, 1951, 11f. – Schoppa, Weilbach 30ff.

[111]) K. Böhner, Saalburg-Jahrb. 15, 1956, 110.

[112]) H. Bernhard, Alzeyer Geschbl. 16, 1981, 137f. – Zur Scherbe: W. Unverzagt, Germania 13, 1929, 184 Abb. 8, 9.

[113]) Die Fundskizze Abb. 14 hat Verf. während der Materialaufnahme angefertigt. Derzeit ist die Scherbe im Mus. Alzey nicht auffindbar. Sie lag schon H. Bernhard a.a.O. nicht mehr vor und dürfte beim Umzug des Museums in den Neubau verschollen sein (Mus. Alzey, Inv. R85). – Zu den Nigraderivaten siehe hier S. 365 mit Anm. 51ff.

Eine ganze Reihe von Gefäßen des Typs Trier B6d wurde von J. Frechen petrographisch untersucht[114]. Danach fällt Mayen als Herstellungsort vorläufig aus, da keines der untersuchten acht Gefäße aus Mayener Ton gefertigt wurde. Wenn auch eine eigenständige Entwicklung des Typs abzulehnen ist, so legt doch der Stempeldekor die Annahme eines gesonderten Werkstättenkreises nahe. Die Gefäße der Gräber 27 und 46 aus Weilbach I stammen ihrer Magerung nach nicht vom Niederrhein, der Topf des Weilbacher Grabes 39 seiner Magerung nach aus der Odenwaldumgebung. Bei dem Topf von Flonheim Grab 9 besteht die Magerung aus einer Mischung von Ablagerungen des Rheins und vermutlich solchen des Pfälzer Buntsandsteingebietes. Die übrigen vier Gefäße wurden aus Hochflutlehm des Rheines oder Lößlehm hergestellt und können ihrer weiten Verbreitung wegen zur Standortbestimmung einer Werkstätte nicht beitragen. Die Herstellung des Typs Trier B6d wird also wenigstens zu einem Teil im Bereich des nördlichen Oberrheintales erfolgt sein, wofür auch die große Zahl der dort gefundenen Gefäße spräche[115]. Eine Produktion des Typs in Werkstätten des Mittel- und Niederrheingebietes sollte wegen der nicht unerheblichen Zahl von Gefäßen aus dieser Region[116] vorerst nicht ausgeschlossen werden, da bislang keines der Gefäße aus diesem Gebiet mineralogisch untersucht wurde.

Ein Gefäß aus Nouvion-en-Ponthieu, Dép. Somme (F), Grab 456 mit abweichendem Stempeldekor wird vermutlich den Typ Trier B6d zum Vorbild gehabt haben oder vielleicht sogar in der Rheinzone gefertigt worden sein[117].

Der Typ Trier B6d scheint ungefähr gleichzeitig an Mittel- und Niederrhein und im nördlichen Oberrheintal aufgekommen zu sein. In die Zeit „nach der Mitte des 5. Jahrhunderts – vor die Schlacht 497" wurde jüngst von K. Böhner der

[114]) J. Frechen in: Hübener, Absatzgebiete 303. – Flonheim I Grab 9 (Dünnschliffprobe 161; Ament, Flonheim Taf. 17, 3). – Worms I, Schulstraße (Dünnschliffprobe 159; Hübener, Absatzgebiete 254, Liste 77: Mus. Worms, F 2272; Autopsie). – Worms, Fundstelle? (Dünnschliffprobe 158; Hübener, ebd.: Mus. Worms, F 2196; Autopsie). – Lampertheim-Hofheim, Kr. Bergstraße (Dünnschliffprobe 168; Hübener, ebd.: Mus. Worms, F 3176; Autopsie). – Weilbach I, Grab 27, 39, 46 und 57 (Dünnschliffproben 182, 184, 189 und 194; Schoppa, Weilbach Taf. 22; 24; 25; 29).

[115]) Vgl. auch Anm. 114. – Albig I, Kr. Alzey-Worms Grab 2 (1974) 1 (Mainzer Zeitschr. 71–72, 1976–77, 301 Abb. 49, 1). – Eich I, Kr. Alzey-Worms Grab 6 (1936) 1 (Mus. Worms, Inv. F 3201). – „Westhofen", Kr. Alzey-Worms (Ortsangabe nach Hübener, Absatzgebiete 254, Liste 77; Taf. 163, 4). – Mainz-Finthen I Grab 1 (1956) (Mainzer Zeitschr. 53, 1958, 71 Abb. 21, 1). – Ebd. Grab 5 u. 11 (1976) (Mainzer Zeitschr. 73–74, 1978–79, 358 Abb. 45, V, 1; 356 Abb. 44, XI, 2). – Worms I, Schulstraße (Mus. Worms, F 2150). – Speyer, Germansberg, Grab 11 (Mitt. Hist. Ver. Pfalz 66, 1968, 127f. Abb. 109ff.). – Wiesbaden-Biebrich, Siegfriedstr., Grabfund (1920) (Fr. Kutsch, Germania 5, 1921, 29 Abb. 2, 16). – Wiesbaden-Schierstein (Hübener, Absatzgebiete 253, Liste 77 u. Taf. 161, 6: Mus. Wiesbaden, Inv.14112). – Ebd. (Hübener, Absatzgebiete 253, Liste 77: Mus. Wiesbaden, Inv. 14113). – Ebd. 40 (AO Berlin-Ost, Bodemus.: das ausgestellte Gefäß trägt die Aufschrift „I h 19 Schierstein bei Wiesbaden"). – Fundort?, Mus. Wiesbaden, 2 Exemplare (Hübener, Absatzgebiete Taf. 136, 6; 162, 3). – Bischofsheim, Himmelspfad, Grab 1 und 8 (W. Schnellenkamp, Mainzer Zeitschr. 31, 1936, 4 Abb. 3, 6; 7 Abb. 10, 1). – Eltville, Grab 144 (H. Schoppa, Nass. Ann. 61, 1950, Taf. 34, 2). – Geispolsheim, Elsaß (Hübener, Absatzgebiete Taf. 159, 8: Zugehörigkeit nicht gesichert).

[116]) Köln-Müngersdorf, Grab 18, 115, 149 (Fremersdorf, Köln-Müngersdorf Taf. 5; 20; 25). – Krefeld-Gellep, Grab 643 und 1307 (Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 58, 16; ebd. II Taf. 18, 13). – Bonn-Schwarzrheindorf, Grab 32, 34, 37, 57, 68, 80, 40 (Behrens, Merowingerzeit 11 Abb. 30: 2 Exemplare; 12 Abb. 32; 13 Abb. 35; 20 Abb. 52; 24 Abb. 61; 27 Abb. 70; 15 Abb. 38).

[117]) Siehe dazu Anm. 72.

Grabfund von Wiesbaden-Biebrich, Siegfriedstraße datiert[118]. Aus dem Grab stammen an datierenden Beigaben für die Phase IIA außer dem Becher ein Topf der Echternacher Varianten 27/28 des Typs Alzey 27[119], ein bronzener Vestlandkessel und eine Lanzenspitze mit Ganztülle und breitovalem Blatt mit dem Verhältnis 1:1 zum Hals[120]. Die übrigen Beigaben gehören allgemein der Stufe II an. Die Krefeld-Gelleper Gräber 643 und 1307 mit Gefäßen des Typs B6d wurden oben schon derselben Zeit zugeordnet[121].

Auch Grab 68 von Schwarzrheindorf könnte wegen seines – allerdings glatten – „Astragalröhrchens aus Bronze" noch der Phase IIA zugeordnet werden[122]. Die übrigen Beigaben des Grabes sprächen nicht dagegen. Mit Grab 37 desselben Fundortes, es enthielt einen Becher Trier B6a, und mit Grab 80 von Schwarzrheindorf wird sicherlich die Zeit „um 500" erreicht sein. Außer einer Fußschale des Typs Gellep 131a und einer Schüssel Alzey 29 stammt aus diesem Grab eine Silberschnalle mit facettiertem Dorn des Typs Trier A5b (Code 35)[123].

Eine ganze Reihe von Gräbern mit Töpfen des Typs B6d wie Bischofsheim Grab 1[124], Mainz-Finthen Grab 11 (1976)[125], Weilbach Grab 27 und Grab 46[126], Köln-Müngersdorf Grab 149[127] und die Bonn-Schwarzrheindorfer Gräber 32 und

118) K. Böhner in: Bad Homburg vor der Höhe 782-1982. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Literatur. Vortragsreihe zur 1200-Jahrfeier (1982) 36 ff. mit Anm. 27.

119) J. Metzler u.a., Echternach 335; Abb. 245, 27–28.

120) Vgl. Lanzenspitze aus Osmarsleben, Kr. Staßfurt, Grab 2 (Schmidt, Mitteldeutschland III Taf. 21, 2b). – Die Form ist eng verwandt mit den gleich proportionierten Lanzenspitzen mit Ganztülle und breitem, kurz-dreieckigem Blatt (ebd. Taf. 22, 2).

121) Zu Grab 643 siehe hier S. 372 mit Anm. 104. – Zu Grab 1307 siehe hier S. 366 f.

122) Astragalröhrchen aus Bronze finden sich außer in Bonn-Schwarzrheindorf Grab 68 (Behrens, Merowingerzeit 24 Abb. 61, 8) in den folgenden Frauengräbern der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts (der im Frauengrab 1 von Hedersleben deponierte Männergürtel mit Astragalröhren zählt dabei nicht mit; Schmidt, Mitteldeutschland I Taf. 49): Heilbronn-Böckingen, Forchenweg Grab 2 (R. Roeren, Fundber. Schwaben N.F.16, 1962,121, Abb.). – Kochertürn, Grabfund (ebd. 131, Abb.). – Crailsheim-Ingersheim, Grabfund (ebd. 129 mit Anm. 56). – Barbing-Irlmauth Grab 38 (Koch, Donautal Taf. 38). – Hemmingen Grab 14 (Müller, Hemmingen Taf. 4A). – Reuden Grab 11 (Schmidt, Mitteldeutschland I Taf. 54). – Altenerding-Klettham Grab 91 (W. Sage, Ber. RGK. 54, 1973, 269 f. mit Anm. 68 u. 75; 282). – Altenerding-Klettham Grab 485 (Sage a.a.O. 242 Abb. 16; Taf. 75, 1–3). – Als Altfunde gelangten Astragalröhrchen in die Frauengräber des 7. Jahrhunderts von Herbrechtingen (Veeck, Württemberg Taf. F. I 4; J. Werner, Münzdatierte Austrasische Grabfunde. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 3 (1935) Taf. 10, 5d) und Remagen Grab 6 (ebd. Taf. 24A, 3; dazu: H. Ament, Ber. RGK 57, 1976, 331 f). – Eine Funktion als Taschenbeschläge nehmen R. Roeren (a.a.O. 129) und Koch, Donautal 98 f. an. Müller, Hemmingen 33 f. hält die Frage offen, während W. Sage (a.a.O. 270) eine Deutung als Taschenbeschläge ablehnt.

123) Zu den Fußschalen Gellep 131a siehe hier S. 366 f.

124) Mainzer Zeitschr. 31, 1936, 4 Abb. 3, 6. – Datiert durch Lanzenspitze mit Schlitztülle und langovalem Blatt, 2:1 im Verhältnis zur Tülle; siehe hier S. 366 mit Anm. 65.

125) Mainzer Zeitschr. 73–74, 1978–79, 356 Abb. 44, XI. – Durch Schildbuckel mit hoher kegelförmiger Haube datiert (zum Typ siehe Böhme, Grabfunde 112 ff.; Schmidt, Mitteldeutschland I 154).

126) Schoppa, Weilbach Taf. 22; 25. – Grab 27 mit Glasschale Typ Gellep 239 (Code 26) und Grab 46 mit Lanzenspitze Trier A2, Verhältnis Blatt zu Tülle 1:3 (Böhner, Trierer Land 147 f.), und Kamm mit längsgerillten Mittelleisten (Code 50).

127) Fremersdorf, Köln-Müngersdorf Taf. 25. – Grab durch die Schnalle Typ Trier A5a (siehe unter Code 33) und das frühe Bügelfibelpaar mit tiefem Kerbschnitt des Typs 8 nach Kühn, Bügelfibeln II 2, 682 f. datiert.

34[128] sind durch ihre Beifunde in die Stufe II datiert. In die Spätphase der Stufe II gehören aufgrund ihrer Beifunde die Gräber Flonheim I Grab 9[129], Bischofsheim Grab 8[130], Eltville Grab 144[131] und Weilbach I Grab 39[132]. Das späteste Gefäß stammt aus dem Grab 11 von Speyer-Germansberg, das wegen seiner Justinianmünze mit dem terminus post quem 527 an den Beginn der Stufe III zu setzen ist[133].

Mit dem Typ B6d enden die Gefäße der Gruppe B6, die nur auf die Stufe II beschränkt bleiben. Ihre Weiterentwicklungen, die Typen B6e, B6f und B6g kommen zwar noch am Ende der Stufe II in Mode, sie finden sich aber überwiegend mit Formengut der folgenden Stufe III vergesellschaftet. Die Fortentwicklung gerade des Typs B6d ist durch seinen markanten Dekor der Oberwand gut zu beobachten: Der Nachfolgetyp B6g nähert sich schon sehr dem typischen „fränkischen" Doppelkonus mit gerade verlaufender Oberwand. Doch weist die Oberwand des Typs B6g noch immer einen schwachen Schwung auf. Demgegenüber besitzt ein in Formgebung und Proportionierung mit Topf B6d übereinstimmender und mit Topf B6g zeitgleicher Typ schon eine gerade und niedrige Oberwand[134], wie sie für den Trierer Typ B1a charakteristisch ist[135]. Die Entwicklung zumindest einiger Typen der Knickwandtöpfe mit gerader Oberwand aus den Gefäßen mit eingeschwungener Oberwand — wie sie K. Böhner annahm[136] — erfährt damit eine weitere Bestätigung.

Die nun folgenden Typen B6e bis B6g der Gruppe Trier B6 unterscheiden sich von ihren Vorläufern, den schmalen Bechern a und b und den breiten Töpfen c und d, durch die annähernd zylindrische, nur schwach einschwingende Oberwand ohne Rundstablippe und den ungefähr in Höhe der Gefäßmitte liegenden Umbruch. Oberwand und Unterwand entsprechen sich meistens in ihrer Höhe, bei Typ B6e nimmt die Oberwand sogar einen größeren Anteil an der Gesamthöhe des Bechers ein.

[128]) Behrens, Merowingerzeit 11 Abb. 30; 12 Abb. 32. — Grab 32 mit Wölbwandtopf Trier D10 (Böhner, Trierer Land 54) und Kleeblattkanne Trier D1 (Code 14). — Grab 34 mit Standringschüssel Typ Trier A3 (ebd. 36).

[129]) Zur Datierung: Ament, Flonheim 127 f. — Die Cloisonnéschnalle des Grabes besitzt wie der Trierer Schnallentyp A5b (Code 35) einen facettierten Dorn.

[130]) Mainzer Zeitschr. 31, 1936, 7 Abb. 10, 1. — Datiert durch Dreirundelfibeln mit halbrunder Kopfplatte (A. Genrich, Nachr. Nieders. Urgesch. 33, 1964, 40).

[131]) Nass. Ann. 61, 1950, Taf. 34, 2. — Zur Datierung: K. Böhner, Saalburg-Jahrb. 15, 1956, 110 Anm. 15 und G. Haseloff, Die germanische Tierornamentik (1980) 427 ff.; bes. 432.

[132]) Schoppa, Weilbach Taf. 24. — Datierend sind die kleine Almandinscheibenfibel Trier C2 (Code 39) und der Kugelglasbecher mit umgelegtem Hohlrand.

[133]) Mitt. Hist. Ver. Pfalz 66, 1968, 127 f. Abb. 109 ff.

[134]) Z.B. Freilaubersheim I, Grab 3 (1873) 21 (Mainzer Zeitschr. 14, 1919, Taf. I, 4. Bessere Abb. bei Hübener, Absatzgebiete Taf. 77, 3). — Bonn-Schwarzrheindorf Grab 47 und 58 (Behrens, Merowingerzeit 17 Abb. 43 und 21 Abb. 53). — Wiesbaden, Schiersteinerweg, 2 Exemplare (Hübener, Absatzgebiete Taf. 161, 1; 162, 5). — Wiesbaden-Hessloch (ebd. Taf. 161, 4). — Fundort?, Mus. Wiesbaden (ebd. Taf. 162, 2).

[135]) Böhner, Trierer Land 38 f.

[136]) K. Böhner, Bonner Jahrb. 149, 1949, 187 ff. — Ders., Saalburg-Jahrb. 15, 1956, 110 ff. — Ders., Trierer Land 45.

Knickwandbecher Typ Trier B6e (Code 5; *Abb. 5; 11, e*)
Rübenach Grab 128 (Taf. 8, 10); 138 (Taf. 8, 18); 173 (Taf. 11, 6); 308 (Taf. 22, 11)

Der Bechertyp Trier B6e setzt nach dem Auslaufen seiner Vorläufertypen B6a und B6b die Form der kleinen schmalen Becher fort. Er unterscheidet sich von diesen durch die annähernd zylindrische, nur mäßig eingeschwungene Oberwand und den stets unterhalb der Gefäßmitte gelegenen Umbruch. Die Oberwand ist dadurch im Verhältnis zur Unterwand immer größer. Die Proportionen des Mündungsdurchmessers zur Gefäßhöhe – die Höhe erreicht nie das Maß des Mündungsdurchmessers – bleiben im Rahmen des von den Typen B6a und b bekannten Maßverhältnisses. Die Unterwand besitzt eine auffallend geradwandige konische Form. Auch im Dekor der Oberwand – sie ist weiterhin ausschließlich rillenverziert – tritt zuweilen eine geringfügige Nuancierung ein: Die Rillen werden in größeren Abständen sehr breit und tief angebracht.

Für den Bechertyp B6e liegen keine petrographischen Untersuchungen vor. Da er bislang vorwiegend aus Gräbern und Siedlungen des Mittel- und Niederrheingebietes bekannt wurde[137], liegt die Vermutung nahe, daß seine Herstellung wie schon die der Becher B6a und b ebenfalls dort erfolgt sein muß. Nur wenige Gefäße gelangten weiter nach Süden, z. B. nach Obrigheim in der Pfalz und Ludwigshöhe I in Rheinhessen[138]. Offensichtlich fand diese Becherform nur noch in einem begrenzten Gebiet Anklang, während andernorts gleichzeitig schon die verschiedensten Gefäßformen mit gerader Oberwand in Mode waren.

Gut zeitlich einordnen läßt sich das Grab 90 aus Köln-Müngersdorf mit einem Becher des Typs B6e. Die Münze und die übrigen Fundstücke des Grabes machen eine Grablege noch in der Phase IIIA wahrscheinlich[139]. In die Spätphase der Stufe III oder an ihr Ende wird man Grab 40 aus Köngernheim in Rheinhessen setzen müssen[140]. Es ist dies zugleich das späteste Grab mit einem Becher des Typs Trier B6e.

Die Beifunde aus den Köln-Junkersdorfer Gräbern 3, 31 und 491 sind für die Datierung des Typs B6e wenig aufschlußreich. Doch stammen alle drei aus dem ältesten Belegungsareal des Gräberfeldes im Nordwesten und werden demnach

137) Bonn-Schwarzrheindorf, Grab 36 (Behrens, Merowingerzeit 13 Abb. 34). – Köln-Junkersdorf, Grab 3, 31 und 491 (La Baume, Köln-Junkersdorf Taf. 1; 3; 31). – Köln-Porz, 3 Exemplare aus der Einfüllung des Grubenhauses IV (W. Janssen, Bonner Jahrb. 178, 1978, 439 Abb. 12, 1. 4. 7). – Koblenz-Rübenach, Grab 128, 138, 173 und 308 (Neuffer-Müller und Ament, Rübenach Taf. 8, 10; 8, 18; 11, 6; 22, 11). – Obrigheim, Kr. Neustadt a.d.W., 2 Exemplare (Hübener, Absatzgebiete Taf. 164, 5. 8). – Ludwigshöhe I, Grab 8 (1986) 1 (Mus. Worms, Inv. F2148: untypisch grobgemagert). – Düsseldorf-Oberlörick, Grab 14 (Bonner Jahrb. 159, 1959, 438 Abb. 55, 3). – Köln-Müngersdorf Grab 90 (Fremersdorf, Köln-Müngersdorf Taf. 15). – Köngernheim, Kr. Mainz-Bingen Grab 40 (Mus. Mainz, Inv. N4274).

138) Zu den Fundorten siehe Anm. 137.

139) Zum Grab siehe Anm. 137. – Die Justinian I-Münze (Terminus post quem 555) des Grabes, der Sturzbecher Trier A (Code 72) und die kleinen Almandinscheibenfibeln Trier C2 (Code 39) sprechen für eine Datierung des Grabes in die Frühphase der Stufe III.

140) Köngernheim Grab 40 a.a.O. (Anm. 137) enthielt eine durchbrochene Zierscheibe (D. Renner, Die durchbrochenen Zierscheiben der Merowingerzeit. Kat. RGZM 18 [1970] Taf. 4, 73; Mus. Mainz, Inv. N4273).

entweder noch ans Ende der Stufe II oder schon an den Anfang der Stufe III gehören[141]. Auch in Rübenach kommt der Typ B6e in Gräbern derselben Zeitstellung vor. Grab 308 könnte seiner Lage nach in die Stufe II oder III datiert werden, die Gräber 128, 138 und 173 müssen aber nach ihrer Lage und nach ihren Beifunden der Phase IIIA zugeschrieben werden (Code 42 und 83; *Tab. 2,* Verbreitungskarte *Abb. 24*). Grab 8 aus Ludwigshöhe I kann innerhalb der Stufe III nicht näher festgelegt werden[142]. Typ Trier B6e kommt also zu Beginn der Stufe III in Mode und scheint weitgehend auf die Frühphase der Stufe III beschränkt geblieben zu sein. Das Köngernheimer Grab 40 aus der Spätphase der Stufe III ist vorerst jedenfalls der einzige Beleg für eine längere Laufzeit des Typs B6e.

Knickwandtöpfe Typ Trier B6f (Code 6; *Abb. 5; 11, f*)
Rübenach Grab 30 (Taf. 2, 11); 117 (Taf. 8, 6); 129 (Taf. 8, 12); 130 (Taf. 8, 13); 85 (Taf. 6, 32)

Der Topf Trier B6f ist die Weiterentwicklung des Topfes B6c, mit dem er die Größenverhältnisse gemeinsam hat. Der Mündungsdurchmesser beträgt mindestens 12 cm und ist stets größer als die Gefäßhöhe. Die annähernd zylindrische Oberwand des Topfes B6f weist nur einen geringen Schwung auf, und der Rand des Gefäßes besitzt allenfalls eine verdickte Lippe, jedoch keine Rundstablippe mehr. Der Umbruch wurde mehr zur Mitte der Gefäßhöhe hin verlagert. Er ist auch nicht mehr so scharf profiliert wie bei Typ B6c, sondern wirkt flau und verschliffen. Die Oberwand trägt weiterhin den bekannten Rillendekor.

Auch von diesem Typ wurde bislang kein Gefäß petrographisch untersucht. Da er aber wie schon der gleichzeitige Becher B6e vornehmlich an Mittel- und Niederrhein und noch am nördlichen Oberrhein auftritt[143], wird auch er in Werkstätten des Rheinlandes hergestellt worden sein, wofür auch seine Ableitung aus dem Typ B6c spricht. Die Topfform B6f fand ebenfalls wie der Becher B6e keine weitere Verbreitung mehr.

Für die Datierung sind wiederum die Rübenacher Gräber mit Gefäßen des Typs wichtig. Die Gräber 30, 85, 117, 129 und 130 liegen allesamt im Areal der Belegungsphase A3 (vgl. Verbreitungskarten *Abb. 24; 29*). Auch nach den Beifunden gehören Grab 30 (Code 81 – 83) und 85 (Code 2, 75, 92, 99) in diese Zeit *(Tab. 2).* Die beiden Schwarzrheindorfer Gräber 47 und 52 datieren ebenfalls in die Phase IIIA[144]. Der Typ B6f dürfte demnach zeitgleich mit dem Becher B6e in Gebrauch gewesen sein.

141) Zu den Gräbern siehe Anm. 137. – La Baume, Köln-Junkersdorf 134 und Planbeilage.

142) Ludwigshöhe I Grab 8 mit Knickwandtopf Trier B1a (Code 55; Mus. Worms, Inv. F2185).

143) Wendelsheim I Grab 6 (AuhV 5 [1911] Taf. 47, 834). – Nierstein, Kr. Mainz-Bingen (Hübener, Absatzgebiete Taf. 160, 10: nicht sehr typisch!). – Koblenz-Rübenach, Grab 30, 85, 117, 129 und 130 (Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach Taf. 2, 11; 6, 32; 8, 6. 12. 13). – Bonn-Schwarzrheindorf, Grab 47 und 52 (Behrens, Merowingerzeit 17 Abb. 43; 19 Abb. 48). – Weilbach I, Grab 11 (Schoppa, Weilbach Taf. 19).

144) Nachweise siehe Anm. 143. – Grab 47 mit Glassturzbecher Typ Trier A (Code 72) und Knickwandtopf Trier B1a (Code 55) mit dem gleichen Dekor und der gleichen Form wie Typ B6d; vgl. dazu S. 376 mit Anm. 134 – 135. – Grab 52 ebenfalls mit Sturzbecher Trier A mit Endknopf und Knickwandtopf Trier B1a.

Knickwandtöpfe Typ Trier B6g (Code 7; *Abb. 7; 11, g*)
Rübenach Grab 151 (Taf. 8, 38); 163 (Taf. 10, 20); 234 (Taf. 14, 34); 391 (Taf. 26, 36); 413 (Taf. 28, 33)

Wie oben bei Typ B6d schon erläutert, folgt ihm zeitlich und typologisch der Typ B6g. Seine Formgebung entspricht in allen Details der des Topfes B6f mit Ausnahme des Dekors der Oberwand – zu den Rillen tritt eine Reihe einzelner Rosettenstempel hinzu – und der meist größeren Proportionierung.

Auch Typ B6g wurde noch nicht petrographisch untersucht. Die Verbreitung des Typs deckt sich mit der seines Vorgängers B6d. Doch überwiegt nunmehr sein Vorkommen am Mittel- und Niederrhein[145]. Es bleibt also die Frage nach den Werkstätten des Typs vorerst unbeantwortet. Sicher ist nur, daß das Vorbild zu unserem Typ der Topf B6d war. Die Topfform B6g tritt erstmals zu Beginn der Stufe III auf, wie die Gräber der Phase IIIA – Bonn-Schwarzrheindorf Grab 36 und Köln-Müngersdorf Grab 84 zeigen[146]. Überwiegend gehört der Topftyp aber der gesamten Stufe III an, wie die gut datierbaren fünf Rübenacher Gräber anzeigen (Verbreitungskarte *Abb. 25* und *Tab. 2*). Auch im Gräberfeld von Krefeld-Gellep ist er sechsmal nachgewiesen, wobei ein Teil dieser Gräber nach R. Pirling noch an den Übergang von Stufe II zu III zu stellen wäre, nach F. Siegmund aber schon der frühesten Stufe III zugerechnet werden müßte[147]. Schon spät in der Stufe III gelangte Grab 55 von Schwarzrheindorf wegen der bronzenen Schilddornschnalle mit dreieckigem Scharnierbeschlag (Code 77) in die Erde[148]. Der Knickwandtopf Trier B6g scheint also – vielleicht regional begrenzt – eine etwas längere Laufzeit als die Typen B6e und B6f gehabt zu haben. Sein deutliches Schwergewicht wird aber der überwiegenden Zahl der Gräber nach zu urteilen in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts gelegen haben.

Mit den folgenden Typen B6h bis B6k wird eine weitere Entwicklungsphase innerhalb der Gruppe B6 deutlich. Schon bei den Typen B6f und B6g fiel der im Verhältnis zu seinen Vorgängern B6c und d flauere Umbruch ins Auge. Nunmehr ist er völlig verschliffen bzw. abgerundet. Auch die Unterwand fügt sich mit einer leichten Wölbung in die Tendenz zu weicheren, geschwungeneren Formen ein. Dieses neue Formempfinden hat allerdings nicht nur Eingang bei der Gruppe Trier

145) Freilaubersheim I, Kr. Kreuznach Einzelfund 102 (1873) (Hübener, Absatzgebiete 244, Liste 61; Taf. 141, 8. – Mus. Mainz, Inv. N1877). – Bingen-Dietersheim I, Kr. Mainz-Bingen Grab 1 (1927) (ebd. Taf. 162, 7; Mus. Bingen, Inv. 158). – Wiesbaden-Bierstadt (ebd. Taf. 165, 11). – Köln-Müngersdorf Grab 84 (Fremersdorf, Köln-Müngersdorf Taf. 14; 124, 8). – Krefeld-Gellep Grab 964 (Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 77, 13); 2134 (ebd. II Taf. 83, 5); 2162 (Taf. 86, 5); 2466 (ebd. III Taf. 23, 8); 2468 (Taf. 24, 13); 2489 (Taf. 27, 3). – Bonn-Schwarzrheindorf, Grab 36 und 55 (Behrens, Merowingerzeit 13 Abb. 34; 20 Abb. 50). – Düsseldorf-Oberlörick (Bonner Jahrb. 151, 1951, 313 Abb. 48, 7).

146) Nachweise siehe Anm. 145. – Schwarzrheindorf Grab 36 mit einem Becher Typ B6e, einem rotgestrichenen Teller Typ Gellep 129/130 (Code 2) und einem Glasglockenbecher Gellep Typ 335 (Pirling, Krefeld-Gellep III 78 f.). – Köln-Müngersdorf ist durch eine B'Schnalle mit rundstabigem Bügel Trier A2 (Code 35) und zwei Almandinscheibenfibeln datiert.

147) Pirling, Krefeld-Gellep I–III: Datierung der einzelnen Gräber im Katalog. – F. Siegmund, Jahrb. RGZM 29, 1982, 255 mit Anm. 49; 259 Abb. 6 (Verbreitung Typ-Nr. 2).

148) Zum Grab siehe Anm. 145.

B6 gefunden. Weitere Keramiktypen wie die rundbauchigen Henkelkrüge Trier D5/Rübenach D1 (Code 69), die Kleeblattkanne Trier D3 (Code 68) und die Knickwandtöpfe Trier B4 und Rübenach B1 (Code 61) und Trier B5a (Code 62) (vgl. *Tab. 2*) – zeitlich dem Ende der Stufe III und dem Beginn der Stufe IV zuzuordnen – lassen ebenfalls diese neue Mode in der Formgebung erkennen.

Knickwandbecher Typ Trier B6h (Code 8; *Abb. 6; 11, h*)
Rübenach Grab 41 (Taf. 3, 4); 57 (Taf. 4, 17); 463 (Taf. 32, 9)

Der Becher B6h besitzt eine nur mäßig geschwungene, annähernd zylindrische Oberwand und einen gerundeten Umbruch. Zwar bleibt auch bei diesem Bechertyp der Mündungsdurchmesser größer als die Gefäßhöhe, doch unterscheiden sich beide Maße nur noch geringfügig. Der Becher wirkt dadurch schlanker als seine Vorläufer, die Bechertypen B6a, b und e.

Petrologische Untersuchungen fehlen für den Becher B6h. Bislang fand er sich gleichermaßen an Mittel- und Niederrhein und im nördlichen Oberrheintal[149].

Wegen seiner Entwicklung aus den früheren Becherformen B6a, b und e wird der Becher B6h in denselben Werkstätten hergestellt worden sein.

Für die Datierung des Typs können nur fünf Grabfunde herangezogen werden. Die drei Rübenacher Gräber 41, 57 und 463 gehören nach Lage im Gräberfeld und gemäß ihren Beifunden (Code 9; 73; *Tab. 2;* Verbreitungskarte *Abb. 20*) in die Phase IIIB. Das Köln-Junkersdorfer Grab 77 mit einem Knickwandtopf Trier B1b (Code 57) und Köln-Müngersdorf Grab 43 bestätigen diesen zeitlichen Ansatz[150].

Knickwandtöpfe Typ Trier B6i (Code 9; *Abb. 7; 11, i*)
Rübenach Grab 18 (Taf. 1, 22); 41 (Taf. 3, 3); 60 (Taf. 5, 7); 63 (Taf. 5, 4: nach Form angeschlossen); 72 (Taf. 6, 19); 74 (Taf. 6, 20); 112 (Taf. 7, 35); 174 (Taf. 11, 7); 180 (Taf. 11, 21); 195 (Taf. 11, 28); 264 (Taf. 18, 11)

Gegenüber den breit angelegten Töpfen B6c, d, f und g wirkt der Typ B6i in der Regel deutlich schmaler. Der Mündungsdurchmesser – stets über 12 cm – ist nur noch wenig größer als die Höhe, die meist größere Maße als bei den Typen B6c, d, f und g erreicht. Der abgerundete, verschliffene Umbruch tritt nicht mehr markant aus dem Profil des Typs hervor, sondern geht beinahe unmerklich in die hochschultrige, gewölbte Unterwand über. Das Profil ähnelt dadurch mehr geschweiften Gefäßformen als dem typischen Doppelkonus. Die niedrige, annähernd zylindrische Oberwand besitzt nur einen leichten Schwung und trägt den bekannten Rillendekor. Die Randlippe ist sehr selten noch rundstabig, sondern in der Regel einfach oder schwach verdickt. Einige Gefäße weisen zwar schon die neue Profilgebung auf, sind aber noch sehr breit angelegt. Man wird in ihnen sicherlich die typologisch älteren Stücke des Typs B6i vermuten dürfen.

149) Köln-Junkersdorf Grab 77 (La Baume, Köln-Junkersdorf Taf. 5). – Biblis, Kr. Bergstraße (Hübener, Absatzgebiete Taf. 159, 3). – Waldalgesheim, Kr. Kreuznach Einzelfund (1917) (ebd. Taf. 5, 2). – Fundort?, Mus. Mainz (ebd. Taf. 160, 5). – Fundort?, Mus. Wiesbaden (ebd. Taf. 160, 9).

150) Nachweise siehe Anm. 149. – Grab 43 datiert durch einen schweren Schmalsax Trier A 2 (Code 89).

Nur ein Gefäß des Typs aus dem Gräberfeld I von Weilbach wurde petrographisch untersucht[151]. Es wird danach in der Umgebung des Odenwaldes gefertigt worden sein. Die gleichmäßige Verbreitung an nördlichem Oberrhein, Mittel- und Niederrhein schließt aber eine Produktion des Typs auch außerhalb der Odenwaldregion nicht aus[152].

Der Typ B6i kommt nicht mehr in Fundverbänden mit Material der Stufe II vor und muß sich deshalb erst im Verlauf der Stufe III aus dem Typ B6f entwickelt haben. Schon in Phase IIIA ist er voll ausgebildet in den Rübenacher Gräbern 74 (Code 65) und 85 (Code 2, 6, 75, 92, 99) zu finden *(Tab. 2;* Verbreitungskarte *Abb. 25)*. Auch das Gefäß aus Mörstadt Grab 47 mit zwei Bügelfibeln vom Typ „Hahnheim Serie 1" nach M. Martin gehört noch diesem Zeitraum an[153]. Wegen des Sturzbechers Trier A (Code 72) und der Schüssel Typ Alzey 29b (Code 65) kann dem Grab 17 aus Weilbach[154] dieselbe Zeitstellung zugesprochen werden. In die späte Phase der Stufe III datieren die Rübenacher Gräber 41 (Code 8) und 195 (Code 76; vgl. *Tab. 2* und Verbreitungskarte *Abb. 25*) wie auch Grab 114 aus Hahnheim I mit einem Knickwandtopf Trier B3b (Code 58)[155]. Der Stufe III gehören ferner Köln-Junkersdorf Grab 67[156] und Rübenach Grab 180 an (Code 100). Der Typ B6i wurde also in der gesamten Stufe III den Gräbern beigegeben, er taucht aber in ausgesprochen späten Fundverbänden dieser Stufe bislang nicht mehr auf.

Knickwandtöpfe Typ Trier B6j (Code 10; *Abb. 7; 11, j*)
Rübenach Grab 311 (Taf. 22, 15)

Die Formgebung des Typs B6j entspricht in der Wölbung der Unterwand und des hochschultrigen Umbruches der des Typs B6i. Dagegen ist die Oberwand oft stärker eingeschwungen und ihr Dekor weist zusätzlich zur Rillenzier eine Reihe Einzelstempel – meist Rosetten – auf. Wie schon beim Typ B6i beinhaltet auch der Typ B6j einige Gefäße, die zwar noch sehr breit angelegt sind, deren geschweiftes Profil sie aber schon dem Typ B6j zuordnen läßt. Diese Gefäße und der Rosettendekor der Oberwand zeigen die Entwicklung des Typs B6j aus den älteren Formen Trier B6d und g an. Die Fortsetzung dieser Formgebung und dieses Dekors

151) Weilbach I, Grab 17 (Schoppa, Weilbach Taf. 20; Hübener, Absatzgebiete 303, Dünnschliffprobe 181 durch J. Frechen).

152) Siehe auch Anm. 151. – Mörstadt I, Grab 47 (1891) 6 (Mus. Worms, Inv. F2295: breit). – Worms-Herrnsheim I, Einzelfund (Hübener, Absatzgebiete Taf. 165, 2). – Dauborn, Kr. Limburg (ebd. Taf. 160, 3). – Köln-Müngersdorf Grab 49 (Fremersdorf, Köln-Müngersdorf Taf. 9). – Wiesbaden, Dotzheimerstraße (Hübener, Absatzgebiete Taf. 159, 5). – Fundort?, Mus. Wiesbaden, 3 Exemplare (ebd. Taf. 160, 1. 6; 165, 12: noch breit angelegt). – Fundort?, Mus. Darmstadt (ebd. Taf. 165, 4). – Hahnheim I, Kr. Mainz-Bingen, Grab 114 (G. Zeller, Mainzer Zeitschr. 67–68, 1972–73, 361 Abb. 9, 114, 3). – Köln-Junkersdorf, Grab 67 (La Baume, Köln-Junkersdorf Taf. 5). – Köln-Porz, Fundnr. 4 aus Grubenhaus IV (W. Janssen, Bonner Jahrb. 178, 1978, 439 Abb. 12, 6).

153) Nachweis siehe Anm. 152. – M. Martin, Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring. Baseler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 1 (1976) 77ff. – Dazu: J. Werner, Katalog der Sammlung Diergardt. Völkerwanderungszeitlicher Schmuck 1. Die Fibeln (1961) 56, Liste 2, Nr. 28.

154) Zum Grab siehe Anm. 152.

155) Nachweis siehe Anm. 152.

156) Nachweis siehe Anm. 152. – Datiert durch Knickwandtopf Trier D14b (Code 71).

findet sich bei einigen schlanken Knickwandtöpfen mit niedriger, gerader Oberwand der Form Trier B1b[157].

Da der Topf B6j dasselbe Verbreitungsgebiet im Rheinland[158] wie der Typ B6d besitzt, wird er vermutlich in derselben Produktionsstätte oder denselben Produktionsstätten (?) gefertigt worden sein. Petrographische Untersuchungen liegen für diesen Typ nicht vor.

Für die Datierung des Typs B6j können nur drei Grabfunde herangezogen werden. Das Rübenacher Grab 311 gehört nach dem Sturzbecher mit Endknopf des Typs Trier A (Code 72) und nach seiner Lage im Gräberfeld in die Phase IIIA *(Tab. 2; Abb. 24–25)*. Der Grabfund aus Frankfurt-Praunheim[159] ist wegen der Lanzenspitze mit Ganztülle des Typs „Trier B6/Typ Dorfmerkingen" (Code 96) und der silbernen Schilddornschnalle mit flachem, gekantetem Bügel Typ Trier A6 (Code 75) der Spätphase der Stufe III zuzuordnen. Das Gefäß dieses Grabes fällt durch den unverschliffenen Umbruch etwas aus dem Rahmen der Form B6j; doch sprechen die schmale, hohe Proportionierung des Gefäßes und die sehr hohe gewölbte Unterwand für die Zugehörigkeit zum Typ B6j. Das dritte Grab stammt aus Niederselters und wurde von H. Ament mit guten Gründen ebenfalls in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts, d. h. in die Spätphase der Stufe III datiert[160].

Der Topf Typ Trier B6j ist also innerhalb der Stufe III entwickelt worden und scheint in beiden Phasen dieser Stufe gebräuchlich gewesen zu sein.

Knickwandtöpfe Typ Trier B6k (Code 11; *Abb. 6; 11, k*)
Rübenach Grab 6 (Taf. 1, 3); 210 (Taf. 12, 12); 242 (Taf. 16, 24); 249 (Taf. 17, 20); 272 (Taf. 19, 7); 371 (Taf. 25, 4); 377 (Taf. 25, 13); 457 (Taf. 31, 37); 463 (Taf. 32, 11); 481 (Taf. 34, 2)

Das typologisch letzte Glied in der Formengruppe mit eingeschwungener Oberwand Trier B6 stellt der Typ k dar. Auch er besitzt durchweg eine hohe gewölbte Unterwand, einen gerundeten Umbruch und eine annähernd zylindrische, nur schwach eingeschwungene Oberwand. Doch in der Proportionierung weicht dieser Typ deutlich von den Typen a–j ab. Durch die gleichgroßen Maße des Mündungsdurchmessers und der Gefäßhöhe – teilweise ist die Höhe sogar größer – wirkt der Typ k wesentlich schlanker als die Formen B6i und j. Wäre nicht die schwach eingeschwungene Oberwand, könnte der Topf B6k durchaus der Trierer Form B1b zugeordnet werden[161]. Auch in der Verzierung der Oberwand zeigt dieser

157) Zum Typ: Böhner, Trierer Land 39f. – Entsprechende Gefäße stammen z.B. aus: Köngernheim, Kr. Mainz-Bingen, Grab 74 (Hübener, Absatzgebiete Taf. 161, 2). – Fundort?, Mus. Wiesbaden (ebd. Taf. 161, 5). – Ditzingen, Kr. Leonberg (ebd. Taf. 162, 8).

158) Stromberg, Kr. Kreuznach (Hübener, Absatzgebiete Taf. 161, 3). – Dauborn, Kr. Limburg (ebd. Taf. 161, 7). – Fundort?, Mus. Wiesbaden, 3 Exemplare (ebd. Taf. 162, 1; 163,9: beide noch breit angelegt; Taf. 162, 6). – Frankfurt-Praunheim, Männergrab (1955) (U. Fischer in: O. Stamm, Spätrömische und frühmittelalterliche Keramik der Altstadt Frankfurt a. M. Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgeschichte Bd. I [1962] 31 Abb. 13, 1). – Niederselters, Kr. Limburg, Grabfund (zuletzt: H. Ament, Germania 45, 1967, Taf. 21, 3; bessere Abb. bei Hübener a.a.O. Taf. 163, 8).

159) Nachweis siehe Anm. 158.

160) H. Ament, Germania 45, 1967, 120ff.

161) Böhner, Trierer Land 39f.

Typ Eigenständigkeit. Anstelle der Rillenzier befinden sich Reihen von Kammeinstichen auf der Oberwand.

Der Typ B6k tritt bislang allein in Rübenach in Erscheinung und wird deshalb wohl in einer nahegelegenen Werkstatt gefertigt worden sein, die ihr Produkt nur regional eng begrenzt absetzen konnte oder wollte.

Zeitlich gehören sechs der zehn Rübenacher Gräber mit Gefäßen dieses Typs aufgrund ihrer Beigaben in die Spätphase der Stufe III *(Tab. 2 u. Abb. 26)*[162]. Damit ist erwiesen, daß der Typ nicht nur typologisch, sondern auch zeitlich am Ende der Formengruppe B6 steht.

Zum Abschluß der Behandlung der Formengruppe B6 sei noch einmal auf die Chronologie des Gräberfeldes von Rübenach verwiesen, wie sie hier eingangs dargelegt wurde. Von den insgesamt elf Typen der Formengruppe Trier B6 kommen in dieser Nekropole acht vor. Ihre Kartierung innerhalb des Gräberfeldes bestätigt die überregional gewonnenen Datierungsspielräume der einzelnen Typen weitgehend (Verbreitungskarte *Abb. 29*). Das sehr häufige Vorkommen von Gefäßen der Gruppe B6 in Rübenach, insgesamt 43 Gefäße aus 41 Gräbern, wird man wohl zu einem großen Teil auf die Nähe einer Fabrikationsstätte, vielleicht der in Mayen (?), zurückführen dürfen.

Vergleicht man die von K. Böhner 1949 und 1956 vorgestellten Gefäße der Keramikgruppe B6 mit denen aus späteren Publikationen, dann fällt auf, daß die erstgenannten alle eine stark geschwungene Oberwand besitzen und den Typen B6a – d angehören. Erst in den Publikationen, die im Anschluß an Böhners Untersuchung der Gruppe veröffentlicht wurden, fanden auch die Typen mit nur schwach geschwungener Oberwand Aufnahme in die Gruppe. Diese Tatsache erklärt einerseits, wie die eingangs genannte Längerlebigkeit der Gruppe, als sie K. Böhner für diese angenommen hatte, zustande kam. Da dies andererseits aber Praxis über ein Vierteljahrhundert blieb und alle Gefäße der Gruppe unter der Bezeichnung „Trier B6" angeführt wurden, habe ich diese Benennung auch für die Gefäße der Typen B6e – k übernommen.

Rauhwandige Tonware Trier D

Schüsseln Typ Alzey 28b (Code 12; *Abb. 2*)
Rübenach Grab 87 (Taf. 6, 35)

Von dem Typ Alzey 28[163] unterscheidet sich die Entwicklungsstufe 28b durch die dicke, weit nach außen überquellende Randlippe, unter der zumeist eine oder

[162]) Grab 242 (Code 73); Grab 249 (Code 53); Grab 371 (Code 60); Grab 457 (Code 52,73); Grab 463 (Code 8,73); Grab 481 (Code 69).

[163]) Schüssel Typ Alzey 28a: W. Unverzagt, Germania 13, 1929, 183 Abb. 7, 7 (Brandschicht). – Vgl. L. Bakker in: Metzler u.a., Echternach Abb. 192, 43 – 44; Abb. 193, 50 – 53. 55 – 57 (Villa); Abb. 247, 58 – 62 u. Abb. 248, 66 (St. Peter und Paul). – H. Bernhard, Saalburg-Jahrb. 53. – Hussong u. Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 13, Typ 84a – b (Kellergangkeramik); Taf. 16, Typ 35a (Umbaukeramik); Taf. 24, Typ 26 (Palais Kesselstatt); Taf. 26, Typ 28b (Barbarathermen). – Pirling, Krefeld-Gellep I 93 u. Typentaf. 10, Typ 122; ebd. II, 64f.; ebd. III, 46f.

mehrere Rillen verlaufen. Höhe und Wandungswölbung fallen bei dem gesamten Typ Alzey 28 recht unterschiedlich aus. Die Ansicht, daß die Form mit Quellrand eine späte Entwicklungsstufe des Typs Alzey 28 darstellt, wird in den neueren Untersuchungen verschiedener Autoren immer wieder vertreten[164]. Nach dem neuesten Stand der typologischen und chronologischen Untersuchung des Typs, den L. Bakker vermittelt, muß die Form mit Quellrand erst zu Beginn des 5. Jahrhunderts entstanden sein[165]. Dazu paßt gut ihr Auftreten in der sogenannten „Kastellbrandschicht" in Alzey[166] und vor allem noch im Fundmaterial der Trierer Barbarathermen[167]. Einige Grabfunde der Stufe I mit Schüsseln des Typs 28b hat B. Kaschau zusammengestellt, zu denen das Grab aus der Waldstraße in Wiesbaden hinzukommt[168].

Für das Vorkommen des Typs noch in Stufe II benennt B. Kaschau die Gräber 43 und 71 aus Schwarzrheindorf. Doch weist nur eine der drei Schüsseln vom Typ Alzey 28 des Grabes 71 die Randprofilierung unserer Form 28b auf[169], während die beiden anderen innen nur noch einen schwach verdickten Wulstrand besitzen[170]. Gleiche Profilierung zeigt auch die Schüssel des Grabes 43 aus Schwarzrheindorf[171]. L. Bakker nennt diese Profilgestaltung, bei der der Randwulst innen verkümmert ist und der Rand einschließlich der Quellippe annähernd rundstabige Form annimmt, die späteste Entwicklungsstufe des Typs Alzey 28, die in der Mitte des 5. Jahrhunderts beginnt[172]. Deshalb wird Grab 71 mit einer Schüssel der älteren Entwicklungsphase (Alzey 28b) und zweien der jüngeren (Alzey 28c) spätestens in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert werden dürfen, wogegen die übrigen Beigaben des Grabes – eine Schüssel Typ Alzey 29a und ein Wölbwandbecher Typ Trier D10[173] – nicht sprächen. Die Rübenacher Schüssel Alzey 28b des Grabes 87 findet also eine ganze Reihe von guten Entsprechungen in Fundkomplexen des 5. Jahrhunderts.

164) Hussong u. Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 16, Typ 35b (Umbaukeramik); Taf. 26, Typ 28a (Barbarathermen). – B. Kaschau, Die Drehscheibenkeramik aus den Plangrabungen 1967–1972. Der Runde Berg bei Urach II. Schr. Komm. Alamann. Altkde. Heidelberger Akad. Wiss. 2 (1976) 15f.; 23f. – H. Bernhard, Saalburg-Jahrb. 37, 1981, 53.

165) L. Bakker in: Metzler u.a., Echternach 335 zu Abb. 247, 63–65; Abb. 248, 67–70 (St. Peter und Paul).

166) W. Unverzagt, Germania 13, 1929, 183 Abb. 7, 6. 8. – Zur Datierung der Brandschicht vgl. H. Bernhard, Alzeyer Geschbl. 16, 1981, 142.

167) a.a.O. (Anm. 164).

168) Kaschau a.a.O. (Anm. 164) 23f. – Wiesbaden-Waldstraße, Grabfund (F. Kutsch in: Der ehemalige Landkreis Wiesbaden. Hrsg. A. Henche [1930] 79 Abb. 54, 3. – H. Bernhard, Saalburg-Jahrb. 40–41, 1984–85, 77; 79 Abb. 41, 7–9). Zur Datierung des Grabes vgl. Bernhard ebd. 99.

169) Behrens, Merowingerzeit 25 Abb. 63, 8.

170) Ebd. 25 Abb. 63, 9–10.

171) Ebd. 15 Abb. 39, 11.

172) L. Bakker in: Metzler u.a., Echternach 335 zu Abb. 248, 71–72 (St. Peter und Paul).

173) Schüssel Typ Alzey 29a: W. Unverzagt, Germania 13, 1929, 183 Abb. 7, 3 (Brandschicht des Kastells Alzey). – Hussong u. Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 16, Typ 24c (Palais Kesselstatt); Taf. 26, Typ 27a (Barbarathermen). – Kaschau a.a.O. (Anm. 168) 16; 24ff. (seine Formengruppe a). – L. Bakker in: Metzler u.a., Echternach 335 zu Abb. 249, 83–85. 87 (St. Peter und Paul). – Wölbwandtopf Trier D10: Böhner, Trierer Land 54. – Hussong u. Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 26, Typ 26b (Barbarathermen).

Aus dem Rahmen der hier angeführten Laufzeit des Typs Alzey 28b fällt allerdings die Schüssel des Grabes 43 von Schwarzrheindorf eindeutig heraus. Das Grab gehört wegen des Kleeblattkruges Trier D1 (Code 14), der rundstabigen, ovalen B'Schilddornschnalle Trier A6a (Code 74), des Sturzbechers Trier A mit Endknopf (Code 72) und dem Kamm mit längsgerillten Mittelleisten (Code 50) schon an den Beginn der Stufe III. Die Schüssel dürfte zum Zeitpunkt ihrer Deponierung im Grab vermutlich schon ein altes Stück gewesen sein.

Kleeblattkannen Typ Gellep 149 (Code 13; *Abb. 2*)
Rübenach Grab 282 (Taf. 20, 1); 417 (Taf. 29, 1)

Die Kleeblattkannen des Typs Gellep 149 besitzen eine birnenförmige Gestalt mit dem größten Durchmesser deutlich unterhalb der Gefäßmitte. Die Halspartie zeigt gestreckte, lang ausgezogene Form. Sie wird durch eine Kleeblattmündung mit glatter, abgegliederter Bandlippe abgeschlossen. Die Wandung zieht zum Fuß hin stark ein. Bei einigen Kannen des Typs wurde die Fußpartie sogar deutlich abgesetzt, was möglicherweise typologisch der einfacheren Fußbildung vorangestellt werden darf. Die Oberwand der Kannen trägt fast immer Rillenverzierung und der Bandhenkel stets eine Kehlung.

Die Kleeblattkanne Typ Gellep 149 findet Vergleichsfunde ausnahmslos in Fundzusammenhängen des 5. Jahrhunderts. Die Grabfunde aus Sprendlingen und Trebur[174] können aufgrund der Beifunde der Stufe I zugewiesen werden. Im Treburer Grab von 1899 fand sich u. a. ein dickwandiger Glockenbecher mit bogenförmiger Fadenauflage[175] und eine Sigillataschüssel Typ Chenet 320 mit dem Rollrädchendekor 163[176]; das Brandgrab aus Sprendlingen barg einen Fußbecher des oberrheinischen Nigraderivattyps A, der zeitlich auf das 5. Jahrhundert beschränkt bleibt[177]. Wageningen Grab 155 und Krefeld-Gellep Grab 2344[178] müssen wegen ihrer Tierkopfschnallen mit festem Beschlag vom Typ Haillot[179] ebenfalls in Stufe I angelegt worden sein. Dieselbe Zeitstellung gilt auch für Grab 902 von Krefeld-Gellep[180].

174) Trebur, Kr. Groß-Gerau, Grabfund (1899): AuhV 5 (1911) Taf. 6, 102. – Sprendlingen, Kr. Offenbach, Dreieichstr. 23, Brandgrab 1 (1965): K. Nahrgang, Die Bodenfunde der Ur- und Frühgeschichte in Stadt und Landkreis Offenbach a. M. (1967) 204 Abb. 207, 1.

175) Zu den dickwandigen Glockenbechern: Christlein, Runder Berg III 14 Anm. 79 (Datierung „um 400" u. „1. Hälfte 5. Jahrhundert").

176) Rädchensigillataschalen der Form Alzey 1/2 bzw. Chenet 320: Unverzagt, Alzey Taf.I, 1 – 2. – G. Chenet, La céramique gallo-romaine d'Argonne du IVe siècle et la terre sigillée décorée à la molette (1941) Taf. 14, a – e. – Hussong u. Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 19, Typ 8a – d (Barbarathermen). – Böhme, Grabfunde 134. – Zum Typ Chenet 320 mit dem Rädchendekor 163 siehe D. Bayard in: J.-P. Lemant a.a.O. (Anm. 33) 74f.

177) Zu den Nigraderivaten des Typs A vorerst: Wieczorek a.a.O. (Anm. 57) 90ff. – Vgl. H. Bernhard, Saalburg-Jahrb. 40 – 41, 1984 – 85, 114ff. – Brandgräber sind im Rhein-Main-Gebiet aus dem späten 5. und dem 6. Jahrhundert nicht bekannt.

178) Wageningen, Grab 155 (Böhme, Grabfunde Taf. 70, 11). – Krefeld-Gellep, Grab 2344 (Pirling, Krefeld-Gellep III Taf. 10, 4).

179) Böhme, Grabfunde 72f.; 83; 155.

180) Zur Datierung vgl. Pirling, Krefeld-Gellep I 138f.

Spätestens der Phase IIA gehören die Krefeld-Gelleper Gräber 407 mit einer schrägwandigen Glasschale vom Typ Gellep 239 (Code 26) und 2329 mit einem Henkelkrug Typ Trier D4a[181] an. Grab 218 desselben Fundortes besitzt nur als weitere Beigabe ein einfaches Beil[182]. In die Phase IIA datieren ferner Grab 1 (1958) aus Düsseldorf-Oberlörick mit einer rotgestrichenen Standringschüssel mit Umbruchleiste des Typs Barbarathermen 24 ohne Weißbemalung und einer rotgestrichenen Standringschüssel mit Deckelfalzkragen des Typs Barbarathermen 19 ohne Weißbemalung[183] sowie der Grabfund von 1936 aus Widdig wegen seines Wölbwandtopfes vom Typ Alzey 32/33 und der rotgestrichenen Standringschüssel Trier A3[184]. Aus dem nördlichen Rheinhessen kommen noch Grab 6 (1844) von Selzen I[185] und Grab 5 (1956) von Wörrstadt I an Gräbern der Phase IIA hinzu[186]. Beide Gräber waren Süd-Nord ausgerichtet[187]. Eine zweite Kleeblattkanne vom Typ

181) Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 34, 9 (Grab 407); ebd. III Taf. 9, 14 (Grab 2329) – Zum Henkelkrug Trier D4a: Böhner, Trierer Land 52.

182) Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 20, 5 (Grab 218).

183) Düsseldorf-Oberlörick, Grab 1 (1958): Bonner Jahrb. 159, 1959, 435 Abb. 53, 3. – Deckelfalzschüssel Typ Barbarathermen 19: Hussong u. Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 20, Typ 19. – Standringschüssel Typ Barbarathermen 24: ebd. Taf. 20, Typ 24.

184) Bornheim-Widdig, Rhein-Sieg-Kreis, Grabfund (1936): K. Böhner, Bonner Jahrb. 155–156, 1955–56, 514 Abb. 55, 1. – Zum Wölbwandtopf Typ Alzey 32/33 zuletzt: H. Bernhard, Alzeyer Geschbl. 16, 1981, 132; 134. Ders., Saalburg-Jahrb. 37,1981, 53. L. Bakker in: Metzler u.a., Echternach 335 zu Abb. 246, 35–48. Wieczorek a.a.O. (Anm. 57) 116ff.

185) Selzen I, Grab 6 (1844): Inventarbuch Mus. Mainz, Inv. Nr. N1046 (Eintragung von Lindenschmit); Abb. bei Hübener, Absatzgebiete Taf. 16, 4. – Die Zeichnung bei Lindenschmit, Selzen S. 6 ist irreführend wie auch die Interpretation, daß die Bestattung zu Füßen des reichen Reitergrabes angelegt worden sei (dazu: H. Ament, Germania 49, 1971, 276; das Grab gehört an das Ende der Stufe II). Vielmehr erinnert der Befund an den des Gräberfeldes von Rübenach (siehe hier S. 450, wo m.E. ebenfalls in Phase IIB bei einem schon bestehenden Bestattungsplatz eine neue Gräbergruppe angelegt wurde, deren herausragendstes Grab eine Reiterbestattung war. Das Selzener Grab 6, das noch eine heute verschollene Lanzenspitze barg, wäre somit einer älteren Belegungsphase zuzurechnen.

186) Wörrstadt I, „Pariser Straße", Grab 5 (1956): Mainzer Zeitschr. 52, 1957, 116 Abb. 18, re.

187) Die Süd-Nord-Ausrichtung kommt in Rheinhessen wie auch in den meisten Regionen des späteren Merowingerreiches ausschließlich bei Bestattungen des 5. Jahrhunderts vor, sieht man einmal von einem erneuten Aufkommen dieser Sitte in der Spätzeit der Merowingerzeit ab. Im Wörrstädter Gräberfeld wurden z.B. 1956 noch weitere sechs Süd-Nord-Gräber dicht beieinander liegend aufgedeckt, von denen eines einen gekröpften Einhenkelkrug des Typs 33 der Trierer Barbarathermen enthielt (Mainzer Zeitschr. 52, 1957, 116 Abb. 18, li.), und die zum Teil von einer weiteren, nun West-Ost ausgerichteten Gräberschicht überschnitten wurden. – Zum Einhenkelkrug Typ Barbarathermen 33: Hussong u. Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 27, Typ 33. Hemmingen Grab 51 (Müller, Hemmingen Taf. 12A, 1). Wallerstädten, Grab von 1952 (W. Jorns, Neue Bodenurkunden aus Starkenburg [1953] 157 Abb. 34, 8; Hübener, Absatzgebiete 180, Liste 5; Taf. 13, 1). Nagold (Hübener, Absatzgebiete Taf. 12, 3). Wiesbaden-Breckenheim (F. Kutsch in: A. Oxé-Festschr. [1938] 204; Taf. 21, 4). – Auch im Selzener Gräberfeld steht das oben genannte Süd-Nord-Grab nicht allein. Unmittelbar nördlich des Grabes 6 fand sich das Süd-Nord-Grab 4 (1844) mit einer Franziska Typ Trier A (Code 49) und einer rotgestrichenen Standringschüssel der Form Chenet 320 mit Rollrädchenstempel Chenet 44 (Selzen I Grab 4 von 1844, wieder angeblich zu Füßen des bekannten Reitergrabes angelegt: Lindenschmit, Selzen 6; Inventarbuch Mus. Mainz, Inv. Nr. N1002 [Franziska] u. N1067 [Schüssel]). Auf dem Gräberfeldplan bei Lindenschmit, Selzen sind beide Gräber (Grab 4 u. 6) im Nordteil nahe dem ehemaligen „Heerweg" eingetragen (dazu Lindenschmit, Selzen 8). – 1845 wurden nochmals zwei Süd-Nord-Gräber in Selzen aufgedeckt. Die beiden Gräber liegen aber im jüngsten Areal des Gräberfeldes weit entfernt von den beiden erstgenannten.

Gellep 149 aus Selzen zeigt an, daß dort ehemals mehrere Gräber der Phase IIA angelegt worden waren[188].

Eine Reihe weiterer Einzelfunde aus Gräberfeldern Südwestdeutschlands bildete W. Hübener ab[189]. Im Fundmaterial der Trierer Kaiserthermen zählt der Kleeblattkannentyp Gellep 149 zu den spätesten Funden und unter den Funden des 5. Jahrhunderts aus den Trierer Barbarathermen ist er ebenfalls vertreten[190]. Dem 5. Jahrhundert gehören auch die Exemplare aus der Frankfurter Altstadt, aus Echternach St. Peter und Paul sowie vom Runden Berg an[191].

Auch die Rübenacher Kleeblattkannen des Typs Gellep 149 aus den Gräbern 282 und 417 können aufgrund ihrer Beifunde (Code 26, 28 bzw. 3, 101) in das 5. Jahrhundert gesetzt werden.

Kleeblattkannen Typ Trier D1 (Code 14; *Abb. 4*)
Rübenach Grab 24 (Taf. 2, 6); 281 (Taf. 19, 19)

Die Weiterentwicklung der Kleeblattkannen vom Typ Gellep 149 weist schließlich keine Bandlippe, sondern nur noch glatte Ränder auf, wobei allerdings die Formgebung mit der zum Standboden eingezogenen Wandung als auch der Rillendekor der Oberwand beibehalten werden.

K. Böhner hat den Typ Trier D1 seiner Stufe II zugerechnet[192]. Da der Typ in der Umbaukeramik der Trierer Kaiserthermen schon mit einem Exemplar vertreten ist und auch in den Barbarathermen einmal vorkommt, muß der Beginn seiner Entwicklung ungefähr in der fortgeschrittenen Stufe I gelegen haben[193]. Die Kanne des Rübenacher Grabes 281 ist wegen ihrer Beifunde, einer Glasschale (Code 26), einer eisernen Schnalle mit Nierenbügel (Code 29) und einer Lanzenspitze mit Schlitztülle und langovalem Blatt im Verhältnis zur Tülle 2:1[194] in die Frühphase der Stufe II zu datieren. Das Grab 24 kann aufgrund der Beifunde (Code 27, 49) nur allgemein der Stufe II zugewiesen werden.

Kleeblattkannen Typ Trier D2 mit Rillendekor (Code 15; *Abb. 3*)
Rübenach Grab 92 (Taf. 7, 1); 287 (Taf. 20, 21); 423 (Taf. 29, 23)

In Fortsetzung der Entwicklung zu immer schwächer profilierten Formen entstehen schließlich die Kannen ohne eingezogenen Fuß des Typs Trier D2, die

188) Hübener, Absatzgebiete Taf. 10, 4 (Selzen).

189) Ebd. Taf. 14, 2 (Fundort?, Mus. Neuburg/Donau); Taf. 11, 1 (Lampertheim-Hofheim, Kr. Bergstraße); Taf. 11, 2 (Groß-Umstadt, Kr. Dieburg); Taf. 13, 4 (Sindelfingen, Kr. Böblingen); Taf. 10, 1 (Hofheim, Main-Taunus-Kreis).

190) Hussong u. Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 18, Typ 47a–b (Umbaukeramik); Taf. 27, Typ 31 (Barbarathermen).

191) O. Stamm, Spätrömische und frühmittelalterliche Keramik der Altstadt Frankfurt a. M. Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch. 1 (1962) Taf. 21 Nr. 110. – L. Bakker in: Metzler u.a., Echternach 335 zu Abb. 245, 2 (St. Peter und Paul). – Kaschau a.a.O. (Anm. 164) Taf. 3, 57; Taf. 8, 169–170.

192) Böhner, Trierer Land 50.

193) Hussong u. Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 18, Typ 48 (Umbaukeramik) u. Taf. 27, Typ 32 (Barbarathermen).

194) Zum Typ siehe Anm. 64.

zunächst noch den typischen Rillendekor der Kleeblattkannen des 5. Jahrhunderts tragen, dann aber auch diesen ablegen (Code 67). Die rillenverzierten Kleeblattkannen D2 stellen somit eine Übergangsform von den Trierer Kleeblattkannen D1 zu dem Trierer Typ D2 dar. Diese Kannen entsprechen in der Formgebung schon dem modernen Typ D2, besitzen aber noch die typische Rillenverzierung der Oberwand der Form D1, wie sie bei der überwiegenden Zahl der Kleeblattkannen vom Typ D2 der Stufe III unüblich ist.

Außerhalb Rübenachs finden sich diese Kleeblattkannen in Gräbern der Phase IIB wie z. B. Rittersdorf Grab 94 und Selzen Reitergrab 3 von 1844[195], aber auch in frühen Gräbern der Stufe III wie z. B. Rittersdorf Grab 9[196]. Weitere Exemplare des Typs liegen als Einzelfunde oder aus schlecht datierten Fundkomplexen vor[197]. Kleeblattkannen des Typs Trier D2 mit Rillen sind demnach ab der Phase IIB bis an den Anfang der Stufe III gebräuchlich. Der rillenlose Typ D2 kommt erst zu Beginn der Stufe III auf. Die rillenverzierte Kanne des Rübenacher Grabes 287 wurde, wie die Fibeln des Grabes zeigen (Code 38), in der Spätphase der Stufe II angelegt. Grab 423 mit einer Kanne dieses Typs gehört ebenfalls in diese Phase (Code 102). Dieser Phase ist nach seiner Lage wahrscheinlich auch Grab 92 zuzuordnen *(Abb. 15, 17)*.

Henkelkrüge Typ Alzey 30c (Code 16; *Abb. 4*)
Rübenach Grab 335 (Taf. 23, 8); 420 (Taf. 29, 12)

Weiterentwicklungen der Form Alzey 30 gehören noch bis zum Ende der Stufe II zum üblichen Inventar merowingerzeitlicher Gräberfelder. Diese jüngeren Formen unterscheiden sich von den älteren Typen Alzey 30a[198] und 30b[199] vor allem durch ihre Engmundigkeit, worauf K. Böhner schon 1958 hinwies[200]. Der Henkel-

[195]) Rittersdorf Grab 94: Böhner, Trierer Land 36; 50f.; 182; bes. Teil 2,127. – Selzen Grab 3 von 1844: Lindenschmit, Selzen 4ff.; bes. Abb. S. 5; Hübener, Absatzgebiete Taf. 19, 4 (Mus. Mainz, Inv. N. 1043); vgl. Ament a.a.O. (Anm. 185).

[196]) Rittersdorf Grab 9: Böhner, Trierer Land 51; bes. 116; Taf. 4, 1.

[197]) Hübener, Absatzgebiete Taf. 15, 4 (Hailfingen); Taf. 16, 1 (Hailfingen); Taf. 17, 2 (Fundort?, Mus. Sigmaringen); Taf. 18, 3 (Fundort?, Mus. Mainz); Taf. 21, 4 (Worms-Abenheim I, Einzelfund). – Osthofen, Kr. Alzey/Worms, Einzelfund vor 1888 (Mus. Worms Inv. F1896). – Westhofen Kr. Alzey-Worms, Einzelfund 100 (1886), (Mus. Worms F 2131). – Böhner, Trierer Land 133 (Rittersdorf, Einzelfund).

[198]) Zum Henkelkrug Typ Alzey 30a: Unverzagt, Alzey Taf. II, 30. – E. Gose, Gefäßtypen der römischen Keramik im Rheinland (1976) Taf. 56, Typ 551. – Hussong u. Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 14, Typ 91a (Kellergangkeramik); Taf. 18, Typ 46a (Umbaukeramik); Taf. 25, Typ 34a–b (zweihenklig; Palais Kesselstatt). Müller, Hemmingen 116f. Abb. 52, a. – In Krefeld-Gellep zählen folgende Krüge zu diesem Typ: Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 38, 7 (Grab 462); Taf. 88, 5 (Grab 1111); Taf. 109, 11 (Grab 1237). Ebd. II Taf. 19, 11 (Grab 1325); Taf. 24, 5 (Grab 1362); Taf. 25, 8 (Grab 1433); Taf. 67, 12 (Grab 1911). Ebd. III Taf. 7, 16 (Grab 2308); Taf. 10, 1 (Grab 2343); Taf. 54, 7 (handgeformt; Grab 2650); Taf. 67, 9 (Grab 2748); Taf. 67, 12 (handgeformt; Grab 2749).

[199]) Zum Henkelkrug Typ Alzey 30b: Hussong u. Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 18, Typ 46b (Umbaukeramik); Taf. 27, Typ 35a (Barbarathermen). – Müller, Hemmingen 116f. Abb. 52, b. – Wieczorek a.a.O. (Anm. 57) 124ff. – In Krefeld-Gellep zählen folgende Krüge zu diesem Typ: Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 20, 1 (Grab 214); Taf. 111, 13 (Grab 1248). Ebd. III Taf. 8, 6 (Grab 2304).

[200]) Böhner, Trierer Land 52.

krug Alzey 30c weist z. B. höchstens einen Mündungsdurchmesser auf, der zwei Drittel des Bauchdurchmessers beträgt, während die vergleichbare frühe Form Alzey 30a einen nur wenig kleineren Mündungsdurchmesser im Verhältnis zum Bauchdurchmesser besitzt. Gegenüber dem Typ Alzey 30b grenzt sich die Form Alzey 30c durch ihre gestreckte Gestalt, die eiförmige Bauchung und den nur schwach eingezogenen Fuß ab. Bandlippe und abgesetzter Halsteil als Charakteristika der gesamten Form Alzey 30 bleiben erhalten.

In Fundverbänden der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts ist der Typ Alzey 30c noch unbekannt. Er erscheint aber sowohl in den Grabfunden der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts wie z. B. in Krefeld-Gellep Grab 336[201] als auch in denen der Zeit um 500 und des ersten Drittels des 6. Jahrhunderts wie Planig Grab 2 und Hemmingen Grab 35[202], Schwarzrheindorf Grab 50 und wohl auch Langenlonsheim Grab 452[203]. In den Gräberfeldern des Rhein-Main-Gebietes ist der Typ mit weiteren fünf Exemplaren vertreten[204].

In Rübenach ist der Henkelkrug des Grabes 420 durch den mitgefundenen Glockenbecher Typ Gellep 226 (Code 21) in die Frühphase der Stufe II zu setzen. Der Krug des Grabes 335 stellt die einzige Beigabe im Grab dar.

Sonstige Tonware

Handgeformte Schalen Typ Mitteldeutschland A1d (Code 17; *Abb. 3*) Rübenach Grab 452 (Taf. 31, 24)

Die handgeformte Tonschale des Grabes 452 hat formgetreue Entsprechungen bei den mitteldeutschen Schalen des Typs A1d nach B. Schmidt[205]. Diese Übereinstimmung in Form und Herstellungsweise läßt keinen Zweifel an der Herkunft der Schale zu, unabhängig davon, ob sie nun aus Mitteldeutschland selbst mitgebracht oder schon am Mittelrhein gefertigt wurde. B. Schmidt datiert diese Schalen in seine Stufen IIb bis IIIa. Dies paßt gut zur Zeitstellung des Rübenacher Grabes 452, das durch die Almandinscheibenfibeln (Code 39) und die Bronzeschnalle (Code 36) in die Phase IIB gehört.

201) Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 27, 8. – Das Grab 336 ist durch seine Süd-Nord-Ausrichtung und die Dreiknopfbügelfibel vom Typ 16 „Bifrons" (Form mit Randtieren an der Heftplatte) nach Kühn, Bügelfibeln I 172 ff. datiert (Pirling, Krefeld-Gellep I 166 ff.).

202) Planig Grab 2 (P.T. Kessler, Mainzer Zeitschr. 35, 1940, 2 mit Abb. 1, 3). Das Grab wurde SSW – NNO ausgerichtet. Dicht dabei lag das „Fürstengrab" (Kessler ebd.), das schon orientiert angelegt wurde. – Hemmingen Grab 35 (Müller, Hemmingen Taf. 9A, 1). Zur Datierung ebd. 65 f.; 117.

203) Schwarzrheindorf Grab 50 (Behrens, Merowingerzeit 18 Abb. 46, 3). Datierung wegen B'Schnalle mit facettiertem Keulendorn u. gekantetem Bügel Typ Trier A2 (Code 35). – Langenlonsheim Grab 452 (B. Stümpel, Mainzer Zeitschr. 76, 1981, 151 Abb. 4). Das Grab wurde gestört bei der Anlage eines Grabes der Stufe III und eines der Stufe IV.

204) Hübener, Absatzgebiete Taf. 25, 7 (Wiesbaden, Schiersteinerweg); Taf. 26, 2 (Wiesbaden-Biebrich); Taf. 26, 9 (Dauborn, Kr. Limburg); Taf. 27, 5 (Schwabenheim, Kr. Mainz-Bingen); Taf. 27, 6 (Selzen I, Grab 6 von 1845; vgl. Lindenschmit, Selzen Beilage 2, Nr. 6).

205) Schmidt, Mitteldeutschland I 89.

Imitation eines niedrigen Glockenbechers Typ Gellep 225 (Code 18; *Abb. 2*)
Rübenach Grab 244A (Taf. 17, 3)

Der Tonbecher des Grabes 244A weist eine gewölbte Wandung, eine Halsleiste unter dem ausbiegenden Rand, Rillendekor in Höhe der Gefäßmitte und eine deutlich abgesetzte Fußplatte auf. Seiner rauhen Oberfläche wegen hatte Chr. Neuffer-Müller den Becher als Wölbwandbecher Typ Trier D8 angesprochen[206]. Dieser Typ besitzt aber keine Halsleiste und keine Fußplatte. Formal gute Entsprechungen liegen dagegen in den niedrigen Glasglockenbechern des Typs Gellep 225 vor. Die Proportionen des Rübenacher Tonbechers stimmen mit denen der Glasbecher überein. Die Halsleiste und der Rillendekor auf der Wandung imitieren m. E. den Glasspiralfadendekor der Glasglockenbecher. R. Pirling ist die Zusammenstellung des Typs Gellep 225 und seine Datierung in die Stufe I zu verdanken[207].

Da Tonimitationen von Glasgefäßen anderer Form aus dem 5. Jahrhundert bekannt sind[208], wird man auch den Becher aus Grab 244A seiner formalen Übereinstimmung mit den Glasglockenbechern Gellep 225 wegen als Imitation dieser Gefäße ansehen dürfen. Die Datierung des Bechers wird dann nicht sehr viel später als die der Vorbilder anzusetzen sein. Auch die Überschneidung des Grabes 244A durch das Grab 244B *(Abb. 19)* der späteren Stufe II spricht für eine zeitliche Einordnung des Bechers noch in das 5. Jahrhundert.

Glasgefäße

Becher

Rüsselbecher Typ Gellep 336 (Code 19; *Abb. 3*)
Rübenach Grab 414 (Taf. 28, 34)

Erst in der Phase IIB, der Zeit um 500, wird der Rüsselbecher mit 2 Rüsselreihen, hohem Hals und ohne Kerbbänder vom Typ Gellep 336 aufgekommen sein, den U. Koch neuerdings zusammenfassend dargestellt hat[209]. Der Vorläufer zu diesem Typ trägt Kerbbänder auf den Rüsseln und bleibt zeitlich noch auf das 5. Jahrhundert beschränkt. In Gellep besitzt er die Typennummer 229[210]. Der Nachfolger unseres Typs, Form Gellep 307 mit nur einer Rüsselreihe[211] ist bislang

206) Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach 42.

207) Pirling, Krefeld-Gellep I 147f.; ebd. III 164 Abb. 16.

208) Z.B. ein Glockenbecher des Typs Gellep 226 aus Sindelfingen (R. Christlein, Die Alamannen [1978] Taf. 62).

209) Pirling, Krefeld-Gellep III 79 mit Vergleichsfunden. Koch, Runder Berg VI Kap. III. R mit Datierung u. Liste; Karte Abb. 70, 11 – 37. Frau U. Koch danke ich für die freundliche Überlassung des im Druck befindlichen Manuskriptes.

210) Pirling, Krefeld-Gellep I 149f. – Koch, Donautal 114f.; 252, Liste 14; Taf. 97, Karte 13. – Koch, Runder Berg VI Kap. III. R.

211) Pirling, Krefeld-Gellep II 104.

nur mit Material der Stufen III und IV vergesellschaftet aufgefunden worden, was auch die Rübenacher Funde der Gräber 60 und 775 bestätigen[212]. Der Rüsselbecher des Typs Gellep 336 aus Grab 414 von Rübenach ist mit einem Ango mit eingeschnürter Spitze zusammen gefunden worden (Code 47), der auf die Stufe II beschränkt bleibt. Zwei weitere Becher des Typs 336 liegen aus Worms-Wiesoppenheim I Grab 1 (1878) und Selzen Reitergrab 3 (1844) in Rheinhessen vor[213]. Beide Gräber gehören in die Phase IIB[214], wohin das Rübenacher Grab auch nach seiner Lage im Gräberfeld zu stellen ist. In Inventaren der Stufe III ist der Rüsselbecher Typ Gellep 336 noch häufig anzutreffen, wie R. Pirling und U. Koch aufgezeigt haben[215].

Spitzbecher Typ Gellep (Code 20; *Abb. 2*)
Rübenach Grab 47 (Taf. 2, 26); 428 (Taf. 29, 24)

Beim Spitzbecher Typ „Gellep" nach H. G. Rau läuft die konische, schräggeriefte Wandung zum Boden hin in einen nur schmalen, dickwandigen Standboden aus. Dadurch unterscheidet sich der Typ von seinem Vorgänger, dem Typ Mayen, mit verhältnismäßig breiter, eingewölbter Bodenfläche[216]. Der Rand wurde stets rundgeschmolzen und wenig unterhalb desselben mit einem Spiralfaden verziert.

Ausführlich mit der Entwicklung und Datierung der Spitzbecher mit konischer, schräggeriefter Wandung haben sich H. G. Rau und U. Koch beschäftigt[217]. H. G. Rau datierte seinen Typ Gellep mit Hilfe gesicherter Grabfunde in die Mitte des 5. Jahrhunderts und in die Zeit um 500 n. Chr., worin ihm auch R. Christlein und U. Koch folgten[218]. Korrigiert werden muß die Annahme R. Pirlings, der Typ – in Gellep die Nummer 232 – laufe noch bis an den Übergang von Stufe II zu III. Ihre Datierung beruht auf einer unzutreffenden Typenanalyse des Inventars des Gelleper

212) Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach 46 f.; Taf. 5, 5; 42, 15.

213) Worms-Wiesoppenheim I Grab 1 von 1878 (2000 Jahre Glasveredelung Darmstadt [1935] Taf. 34, 310; Koch, Runder Berg VI Kap. III. R, Liste, Nr. 37 „Fundort unbekannt"; Mus. Worms Inv. F 1444). – Selzen I Grab 3 von 1844 (Lindenschmit, Selzen Abb. S. 6; Koch, ebd. Liste, Nr. 28).

214) Das Wiesoppenheimer Grab 1 von 1878 ist noch unpubl. (OA Mus. Worms mit Grabskizze). Es enthielt außer dem Rüsselbecher (a.a.O. Anm. 213) unter anderem einen Holzbecher mit B'Preßblechmantel des 5. Jahrhunderts (zuletzt M. Schulze in: Gallien in der Spätantike. Ausstellungskat. RGZM Mainz [1980] 117, Nr. 144; Mus. Worms, Inv. F 1) und eine Tüllenaxt (Mus. Worms. Inv. F 2652) des Typs Trier B1 (Böhner, Trierer Land 173 f.). Auf der Grabskizze ist ferner ein doppelkonischer Knickwandtopf schemenhaft zu erkennen, der zusammen mit den anderen genannten Funden eine Datierung dieses Grabes in das frühe 6. Jahrhundert nahelegt. – Zur Datierung des Reitergrabes von Selzen: Ament, Flonheim 156; ders., Germania 49, 1971, 276. – M. Müller-Wille u. J. Oldenstein, Die ländliche Besiedlung des Umlandes von Mainz in spätrömischer u. frühmittelalterlicher Zeit. Ber. RGK 62, 1981, 277; 309, Nr. 39.

215) a.a.O. (Anm. 209).

216) H. G. Rau in: Festschr. W. Haberey (1976) 111 ff. (mit Einteilung der Spitzbecher in die Typen „Mayen", „Gellep", „Rheinsheim" und „Siersdorf"). – Koch, Runder Berg VI Kap. III. D mit Liste; Karte Abb. 30.

217) Rau a.a.O. (Anm. 216). – Koch, Runder Berg VI Kap. III. H mit Liste; Karte Abb. 31.

218) Christlein, Runder Berg III 14 mit Anm. 81. – Koch, Runder Berg VI führt nur ein Grab an (Weimar Grab 55), das sie in das frühe 6. Jahrhundert einordnen möchte. Der Becher des Grabes ist aber nach U. Koch schon eine typologisch jüngere Ausformung des Typs.

Grabes 609[219]. Außer dem Spitzbecher enthielt das Grab eine Kleeblattkanne mit schwach eingezogenem Fuß Trier D1 (Code 14) und einen breiten bandförmigen Bronzearmreif mit Punzverzierung, wie er in spätrömischen Gräbern durchaus geläufig ist[220]. Das Grab bietet also keinen Anhaltspunkt für eine Spätdatierung der Becherform.

Eindeutig als Altstück gelangte der Spitzbecher des Grabes 79 von Schwarzrheindorf in die Erde, da er mit einem Henkelkrug Trier D5 (Code 69) und einer eisernen Gürtelgarnitur mit runden Beschlägen (Code 79) vom Ende der Stufe III und dem Beginn der Stufe IV vergesellschaftet war[221].

Die Spitzbecher vom Typ Gellep sind also auch weiterhin nur aus Bestattungen des 5. Jahrhunderts bekannt. Zu dieser Datierung passen gut die Beifunde zum Becher des Rübenacher Grabes 428 (Code 31, 46, 50, 101) sowie der Beifund des Grabes 47 von Rübenach. Im letztgenannten Grab, das von einer ebenfalls noch dem 5. Jahrhundert angehörenden Bestattung (Grab 37A) überschnitten wird (Code 101), stand der Spitzbecher in einer Beigabennische (Code 103).

Hohe Glockenbecher mit zylindrischer Oberwand (Code 21; *Abb. 2*)
Rübenach Grab 420 (Taf. 29, 11)

Die breit angelegten Glockenbecher mit zylindrischer Oberwand[222] besitzen einen ausbiegenden rundgeschmolzenen Rand, eine annähernd zylindrische Oberwand und eine geschweifte Unterwand, die sich zum Standfuß hin verjüngt. Zu der

[219]) Pirling, Krefeld-Gellep I 150f. u. Taf. 57, 1 – 3 sieht in dem Kleeblattkrug des Grabes 609 den Typ Trier D2 und nimmt für den Armreif Einzelanfertigung an.

[220]) Vgl. z.B. E. Keller, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 14 (1971) 103 Abb. 30, 1 – 4. – In Krefeld Gellep selbst finden sich vergleichbare Armreife in den Gräbern 161, 1131 (Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 16, 15; Taf. 93, 7 – 8), 1274 u. 1492 (ebd. II Taf. 8, 11; Taf. 32. 14).

[221]) Behrens, Merowingerzeit 27 Abb. 69, 6.

[222]) Die verschiedenen Glockenbechertypen hat kürzlich U. Koch behandelt und nahezu vollständig in Listen erfaßt (Koch, Runder Berg VI Kap. III. Q; Verbreitungskarte Abb. 66). Unabhängig davon hat Verf. in seiner Dissertation (a.a.O. [Anm. 57]) – wenn auch nicht in dieser Vollständigkeit – die Glockenbecher aufgelistet und nach Typen geordnet. Bei den Ergebnissen beider Untersuchungen ist weitgehende Übereinstimmung festzustellen. Im folgenden sollen deshalb in bezug auf die Ergebnisse, Listen und Verbreitungskarten U. Kochs nur die Abweichungen aufgezeigt oder, soweit überhaupt möglich, Ergänzungen angebracht werden. – So ist z.B. die hier behandelte Formengruppe der breit angelegten Glockenbecher mit zylindrischer Oberwand bei U. Koch abweichend definiert. Die zylindrische Oberwand, hier ein ausschlaggebendes Kriterium, zählt bei U. Koch nicht zu den typanzeigenden Merkmalen ihrer entsprechenden Typen „von gedrungener Form mit ausbiegendem Rand und einer Fadenzone" (Nr. 3 – 32 der Liste) oder „zwei bis drei Fadenzonen" (Nr. 41 – 55 der Liste). Vielmehr umschreiben die (wie U. Koch ebd. selbst anführt: „Die Gruppe der Glockenbecher ist recht heterogen, weder in der Größe, der Bildung des Randes, der Körperform noch im Dekor einheitlich.") recht unterschiedlichen Maßverhältnisse im Einklang mit der als „gedrungen", bzw. hier als breit angelegt bezeichneten Körperform und der Fadenzonenanzahl die einzelnen Typen der Gläser. Die Höhe der Glockenbecher Nr. 3 – 32 der Liste schwankt z.B. zwischen 7,5 und 11,5 cm, die Mündungsdurchmesser zwischen 6 und 8,1 cm; bei den Glockenbechern Nr. 41 – 55 der Liste treten Höhen zwischen 6,6 und 10,8 cm und Mündungsdurchmesser zwischen 5 und 7,5 cm auf. Bis auf die Nr. 9, 14, 16, 53 der Liste weisen aber alle darin aufgeführten Glockenbecher im Gegensatz zu anderen Typen als gemeinsames Merkmal eine zylindrische Oberwand auf.

Formengruppe mit diesen Merkmalen gehören der Typ Gellep 226[223], der nur mit einer Spiralfadenzone wenig unterhalb des ausbiegenden Randes verziert ist, ferner die Typen mit zwei[224] oder drei Spiralfadenzonen[225] auf der Wandung. Für eine zeitliche Differenzierung dieser drei Typen liegen bislang keine Anhaltspunkte vor (siehe unten). Möglicherweise zeigen sie aber unterschiedliche Produktionsstätten an. Innerhalb der drei Typen der Formengruppe ist allerdings trotz der bemerkenswert unterschiedlichen Abmessungen der einzelnen Glockenbecher die Tendenz zu schlankeren Formen sichtbar. Als ein typisches Gefäß der frühen Entwicklungsphase sei der Glockenbecher des Männergrabes 1 aus Mainz, Greiffenklaustraße[226] genannt; ein charakteristischer Becher der späteren Entwicklungsphase entstammt z. B. Grab 420 von Rübenach[227].

Durch seinen steilen rundgeschmolzenen Rand unterscheidet sich ein weiterer Typ dieser Formengruppe, auf den U. Koch aufmerksam gemacht hat, nur geringfügig von den vorgenannten drei Typen[228]. Sonst besitzt er aber alle Merkmale der Formengruppe. Zeitlich dürfte der Glockenbecher mit steilem Rand etwa den breit angelegten frühen Bechern der drei erstgenannten Typen gleichkommen, wie der von U. Koch angeführte Becher mit steilem Rand aus Samson Grab 6 zeigt.

Deutlich setzen sich die vier Typen dieser Formengruppe von einer späteren Formengruppe der Glockenbecher ab. Glockenbecher der späteren Formengruppe sind leicht durch ihre schlankere Form und vor allem durch ihre konische Wandung

223) Pirling, Krefeld-Gellep I 148 f. – Bei Koch, Runder Berg VI entspricht dieser Typ weitgehend ihrem „Glockenbecher von gedrungener Form mit ausbiegendem Rand und einer Fadenzone", den Nr. 3 – 8, 10 – 13, 15, 17 – 32 der Liste und der Verbreitungskarte Abb. 66. Nicht zum Typ Gellep 226 gehören aufgrund des konisch sich zum ausbiegenden Rand hin öffnenden Gefäßkörpers die Listennr. 9 (Ehningen), 14 (Heidelberg-Kirchheim, Heuau II, Grab 85) und 16 (Kärlich, Gde. Mülheim-Kärlich). In Ergänzung der Liste bei U. Koch sei noch auf die Imitation eines Glockenbechers des Typs Gellep 226 aus Ton, gefunden im Gräberfeld II von Sindelfingen, Ldkr. Böblingen hingewiesen (Veeck, Württemberg 205 ff.; Taf. 18, 18; R. Christlein, Die Alamannen [1978] Taf. 62, links).

224) Bei Koch, Runder Berg VI Kap. III. Q sind dies die „Glockenbecher von gedrungener Form mit ausbiegendem Rand und zwei bis drei Fadenzonen" mit den Listennr. 43 – 50, 52, 54a – 55; Verbreitungskarte Abb. 66, 43 – 50. 52. 54a – 55. Hinzu kommen die Becher Nr. 57b (Deersheim Grab 29) und Nr. 61 (Rübenach Grab 420) der Liste, die vermutlich wegen ihrer Höhe von 12,8 bzw. 11 cm von U. Koch zum Typ der hohen schlanken Glockenbecher (Liste, Nr. 56 – 62) gezählt werden. Allerdings ist z. B. der Becher aus Polch-Ruitsch Grab 19 (Liste, Nr. 50) mit einer Höhe von 10,8 cm nur wenig niedriger als der Rübenacher Glockenbecher. Der Formgebung mit zylindrischer Oberwand nach reihen sich die Becher aus Deersheim und Rübenach problemlos in die Liste der Glockenbecher mit zylindrischer Oberwand und zwei Fadenzonen ein. Ein Unterschied etwa zu den Stücken aus Hahnheim Grab 64 (Liste, Nr. 44) oder Tiengen Grab 6 (Liste, Nr. 52) ist nicht ersichtlich.

225) Zu diesem Typ gehören die Glockenbecher aus Andernach, Am Kirchberg Grab 138 (Koch, Runder Berg VI Liste, Nr. 41; Abb. 66, 41) und Sablonnières, Dép. Seine-et-Marne (ebd. Nr. 51; Abb. 66, 51). – Nicht zum Typ darf der Glaspokal mit drei Fadenzonen aus Brény Grab 167 gezählt werden (ebd. Nr. 42; Abb. 66, 42), da er einen Abschnittrand besitzt. – Pokal und Silberblechfibel aus Brény, Dép. Aisne, Grab 167: Morin-Jean, La verrerie en Gaule sous l'empire romain (1913) Abb. 345. Bessere Abb. der Fibel: Kühn, Bügelfibeln II 2, Taf. 230, Typ 51, 178.

226) Koch, Runder Berg VI Liste, Nr. 18.

227) Ebd. Liste, Nr. 61. Weitere Exemplare finden sich z.B. unter den Listennr. 5, 15c, 20, 22, 44, 52 und 57b.

228) Glockenbecher mit steilem Rand und Fadendekor: ebd. Kap. III. Q; Liste, Nr. 1 – 2; Verbreitungskarte Abb. 66, 1 – 2.

von der erstgenannten Formengruppe zu unterscheiden. Die Wandung schwingt kurz oberhalb des Fußes schwach aus und verläuft von dort an, zum Rand hin sich öffnend, geradwandig konisch. Der Rand biegt mehr oder weniger stark aus. Neben den schlanken Glockenbechern mit einer Spiralfadenzone[229] oder mit zwei Spiralfadenzonen[230] zählen zu dieser späteren Formengruppe auch Glockenbecher, die keine Fadenverzierung aufweisen. Es sind dies die Glockenbecher des Typs Gellep 335[231]. Mit Formengut noch des 5. Jahrhunderts finden sich die Typen der späteren Formengruppe nicht mehr. Sie treten aber in der Zeit „um 500" erstmals in Erscheinung und bleiben offenbar in der gesamten Stufe III in Gebrauch.

Das Verbreitungsbild der Formengruppe der Glockenbecher mit zylindrischer Oberwand zeigt ein massiertes Vorkommen entlang des Rheines von der Einmündung der Ruhr bis zur Einmündung des Neckars und beiderseits des Neckars flußabwärts bis zur Schwäbischen Alb[232]. Im fränkischen Kernland an der mittleren Maas fanden sich nur zwei Becher dieser Formengruppe[233] und fünf weitere stammen – weit entfernt vom eigentlichen Verbreitungsgebiet – aus mitteldeutschen Gräberfeldern bzw. in einem Fall aus dem Dép. Vosges (F)[234]. Sehr wahrscheinlich wird demnach die Produktion der Glockenbecher mit zylindrischer Oberwand in den Rheinlanden erfolgt sein.

F. Rademacher nahm eine Entwicklung der Glockenbecher aus den zahlreichen Varianten der Glaspokale mit Standring des 4. Jahrhunderts an[235]. Darin ist ihm immer noch zu folgen. Einige Pokalformen mit geschwungener Wandung aus Grabfunden der Mitte und zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts kommen den Glockenbechern schon sehr nahe. In Krefeld-Gellep laufen sie unter den Typennummern 193, 293 und 296[236].

Ein direkter Vorläufer der Glockenbecher und zugleich die späteste Ausformung der Pokale stammt aus Breny im Dép. Aisne, Grab 167[237]. Das Gefäß besitzt eine zylindrische Oberwand, eine konische Unterwand, die in einen breiten Standring mündet, und einen ausbiegenden Absprengrand. Die Wandung trägt drei Spiralfadenzonen. Von den Glockenbechern unterscheidet sich der Pokal durch den Absprengrand, die größere Höhe und die kantigere Formgebung der Wandung.

229) Ebd. Liste, Nr. 33 – 40; Verbreitungskarte Abb. 66, 33 – 40. – Zu diesem Typ gehören noch die Becher Nr. 9, 14, 16. Als Ergänzung sei noch ein Becher aus Mainz-Finthen I, Auf der Hopp, Grabfund (Mainzer Zeitschr. 71 – 72, 1976 – 77, 302 Abb. 51, 3) genannt.

230) Koch, Runder Berg VI Liste, Nr. 56 – 57a, 58 – 60.62; Verbreitungskarte Abb. 66, 56 – 57a. 58 – 60. 62. – Zu diesem Typ zählt noch Nr. 53 der Liste.

231) Pirling, Krefeld-Gellep III 78f. – Koch, Runder Berg VI Kap. III. Q; Auflistung der Vorkommen: ebd. Anm. 5. – Ergänzung der Liste: Mettenheim I, Kr. Alzey-Worms, Grab 1 (1911) 1 (Mus. Worms, Inv. F 1420; unpubl. Grab der Stufe III). Weingarten, Kr. Ravensburg, Grab 702 (E. Neuffer in: Neue Ausgrabungen in Deutschland 2 [1975] 247 Abb. 9, 3).

232) Koch, Runder Berg VI Abb. 66, 1 – 8. 10 – 13. 15. 17 – 32. 41. 43 – 52. 54a – 55. 57b. 61.

233) Ebd. Abb. 66, 2. 29.

234) Ebd. Abb. 66, 19 – 20. 24. 43. 57b.

235) F. Rademacher, Bonner Jahrb. 147, 1942, 293ff. (mit Auflistung einer größeren Zahl von Glockenbechern).

236) Pirling, Krefeld-Gellep I 101; ebd. II 71 (Typ 193); ebd. II 71f. (Typ 293); ebd. II 72 (Typ 296).

237) Zum Grab siehe Anm. 225.

Außer dem Glaspokal enthielt das Grab noch eine Silberblechfibel mit halbrunder Spiral- und langschmaler Hakenplatte sowie Palmettenbesatz beiderseits des Bügels. Diesen Silberblechfibeltyp weist V. Bierbrauer anhand des südosteuropäischen Fundstoffes „der fortgeschrittenen ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts" zu[238].

In die folgende Zeit, ungefähr in die beiden Jahrzehnte vor der Mitte des 5. Jahrhunderts, fällt das erste Auftreten der Glockenbecher mit zylindrischer Oberwand. In diese Zeit gehören der Becher mit zwei Fadenzonen aus Polch-Ruitsch Grab 19[239] und der Becher mit einer Fadenzone aus Speyer, Germansberg Grab 8[240]. Im Grab 6 von Samson[241] war der Glockenbecher des Typs mit steilem Rand noch vergesellschaftet mit einer schlanken Faltenglasschale mit Absprengrand von olivgrüner Färbung, die in dieser Form und Machart erst in Gräbern vom Ende des 4. Jahrhunderts an vorzukommen pflegt; in merowingerzeitlichen Gräbern tritt dieser Typ nicht mehr auf[242]. Zwei weitere Beifunde, ein Schildbuckel mit

[238]) V. Bierbrauer in: Die Völker an der mittleren und unteren Donau im 5. und 6. Jahrhundert. Hrsg. H. Wolfram u. F. Daim. Veröffentl. Komm. Frühmittelalterforsch. 4 (1980) 136; Kombinationstabelle Abb. 14: Horizont der Gräber Untersiebenbrunn bis Tiszalök.

[239]) Die kleine spätantike Nekropole am Fuße des Burgberges von Polch-Ruitsch (W. Haberey, Gräber und Bergbefestigung aus spätrömischer Zeit bei Polch-Ruitsch, Kr. Mayen, Bonner Jahrb. 148, 1948, 439 ff.; 441 Abb. 51: Gräberfeldplan) setzt mit Bestattungen der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts im Nordwesten des Gräberfeldes ein. Deutlich von diesem Bestattungsareal getrennt und eine eigene Gruppe bildend finden sich die Gräber des frühen bis mittleren 5. Jahrhunderts im Südosten (zur Belegung des Gräberfeldes siehe Böhme, Grabfunde 84 f. mit Plan Abb. 30). Das südlichste Grab des letztgenannten Areals ist Grab 4 (Haberey a.a.O. 443 Abb. 52, 1 – 2), das einen rundstabigen glatten B'Halsring enthielt. Gemeinsam mit dem Kamm mit glockenförmiger Griffplatte aus Grab 7 (ebd. 443 Abb. 52, 4 – 5) – das Grab enthielt noch eine Schüssel Typ Alzey 28b (Code 12) – könnte der Halsring eine germanische Besatzung der spätrömischen Befestigung auf dem Burgberg in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts anzeigen. Die auffällige Zweiteilung der Nekropole und die germanischen Bestattungen im späteren Belegungsareal der ersten Hälfte und Mitte des 5. Jahrhunderts (Stufe I) lassen an einen Wechsel in der Besatzung des Burgberges (oder an die Einquartierung einer neuen Einheit nach kurzer Aufgabe der Befestigung?) in den ersten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts denken. – Grab 19 mit dem Glockenbecher (ebd. 443 Abb. 52, 3; Koch, Runder Berg VI Liste, Nr. 50) lag im spätesten Areal des Gräberfeldes und muß deshalb schon in die Nähe der Mitte des 5. Jahrhunderts gestellt werden.

[240]) Speyer, Germansberg Grab 8 (1938): Mitt. Hist. Ver. Pfalz 51, 1953, 78; Abb. 114 (Beifund Abb. 115); Koch, Runder Berg VI Liste, Nr. 27b. – Zum Belegungsgang dieser Nekropole: H. Bernhard, Bonner Jahrb. 178, 1978, 276 ff. – Ders. in: Geschichte der Stadt Speyer I. Hrsg. Stadt Speyer (1982) 136 ff. – Ders., Offa 39, 1982, 218 Abb. 1; 230. – Außer durch die Lage in dem Bestattungsplatz wird das Grab 8 durch einen Einhenkelkrug mit eingezogenem Fuß, Bandlippe und Bandhenkel datiert, der eine gute Parallele in dem Gelleper Grab 2344 der Stufe I besitzt (Pirling, Krefeld-Gellep III Taf. 10, 2).

[241]) Koch, Runder Berg VI zur Datierung; Liste, Nr. 2. – Böhme, Grabfunde Taf. 98, 4 (Beifunde Taf. 98, 2 – 8).

[242]) Mit den Faltenglasschalen hat sich zuletzt eingehend U. Koch, Runder Berg VI Kap. IV. B befaßt. Ihr ist auch eine typologische Gliederung und Auflistung der Funde zu verdanken. Die Schale aus Samson Grab 6 gehört zum Typ der „steilwandigen, konischen Faltenschalen" (ebd. Liste, Nr. 26 – 44; Abb. 79, 26 – 44) mit Absprengrand. – Diese späten Faltenglasschalen mit Absprengrand besitzen gegenüber ihren typologischen Vorgängern eine schlankere, hochbordigere Form und sie bestehen zumeist aus einer relativ dickwandigen, blasig olivgrünen Glasmasse. Überwiegend stammen diese Schalen aus Gräbern der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts. In Bulles, Dép. Oise (F) wurde eine Schale dieses Typs aus einem Frauengrab der frühesten Merowingerzeit geborgen (Grab 126: Y. u. R. Legoux, Cahiers Arch. Picardie 1, 1974, 163 Abb.). Zum üblichen Inventar merowingerzeitlicher Gräber gehört der Faltenschalentyp allerdings nicht mehr. – Typologisch jünger sind die gleichgeformten Faltenglasschalen mit Absprengrand und Fadendekor (Koch, Runder Berg VI Liste, Nr. 46 – 47, 52 u. das ebd.

flachkegelförmiger Haube und Stangenspitze[243] und der silberne Scheidenkantenbeschlag der Spatha stellen das Grab 6 von Samson schon in das zweite Drittel bzw. in die Mitte des 5. Jahrhunderts. Vergleichbare Scheidenkantenbeschläge stammen von den Goldgriffspathen aus Blučina, Basel-Gotterbarmweg Grab 19 und Gültlingen Grabfund von 1901[244]. Mit Vogelkopfenden versehen waren die verwandten Scheidenkantenbeschläge aus dem Goldgriffspathagrab von Rommersheim und aus Grab 11 von Rübenach (Code 45).

Deutlich dem zweiten Drittel bzw. der Mitte des 5. Jahrhunderts gehört das Grab 1 aus der Greiffenklaustraße in Mainz an[245]. An datierenden Beifunden enthielt das Grab außer dem Glockenbecher vom Typ Gellep 226 eine Gürtelgarnitur aus Bronze, bestehend aus einer Schnalle mit festem, durchbrochenem Beschlag Typ Mainz-Greiffenklaustraße nach Böhme[246], sechs schmalen Gürtelversteifungsstäben und einer Gürtelringöse, ferner einen Kamm mit dreieckiger Griffplatte Typ Böhme D2 und eine Axt Böhme Typ B[247].

Dementsprechend kann Grab 968 von Krefeld-Gellep[248] mit einem Glockenbecher desselben Typs datiert werden, da es zwei gegossene Schalenfibeln Typ Krefeld-Gellep nach Böhme[249], aber auch schon zwei kleine Dreiknopfbügelfibeln Kühn Typ 16 „Bifrons“[250], zwei eiserne Armbrustfibeln (Code 38) und eine

genannte Exemplar aus Sponeck; in Ergänzung der Liste siehe Samson Grab 8: A. Dasnoy, Ann. Soc. Arch. Namur 54, 1967 – 68, 290 f.; 291 Abb. 8, 4). Nach den datierbaren Grabfunden Fel Grab 7 (Böhme, Grabfunde Taf. 123, 22), Furfooz Grab 10 (A. Dasnoy, Ann. Soc. Arch. Namur 55, 1969 – 70, 142 Abb. 5, 2) und Samson Grab 8 zu schließen, bleibt dieser Typ auf die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts beschränkt. – Die typologisch jüngste Ausformung der Faltenglasschalen besitzt schon den vom 5. Jahrhundert an vorherrschenden, rundgeschmolzenen Rand und trägt den in dieser Zeit sehr beliebten Spiralfadendekor unterhalb des Randes (Koch, Runder Berg VI Liste, 45, 48 – 51; Abb. 79, 45. 48 – 51). Die Formgebung dieses Typs ist identisch mit dem vorhergehend beschriebenen. Die aus datierbaren Grabzusammenhängen stammenden Schalen des Typs aus Kirchheim u. Teck, Grab 109 (R. Fiedler, Katalog Kirchheim unter Teck. Veröffentl. Staatl. Amt Denkmalpflege Stuttgart, R. A, 7 [1962] 31; Taf. 44, B1; zur Datierung vgl. Böhme, Grabfunde 139) und Nieder-Ramstadt, Fundstelle II, Grab 1 (J. Möller, Katalog der Grabfunde aus Völkerwanderungs- und Merowingerzeit im südmainischen Hessen [Starkenburg]. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. B, 11 [1987] Taf. 65, 13; das Grab enthielt an datierenden Beifunden eine Beschlagschnalle des Typs Code 28: ebd. Taf. 65, 12) lassen auch für diesen Typ an eine Zeitstellung in die fortgeschrittene erste Hälfte und Mitte des 5. Jahrhunderts denken.

243) Zum Schildbuckel mit flachkegelförmiger Haube und Stangenspitze: Müller, Hemmingen 50 f. – F. Garscha, Die Alamannen in Südbaden. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 10 (1970) Typentaf. C, 1a.2a. – Wieczorek a.a.O. (Anm. 57) 212 f.

244) Blučina (K. Tihelka, Památky Arch. 54, 2, 1963, 487 Abb. 14, 1). – Basel-Gotterbarmweg, Grab 19 (E. Vogt, , Anz. Schweiz. Altkde. 32, 1930, Taf. 9, 16). – Gültlingen, Grabfund von 1901 (L. Lindenschmit in: AuhV 5 (1911) Taf. 12, 176a; deutlicher bei: W. Menghin, Anz. Germ. Nationalmus. Nürnberg 1973, 12; 11 Abb. 8, 2). – Samson, Grab 6 (Böhme, Grabfunde Taf. 98, 3).

245) Mainz, Greiffenklaustraße 5, Grab 1: G. Behrens, Das frühchristliche und merowingische Mainz. Kulturgesch. Wegweiser RGZM 20 (1950) 17 f. Abb. 34, 9 (Plattengrab Abb. 33; Beifunde Abb. 34); J. Werner, Bonner Jahrb. 158, 1958, 395 Abb. 19, 9 (Beifunde Abb. 19). – Koch, Runder Berg VI Liste, Nr. 18.

246) Böhme, Grabfunde 73; 83.

247) Ebd. 124 (Kamm Typ D2); 106 (Axt Typ B).

248) Krefeld-Gellep, Grab 968: Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 78, 8 (Beifunde 78, 9 – 18). – Koch, Runder Berg VI Liste, Nr. 17.

249) Ebd. 28 ff.

250) Kühn, Bügelfibeln I 172 ff. – Pirling, Krefeld-Gellep I 166 f.

Bronzeschnalle mit nierenförmigem Bügel enthielt. Ebenfalls noch in der Mitte des 5. Jahrhunderts ist Grab 24 von Hemmingen mit einem Becher Typ Gellep 226, einer frühen Dreiknopfbügelfibel des Typs 68 „Taman" nach Kühn[251] und einer Bronzeschnalle mit geripptem Nierenbügel (Code 30) angelegt worden[252]. Auch das Knabengrab 65 von Köln, St. Severin wurde von verschiedenen Autoren in die Mitte des 5. Jahrhunderts gesetzt[253]. Es enthielt einen Becher mit zwei Fadenzonen.

Spätestens in der Phase IIA gelangte der Glockenbecher Typ Gellep 226 des Grabes 14 von Naumburg, Fundplatz 3 in den Boden[254]. An datierenden Beifunden barg das Grab nach den Angaben B. Schmidts einen Kamm mit dreieckiger Griffplatte und stark ausschwingenden Zahnplattenenden seines Typs 5, der dem Typ Böhme C1 entspricht[255]. H. F. Müller wies das Hemminger Grab 14, ebenfalls mit einem Becher Gellep 226 ausgestattet, derselben Zeit zu[256]. Das Frauengrab 113 (1934) aus Rommersheim mit einem Glockenbecher desselben Typs enthielt an Formen der Phase IIA eine Fünfknopfbügelfibel der „Gruppe" Reutlingen mit Würfelkerbschnitt auf der Hakenplatte[257], ein silbernes Vogelfibelpaar vom Typ Vinarice[258], eine Eisenschnalle mit nierenförmigem Bügel (Code 29), eine schrägwandige Glasschale Typ Gellep 239 (Code 26) und ein Bronzebecken mit kannelierter Wandung. Das Flomborner Grab 52 wies außer einem Becher Gellep 226 und einer Spatha noch eine Bartaxt mit Tüllenhammer des Typs Trier A auf, die für die Stufe II

251) Dreiknopfbügelfibeln Typ 68 „Taman": Kühn, Bügelfibeln II 2, 766 ff.; Taf. 265 f., Typ 68, 2. 5. 12. 14. 21. 24 – 25. 28. 32. – Müller, Hemmingen 47 f.; 109.

252) Hemmingen, Kr. Ludwigsburg Grab 24: Müller, Hemmingen Taf. 5, B1 (Beifunde Taf. 5, B); Koch, Runder Berg VI Liste, Nr. 15b. – Müller, Hemmingen 49; 109 gibt als Datierung die „frühe zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts" an.

253) Köln, St. Severin, Grab 65, 2 Spiralfadenzonen: F. Fremersdorf, Germania 25, 1941, 180 ff.; Taf. 31, 3 (Beifunde 183 Abb. 3; Taf. 31); Koch, Runder Berg VI Liste, Nr. 48a. – Böhme, Grabfunde 107 Anm. 421; E. M. Spiegel u. H. Steuer in: Führer vor- u. frühgesch. Denkmäler 37,1 (1980) 199 f.

254) Naumburg (DDR), Fundpl. 3 „Schönburgerstraße", Grab 14, Fragment: Schmidt. Mitteldeutschland III Taf. 78, 1b (Beifunde: Kamm Taf. 78, 1a); Koch a.a.O. Liste, Nr. 20.

255) Beschreibung und Typenzuweisung des Kammes bei Schmidt, Mitteldeutschland I 115; ebd. III 97. Die Bestattete besaß einen künstlich deformierten Schädel. – Böhme, Grabfunde 123 (Kamm Typ C1).

256) Hemmingen, Kr. Ludwigsburg, Grab 14: Müller, Hemmingen Taf. 4, A7 (Beifunde Taf. 4, A); Koch a.a.O. Liste, Nr. 15a. – Müller a.a.O. 34; 109.

257) Rommersheim, Ortsteil von Wörrstadt, Kr. Alzey-Worms, FSt 72.I, Grab 113 (1934) 18: Mainzer Zeitschr. 29, 1934, 78 Abb. 3, 18 (Beifunde ebd.); Koch a.a.O. Liste, Nr. 25. – Zu den Bügelfibeln der „Gruppe Reutlingen": J. Werner, Katalog der Sammlung Diergardt 1. Die Fibeln (1961) 57, Liste 3; Karte Taf. 52; ders., Die Langobarden in Pannonien (1962) 62; 166 f., Liste 3, 1; Karte Taf. 69, 1. – Kühn, Bügelfibeln II 2, 648 ff.; Taf. 248 f. übernahm J. Werners Bezeichnung, fügte aber einige Fibeln hinzu, die besser wieder von der Gruppe getrennt werden sollten (a.a.O. Taf. 248 f., Typ 58, 13. 18 – 20). Eine weitergehende Differenzierung nahmen U. Koch, Bayer. Vorgeschbl. 34, 1969, 167 ff. u. Müller, Hemmingen 106 f. vor. Es ist deshalb ratsamer, statt von einem „Typ" Reutlingen von einer „Gruppe" Reutlingen zu sprechen. – Zur Datierung der Rommersheimer Fibel in das späte 5. Jahrhundert: Wieczorek a.a.O. (Anm. 57) 196 f.

258) Zum Typ Vinarice: G. Thiry, Die Vogelfibeln der germanischen Völkerwanderungszeit. Rhein. Forsch. Vorgesch. 3 (1939) 43 f.; 93 f. Nr. 322 – 326; Taf. 15, 322 – 326. – Müller, Hemmingen 93. – U. Giesler in: Führer vor- u. frühgesch. Denkmäler 47 (1981) 99 (zu Abb. 3, 12).

mehrfach bezeugt ist[259]. Ganz an das Ende der Phase IIA ist das Grab 6 aus Tiengen mit einem Glockenbecher mit zwei Fadenzonen zu stellen[260]. Das Grab enthielt an Formen des 5. Jahrhunderts ein bronzenes Perlrandbecken Typ Böhner 2[261], an jüngeren ein Fünfknopfbügelfibelpaar von Kühns Typ 61 „Ehningen"[262].

Sicherlich als Altstücke gelangten der Becher des Typs Gellep 226 aus Schwarzrheindorf Grab 83 und der Glockenbecher des Typs mit zwei Fadenzonen aus Hahnheim Grab 64 in die Erde[263]. Der Becher mit zwei Fadenzonen aus Deersheim Grab 29, von U. Koch zu den schlanken Glockenbechern gezählt, hier aber wegen seiner zylindrischen Oberwand angeführt, ist der späteste Fund dieser Formengruppe[264]. Das Grab gehört, wie U. Koch ausgeführt hat, in die späte Phase der Stufe II.

Von dem letztgenannten Grabfund einmal abgesehen, der vom Hauptverbreitungsgebiet weit entfernt gelegen ist, zeigen die datierbaren Grabfunde der Glockenbecher mit zylindrischer Oberwand eine auf die letzten beiden Drittel des 5. Jahrhunderts beschränkte Laufzeit dieser Formengruppe an. Grab 420 aus Rübenach mit einem Glockenbecher dieser Gruppe[265] wird man deshalb, aber auch seiner Lage im ältesten Gräberfeldteil wegen, eine entsprechende Datierung zugestehen dürfen *(Abb. 15–16)*. Der Henkelkrug Typ Alzey 30c (Code 16) des Grabes kommt in der gesamten Stufe II vor und widerspricht diesem Zeitansatz nicht.

259) Flomborn, Kr. Alzey-Worms, FSt 27.I, Grab 52 (1889) 2: unpubl., Mus. Worms, Inv. F 1421; Beifunde ebd. Inv. F 2458 (Spatha); ebd. Inv. F 2512 (Bartaxt Trier A bzw. Hübener M: W. Hübener, Zeitschr. Arch. Mittelalter 8, 1980, 127 Abb. 30, 290); Koch, Runder Berg VI Liste, Nr. 10. – Zur Axt: Böhner, Trierer Land 171. Erstaunlich ist die Datierung des Typs „in die Mitte und in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts" durch Hübener a.a.O. 84f. aufgrund der Gräber 30 und 31 von Mengen, Hohle-Merzengraben (F. Garscha, Die Alamannen in Südbaden. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 11 [1970] Taf. 12, C3; Taf. 13 C1). Grab 30 enthielt z. B. eine Silberblechschnalle mit Keulendorn (Code 32), die schon für die Phase IIA nachgewiesen ist.

260) Waldshut-Tiengen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald Grab 6: F. Garscha, Die Alamannen in Südbaden. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 11 (1970) Taf. 19, B2 (Beifunde Taf. 19, B); Koch, Runder Berg VI Liste, Nr. 52.

261) Zum B'Perlrandbecken Typ Böhner 2: K. Böhner, Saalburg-Jahrb. 15, 1956, 113. – D. Rathgen, Germania 56, 1978, 239ff.; bes. 240ff. mit Anm. 8–9. – Christlein, Runder Berg III 11 mit Anm. 51. – Böhme, Grabfunde 144f. mit Anm. 747–752. – Wieczorek a.a.O. (Anm. 57) 153ff.

262) Kühn, Bügelfibeln II 2, 671ff. (Datierung veraltet); zur Datierung vgl. Koch, Runder Berg VI Kap. III. Q mit Anm. 20.

263) Bonn-Schwarzrheindorf Grab 83: Behrens, Merowingerzeit 28 Abb. 71, 14 (Beifunde Abb. 71); Koch, Runder Berg VI Liste, Nr. 26. Einige Fundstücke des Grabes vom Ende der Stufe III oder dem Beginn der Stufe IV lassen an der Geschlossenheit des Grabes zweifeln. So könnte z. B. der Glockenbecher gemeinsam mit der B'Schnalle (ebd. Abb. 71, 2) aus einer älteren gestörten Bestattung stammen. – Hahnheim I, Kr. Mainz-Bingen Grab 64: G. Zeller, Mainzer Zeitschr. 67–68, 1972–73, 357 Abb. 5, 64, 5; Koch, Runder Berg VI Liste, Nr. 44. Das Grab ist durch die B'Schnalle vom Typ Sucidava (J. Werner, Kölner Jahrb. 1, 1955, 39ff.) und den Wölbwandtopf Typ Trier D9 (Code 70) etwa in die Mitte des 6. Jahrhunderts zu stellen.

264) Deersheim, Kreis Halberstadt Grab 29: J. Schneider, Jahresschr. Halle 66, 1983, 334 Abb. 96, 10 (Beifunde Abb. 96, 1–6. 12–21); Koch, Runder Berg VI Liste, Nr. 57b. – Zur Datierung: ebd. Kap. III. Q mit Anm. 22.

265) Ebd. Liste, Nr. 61.

Gegen Ende des 5. Jahrhunderts, U. Koch hat dies deutlich aufgezeigt[266], entwickeln sich aus den Glockenbechertypen mit zylindrischer Oberwand die eingangs genannten schlankeren Typen mit annähernd konischer Wandung, die in der gesamten Stufe III fortleben und in größerer Zahl aus datierbaren Gräbern dieser Zeit vorliegen.

Flaschen und Kännchen

Flaschen Typ Gellep 198 und ihre Varianten (Code 22; *Abb. 2*)

Rübenach Grab 437 (Taf. 31, 1: Variante mit Spiralfaden); 451 (Taf. 31, 29)

Glasflaschen mit Kugelbauch, Röhrenhals und Tellerrand sind eine sehr geläufige Flaschenform des 4. Jahrhunderts, von denen die Typen Gellep 198 und 201 zu den spätesten Ausformungen gehören[267]. Stets besitzen diese Glasflaschen einen nach innen umgelegten dicken, rundgeschmolzenen Tellerrand als Abschluß des langen glatten Röhrenhalses und einen gestauchten bzw. beutelförmigen Körper mit eingezogenem Boden. Die Glasmasse ist blasig und hell- bis olivgrün. Die beiden Typen unterscheiden sich lediglich dadurch, daß der Typ 198 eine glatte und der Typ 201 eine schräggeriefte Wandung aufweist[268].

Zum Typ 198 sind noch zwei Varianten mit Fadenauflage bekannt. Die eine Variante, hier als Typ 198a benannt, besitzt einen Dekor aus einer noch im warmen Zustand verzogenen Fadenauflage[269]. Vorerst liegen für diese Variante keine gesicherten Anhaltspunkte für eine Datierung vor. Die andere Variante, Typ 198b, weist eine Spiralfadenauflage um den Röhrenhals auf[270]. In der Form sind diese Varianten aber identisch mit dem Typ 198.

266) Ebd. Kap. III. Q.

267) Pirling, Krefeld-Gellep I 103 (Typ 198); 104 (Typ 201); ebd. II 75; ebd. III 52 (Typ 198). R. Pirling trennt nicht klar zwischen ihren eiförmigen oder rundbauchigen Typen 199 u. 203 und den gedrückt kugelbauchigen Formen 198 u. 201. – Die Typen 26 und 101 bei Cl. Isings, Roman Glass from Dated Finds. Arch. Traiectina 2 (1957) entsprechen annähernd den Typen 198 u. 201.

268) Die Glasflaschen des Typs Gellep 201 scheinen in der Zeit um 400 n. Chr. aufgekommen und auf die Stufe I beschränkt geblieben zu sein, wie die nachfolgend aufgeführten Grabfunde andeuten: Krefeld-Gellep Grab 530 (Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 46,14). – Kreuznach I, Kastellgräberfeld, Steinsarg 1 von 1953 (H. Bernhard, Saalburg-Jahrb. 38, 1982, 101 Abb. 39, 3: mit Schrägriefen). – Ebd., Grabfund von 1886 – 1904 (G. Behrens in: Festschr. K. Schumacher [1930] 288 Abb. 3, 9). – Mayen Grab 25 (W. Haberey, Bonner Jahrb. 147, 1942, 279 Abb. 20, 25c). – Ob eine Glasflasche dieses Typs aus Köln-Müngersdorf Grab 105 (Fremersdorf, Köln-Müngersdorf Taf. 18. – Vgl. Anm. 106) eine Produktion des Typs auch noch im frühen 6. Jahrhundert anzeigt, bleibt vorerst noch unklar. Wahrscheinlicher erscheint es mir, daß die Flasche als Altstück in dieses Grab gelangte.

269) Glasflaschen Typ Gellep 198a mit verzogener Fadenauflage: Achéry-Mayot, Dép. Aisne (C. M. Barrière-Flavy, Les arts industriels des peuples barbares de la Gaule du V^me^ – VII^me^ siècle [1901] Taf. D, 2). – Köln, St. Severin (Kölner Jahrb. 2, 1956, Taf. 13, 1).

270) Glasflaschen Typ Gellep 198b mit Spiralfadenauflage: Augsburg-Lechhausen, FSt Steinerne Furt (U. Koch, Bayer. Vorgeschbl. 34, 1969, 164 Abb. 2, 10). – Basel-Kleinhüningen Grab 94 (Kühn, Bügelfibeln I 145 Abb. 41, 10). – Die Flasche aus dem Frauengrab im Kölner Dom (O. Doppelfeld, Germania 38, 1960, Taf. 22, 29) besitzt im Gegensatz zu dem hier behandelten Typ einen Wackelboden, weshalb sie nicht zu dem Typ 198 hinzugezählt werden darf.

In Krefeld-Gellep fanden sich sieben Exemplare des Typs 198 in fünf Gräbern[271]. Die Gläser gehören, wie die Gräber 1107a, 1107b, 2304 und das münzdatierte Grab 2650 (t. p. 411 n. Chr.) zeigen, in die Stufe I[272]. Eine Reihe weiterer Grabfunde mit Flaschen des Typs 198, die H. W. Böhme und W. Haberey zusammenstellten[273], bestätigen die Laufzeit dieser Glasflaschen von der Zeit um 400 an. Für die Zeit um 400 und das beginnende 5. Jahrhundert sind ergänzend das Grab 2 von Planig, Ippesheimer Straße und das Grab 5 von Bad Münstereifel-Kalkar zu nennen[274]. Das Planiger Grab enthielt u. a. eine Schüssel des Typs Alzey 28b (Code 12), und in dem Grab von Bad Münstereifel-Kalkar fand sich ein kleiner Henkelkrug des Typs Alzey 30b[275].

Schon in das zweite Drittel des 5. Jahrhunderts wurde das Grab 12 von 1953 aus Lorch-Lauriacum, Ziegelfeld von R. Christlein und H. W. Böhme datiert. Außer einer typologisch späten Tutulusfibel der Sonderform Lorch barg das Grab an gut datierbaren Beigaben noch einen Kamm mit dreieckiger Griffplatte vom Typ Böhme C3[276]. In die Mitte des 5. Jahrhunderts gehören das eben erst bei der Behandlung der Glockenbecher vorgestellte Grab 65 von Köln, St. Severin[277] und das Grab 9 von Haillot, das einen Sigillata-Standringteller mit einziehendem Steilrand, zwei Sigillata-Standringschalen mit Deckelfalzkragen, eine schrägwandige Glasschale mit Bodenrosette und Spiralfaden und einen silbernen Kolbenarmreif enthielt[278].

Im Grab 123 von Köln-Müngersdorf fand sich eine Flasche des Typs 198 zusammen mit einer ovalen Bronzeschnalle mit rundstabigem Bügel (Code 31) und einem handgeformten kugelförmigen Topf[279]. Handgeformte Gefäße einheimischer Herkunft sind im Rheinland im allgemeinen nur bis ins 5. Jahrhundert gebräuchlich gewesen[280], weshalb Grab 123 durchaus noch in das 5. Jahrhundert datiert werden

271) Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 79, 13 (Grab 1019); Taf. 92, 6. 7 (Grab 1107a); Taf. 92, 15 (Grab 1107b); ebd. III Taf. 8, 9. 11 (Grab 2304); Taf. 54, 17 (Grab 2650).

272) Pirling a.a.O. (Anm. 256).

273) Böhme, Grabfunde 142 mit entsprechender Datierung der als „Beutelflaschen" angesprochenen Flaschen. Zum Typ 198 gehören die von Böhme angeführten Flaschen aus Omont Grab 10, Krefeld-Gellep Grab 1107a, Köln St. Severin Grab 65, Enns-Lorch Grab 12/1953, Samson Grab 3 (zuletzt: A. Dasnoy, Ann. Soc. Arch. Namur 54, 1967 – 68, 283 Abb. 3, 2), Abbéville-Homblières Grab 85. – W. Haberey, Bonner Jahrb. 147, 1942, 258 (nur die Flaschen der Gräber 6 u. 16 aus Mayen gehören zum Typ 198).

274) Bad Kreuznach-Planig, Ippesheimer Straße Grab 2: Mainzer Zeitschr. 53, 1958, 70 Abb. 20, 2. – Bad Münstereifel-Kalkar Grab 5 (1966): W. Janssen, Bonner Jahrb. 177, 1977, 601 Abb. 4, 2.

275) Zum Typ Alzey 30b siehe Anm. 199.

276) Lorch-Lauriacum, Stadt Enns, Ziegelfeld, Grab 12 von 1953 (zuletzt R. Christlein, Ostbairische Grenzmarken 20, 1978, Abb. S. 149; Datierung S. 150). – Böhme, Grabfunde 22; 123.

277) Köln, St. Severin Grab 65: F. Fremersdorf, Germania 25, 1941, Taf. 31, 1. Zur Datierung siehe Anm. 253.

278) Haillot Grab 9: Breuer u. Roosens, Haillot 210ff.; 213 Abb. 10, 5. – Zur Datierung siehe Hussong u. Cüppers, Trierer Kaiserthermen 70 Anm. 366.

279) Fremersdorf, Köln-Müngersdorf Taf. 21 (Grab 123).

280) Siehe dazu K. Böhner in: Die Raumbeziehungen der Pfalz in Geschichte und Gegenwart. Verhandl. Arbeitsgemeinschaft westdt. Landes- u. Volksforsch. Bonn (1954) 5ff.; 8f. – Pirling, Krefeld-Gellep III 161. – Diese Angaben beziehen sich nur auf die einheimische, fränkische, handgeformte Ware, zu der der Topf des Grabes 123 wahrscheinlich zu rechnen ist. Vor allem im 6.

könnte. Die Lage des Grabes im ältesten Gräberfeldteil spricht ebenfalls für diese Annahme. Am Ende des 5. Jahrhunderts oder am Beginn des 6. Jahrhunderts gelangte die Flasche aus dem Grabfund vom 20. 9. 1890 im Kastellgräberfeld von Kreuznach I in die Erde[281]. Das Grab barg einen tiefen Glasteller mit breiter, flacher Standfläche und schräger Wandung, den F. Rademacher in das 5. Jahrhundert datierte[282], sowie ein Fünfknopfbügelfibelpaar des Typs 7 „Bonn"[283] nach Kühn und ein ungegliedertes S-Fibelpaar mit Kerbschnittdekor[284].

Schon an den Beginn des 6. Jahrhunderts, in die Phase IIB, gehört Grab 116 von Köln-Müngersdorf[285]. In diesem Grab lagen ein Knickwandbecher Trier B6b (Code 4), ein Knickwandtopf Trier B6c[286] und eine Almandinscheibenfibel Typ Trier C2 (Code 39). Damit ist dies der bislang späteste Fund mit einer Flasche des Typs Gellep 198[287]. Die Laufzeit dieses Flaschentyps dürfte aber weitgehend auf das 5. Jahrhundert beschränkt geblieben sein. Dementsprechend wird auch das Grab 451 von Rübenach mit einer Flasche vom Typ Gellep 198 noch im 5. Jahrhundert angelegt worden sein. Der Knickwandbecher Typ Trier B6b (Code 4) des Grabes spricht jedenfalls nicht gegen eine derartige Datierung.

Für die Variante der Glasflaschen Typ Gellep 198 mit Spiralfadendekor (198b) ist vorerst das Grab 94 von Basel-Kleinhüningen der einzige Anhaltspunkt zu einer Datierung. Der Becher des Grabes, der silberne tordierte Halsring mit rhombischer Scheibenöse und der Solidus Valentinians III (t. p. 425 – 455) weisen das Grab noch dem 5. Jahrhundert zu[288]. Die zweifellos jüngsten Stücke des Grabes, die Bügelfibeln

Jahrhundert finden sich dann in den Gräberfeldern des Rheinlandes handgeformte Gefäße, die ihrer Formgebung nach mitteldeutscher Herkunft sind (vgl. hierzu Code 17 u. S. 452 ff. [zur Herkunft der Bestatteten]).

281) Kühn, Bügelfibeln I 435 Abb. 149; Taf. 36, 125.

282) Zu den tiefen Glastellern: F. Rademacher, Bonner Jahrb. 147, 1942, 315; Taf. 68.

283) Bügelfibeln Typ 7 „Bonn": Kühn, Bügelfibeln II 2, 677 ff. (Datierung überholt).

284) Zu den ungegliederten S-Fibeln mit Kerbschnittdekor: Schmidt, Mitteldeutschland I 131 f.

285) Fremersdorf, Köln-Müngersdorf Taf. 20 (Grab 116).

286) Zum Typ Trier B6c siehe hier S. 372.

287) Im Gräberfeld von Riaz, FSt Tronche-Bélon, Kanton Fribourg (CH) wurde aus Grab 1 eine Flasche des Typs 198 geborgen. Das Grab liegt im Bereich der frühesten Bestattungen dieses Gräberfeldes, das etwa in der Zeit um 500 n. Chr. angelegt wurde (H. Spycher, Mittbl. Schweiz. Ges. Ur- u. Frühgesch. 7, 1976, 42; 47 Abb. 14, rechts).

288) Zum Inventar siehe: R. Moosbrugger-Leu, Die Schweiz zur Merowingerzeit B (1971) Taf. 47, 11 (Bügelfibel); 50, 5 (Haarpfeil); 52, 1 (Halsring); 57, 26 (Perle); 66, 24 (Tonbecher); 68, 3 (Glasflasche). – Kühn, Bügelfibeln I 145 Abb. 41; Taf. 76, Typ 11, 12. – G. Thiry, Die Vogelfibeln der germanischen Völkerwanderungszeit. Rhein. Forsch. Vorgesch. 3 (1939) Taf. 9, 105; Taf. 24, 10. – U. v. Freeden, Ber. RGK 60, 1979, Taf. 76,1 (Ohrringpaar). – Der Tonbecher des Grabes, eine handgeformte Imitation der oberrheinischen Nigraderivate des Typs B (Christlein, Runder Berg III 23 mit Anm. 160; Wieczorek a.a.O. [Anm. 57] 94 ff.) ist nur richtig abgebildet bei Hübener, Absatzgebiete Taf. 164, 7 (Autopsie im Hist. Mus. Basel. Falsche Zeichnungen finden sich z. B. bei Kühn, Bügelfibeln I Abb. 41, 11 und bei Moosbrugger-Leu a.a.O.). – Der Halsring des Grabes ist eng verwandt mit den Halsringen mit Ring- oder Scheibenöse, die nach E. Keller (Das spätrömische Gräberfeld von Neuburg an der Donau. Materialh. Bayer. Vorgesch. A. 40 (1979) 27 ff.; bes. 30 ff.) bis in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts in die Erde gelangten. Er wird deshalb, wie auch der Halsring des Grabes 101 von Basel-Kleinhüningen (Moosbrugger-Leu a.a.O. Taf. 52, A; Kühn, Bügelfibeln II 2, 770 Abb. 54) noch in der Mitte oder in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts gefertigt worden sein. Auf die Datierung der gesamten Gräber mit Halsringen in das 5. Jahrhundert hat Müller, Hemmingen 149 f. hingewiesen.

des Typs 11 „Lavoye" nach H. Kühn[289] rücken den Zeitpunkt der Bestattung an das Ende des 5. Jahrhunderts. Insgesamt gesehen wird man die Variante 198b zeitlich in etwa gleichzeitig mit der Grundform, den Flaschen des Typs 198, ansetzen dürfen. Es spricht also einiges dafür, auch die Flasche des Rübenacher Grabes 437 und damit die Bestattung insgesamt noch in das 5. Jahrhundert zu datieren.

Derivate der Glasflaschen des Typs Gellep 198 (Code 23; *Abb. 2*)
Rübenach Grab 14 (Taf. 1, 18); 424 (Taf. 29, 20); 429 (Taf. 30, 6)

Aus den Glasflaschen vom Typ Gellep 198 entwickelt sich im Laufe des fortgeschrittenen 5. Jahrhunderts eine vereinfachte Glasflasche, die nunmehr keinen nach innen umgelegten Tellerrand, sondern nur noch einen schwach ausbiegenden, rundgeschmolzenen Rand besitzt. Bei diesen Flaschen erweitert sich der Röhrenhals ohne erkennbare Begrenzung zum Bauch hin, wodurch der Gefäßkörper eine birnenförmige Gestalt erhält. Die blasige Glasmasse weist stets olivgrüne Farbe auf. Gemäß ihrer Entwicklung möchte ich diese Glasflaschen als Derivate des Typs Gellep 198 bezeichnen.

Nur wenige Gräber mit Flaschen dieses Typs lassen sich durch Beifunde zeitlich gut fassen. Der derzeit früheste Fund ist das Grab 429 von Rübenach. Dieses in Form eines Daches errichtete Plattengrab (Code 103) kann aufgrund der Beigaben, einem Glaskännchen mit Kleeblattmündung (Code 25), einem bronzenen Fingerring mit doppelkonischem Zierknopf (Code 42), einem Knickwandbecher Typ Trier B6b (Code 4) und einem bronzenen Ohrring mit aufgeschobener, durchbrochener Polyederkapsel aus Silber[290] in das späte 5. Jahrhundert gesetzt werden. Weitere Flaschen dieses Typs aus Eprave (B) und Herpes (F)[291] könnten ebenfalls noch aus dem 5. Jahrhundert stammen. Diese Gräberfelder bestehen bereits in dieser Zeit, doch sind die Fundverbände nicht mehr zu rekonstruieren. Erst nach der Mitte des 6. Jahrhunderts gelangten die Glasflaschen aus Köln, St. Severin Grab 73, Köln-Müngersdorf Grab 88 und aus dem Arnegundegrab in Paris, Saint-Denis[292] in die Erde.

Eine Variante der Derivate, mit Spiralfadendekor versehen, wurde aus Nouvion-en-Ponthieu, Dép. Somme bekannt. Nach den Untersuchungen von D. Piton

289) Kühn, Bügelfibeln II 2, 694ff. (Datierung überholt).

290) Ohrringe mit durchbrochener Polyederkapsel haben V. Bierbrauer (Die ostgotischen Grab- und Schatzfunde in Italien. Studi Medievali 7 [1975] 162ff.; 166, Karte Abb. 14; 244f., Liste 5a; bes. 246f., Liste 5b) und U. v. Freeden (Ber. RGK 60, 1979, 249ff.; 416, Liste 2,1 – 5) zusammengestellt. Der Typ ist vor allem im 5. Jahrhundert sehr beliebt gewesen.

291) Eprave, FSt Devant-le-Mont, Prov. Namur (A. Dasnoy, Ann. Soc. Arch. Namur 54, 1967 – 68, 77 Abb. 6, 1). – Herpes, Dép. Charente (C. M. Barrière-Flavy, Les arts industriels des peuples barbares de la Gaule du V^me – VII^me siècle [1901] Taf. 73, 1).

292) Köln-St. Severin, Grab 73 (zuletzt: Führer vor- u. frühgesch. Denkmäler 39 [1980] 89 Abb. 12, 25). – Köln-Müngersdorf Grab 88 (Fremersdorf, Köln-Müngersdorf Taf. 14). Das Grab lag dicht neben den beiden münzdatierten Gräbern 90 und 91b mit einem Terminus post quem 555 n. Chr. – Arnegundegrab (A. France-Lanord u. M. Fleury, Germania 40, 1962, Taf. 35, 3). Arnegunde starb um 565/70 n. Chr.

gehört das Grab 446 seiner Phase ABC (ca. Stufe II nach Böhner) an und ist nahe dem Ostrand des entsprechenden Belegungsareals gelegen[293].

Die beiden übrigen Rübenacher Gräber 14 und 424 mit Derivaten der Glasflaschen des Typs 198 können aufgrund von Beifunden nicht datiert werden. Der Umstand, daß sie dicht bei den anderen Rübenacher Gräbern mit Flaschen des Typs Gellep 198 und dicht bei dem oben genannten Grab 429 mit einem Derivat der Flaschen Typ 198 angelegt wurden *(Abb. 16)*, spricht m. E. für eine einheitliche Datierung dieser Flaschen des Rübenacher Gräberfeldes in die Zeit vor 500 n. Chr. Insgesamt gesehen findet sich der Typ der Derivate der Flaschen 198 aber in Bestattungen der zweiten Hälfte des 5. bis zur zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts.

Flaschen mit Kleeblattmündung (Code 24; *Abb. 3*)
Rübenach Grab 49 (Taf. 4, 1)

Zu der Glasflasche mit Kleeblattmündung und birnenförmigem Körper aus Grab 49 von Rübenach fehlen bislang vergleichbare Stücke. Das Grab selbst enthielt keine weiteren Beigaben. Da die Körperform der Flasche an die obengenannten, für das 5. Jahrhundert charakteristischen Glasflaschen des Typs Gellep 198 erinnert, möchte man auch die Flasche des Grabes 49 ihnen zeitlich nahestellen. Durch die von der Anlage des Grabes 46 abhängige Lage des Grabes 49 – das Grab befindet sich dicht am Hügelfuß des Grabes 46 – käme nur die jüngere Phase der Stufe II in Frage *(Abb. 17)*.

Kännchen mit Kleeblattmündung (Code 25; *Abb. 2*)
Rübenach Grab 429 (Taf. 30, 5)

Das Kännchen dürfte in der Tradition des Gelleper Glaskännchens vom Typ 211 stehen, das wiederum auf die Glaskännchen des Typs Isings 124c zurückgeführt wird[294]. Das Rübenacher Kännchen weist allerdings im Gegensatz zu den genannten Typen keinen Glasfadendekor auf. Die Form stimmt jedoch mit dem Typ Gellep 211 überein. Leider kann die Entwicklung von dem Gelleper Glaskännchen Typ 211 zum Kännchen des Grabes 429 nicht näher nachvollzogen werden, da die Materialbasis dafür noch zu schmal ist. Aus den genannten typologischen Gründen wird man aber mit einer Entwicklung in oben angeführtem Sinne rechnen dürfen. Demzufolge käme für die Henkelkanne aus Grab 429 eine Datierung in Frage, die an die der Kannen vom Typ Isings 124c und Gellep 211 anschließt, und sie wäre damit eine Form des 5. Jahrhunderts. Mit dieser Datierung stimmen die übrigen Beigaben des Grabes (Code 4, 23, 42, 103 und der Polyederohrring[295]) gut überein. Das Rübenacher Grab 429 gehört damit in die Phase IIA.

293) D. Piton, La nécropole de Nouvion-en-Ponthieu. Dossiers Arch. Hist. et Culturels du Nord et du Pas-de-Calais 20 (1985) Taf. 94, 446, 1. – Zur Datierung vgl. die S. 227; 298 Abb. 2; 308 Abb. 9; 313 Abb. 14.

294) F. Rademacher, Bonner Jahrb. 147, 1942, 321 f. – Pirling, Krefeld-Gellep I 106 f. – Cl. Isings, Roman Glass from Dated Finds. Arch. Traiectina 2 (1957) Typ 124c. – K. Goethert-Polaschek, Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier. Trierer Grabungen u. Forsch. 9 (1977) 224, Typ 132.

295) Siehe dazu Anm. 290.

Schalen

Schrägwandige Schalen Form Gellep 239 (Code 26; *Abb. 2*)

Rübenach Grab 37A (Taf. 2, 24); 281 (Taf. 19, 17); 282 (Taf. 20, 5); 283 (Taf. 20, 8)

Die Glasschalen der Form Gellep 239[296] zeichnen sich durch ihren flachrunden Boden und die konisch ausbiegende Wandung aus, die ohne eine abgesetzte Randlippe direkt in dem stets rundgeschmolzenen und allenfalls schwach ausbiegenden Rand mündet. Dadurch unterscheidet sich die Randbildung der Glasschalen auch von der der Glockenbecher des Typs 226, die einen deutlich ausbiegenden oder annähernd horizontalen Rand aufweisen. Alle Gefäße des Typs tragen wenig unterhalb des Randes eine Spiralfadenzone, die aus einem meist mehrfach das Gefäß umlaufenden Faden besteht.

U. Koch hat neuerdings diese Form nach Farbe und Machart der Spiralfadenverzierung in drei Typen unterteilen können. Neben den Glasschalen mit opak weißer Spiralfadenauflage[297] stehen danach solche mit gelber[298] und solche mit gleichfarbener Spiralfadenauflage[299]. Eine Besonderheit der Randbildung weist die Glasschale aus dem „Fürstengrab" von Planig auf[300]. Die Schale besitzt einen nach außen umgelegten Hohlrand, wie er sonst nur für die Kalottenglasschalen mit bogenförmiger Fadenauflage und horizontal gerippter Oberwand typisch ist[301]. Die Planiger Schale ist deshalb aus der Liste der Schalen der Form Gellep 239 zu streichen.

Auf die Bedeutung der Glasschalen insgesamt für die Chronologie der frühen Merowingerzeit wurde von K. Böhner und R. Koch eingegangen[302]. Angesichts des seither stark angewachsenen Fundbestandes war aber eine Unterteilung der Glasschalen nach Form- und Verzierungsmerkmalen in chronologischer Hinsicht dringend notwendig geworden, da aus Grabungen jüngerer Zeit immer wieder auch Glasschalen bekannt wurden, die nicht nur mit Fundstoff der Stufe II, sondern auch mit dem der Stufe III vergesellschaftet waren. Die nunmehr von U. Koch vorgenommene Einteilung des Fundbestandes läßt wieder den Leitformencharakter einiger Schalentypen insbesondere für die früheste Merowingerzeit aufscheinen[303]. So bleiben z. B. die mit der Form Gellep 239 eng verwandten schrägwandigen

296) Pirling, Krefeld-Gellep I 154f.; ebd. II 107; ebd. III 83.

297) Koch, Runder Berg VI Kap. IV. H; Liste, Nr. 1–29; Verbreitungskarte Abb. 88. – In Ergänzung der Liste seien noch genannt: Lavoye, Dép. Meuse (F), Grab 236 (R. Joffroy, Le cimetière de Lavoye [1974]). – Rübenach, Ortsteil von Koblenz, Grab 37A (Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach Taf. 2, 24).

298) Koch, Runder Berg VI Kap. IV. G.

299) Ebd. Kap. IV. F; Liste, Nr. 1–7.

300) Planig, Ortsteil von Bad Kreuznach, Grab 1 (1939): P. T. Kessler, Mainzer Zeitschr. 35, 1940, 3 Abb. 2, 31 (Beifunde Abb. 2; Taf. 1): Koch, Runder Berg VI Kap. IV. H; Liste, Nr. 20.

301) Zum Glasschalentyp: Koch, Donautal 251, Liste 13 u. Taf. 97, Karte 13 (Verbreitung). – Christlein, Runder Berg III 15f. – Koch, Runder Berg VI Kap. IV. M; Liste, Nr. 1–26. Verbreitungskarte Abb. 103.

302) Böhner, Trierer Land 232f. – R. Koch, Fundber. Schwaben N. F. 18/I, 1967, 251ff.

303) Zu den Schalentypen: Koch, Runder Berg VI Kap. IV.

Glasschalen mit mehreren opaken Spiralfadenzonen[304] auf die Mitte und zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts beschränkt. Für den Typ der Gelleper Form 239 mit gelbem Fadendekor hat dies U. Koch ebenfalls belegen können[305].

Auch für den Typ mit gleichfarbener Spiralfadenauflage[306] der Form Gellep 239 kann diese Laufzeit in Anspruch genommen werden, wie die Grabfunde Sponeck 19, Krefeld-Gellep 407, Lamersdorf 54 und Lavoye 319 zeigen. Das Sponecker Grab 19 gehört noch der Stufe I an[307], während die drei übrigen Gräber schon in die frühe Phase der Stufe II zu datieren sind. In Krefeld-Gellep Grab 407 lag eine Glasschale des Typs gemeinsam mit einer Kleeblattkanne des Typs Gellep D149 (Code 13) im Grab, und in Lamersdorf Grab 54 fanden sich als Beifunde ein Paar Löwenfibelchen und ein Fünfknopfbügelfibelpaar Typ 2 „Heilbronn-Böckingen" nach Kühn[308]. Auch das Goldgriffspathagrab 319 von Lavoye[309] besitzt typisches Material der Phase IIA, und zwar einen langen Schmalsax, eine Goldgriffspatha mit den altertümlichen runden und einzeln eingelegten Almandinzellen[310] und eine Holzkanne mit einer Verkleidung aus Bronzepreßblechen mit christlichen Motiven. Zu diesen Fundstükken paßt gut die Münze des Grabes (t. p. 474/491 n. Chr.), wodurch es dem letzten Drittel des 5. Jahrhunderts zugewiesen wird.

Ebenfalls weitgehend auf das zweite und letzte Drittel des 5. Jahrhunderts beschränkt bleiben die schrägwandigen Glasschalen vom Typ Gellep 239 mit opak weißer Spiralfadenauflage[311]. Ungefähr in der Mitte des 5. Jahrhunderts wurde Haillot Grab 10 angelegt[312]. Es enthielt an datierbaren Beigaben eine eiserne Schnalle mit nierenförmigem Bügel (Code 29) und einen bauchigen Henkelkrug mit

304) Ebd. Kap. IV. I; Liste, Nr. 1 – 14b: Verbreitungskarte Abb. 93.

305) Ebd. (Anm. 298).

306) Ebd. (Anm. 299).

307) Sponeck Grab 19: R. M. Swoboda, Die spätrömische Befestigung Sponeck am Kaiserstuhl. Münchner Beitr. Ur- u. Frühgesch. 36 (1986) Taf. 36, 26. – Koch, Runder Berg VI Kap. IV. F; Liste, Nr. 7.

308) Fibeln Typ 2 „Heilbronn – Böckingen": Kühn, Bügelfibeln II 2, 597 ff. Zur Datierung: Christlein, Runder Berg III 10 mit Anm. 36 (zu Kühns Nummern 126, 132, 382). – Krefeld-Gellep Grab 407: Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 34, 8 (Beifund Taf. 34, 9). – Inden-Lamersdorf, Kr. Düren Grab 54: W. Piepers, Bonner Jahrb. 63, 1963, 457; Abb. 8, 4 (Beifunde Abb. 8, 2 – 3). – Koch a.a.O. (Anm. 299) Liste, Nr. 2 – 3. Grab 236: Ebd. Taf. 25, 9 (Beifunde Taf. 25).

309) Lavoye Grab 319: R. Joffroy, Le cimetière de Lavoye (1974) Taf. 32, 16 (Beifunde Taf. 32); Koch a.a.O. (Anm. 299) Liste, Nr. 4.

310) Einzeln angeordnete runde Almandinzellen auf Spathabeschlägen finden sich nur auf den Schwertern des südrussischen Typs wie Kertsch, Hospitalgasse und Taman (K. Böhner, Das Langschwert des Frankenkönigs Childerich, Bonner Jahrb. 148, 1948, 225 Abb. 2, 1. 4), auf dem Scheidenmundblech der Spatha von Ermihályfalva (Werner, Attila-Reich Taf. 56, 6), auf dem Knauf des langen Schmalsaxes von Pouan (zuletzt: Gallien in der Spätantike [1980] Farbtafel S. 191 zu Katalog-Nr. 305b) und auf den frühesten westlichen Nachahmungen. Dafür sind zu nennen die Scheidenmundbleche der Goldgriffspathen von Lavoye, Arcy-Ste.-Restitue und Flonheim (zusammengestellt bei: Böhner a.a.O. Taf. 38, 2 – 3; Taf. 40, 2) sowie die beiden Si'Riemendurchzüge der Goldgriffspatha von Gültlingen, Grabfund von 1901 (Böhner a.a.O. Taf. 41, 4). – Vgl. Ament, Flonheim 55 ff.

311) Koch a.a.O. (Anm. 297) bezieht in ihren Datierungsvorschlag das Grab von Planig mit ein (dazu siehe oben), wodurch die Laufzeit der Schalen noch auf das erste Viertel des 6. Jahrhunderts ausgedehnt wurde.

312) Haillot Grab 10: Breuer u. Roosens, Haillot 215 Abb. 11, 1 (Beifunde Abb. 11); Koch, Runder Berg VI Liste, Nr. 10.

Trichtermündung, wie er sich z. B. in Grab 15 desselben Fundortes gemeinsam mit einem Sigillatateller Typ Alzey 9/11[313] fand. Diese Tellerform bleibt auf die Stufe I beschränkt.

Die Glasschale aus Kottenheim, Gräberfeld Heinzebüchen Grab 2 datiert durch eine rotgestrichene Standringtasse mit Weißbemalung, die „noch sehr stark den Alzeyer Typ 13 erkennen läßt"[314] und eine gute Parallele in Typ 21a der Trierer Barbarathermen hat[315], in die Phase IIA [316]. Die ovale und rundstabige Bronzeschnalle des Grabes fügt sich gut in diesen Zeitraum ein. Die datierenden Beigaben des Rommersheimer Frauengrabes 113 (1934)[317] wurden schon bei der Behandlung des Glockenbechertyps Gellep 226 vorgestellt; es gehört der Phase IIA an. Grab 47 von Weilbach Gräberfeld I besitzt an datierenden Beifunden einen zweizeiligen Kamm mit längsgerillten Mittelleisten (Code 50) und vor allem ein Perlrandbecken Typ Böhner 2[318]. Das Goldgriffspathagrab von 1901 aus Gültlingen zählt ebenfalls zur Phase IIA[319]. Die Untersuchungen von W. Menghin und H. F. Müller zur Goldgriffspatha mit ihren stabförmigen Scheidenkantenbeschlägen, den durchbrochenen Scheidennieten[320] und dem U-förmigen Ortband mit Ortbandzwinge Typ Flonheim-Gültlingen[321] haben erwiesen, daß die Goldgriffspatha der Childerichzeit angehört. Dieser Datierung fügen sich gut der Schildbuckel mit flachkegelförmiger

313) Haillot Grab 15: Breuer u. Roosens, Haillot 227 Abb. 17. – Zum Sigillatateller Typ Alzey 9/11 bzw. Chenet 308: L. Bakker in: Metzler u.a., Echternach 328; Abb. 243, 22–27 (St. Peter u. Paul); Hussong u. Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 15, Typ 4–5 (Umbaukeramik); Taf. 19, Typ 3 (Barbarathermen); H. Bernhard, Saalburg-Jahrb. 37, 1981, 53 ff.; ders., Alzeyer Geschbl. 16, 1981, 133.

314) Zitat und entsprechende Datierung bei Chr. Neuffer-Müller, Bonner Jahrb. 162, 1962, 183. – Sigillatatasse Typ Alzey 13: W. Unverzagt, Germania 13, 1929, 183 Abb. 7, 1 (Brandschicht). – Vgl. Hussong u. Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 15, Typ 7a–b (Umbaukeramik); Taf. 19, Typ 7a–c (Barbarathermen); Taf. 23, Typ 7 (Palais Kesselstatt). – Pirling, Krefeld-Gellep I 59 f.; Typentaf. 2, Typ 27; ebd. II 37. – Spätester Grabfund aus der Mitte des 5. Jahrhunderts: Haillot Grab 8 (Breuer u. Roosens, Haillot 211 Abb. 9, 4).

315) Hussong u. Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 20, Typ 21a (Barbarathermen).

316) Kottenheim, Kr. Mayen-Koblenz, Heinzebüchen, Grab 2: H. Ament, Die fränkischen Grabfunde aus Mayen und der Pellenz. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. B, 9 (1976) Taf. 2, 3 (Beifunde Taf. 2, 1–4). – Koch, Runder Berg VI Liste, Nr. 13.

317) Rommersheim 72.I, Ortsteil von Wörrstadt, Kr. Alzey-Worms Grab 113 (1934) 20: W. Schnellenkamp, Mainzer Zeitschr. 29, 1934, 78 Abb. 3, 20 (Beifunde Abb. 3). – Koch, Runder Berg VI Liste, Nr. 23 (versehentlich als Grab „72" angeführt).

318) Weilbach I Grab 47: Schoppa, Weilbach Taf. 26 (Beifunde ebd.); Koch, Runder Berg VI Liste, Nr. 27b. – Zum Perlrandbecken siehe Anm. 261.

319) Gültlingen, Ortsteil von Wildberg, Kr. Calw Grabfund (1901): L. Lindenschmit in: AuhV 5 (1911) Taf. 12, 189 (Beifunde Taf. 11–12); bessere Abb. der Schale in: Severin zwischen Römerzeit und Völkerwanderung. Ausstellungskat. Enns-Lorch (1982) Taf. 34, unten. – Koch, Runder Berg VI Liste, Nr. 9.

320) Zu den durchbrochenen Scheidennieten: Müller, Hemmingen 20; 50; bes. 97; 99 Abb. 50. – Ament, Flonheim 61 Anm. 122; 59 Anm. 108; 53 Abb. 5.

321) W. Menghin in: Festschr. J. Werner Teil II (1974) 448 f. (zur Datierung); 468 f. Liste 3d; ders., Das Schwert im Frühen Mittelalter. Wiss. Beibände Anz. Germ. Nationalmus. 1 (1983) 127 f.; 131 Abb. 73; 352 Liste 3d; Karte 18. – Zur Datierung des Typs in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts vgl. auch Müller, Hemmingen 96 ff.; bes. 99 Abb. 50 (Kombinationstabelle von Spathazubehörteilen; davon die obere, ältere Gruppe außer Entringen mit Ortbandzwingen vom Typ Flonheim-Gültlingen ausgestattet).

Haube, silbernen Flachnieten und Preßblechbeschlägen aus Silber sowie die Axt des Typs Böhme C[322] an; ebenso verhält es sich mit der Meerschaumschnalle mit rechteckiger Almandindornbasis[323]. Zweifellos das jüngste Stück des Grabes stellt der Spangenhelm vom Typ Baldenheim dar[324]. Der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts entstammt ferner Pry Grab 233 mit einer rotgestrichenen Schüssel Typ Chenet 320 und einem bronzenen Kolbenarmreif[325], während Grab 120 aus Basel-Kleinhüningen mit einem Vogelfibelpaar vom Typ Vinarice und Fünfknopfbügelfibeln vom Typ Kühn 10 „Ulm" schon an den Übergang zum 6. Jahrhundert gehört[326].

Noch vor 500 wird auch die Grablegung der reichen Frauenbestattung von Kirchheim a. Neckar erfolgt sein. R. Koch, der das Grab bekannt machte, trat wegen der ihm damals spät erscheinenden Bügelfibeln, des silbernen Kolbenarmreifes und des zweizeiligen Kammes mit längsgerillten Mittelleisten (Code 50) für eine Grablegung um 500 ein[327]. Was die beiden letztgenannten Fundstücke angeht, so zählten sie mittlerweile zum geläufigen Inventar der Grabfunde der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts. Die kerbschnittverzierten Bügelfibeln des Kirchheimer Grabes stellen zweifellos die jüngsten Stücke des Inventars dar, da sie mit den in den Jahrzehnten um 500 produzierten Bügelfibeln vom Typ Wiesbaden verwandt sind[328]. Andererseits stehen sie durch zahlreiche von R. Koch aufgeführte Verzierungsdetails den Fünfknopffibeln des Typs 2 „Heilbronn-Böckingen" nahe, die mittlerweile in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert werden[329]. Der handgeformte Becher des Grabes, eine Imitation der oberrheinischen Nigraderivate der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts[330], spricht ebenfalls für eine Datierung des Grabfundes noch an das Ende des 5. Jahrhunderts.

Wohl in die Zeit des Übergangs zur jüngeren Phase der Stufe II oder in diese selbst wird man zwei Gräber aus Lavoye – die Gräber 225 und 236 – und eines aus

322) Zum Schildbuckel siehe Anm. 243. – Äxte Typ Böhme C: Böhme, Grabfunde 106. – Schon K. Böhner hatte 1958 auf die frühe Form der Gültlinger Axt hingewiesen (Böhner, Trierer Land 166).

323) Die Form entspricht dem Typ Trier A5a (siehe dazu Code 33). – Vgl. Ament, Flonheim 30f. (zu Nr.18). – V. Bierbrauer, Die ostgotischen Grab- und Schatzfunde in Italien (1975) 158ff. mit Abb. 13; 242f., Fundliste 4.

324) Zu den Spangenhelmen: ebd. 194ff.; R. Pirling, Ein Spangenhelm des Typs Baldenheim aus Leptis Magna in Libyen, in: Festschr. J. Werner Teil II (1974) 471ff.

325) Pry, Prov. Namur (B), Grab 233: A. Dasnoy in: Problèmes de chronologie relative et absolue concernant les cimetières merovingiens d'entre Loire et Rhin. Hrsg. M. Fleury u. P. Périn. Bibl. École Hautes Études, Sec. 4, 326 (1978) 71; 72 Abb. 3, 5 (Beifunde Abb. 3, 3–4); Koch, Runder Berg VI Liste, Nr. 21. – Zum Typ Chenet 320 siehe Anm. 176.

326) Basel-Kleinhüningen Grab 120: R. Moosbrugger-Leu, Die Schweiz zur Merowingerzeit B (1971) Taf. 68, 1 (Beifunde Kühn, Bügelfibeln I 139 Abb. 35; Taf. 76, Typ 10,21); Koch, Runder Berg VI Fünfknopfbügelfibeln Typ 10 „Ulm": Koch, Donautal 245 Liste 2B; Taf. 91, 2; Kühn, Bügelfibeln II 2, 689ff. (faßt seinen Typ 10 „Ulm" weiter als U. Koch); neue Datierung bei Christlein, Runder Berg III 10 Anm. 36 (zu Kühn, Bügelfibeln II 1 Nr. 337).

327) Kirchheim/Neckar, Kr. Ludwigsburg Grabfund (1964): R. Koch, Fundber. Schwaben N. F. 18/I, 1967, 242 Abb. 3, 12 (Beifunde 238ff. Abb. 1–4; Taf. 47–48); zur Datierung: ebd. 254; Koch, Runder Berg VI Liste, Nr. 12.

328) Zu den Fünfknopfbügelfibeln Typ Wiesbaden: Christlein, Runder Berg I 18f.

329) Zu den Fibeln siehe Anm. 308

330) Zu den oberrheinischen Nigraderivaten Typ D: Wieczorek a.a.O. (Anm. 57) 100ff.

Merlemont – Grab 27 – setzen dürfen[331]. Alle drei Gräber enthielten sehr breit angelegte, eher schüssel- als topfförmige Knickwandgefäße mit geradwandiger, hoher Oberwand und Einzelstempeldekor. Diese Gefäßform kombiniert mit dem Einzelstempeldekor ist z. B. im nordfranzösischen Gräberfeld Bulles für die Stufe II nachgewiesen[332]. Wann innerhalb der Stufe II diese Knickwandgefäße aufkamen, kann derzeit nicht genau ermittelt werden. Da sie aber auch in der Stufe III weiterhin Verwendung fanden, möchte man mit dem ersten Auftreten dieser Form frühestens in der Zeit um 500 rechnen[333]. Ein Erbstück scheint die Schale aus dem Grab B von Engelmanshoven gewesen zu sein[334].

Es stehen also genügend Grabfunde zur Verfügung, die eine Datierung der Schalen Form Gellep 239 mit opak weißer Fadenauflage in die Zeit von der Mitte bis zum Ende des 5. Jahrhunderts zulassen. Die wenigen Funde, die schon in die Phase IIB datiert werden könnten, zeigen, daß der Typ zu dieser Zeit schon weitgehend aus der Mode gekommen war. Die Rübenacher Vorkommen wird man daher noch der Frühphase der Stufe II zuordnen dürfen. Dies bestätigen auch die Beifunde der Gräber 37A (Code 29; 50), 281 (Code 29) und 282 (Code 13; 28).

Schrägwandige Schalen ohne Fadenauflage (Code 27; *Abb. 4*)
Rübenach Grab 14 (Taf. 1, 19); 24 (2, 8); 307 (Taf. 22, 3)

Schrägwandige Glasschalen ohne Fadenauflage, von U. Koch neuerdings zusammengestellt und in die Zeitspanne vom späten 5. Jahrhundert bis zum Ausgang des 6. Jahrhunderts datiert[335], sind nicht allein auf die Stufe II beschränkt, auch wenn dies in Rübenach so der Fall ist *(Tab. 1 und Abb. 17)*. Anders als die schrägwandigen Glasschalen mit Spiralfaden des Typs Gellep 239, die als Leitform der frühen Stufe II ausgesondert werden konnten, sind diese Schalen auch innerhalb der Stufe II gleichermaßen vertreten[336]. Zu den frühesten Grabfunden mit

331) Lavoye, Dép. Meuse (F), Grab 225: R. Joffroy, Le cimetière de Lavoye (1974) Taf. 24, 11 (Beifunde Taf. 24). – Ebd. Grab 236: Ebd. Taf. 25, 9 (Beifunde Taf. 25). – Merlemont (B), Grab 17: Arch. Belgica 100 (1967) 48 Abb. 37, 4 (Beifunde Abb. 37, 1–5). – Koch, Runder Berg VI Liste, Nr. 14–15 (Lavoye Grab 236 nicht aufgeführt).

332) R. Legoux in: Périn, Datation 295 Abb. 97, Typ 71; 305 Abb. 105 (Datierungstabelle).

333) Es erscheint durchaus möglich, daß die typische doppelkonische Form der fränkischen Knickwandtöpfe im nordfranzösisch-belgischen Raum schon in Stufe II entwickelt wurde, während sie in den Rheinlanden erst mit dem Beginn der Stufe III Eingang in die Gräber fand. Außerdem fehlen an Formengut der Stufe II die in den Rheinlanden geläufigen Knickwandgefäße mit eingeschwungener Oberwand Gruppe Trier B6 in den nordfranzösisch-belgischen Gräberfeldern. Schon für die spätrömische Eifelware hatte sich eine Abnahme der Verbreitung nach Westen zu abgezeichnet (Böhme, Grabfunde 135).

334) Siehe dazu: Koch, Runder Berg VI Kap. IV.H mit Anm. 4; Liste, Nr. 5. – Engelmanshoven, Prov. Limburg (B), Grab 8: Arch. Belgica 194 (1977) 10; Taf. 3, 2 (Beifunde Taf. 3–4).

335) Koch, Runder Berg VI Kap. IV.E; Liste, Nr. 1–28: Verbreitungskarte Abb. 85.

336) Schrägwandige oder kalottenförmige Glasschalen ohne Fadenauflage der Stufe II: Köln, St. Severin Grab 217 (Kölner Jahrb. 8, 1965–66, 117 Abb. 17, 9). – Köln-Müngersdorf Grab 105 (Fremersdorf, Köln-Müngersdorf Taf. 18). – Rommersheim I Frauengrab von 1934 (W. Schnellenkamp, Mainzer Zeitschr. 29, 1934, 78 Abb. 3, 19). – Bonn-Schwarzrheindorf Grab 37 (Behrens, Merowingerzeit 13 Abb. 35, 1). – Flomborn I Grab 43 (Kühn, Bügelfibeln II 2, Taf. 164, Nr. 64). – Kreuznach I Grab vom 20. 9. 1890 (Kühn, Bügelfibeln I 435 f. mit Abb. 149). – Lavoye Grab 307 bis (R. Joffroy, Le cimetière de Lavoye [1974] Taf. 31, 13). – Mengen Grab 23 (F. Garscha, Die Alamannen in Südbaden. Germ.

Glasschalen des Typs zählt das Grab von Kleinwallstadt, das durch eine Kleeblattkanne Gellep 149 (Code 13), einen Kamm mit profilierten Schmalseiten und eine kleine Dreiknopfbügelfibel Typ 69 „Sindelfingen" früh in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts anzusetzen ist[337].

Schrägwandige Glasschalen waren eindeutig noch in der frühen Stufe III gebräuchlich; selten finden sie sich dagegen in späten Gräbern der Stufe III[338]. Einer dieser Funde, Grab 5 von Schwarzrheindorf mit einer Röhrenausgußkanne Trier B7, ist außerdem in seiner Geschlossenheit fraglich. Zumindest dürfte die Schale des Grabes ein Altstück im Grabverband sein. Die Rübenacher Gräber 14 (Code 23), 24 (Code 14; 49) und 307 (Code 33; 48-49) gehören jedoch aufgrund ihrer Beifunde in die Stufe II.

Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 11 [1970] Taf. 13A, 13). – Bonn-Schwarzrheindorf Grab 35 (Behrens, Merowingerzeit 13 Abb. 33, 4), vielleicht schon Stufe III.

337) Kleinwallstadt, Ldkr. Miltenberg Grabfund: R. Christlein u. L. Wamser, Arch. Jahr Bayern 1980, 152 f. Abb. 125 – 127. – Zum Kamm siehe Anm. 85. – Mit den Miniatur-Dreiknopfbügelfibeln der „Formengruppe" 69 „Sindelfingen" nach Kühn (Bügelfibeln II 2, 784 ff.; Typentaf. 267, 69,1 – 20) hat sich zuerst J. Werner (Katalog der Sammlung Diergardt 1 [1961] 23 Nr. 69 – 72; 57 Liste 4; Taf. 52 Karte 4) befaßt. Er unterschied zwischen einer „fränkischen" und einer „angelsächsischen Variante". Die „angelsächsische Variante" erweist sich durch übereinstimmende Formenmerkmale als gut definierter Typ (Kühn, Bügelfibeln II 2, Typentaf. 267, 69, 11. 14 – 17. 20). Die „fränkische Variante" kann dagegen angesichts des vermehrten Fundbestandes in einen frühen Typ mit Kerbschnitt-Fächerdekor auf der Spiralplatte und in eine Gruppe von Imitationen oder Entwicklungen (?) unterteilt werden. Auch der angelsächsische Typ gibt noch deutlich seine Abstammung von dem Typ mit Fächerdekor zu erkennen, wie die längsgerillten Hakenplatten der Nr. 69,11.14 oder der durch Striche angedeutete Fächerdekor auf der Spiralplatte der Nr. 69, 20 zeigen. Der Typ mit Kerbschnitt-Fächerdekor (ebd. Taf. 267, 69, 3 – 7) ist durch dieses Verzierungsmerkmal mit der südrussisch-donauländischen Fibelgruppe 65 „Sisak" nach Kühn 742 ff. aufs engste verbunden. Die Form des Typs läßt deutlich das Vorbild der Si'Blechbügelfibeln erkennen. Dies verdeutlicht auch die Verbreitung des Typs mit Fächerdekor an Donau und am Oberrheinknie bei Basel. Das nördlichste Vorkommen in Krefeld-Gellep steht isoliert da. Auffällig ist, daß die meisten Exemplare dieses Typs auf spätrömischen Kastellnekropolen oder in der Nähe dieser Kastelle gefunden wurden. Der Typ mit Fächerdekor gehört nach Ausweis der Funde in das mittlere und spätestens in das letzte Drittel des 5. Jahrhunderts. – (Lorch-Lauriacum, Ziegelfeld, Grab 25 (1953): R. Christlein, Ostbairische Grenzmarken 20, 1978, 150; 149 Abb., zur Datierung. – Basel-Kleinhüningen Grab 167: Kühn, Bügelfibeln II 2, 787 Abb. 62; Taf. 267, 69, 6; mit spätröm. B'Tierkopfarmreif. – Basel-Gotterbarmweg Grab 13: E. Vogt, Anz. Schweiz. Altkde. 32, 1930, Taf. 8, 13, 1 – 3; mit Si'Haarpfeil Typ Heilbronn-Böckingen und Si'Halsring mit degeneriertem Haken-Schlaufenverschluß. – Basel-Gotterbarmweg Grab 24: E. Vogt, Anz. Schweiz. Altkde. 32, 1930, Taf. 10, XXIV, 2 – 3; mit B'Schnalle mit geripptem Nierenbügel. – Krefeld-Gellep Grab 933: Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 76, 20 – 21; mit Glasspitzbecher Gellep 232. – Die Gruppe der „fränkischen" Imitationen oder Entwicklungen (Kühn, Bügelfibeln II 2, Taf. 267, 69, 1 – 2. 10. 12 – 13. 18 – 19) wird demzufolge in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts beginnen.

338) Schrägwandige Glasschalen ohne Fadenauflage der Stufe III: Hailfingen Grab 411 (H. Stoll, Die Alamannengräber von Hailfingen in Württemberg. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 4 [1939] Taf. 9). – Köngernheim, Kr. Mainz-Bingen Grab 11 (unpubl., Mus. Mainz, N 4205). – Lavoye Grab 174 (R. Joffroy, Le cimetière de Lavoye [1974] Taf. 18, 12). – Ende Stufe III oder Stufe IV?: Bonn-Schwarzrheindorf Grab 5 (Behrens, Merowingerzeit 3 Abb. 5, 11). – Köln-Junkersdorf Grab 163 u. 164 (P. La Baume, Das fränkische Gräberfeld von Junkersdorf bei Köln. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit Ser. B, 3 [1967] Taf. 10, 163, 11; 10, 164, 3). – Krefeld-Gellep Grab 1813 u. 2454 (Pirling, Krefeld-Gellep II Taf. 56, 2; ebd. III Taf. 15, 13). – Flache Glasteller mit weit ausladendem Rand: Köln, Dom, Frauengrab (O. Doppelfeld, Germania 38, 1960, 89 ff. Nr. 26). – Nennig (jetzt Perl-Nennig) Grab 23 (Böhner, Trierer Land 232 Abb. 14; Taf. 67, 7).

Schnallen

Schnallen mit nierenförmigem Beschlag

Unverzierte Bronzeschnallen mit ovalem Bügel und Keulendorn (Code 28; *Abb. 2*)
Rübenach Grab 282 (Taf. 20, 6)

Die unverzierten Schnallen mit nierenförmigem Beschlag[339] wurden überwiegend aus Bronze, aber auch aus Silber oder Weißmetall gefertigt. Stets besitzt der Beschlag eine um den Bügel geschlagene und bis an das Beschlagende zurückgeführte Lasche, die nur im Bereich der Dornbasis geteilt ist und von da an bis zum Ende sich leicht verjüngt. Das zwischen Beschlag und zurückgeführter Lasche geschobene Riemen- oder Gürtelende wurde in der Regel durch drei flache halbrundköpfige Niete befestigt.

Der Nietstift in der Mitte des Beschlagendes verband dabei das Beschlagoberteil, den Riemen und das zurückgeführte Laschenende miteinander, während die beiden Niete am Rande der Schmalseiten nur das Beschlagoberteil an dem Riemen oder Gürtel befestigten. Gelegentlich entfallen bei sehr kleinen Schnallen dieses Typs die beiden seitlichen Nietstifte, wie z. B. bei den 3 kleinen Schnallen des Rommersheimer Goldgriffspathagrabes. Der stets ovale Bügel dieses Schnallentyps besitzt nicht den aus dem donauländisch-östlichen Bereich nach Westen vermittelten vollrunden Querschnitt (Code 31), sondern einen entweder an der Innenseite oder an der Unterseite gekanteten bzw. abgeflachten Querschnitt, wie er typisch ist für eine Vielzahl spätrömischer Schnallenformen. Der Schnallendorn mit seiner Kolbenform zeigt aber deutlich östlichen Einfluß[340]. Der hier behandelte Schnallentyp wurde in normaler Gürtelschnallengröße und in Miniaturformat hergestellt. Ein Unterschied zwischen diesen beiden Formaten besteht nur in der Trachtfunktion.

Die unverzierten Edelmetallschnallen mit nierenförmigem Beschlag besitzen ein deutliches Verbreitungsschwergewicht im nordfranzösisch-belgischen Raum, am Nieder-, Mittel- und nördlichen Oberrhein und im rechtsrheinischen Südwestdeutschland; nur zwei Fundstellen, eine in Böhmen und eine in Ungarn, wurden bislang im Donauraum bekannt. Daß die hier behandelten Schnallen[341] an verschie-

339) Mit diesen Schnallen haben sich kurz J. Werner (in: Breuer u. Roosens, Haillot 323 f.), H. Klumbach (Saalburg-Jahrb. 9, 1939, 46 f. zu den Gußformen 1 – 3 aus einem Depotfund [?] vom Glauberg in Hessen; Taf. 23, 1, 1 – 4) und H. F. Müller (Hemmingen 36 mit Anm. 154 – 159) befaßt.

340) Lediglich 3 Schnallen des Typs weichen von der Kolbenform des Dornes geringfügig ab, indem ihre Dornbasis würfelförmig verdickt ist. Die Miniaturschnalle aus Eltville, Rheingau-Taunus-Kreis Grab 140 (H. Schoppa, Nass. Ann. 61, 1950, Taf. 32, 140, 4) trägt auf der Oberseite der würfelförmigen Dornbasis Querrillen. Die beiden Miniaturschnallen aus Rommersheim I, Grab 112 von 1933 (P. T. Kessler u. W. Schnellenkamp, Mainzer Zeitschr. 28, 1933, 121 Abb. 5, 2 – 4: 3 Exemplare, davon Nr. 2 mit würfelförmiger Dornbasis) und Blučina, Böhmen (CSSR), „Fürstengrab" (K. Tihelka, Památky Arch. 54, II, 1963, 479 Abb. 10, 6) mit würfelförmiger Dornbasis besitzen auf der Oberseite der Dornbasis ein Andreaskreuz bzw. ein Chi.

341) Unverzierte Edelmetallschnallen mit nierenförmigem Beschlag: Blučina (Anm. 340). – Bulles, Dép. Oise (F) Grab 342 (Périn, Datation 293 Abb. 95, 15; Kombinationstabelle 303 Abb. 104). – Ebd. Grab 374 (ebd. 303 Abb. 104). – Ebd. Grab 384 (ebd. 303 Abb. 104). – Eltville Grab 140 (Anm. 340). – Glauberg bei Glauburg, Wetteraukreis Gußformen 1 – 3 (Anm. 339). – Gültlingen, Ortsteil von

denen Orten gefertigt wurden, zeigt der Depotfund(?) vom Glauberg, in dem außer Rädchensigillatascherben und verschiedenen Gußformen – darunter einer für eine Tierkopfschnalle mit festem Beschlag der spätesten Entwicklungsstufe[342] – auch drei Gußformen zur Herstellung unseres Schnallentyps enthalten waren[343].

Die hier behandelten Schnallen ähneln den spätrömischen Bronzeschnallen mit ovalem Beschlag und Halbkreisbügel oder Nierenbügel der Typen Keller Variante A und B in der Form des Bügels und des Beschlages sowie in der Anordnung der drei Nietstifte[344]. Sie unterscheiden sich aber von diesen durch den Kolbendorn und durch die langschmale Form der umgeschlagenen Lasche. Auch zeigt der Beschlag meist eine stärkere Nierenform. Nach E. Keller waren seine Schnallenvarianten A und B in der Mitte und zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts in Gebrauch. Zwei in Silber gefertigte Schnallenpaare, ein kleines und ein großes seiner Variante A aus dem reichen Grabfund von Musljumova (SU), zeigen aber[345], daß derartige Schnallen erst zu Beginn des 5. Jahrhunderts endgültig aus der Mode kamen. Da die Schnallen aus Musljumova aber kolbenförmige Dorne aufweisen, könnten sie die Verbindung zu den unverzierten Schnallen mit nierenförmigem Beschlag und Kolbendorn herstellen. Diese wären dann aus der Verschmelzung provinzialrömischer und östlicher Formelemente hervorgegangen. Mit Blick auf die Schnallen von Musljumova

Wildberg, Ldkr. Calw Goldgriffspathagrab von 1889 (Veeck, Württemberg Taf. 48, B9). – Haillot (B) Grab 8 (Breuer u. Roosens, Haillot 211 Abb. 9, 6). – Ebd. Grab 13 (ebd. 223 Abb. 15, 7). – Heilbronn, Rosenberg (Cluß), 2 Einzelfunde (H. Schlitz, Hist. Ver. Heilbronn, Ber. 1900–1903, 1904, Taf. 2, 9.12). – Heilbronn-Böckingen, Forchenweg Grab 1 (Fundber. Schwaben, N. F. 12, 1938–50, 102: o. Abb., mit Beschreibung). – Herrenberg, Kr. Böblingen Grabfund (Fundber. Schwaben N. F. 18, II, 1967, Taf. 138, A4–5: 2 Exemplare). – Köln, St. Severin Grab 64 (F. Fremersdorf, Germania 25, 1941, 182 Abb. 17, 4: 2 Exemplare). – Mahlberg, Ortenaukr. Frauengrab von 1974 (R. Christlein, Die Alamannen [1978] Farbtaf. 46: 2 Exemplare). – Miszla (H), Grabfund (S. Akos, Arch. Ért. 42, 1928, 222 ff.; Taf. 7, 5). – Nagold, Kr. Calw, Fundstelle II Grab 1 von 1880 (Veeck, Württemberg Taf. 48, B4; R. Christlein, Die Alamannen [1978] Farbtaf. 45, 12). – Nieder-Ramstadt, FSt II, Grab 1 (Möller a.a.O. [Anm. 242] Taf. 65, 12). – Planig, Ortsteil von Bad Kreuznach „Fürstengrab" 1 von 1939 (P. T. Kessler, Mainzer Zeitschr. 35, 1940, 9 Abb. 10, 4; Taf. IV, 4). – Rochefort (B) Grab 46 (A. Dasnoy, Ann. Soc. Arch. Namur 48, 1955, Taf. 3, 4). – Rommersheim (Anm. 340). – Schleitheim-Hebsack (CH) Grab 133 (R. Moosbrugger-Leu, Die Schweiz zur Merowingerzeit, A [1971] 142 f.; ebd. B Taf. 30, 113). – Schwarzrheindorf, Ortsteil von Bonn Grab 40 (Behrens, Merowingerzeit 15 Abb. 38, 1). – Angeschlossen werden können die beiden silbernen Riemenläufer der Spathaaufhängung aus den Gräbern 63 (Archäologie der Schweiz Bd. IV. Das Frühmittelalter [1979] 54 Abb. 2, 10) und 212A von Basel-Kleinhüningen (U. Giesler in: Führer vor- u. frühgesch. Denkmäler 47 [1981] 216 Abb. 4, 2d), da sie bis auf den fehlenden Dorn den angeführten Schnallen entsprechen.

342) H. Klumbach a.a.O. (Anm. 339) 47; Taf. 23, 1, 13–14 (Gußform 6). – Dieser spätesten Entwicklungsstufe der Tierkopfschnallen mit festem Beschlag, bei denen die Tierköpfe allenfalls noch rudimentär ausgeprägt sind, gehört auch eine Schnalle anderer Formgebung aus dem Grab 22 von Bittenbrunn an (R. Christlein, Jahresber. bayer. Bodendenkmalpflege 8–9, 1967–68, 98 f. Abb. 5, 3), die R. Christlein in die Mitte des 5. Jahrhunderts datiert.

343) Klumbach a.a.O. (Anm. 339).

344) Zu den B'Schnallen mit ovalem Beschlag und Halbkreisbügel (Keller Var. A) oder mit Nierenbügel (Keller Var. B): E. Keller, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 14 (1971) 58 f.; 60 Abb. 23, 1–2; 45 ff.; 57 Abb. 19–21 (zur Datierung in die Mitte u. zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts).

345) Die Schnallen aus dem Grabfund von Musljumova (Werner, Attila-Reich Taf. 59, 2–5) besitzen umgeschlagene Laschen, die in der Form dem ovalen Beschlag entsprechen.

mova dürfte dieser Verschmelzungsprozeß im Verlauf der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts vor sich gegangen sein.

Die folgenden Fundkomplexe zeigen die Laufzeit der Beschlagschnallen Code 28 in der Mitte und zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts an: Wegen der oben genannten Gußform einer späten Tierkopfschnalle mit festem Beschlag[346] und der Rädchensigillatascherben gehört der Depotfund (?) vom Glauberg[347] in das mittlere Drittel des 5. Jahrhunderts. Diese Zeitstellung gilt auch für das Frauengrab von Miszla (H)[348], das u. a. einen östlichen attilazeitlichen Metallspiegel[349], ein silbernes Ohrringpaar mit durchbrochener Polyederkapsel[350], zwei Kolbenarmreife aus Silber Koch Typ B mit quergerippten Enden[351] und ein Paar Kerbschnittbügelfibeln[352] enthielt. Für das Grab 1 von Nieder-Ramstadt wurde eine entsprechende Datierung wegen der schlanken Faltenglasschale mit rundgeschmolzenem Rand und Spiralfadendekor des Grabes oben schon vorgeschlagen[353].

Zu Beginn der Phase IIA gelangten das Grab 64 aus Köln, St. Severin[354] und das „Fürstengrab" von Blučina[355] in die Erde. Das Goldgriffspathagrab von Rommersheim mit Miniaturschnallen des Typs Code 28 und Grab 1 (1880) aus Nagold wurden schon von H. F. Müller der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts zugewiesen[356]. Münzdatiert ist das Grab 46 von Rochefort, das außer dem Triens des Zeno (t. p. 474 – 491) eine schrägwandige Glasschale mit Bodenrosette und Spiralfadenzone[357] und einen Standringteller Typ Gellep 129 (Code 2) enthielt. Haillot Grab 8 ist aufgrund des Spitzbechers Typ Haillot[358], der zwei Sigillatateller Typ Alzey 9/11[359], der Sigillatatasse Typ Barbarathermen 7b[360] und der frühen Franziska mit geknick-

346) a.a.O. (Anm. 342).

347) Klumbach a.a.O. (Anm. 339).

348) S. Akos, Arch. Ért. 42, 1928, 222ff. Taf. 7, 5.

349) Zu den östlichen Metallspiegeln siehe Werner, Attila-Reich 19ff.; 114ff., Fundliste II.

350) Zu den Ohrringen siehe Anm. 290.

351) Die Si'Kolbenarmreife hat erstmals U. Koch (Donautal 47ff.; 249f., Liste 11, Typ A – D; Taf. 96, Karte 11) zusammengestellt.

352) Zum Fibeltyp: Kühn, Bügelfibeln II 2, Taf. 245, 57, 2 – 3. 7. 15. – J. Werner, Bayer. Vorgeschbl. 46, 1981, 240 Abb. 6, b (Fibel von der Sülzburg, Ldkr. Neumarkt. J. Werner datierte die Fibel „kaum jünger als [in] die Mitte des 5. Jahrhunderts".

353) Siehe dazu Anm. 241 u. 341.

354) Zur Datierung siehe Anm. 102. Zum Grab siehe Anm. 341.

355) Zum „Fürstengrab" von Blučina: K. Tihelka, Památky Arch. 54, 1963, 467ff. – Ders., Slovenská Arch. 14, H. 2, 1966, 411ff. – Zur Datierung in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts zuletzt J. Werner, Frühmittelalterl. Stud. 14, 1980, 3f.

356) Nagold Grab 1 von 1880: Müller, Hemmingen 104f.; 115. – Zu Rommersheim I, Grab 112 von 1933: Ebd. 101.

357) Schrägwandige Glasschalen mit Bodenrosette und Spiralfadendekor: Koch, Runder Berg VI Kap. K mit Liste, Nr. 6 – 15b; Verbreitungskarte Abb. 96. – Datierung nach U. Koch ca. Mitte 5. Jahrhundert bis um 500.

358) Spitzbecher Typ Haillot: R. Koch, Bodenfunde der Völkerwanderungszeit aus dem Main-Tauber-Gebiet. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit Ser. A, 8 (1967) 87f.; 218 Liste 16A; Taf. 92 Karte 16.

359) Zum Typ siehe Anm. 313.

360) Sigillatatasse Typ Barbarathermen 7b: Hussong u. Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 19, 7b. Zur Datierung vgl. Haillot Grab 11 u. 12 (Breuer u. Roosens, Haillot 217 Abb. 12, 2; 221 Abb. 14, 5) sowie Vireux-Molhain Grab 40 (Lemant a.a.O. [Anm. 33] 30; Abb. 35, 40, 1).

tem Nacken noch der Mitte des 5. Jahrhunderts zuzuordnen. Auch die Süd-Nord ausgerichteten Gräber 342, 374 und 384 von Bulles (F) gehören nach der Kombinationstabelle von R. Legoux[361] und nach Ausweis der Materialverbreitungskarten zum frühesten Bestattungsareal im Zentrum des Gräberfeldes von Bulles[362], d. h. in die Phase IIA.

In diese Phase datiert ebenfalls das reiche Frauengrab von Mahlberg[363], das u. a. einen silbernen Kolbenarmreif Typ B nach Koch[364], ein Paar goldene Ohrringe mit durchbrochener Polyederkapsel[365], eine silberne Pferdchenfibel[366] und vor allem ein frühes Fünfknopfbügelfibelpaar des Typs 10 „Ulm" nach Kühn[367] enthielt. Von den Fünfknopffibeln des 6. Jahrhunderts unterscheidet sich dieses Paar durch die vollrunden Knöpfe, den tiefen Dreieckskerbschnitt und besonders durch die quer um den Bügel gewundenen „Perldrahtraupen". Perldrahtraupen finden sich nur bei wenigen, immer frühen Bügelfibeln; sie gehören aber zu den Charakteristika der Armbrustfibeln des Typs „Wiesbaden" nach J. Werner, die in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts in Mode waren[368]. Auch R. Christlein trat für eine Datierung des Mahlberger Grabes in das späte 5. Jahrhundert ein[369].

Das Gültlinger Goldgriffspathagrab von 1889 wies außer der Goldgriffspatha mit einer Ortbandzwinge Typ Andernach-Blumenfeld nach Menghin[370], den Riemendurchzügen mit Dornende u. Streifentauschierung sowie durchbrochen gearbeiteten Spathascheidennieten[371] noch eine weitere Silberschnalle auf, die mit schmalrechteckigem Kerbschnittbeschlag, Kolbendorn und ovalem, rundstabigem Bügel noch sehr eng mit dem Kerbschnitthorizont der Stufe I verbunden ist[372]. In

361) In: Périn, Datation 303 Abb. 104.

362) Ein Vergleich des Gräberfeldplanes von Bulles (Périn, Datation 286 Abb. 93) und der Verbreitungskarten für die Fibeln, die Schnallen, die Keramikgefäße, die Keramikverzierungen und für die Glas- und Bronzegefäße (ebd. 394ff. Abb. 152 – 156) läßt immer wieder einen Bereich früher Formen erkennen, der deutlich kleiner als das Bestattungsareal der gesamten Stufe II bzw. der Phase A/B/C von Bulles ausfällt (ebd. 399 Abb. 157) und genau das Zentrum dieses Areals einnimmt. Die dort angegebenen Typennummern 15; 16; 119; 84; 8; 114; 72 und 95 kennzeichnen den frühesten Belegungsbereich des Gräberfeldes. Leider geriet die Typenansprache für das Fundgut von Bulles und das der Gräberfelder des Ardennen-Maas-Gebietes durch die jeweiligen Bearbeiter sehr grob.

363) Zum Grab siehe Anm. 341.

364) Zum Typ siehe Anm. 351.

365) Zu den Ohrringen siehe Anm. 290.

366) Zu den Pferdchenfibeln: Böhner, Trierer Land 112f. – J. Werner, Katalog der Sammlung Diergardt. Völkerwanderungszeitlicher Schmuck 1. Die Fibeln (1961) 62f. Liste 10 u. Taf. 55, Karte 10 (Verbreitung). – Müller, Hemmingen 83.

367) Zum Fibeltyp siehe Anm. 326.

368) Zu den Armbrustfibeln vom Typ Wiesbaden ausführlich: J. Werner, Bayer. Vorgeschbl. 46, 1981, 225ff.

369) Christlein, Alamannen 156f., Reg.-Nr. 241.

370) Ortbandzwingen Typ Andernach-Blumenfeld: W. Menghin in: Festschr. J. Werner Teil II (1974) 446ff.; 453 Abb. 13b (Verbreitung) 468, Liste 3c. – Ders., Das Schwert im Frühen Mittelalter. Wiss. Beibände Anz. Germ. Nationalmus. 1 (1983) 127; 351 Liste 3c; Karte 18.

371) Zur Datierung der Goldgriffspatha noch in das 5. Jahrhundert siehe Müller, Hemmingen 98f. mit Abb. 50.

372) Das Gültlinger Grab ist abgebildet bei Veeck, Württemberg Taf. 68A, 2; 68B, 1 (Spatha); Taf. 48B, 3 (Schnalle mit Kerbschnittbelag); Taf. 48B, 9 (Schnalle mit Nierenbeschlag, siehe Anm. 341); Taf. 31, 3 (Almandin in Si'fassung).

die Phase IIA muß auch das Grab 1 von Heilbronn-Böckingen, Forchenweg gesetzt werden[373]. Außer dem frühen Dreiknopfbügelfibelpaar mit tiefem Spiralkerbschnitt auf der Spiralplatte und vollrunden Knöpfen der Serie „Stammheim" der Fibelgruppe 6 „Pfullingen" nach Kühn[374] enthielt das Grab einen silbernen Halsring mit Drahthaken-Schlaufenverschluß, einen silbernen Kolbenarmreif Typ A nach Koch[375], ein schlichtes Bronzebecken mit breitem Horizontalrand und einen Eisenring.

Die formgleichen Riemenläufer aus den Gräbern 63 und 212A von Basel-Kleinhüningen[376] entstammen ebenfalls Grabverbänden, die noch vor 500 in die Erde gelangten. Grab 212A ist erst kürzlich von U. Giesler wegen des rotengobierten Tellers und des Glasspitzbechers, der dem Typ Mayen[377] und dem Typ Gellep 230[378] sehr nahekommt, in das späte 5. Jahrhundert datiert worden[379]. Dazu paßt gut der Schildbuckel mit flachkegelförmiger Haube[380] und silbernen Flachnieten. Das Grab enthielt noch eine reich verzierte Spatha, eine Lanzenspitze Typ Trier A1[381], einen cloisonnierten Taschenbügel, ebensolche Taschenbesätze und eine ovale Silberschnalle mit rundstabigem Bügel und Keulendorn (Code 34) an datierbaren Beigaben. Das Goldgriffspathagrab 63 besitzt an typischen Fundstücken des späten 5. Jahrhunderts wie das Gültlinger Grab von 1889 eine Ortbandzwinge Typ Andernach-Blumenfeld, ferner einen Schildbuckel mit flachkegelförmiger Haube, einen langen Schmalsax, eine überlange Lanzenspitze des Typs Trier A2 mit einem Verhältnis Blatt zu Hals und Tülle von 1:6[382] sowie einen handgeformten Fußbecher des Typs B der oberrheinischen Nigraderivate[383].

373) Heilbronn-Böckingen, Forchenweg Grab 1: Fundber. Schwaben N. F. 12, 1938/50 (1952), 101 f.; Taf. 22, 1 – 2. Zur Schnalle siehe Anm. 341.

374) Die Dreiknopfbügelfibel mit tiefen Kerbschnittspiralen auf der Spiralplatte, tiefem Dreieckskerbschnitt auf Bügel und Hakenplatte und vollrunden Knöpfen steht ganz am Anfang der Entwicklung der Bügelfibelgruppe 6 „Pfullingen" nach Kühn (Bügelfibeln II2, 639 ff. – Vgl. zur Datierung Christlein, Runder Berg III 10 mit Anm. 36, zu Kühns süddeutschen Fibeln 125, 237, 251). U. Koch konnte 2 Serien innerhalb der Gruppe 6 ausmachen, die Serie „Irlmauth-Aubing" und die Serie „Stammheim" (Koch, Donautal 244, Liste 1; Taf. 91, Karte 1), die beide die Entwicklung von den Dreiknopffibeln zu den Fünfknopffibeln beinhalten. Es wäre deshalb verfehlt, diese beiden Serien als „Typen" anzusprechen, da sie ja jeweils 2 Fibelformen – also Typen – mit dem gleichen Dekor zusammenfassen.

375) Zum Typ siehe Anm. 351.

376) Dazu siehe Anm. 341.

377) Zum Typ siehe Anm. 216.

378) Glasspitzbecher Typ Gellep 230: Pirling, Krefeld-Gellep I 150.

379) Zur Datierung des Grabes 212A von Basel-Kleinhüningen siehe U. Giesler in: Führer vor- u. frühgesch. Denkmäler 47 (1981) 103, mit Hinweis auf die Abb. 5, 11 – 12 (Spitzbecher und Teller). – Das gesamte Inventar ist abgebildet ebd. 216 f. Abb. 4 – 5.

380) Zum Typ siehe Anm. 243.

381) Lanzenspitze mit Schlitztülle Typ Trier A1: Böhner, Trierer Land 146 f.

382) Zu den Lanzenspitzen Typ Trier A2 mit kleinem, breitovalem bis breitrautenförmigem Blatt und langem Hals mit Tülle grundlegend Böhner, Trierer Land 147 f. – Die Entwicklung dieser Lanzenform setzt mit extrem langen, oft mit dem Ango verglichenen Exemplaren in der Phase IIA ein. Zu nennen sind dafür die Lanzenspitzen aus Basel-Kleinhüningen Grab 63 (Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz VI. Das Frühmittelalter [1979] 54 Abb. 2, 3. Datierung siehe hier S. 57), Basel-Gotterbarmweg Grab 34 (E. Vogt, Anz. Schweiz. Altkde. 32, 1930, 161 Abb. 12, 12) und aus Grab 21 von Hemmingen (Müller, Hemmingen 43 ff.; Taf. 7A, 3), das eine Tierkopfschnalle des Typs

Schon an den Beginn der Phase IIB gehören die Funde von Köln, St. Severin Grab 217[384] und Planig Grab 1 von 1939. Das Planiger Fürstengrab wurde wiederholt wegen seiner goldenen Schilddornschnalle Trier B6 und seiner Lanzenspitze, die als Typ Trier A4 angesprochen wurde, an das Ende der Stufe II datiert[385]. Die Schilddornschnalle des Typs Trier A6a (Code 74) mit kleiner Schilddornplatte besitzt einen ovalen, vollrundstabigen Bügel, wie er typisch ist für eine große Zahl von Schnallen des 5. und frühen 6. Jahrhunderts (Code 31 – 32; 33a; 34). Der Schilddorn wird allerdings in den Rheinlanden erst am Übergang von Stufe II zu Stufe III gebräuchlich[386]. In Nordfrankreich findet sich diese Schnallenform aber schon in eindeutigen Gräbern der Sufe II, wie P. Périn aufgezeigt hat[387]. Der Schnallentyp dürfte also aus dem nordfranzösisch-belgischen Raum in die Rheinlande vermittelt worden sein. Die Lanzenspitze des Planiger Grabes paßt nach Form und Proportionierung nicht zu den Lanzenspitzen mit schlankovalem Blatt des Typs Trier A4 (Code 92 – 93), da ihr Blatt dicht hinter dem Halsansatz die breiteste Stelle besitzt und von dort an die Schneiden leicht eingeschwungen spitz zueinanderlaufen. Damit gehört diese Lanzenspitze in eine Reihe mit den Lanzenspitzen mit langem geschweiften Blatt und kurzer Tülle und denen vom Typ Südbaden

Krefeld-Gellep nach Böhme enthielt. Das Verhältnis von Blatt zu Hals mit Tülle liegt bei diesen Lanzenspitzen zwischen 1:6 bis 1:8. K. Böhner vermutete der Länge dieser Lanzenspitzen wegen auch ihre Abkunft von den spätkaiserzeitlichen Widerhakenlanzenspitzen (Trierer Land 148). – In der Regel weisen die Lanzenspitzen Typ Trier A2 aber ein Verhältnis von 1:3 bis 1:5 des Blattes zu Hals mit Tülle auf: z. B. Dahlheim Grab 1 von 1934: Mainzer Zeitschr. 29, 1934, 72 Abb. 13, 1. – Niederkassel-Mondorf Grabfund: Bonner Jahrb. 179, 1979, 714 Abb. 14, 3. – Eich I Grab 8 von 1936 (alte Grabnr. 5): unpubl., Mus. Worms Inv. 3215. – Krefeld-Gellep, Grab 258: Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 23, 15; Grab 730: Taf. 64, 12; Grab 795: Taf. 70, 1; Grab 947; Taf. 78, 1; Grab 1775: ebd. II. Taf. 43, 6; Grab 2134: Taf. 83, 1; Grab 2145: Taf. 84, 1; Grab 2162: Taf. 86, 1; Grab 2447: ebd. III Taf. 19, 16; Grab 2466: Taf. 23, 2. – Mainz-Kastel Grabfund: G. Behrens, Das frühchristliche und merowingische Mainz. Kulturgesch. Wegweiser RGZM 20 (1950) 28 Abb. 47, 2. Die Lanzenspitzen des Typs mit diesen Proportionen kommen gegen Ende der Phase IIA auf und halten sich bis in die Frühphase der Stufe III. Zu Beginn der Stufe III erscheinen dann die Weiterentwicklungen des Typs A2, die Lanzenspitzen Typ Trier A4a (Code 92). Ihr Blatt ist deutlich verlängert und besitzt nunmehr eine schlankovale Form. Das Verhältnis des Blattes zum Hals mit der Tülle wurde dadurch auf ca. 1:2 reduziert. Diese Entwicklung setzt sich schließlich fort in den Lanzenspitzen Typ Trier A4b (Code 93) der Spätphase der Stufe III, deren schlankovale Blätter ungefähr die gleiche Länge wie Hals und Tülle aufweisen (Verhältnis 1:1).

383) Zu den Nigraderivaten Typ B: Wieczorek a.a.O. (Anm. 57) 94 ff.

384) Zur Datierung des Grabes siehe Anm. 105. – Zur Schnalle des Grabes siehe Anm. 341.

385) Zu Planig, „Fürstengrab" 1 (1939): P. T. Kessler, Merowingisches Fürstengrab von Planig in Rheinhessen. Mainzer Zeitschr. 35, 1940, 1 ff.; K. Böhner, Bonner Jahrb. 148, 1948, 244 f.; ders., Trierer Land 149; 182; Ament, Flonheim 62; 114 (mit der Bemerkung, daß das Planiger Grab eine Generation jünger sei als das Flonheimer Fürstengrab. Dem ist immer noch zuzustimmen). – Viel zu spät hat W. Menghin (Das Schwert im Frühen Mittelalter. Wiss. Beibände Anz. Germ. Nationalmus. 1 [1983] 36; 52 f.; 54) das Planiger Grab angesetzt. Seine Zeitgruppe C, der er das Planiger Grab zuordnete, entspricht weitgehend dem mittleren Drittel des 6. Jahrhunderts, d. h. etwa der Phase Böhner IIIA (ebd. 23 Abb. 5).

386) Böhner, Trierer Land 182. – Vgl. dazu auch die Gräber 35 und 43 aus Bonn-Schwarzrheindorf (Behrens, Merowingerzeit 13 Abb. 33, 1; 15 Abb. 39, 1).

387) Périn, Datation 231 (Typ 52); 216 Abb. 50, Typ 52; 279 Abb. 88, Typ 52 (Datierung für die Ardennen-Maas-Region). – Ebd. 287, Typ 19; 303 Abb. 104, Typ 19; 305 Abb. 105, Typ 19 (Datierung für das Gräberfeld Bulles).

5a/c – d[388], die für die Stufe II verbürgt sind. Außer der Schilddornschnalle weist noch der Spangenhelm in die Zeit um und nach 500[389]. Dagegen sind das Perlrandbecken mit randständigen Buckeln Typ Böhner 2, der Fußbecher Typ A der oberrheinischen Nigraderivate[390] und der lange Schmalsax (Code 48), die Klingenbruchstücke wiesen noch eine Länge von 31 cm auf, typische Formen des 5. Jahrhunderts. Die übrigen Beigaben des Planiger Grabes 1 sind innerhalb der Stufe II nicht näher einzuordnen. Man wird demnach das „Fürstengrab" von Planig an den Beginn der Phase IIB stellen dürfen, d. h. schematisch in die Zeit um 500 oder wenig später. Das jüngste Stück des Grabverbandes, die goldene Schilddornschnalle, spricht nicht unbedingt gegen diese Datierung. Gesetzt den Fall, der Herr von Planig gehörte zu den fränkischen Landnehmern der Zeit um 500[391], dann wäre es durchaus nicht abwegig anzunehmen, daß der Herr von Planig die Schnalle aus dem nordfranzösisch-belgischen Raum mit an den Rhein brachte.

Damit haben sich die unverzierten Edelmetallschnallen mit nierenförmigem Beschlag und Kolbendorn als eine Schnallenform des mittleren und letzten Drittels des 5. Jahrhunderts erwiesen, die schließlich am Ende des Jahrhunderts aus der Mode kam und nur noch vereinzelt in die Gräber gelangte. Die Schnallen dürfen also als Leitform vor allem der Phase A der Stufe II angesehen werden. Die Schnalle des Grabes 282 von Rübenach bestätigt diese Datierung für das Gräberfeld Rübenach, da sie gemeinsam mit einer Kleeblattkanne Typ Gellep 149 (Code 13) und einer Glasschale Typ Gellep 239 (Code 26) gefunden wurde.

Schnallen mit Nierenbügel

Unverzierte Eisenschnallen mit Nierenbügel (Code 29; *Abb. 2*)

Rübenach Grab 37A (Taf. 2, 23); 281 (Taf. 19, 20)

Schnallen verschiedenen Materials mit nierenförmigem Bügel erscheinen in Gräbern von der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts bis zum Beginn des 6. Jahrhunderts (Phase IIB). Trotz der langen Laufzeit dieser Modeerscheinung lassen sich verschiedene Typen mit begrenzter Laufzeit aussondern, die durch ihre Beschlag- oder Dornform sowie durch Verzierungsmerkmale gekennzeichnet sind. Ihnen allen gemeinsam ist nur die Form des Bügels mit der deutlich eingezogenen, d. h. in das Riemenloch zurückgedrückten Dornrast, oder mit der eingesattelten Dornrast, bei der der ovale Bügelring in Höhe der Dornspitze um ein kleines Stück zurückversetzt und deutlich abgesetzt wurde. Die letztgenannte Form bleibt allerdings Schnallenbügeln aus Bronze vorbehalten.

[388]) Lanzenspitze mit langem geschweiften Blatt und kurzer Tülle: Ament, Flonheim 89f.; Christlein, Runder Berg I 19 mit Anm. 57–58 (mit Korrektur älterer Datierungsvorschläge). – Lanzenspitze Typ Südbaden 5a/c–d: F. Garscha, Die Alamannen in Südbaden. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 11 (1970) Taf. D.

[389]) Zum Typ siehe Anm. 324.

[390]) Zum Perlrandbecken siehe Anm. 261. – Zum Fußbecher siehe Wieczorek a.a.O. (Anm. 57) 90ff. – Zur Glasschale des Planiger Grabes siehe unter Code 26 u. Anm. 300f.

[391]) Dazu K. Weidemann in: Führer vor- u. frühgesch. Denkmäler 12 (1969) 139ff.; Ament, Flonheim 164ff.; bes. 185f.

Die Form des Nierenbügels tritt erstmals ab der Mitte des 4. Jahrhunderts bei Bronzeschnallen mit Viereckbeschlag Keller Variante A[392] und solchen mit ovalem Beschlag Keller Variante B[393] auf. Im 5. Jahrhundert wird diese provinzialrömische Formentradition fortgesetzt von den östlichen Bronze- und Silberschnallen mit schmaldreieckigem Beschlag und geripptem Nierenbügel[394], den östlichen Goldschnallen mit schmalem Almandinrechteckbeschlag und Nierenbügel[395], den Bronzeschnallen mit kurzem punzverzierten Rechteckbeschlag und geripptem Nierenbügel[396] bzw. mit festem durchbrochenem Beschlag Typ Mainz-Greiffenklaustraße[397] sowie mit festem und durchbrochenem, schmal-dreieckigen Beschlag und Nierenbügel[398] und den tauschierten Eisenschnallen mit kurzem Rechteckbeschlag und silbernem Preßblechbelag Typ Bifrons-Eprave[399] bzw. mit kurzem Rechteckbeschlag[400].

Die hier untersuchten und in Eisen und Bronze hergestellten beschlaglosen Schnallen mit Nierenbügel können ebenfalls auf die oben genannten provinzialrömischen Beschlagschnallen zurückgeführt werden[401]. Beschlaglose Eisen- und Bronzeschnallen mit Nierenbügel erscheinen in den Gräbern des 5. Jahrhunderts sehr häufig. In eindeutigen Grabfunden der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts fehlen sie noch, weshalb diese Schnallenform erst in der Zeit „um 400" in Mode gekommen zu sein scheint. In diese Zeit gehören die Gräber 32 und 46 von Csákvár

392) B'Schnallen mit Viereckbeschlag und Nierenbügel Keller Variante A: E. Keller, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 14 (1971) 61 f.; 60 Abb. 23, 3; 45 ff.; 57 Abb. 19 – 21 (zur Datierung in die Mitte u. zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts).

393) Keller a.a.O. (Anm. 344).

394) B'- bzw. Si'Schnalle mit schmal-dreieckigem Beschlag u. geripptem Nierenbügel: F. Garscha, Bad. Fundber. 22, 1962, 159 f.

395) G'Schnalle mit schmalem Almandinrechteckbeschlag und Nierenbügel: Z. B. Werner, Attila-Reich Taf. 10, 8 (Laa a. d. Thaya, Grab 2). – A. Kugler, Arch. Ért. 26, 1906, 189 f. mit Abb. 1 – 2 (Goldfund von Medgyes, H).

396) B'Schnallen mit kurzem punzverzierten Rechteckbeschlag und geripptem Nierenbügel: z. B. Böhme, Grabfunde Taf. 99, 22 (Samson [B] Einzelfund).

397) Schnallen Typ Mainz-Greiffenklaustraße: Böhme, Grabfunde 73.

398) Die B'Schnalle mit festem durchbrochenen, schmaldreieckigen Beschlag und Nierenbügel stammt aus einem unbekannten Grab der Nekropole der spätrömischen Befestigung Furfooz (B). Die Form erinnert an die in Anm. 394 genannten östlichen Schnallen (J. A. E. Nenquin, La Nécropole de Furfooz. Diss. Arch. Gandenses I [1953] 65; Taf. 8, D11). Wurde die Schnalle vielleicht durch einen Militärangehörigen in den Westen vermittelt?

399) Tauschierte E'Schnallen mit figürlich verziertem Si'Preßblechbelag des kurzen Rechteckbeschlages Typ Bifrons-Eprave: J. Werner, Germania 31, 1953, 38 ff. – F. Garscha, Bad. Fundber. 22, 1962, 138 f. – H. W. Böhme in: Gallien in der Spätantike. Ausstellungskat. RGZM Mainz (1980) 118 ff.

400) Tauschierte E'Schnallen mit kurzem Rechteckbeschlag: Garscha a.a.O. 139 ff. – Böhme a.a.O. 209 f.

401) Eine Herleitung der Schnallen mit Nierenbügel aus germanischem Milieu – etwa von den eisernen Oval-, Langoval- und Halbkreisschnallen der späten Kaiserzeit (E. Keller, Das spätrömische Gräberfeld von Neuburg an der Donau. Materialh. bayer. Vorgesch., A 40 [1979] 24 ff.) – ist fehlender Indizien wegen abzulehnen. Ebenso können einige wenige B'Schnallen mit an der Dornbasis schwach eingezogenem Bügel (Keller ebd. 42) nicht mit den Schnallen mit Nierenbügel in Zusammenhang gebracht werden, da ihre Konstruktion deutlich von der der hier behandelten Schnallen abweicht.

in Pannonien[402], das schon vorgestellte Sarkophaggrab 1 (1953) der Kastellnekropole von Kreuznach[403] und das Sarkophaggrab 1 des ländlichen Bestattungsplatzes von Wolfsheim, „Im Weiler"[404]. Das Wolfsheimer Grab enthielt außer einer Eisenschnalle mit Nierenbügel noch einen Glasspitzbecher Typ Mayen[405], einen Glasfaßkrug Typ Isings 128 mit Bodenmarke ECVA und einen halbkugeligen Glasbecher Typ Isings 96[406], also Beigaben die auch noch „um 400" in die Gräber gelangen konnten.

Schon eindeutig in der Stufe 1 wurden das Gruftgrab 4 (1953) von Lorch-Lauriacum mit einer Eisenschnalle[407], das Grab 4 von Polch-Ruitsch mit einer Bronzeschnalle und einem Halsringfragment aus Bronze[408] sowie das Frauengrab A von Weilbach I mit einer Eisenschnalle und einem silbernen Armbrustfibelpaar[409], das dem Typ Wiesbaden sehr nahesteht, angelegt. Innerhalb des 5. Jahrhunderts nicht näher festzulegen ist das Grab 21b von Weilbach I mit einer Eisenschnalle mit Nierenbügel. Da es aber nahe dem eben genannten Frauengrab A gelegen ist und zudem von einer Bestattung der Phase IIB oder IIIA überschnitten wird, könnte es ebenfalls noch in der Stufe I in die Erde gelangt sein[410].

Grab 10 von Haillot steht der Jahrhundertmitte schon näher[411]. Derselben Zeit entstammt auch Grab 20 des Gräberfeldes am Gotterbarmweg in Basel[412], das außer der Eisenschnalle mit Nierenbügel noch einen silbernen Haarpfeil mit kerbschnittverziertem Kopf des Typs Heilbronn-Böckingen[413], einen Silberblechfingerring mit

402) Zur Datierung der Gräber 32 u. 46 von Csákvár siehe A. Salomon u. L. Barkoczi in: Severin zwischen Römerzeit und Völkerwanderung. Ausstellungkat. Enns/Lorch (1982) 148 ff. mit Abb. 3 (Grab 32: E'Schnalle; Grab 46: B'Schnalle).

403) Zur Datierung des Grabes siehe Anm. 268.

404) Wolfsheim 45. RIV (Im Weiler) Sarkophag 1: Zuletzt H. Bernhard, Saalburg-Jahrb. 38, 1982, 84 Abb. 16, 7 – 10 (10: E'Schnalle).

405) Zum Typ siehe Anm. 216.

406) Doppelhenkelfaßkrüge mit Bodenmarken ECVA und FRON Typ Isings 128: Cl. Isings, Roman Glass from Dated Finds. Arch. Traiectina 2 (1957) Nr. 128; M. Chassing, Revue Arch. de l'Est et du Centre-Est 12, 1961, 7 ff. – Glasbecher Typ Isings 96: Isings ebd. 113 ff.; Pirling, Krefeld-Gellep I 97; ebd. II 67 f.; ebd. III 48.

407) Zur Datierung des Gruftgrabes 4 (1953) vom Ziegelfeld in Lorch-Lauriacum (A) siehe R. Christlein, Das Gräberfeld auf dem Ziegelfeld bei Lauriacum-Lorch und die Vita Severini. Ostbairische Grenzmarken 20, 1978, 144 f.; bes. 147 Abb.; 148.

408) Zum Grab siehe Anm. 239.

409) Weilbach I, Grab A: Schoppa, Weilbach 73; Taf. 5; (Taf. 5, 5: E'Schnalle). – Zur Datierung und zu den Armbrustfibeln des Grabes zuletzt J. Werner, Bayer. Vorgeschbl. 46, 1981, 236 f.; Taf. 28, 4 – 5.

410) Weilbach I, Grab 21b: Schoppa, Weilbach 62; Taf. 21, 21a, 2. Überschnitten wird das Grab von dem Grab 21a (ebd. Taf. 21, 21a, 1), das eine B'Schnalle des Typs Trier A2 (Code 35) enthielt.

411) Zur Datierung des Grabes siehe hier S. 50. – Breuer u. Roosens, Haillot 215 Abb. 11, 4 (E'Schnalle mit Nierenbügel).

412) Basel-Gotterbarmweg Grab 20: E. Vogt, Anz. Schweiz. Altkde. 32, 1930, Taf. 10, 20, 1 – 5 (E'Schnalle Taf. 10, 20, 4).

413) Zu den Haarpfeilen mit Kerbschnittdekor Typ Heilbronn-Böckingen: V. Bierbrauer in: Studien zur vor- u. frühgeschichtl. Archäologie. Festschr. J. Werner, Teil II. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Ergänzungsbd. 1 (1974) 563 ff.; 569 Abb. 6 (Karte).

eingeschnürter ovaler Schmuckplatte[414] und vor allem ein kerbschnittverziertes silbernes Bügelfibelpaar enthielt, zu dem ein muster- und zeitgleiches Parallelpaar in dem pannonischen Grabfund von Miszla[415] vorliegt.

In die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts datieren die Eisenschnallen mit Nierenbügel der Gräber 48 und 54 von Hemmingen, wie H. F. Müller schon nachweisen konnte[416]. Grab 37 desselben Fundplatzes ließ sich dagegen nur allgemein der Stufe II zuweisen[417]. Das Krefeld-Gelleper Grab 406 mit einer Bronzeschnalle mit Nierenbügel[418] gehört wegen der zwei kleinen Kerbschnittbügelfibeln mit Schwalbenschwanzende, die H. Kühn zu seinem Typ 56 „Wiesloch" zählt und die nach J. Werner „in der Nachfolge der Blechfibeln vom Typ Wiesbaden stehen", in die Frühphase der Stufe II[419]. Zu dieser Datierung paßt gut die Münze des Grabes 406, die wahrscheinlich um die Mitte des 5. Jahrhunderts geprägt wurde, sowie die Überschneidung des Grabes durch das ebenfalls noch in die Phase IIA gehörende Grab 407[420]. Das reich ausgestattete Rommersheimer Frauengrab 113 (1934) mit einer Eisenschnalle wurde oben schon in die Phase IIA datiert[421].

414) Zum Blechfingerring mit eingeschnürter ovaler Schmuckplatte aus Grab 20 von Basel-Gotterbarmweg liegt eine gute Parallele aus dem 1862 bei Nieder-Olm aufgefundenen Mädchengrab mit deformiertem Schädel vor (Werner, Attila-Reich 15; 113 Nr. P164; Taf. 34; 42, 9–15; A. Ecker, Archiv Anthropologie 1, 1866, 75 ff. Abb. 22; K. Schumacher, Siedlungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande 3 [1925] 31 f.; H. Bernhard, Saalburg-Jahrb. 38, 1982, 109; M. Müller-Wille u. J. Oldenstein, Ber. RGK 62, 1981, 306; Mus. Mainz Inv. N736–741). Der rundstabige B'Armreif mit überlappenden Enden dieses Grabes kommt spätestens in der Mitte des 5. Jahrhunderts aus der Mode (vgl. Köln, St. Severin Grab 64: Germania 25, 1941, 182 Abb. 2, 4; E'Armreif mit überlappenden, golddrahtumwickelten Enden). Der Fingerring, der Armreif, der deformierte Schädel und der B'Spiralfingerring (zu diesem Typ R. Roeren, Fundber. Schwaben N. F. 16, 1962, 127 mit Abb. 4) des Nieder-Olmer Grabes sprechen für eine Datierung des Grabfundes in die Attilazeit, d. h. in das mittlere Drittel des 5. Jahrhunderts.

415) Zum Grabfund von Miszla (H): S. Akos, Arch. Ért. 42, 1828, 222 ff. Zur Datierung des Grabes siehe hier S. 55.

416) Zur Datierung des Grabes 48 von Hemmingen: Müller, Hemmingen 80; Taf. 10A, 5 (E'Schnalle). – Zur Datierung von Grab 54: ebd. 88 Taf. 13C, 2 (E'Schnalle).

417) Müller, Hemmingen 69; Taf. 10A, 5 (E'Schnalle).

418) Krefeld-Gellep Grab 406: Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 34, 2–7 (34,7: B'Schnalle).

419) Zu den Dreiknopffibeln mit Schwalbenschwanzende Typ 56 „Wiesloch" siehe Kühn, Bügelfibeln II 2 605 ff.; Typentaf. 241. – Christlein, Runder Berg III 10 mit Anm. 36 (zu Kühns Fibeln Nr. 112 u. 411: „um Mitte 5. Jahrhundert"). – J. Werner, Bayer. Vorgeschbl. 46, 1981, 237 ff. mit Abb. 5; 239 (Zitat). – Mit den Armbrustfibeln vom Typ Wiesbaden (ebd. 225 ff.) ist das Fibelpaar aus Krefeld-Gellep Grab 406 durch das Schwalbenschwanzende, die „flächenrahmende Perlleiste" (ebd.) und die „Perldrahtraupen" (ebd. 234) verbunden. Die fünf kleinen Knöpfe an der Spiralplatte der Fibel lassen aber schon an eine Datierung in das letzte Drittel des 5. Jahrhunderts denken. – H. Kühns Fibeltyp „Wiesloch", der weitgehend nur durch das Schwalbenschwanzende definiert ist, weist aber noch andere Einflüsse als die des Typs Wiesbaden auf. Hier sei nur der fächerförmige Kerbschnittdekor auf den Spiralplatten der Fibeln aus Groß-Umstadt, Wiesloch, Basel-Kleinhüningen und Carnuntum-Bad Deutsch-Altenburg (Kühn a.a.O. Typentaf. 241, 56, 1.3.13–14) erwähnt, der das Kennzeichen des donauländisch-östlichen Fibeltyps 65 „Sisak" (Anm. 337) ist.

420) Krefeld-Gellep Grab 407 ist durch die Glasschale Form Gellep 239 mit gelbem Fadendekor (Code 26 u. Anm. 305) und durch die Kleeblattkanne Gellep 149 (Code 13) in das späte 5. Jahrhundert zu stellen (Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 34, 8–9).

421) Zur Datierung des Rommersheimer Frauengrabes siehe hier S. 42; Mainzer Zeitschr. 29, 1934, 78 Abb. 3, 15 (E'Schnalle).

Die späteste datierbare Bestattung mit einer Eisenschnalle mit unverziertem Nierenbügel ist das Grab 1328 von Krefeld-Gellep, das aufgrund der Fünfknopffibeln mit Strichdekor auf der Spiralplatte als jüngsten Beigaben und einer Kleeblattkanne Typ Trier D1 (Code 14) als ältestem Stück in die Phase IIB gehört[422].

Die einfachen Eisenschnallen mit unverziertem Nierenbügel entstammen also, von einer Ausnahme abgesehen, Gräbern des 5. Jahrhunderts, während andere Schnallentypen mit Nierenbügel, z. B. die aus Grab 23 von Herten oder aus Grab 145 von Rittersdorf[423], ein allerdings kurzes Fortleben der nierenförmigen Schnallen im frühen 6. Jahrhundert belegen. Für die Rübenacher Gräber 37A und 281 belegen vor allem die Glasschalen Gellep 239 (Code 26) eine Datierung noch in das späte 5. Jahrhundert.

Bronzeschnallen mit enggeripptem Nierenbügel (Code 30; *Abb. 2*)
Rübenach Grab 264A (Taf. 17, 12)

Die westlichen Vorkommen von Bronzeschnallen mit geripptem Bügel sind nach F. Garscha auf südrussisch-donauländische Vorbilder zurückzuführen[424]. Erst im mittleren Drittel des 5. Jahrhunderts zeigt sich diese Modeerscheinung auch an den „westlichen" Schnallen vom Typ Mainz-Greiffenklaustraße[425] und an Schnallen mit kurzem Rechteckbeschlag[426]. Mit ihnen wird diese östliche Modeerscheinung ohne nennenswerte Weiterentwicklung, wie etwa bei den Schnallen mit gebuckeltem Bügel, aufgegriffen.

Eine kleine Anzahl von Schnallen mit eng geripptem Nierenbügel, zu denen das Rübenacher Exemplar (Code 30) gehört, wurde in dieser Zeit auch ohne Beschlag getragen. Die Bügelform besitzt bei diesen Schnallen eine eingezogene oder eine eingesattelte Dornrast. Beide Varianten fanden auch bei den Beschlagschnallen Verwendung.

Mit dem attilazeitlichen Grab 1 von Marchegg in Niederösterreich[427], das u. a. einen östlichen Metallspiegel[428], rundstabige östliche Ohrringe aus Gold[429] und eine der hier behandelten Schnallen aus Weißmetall enthielt, ist die Verbindung zu dem östlichen Fundmilieu hergestellt. In das mittlere Drittel des 5. Jahrhunderts wird von R. Christlein auch die Schnalle aus dem Gruftgrab 3/1952 vom Ziegelfeld in Lorch-Lauriacum datiert[430]. Ebenfalls noch vor oder um die Mitte des 5. Jahrhun-

422) Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 21, 13 (E'Schnalle).

423) Herten Grab 23: F. Garscha, Die Alamannen in Südbaden. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 11 (1970) Taf. 70, B. Die 3. Gürtelhaftel des Grabes ist ebd. Taf. 80, 10 wiedergegeben. – Die B'Schnalle des Rittersdorfer Grabes 145 besitzt keinen Nierenbügel im eigentlichen Sinne, sondern einen ovalen Bügel, dessen Dornrast wenig verdünnt wurde. Das Grab gehört schon in die Stufe III (Böhner, Trierer Land 179; Taf. 35, 1).

424) Garscha, Bad. Fundber. 22, 1962, 158ff. – Müller, Hemmingen 48 stimmt ihm darin zu.

425) Böhme, Grabfunde 73; 83.

426) Zum Typ siehe Anm. 396.

427) Marchegg, Niederösterreich, Grab 1: Werner, Attila-Reich Taf. 12B (Schnalle: 12B, 6).

428) Zu den Spiegeln siehe Anm. 349.

429) Rundstabige, östliche G'- und Si'Ohrringe: Werner, Attila-Reich 24ff. u. 119f. (Fundliste III).

430) R. Christlein, Ostbairische Grenzmarken 20, 1978, 148 mit Anm. 24, 147 Abb.

derts wurde das Reitergrab von Neuilly-les-Dijon angelegt, das eine Silberschnalle des Typs enthielt[431]. Eine weitere aus Basel-Gotterbarmweg Grab 24, sie ist vergesellschaftet mit einem Paar Miniaturbügelfibeln mit Fächerdekor der Gruppe 69 „Sindelfingen" nach Kühn[432], kann spätestens in der Phase IIA in das Grab gelegt worden sein[433].

Die Bronzeschnallen mit eng geripptem Nierenbügel bleiben also auf das mittlere und letzte Drittel des 5. Jahrhunderts beschränkt. In die Phase IIA gehört auch das Rübenacher Grab 246A mit einer Schnalle des Typs, da das Grab von der Bestattung 246B *(Abb.18;* Code 101*)* überschnitten wird, das in die Phase IIB zu datieren ist *(Abb. 17;* Code 35*)*.

Nicht zu diesem Schnallentyp darf eine Bronzeschnalle mit quergestellten Strichgruppen auf dem Nierenbügel aus Rittersdorf Grab 41 gezählt werden, das K. Böhner in die Stufe II datierte[434]. Die Schnalle mit den Strichgruppen nahm entsprechend tauschierte Eisenschnallen zum Vorbild, nicht aber die hier behandelten gerippten Schnallen.

Ovale Schnallen

Ovale Edelmetallschnallen mit rundstabigem Bügel, Dorn verloren (Code 31; *Abb. 4*)

Rübenach Grab 70 (Taf. 6, 18); 81 (Taf. 6, 25); 368 (Taf. 24, 28); 406 (Taf. 28, 8); Grab 418 (Taf. 29, 9); Grab 428 (Taf. 29, 25)

Ovale Schnallen aus Edelmetall mit einem massiven Bügel, dessen Querschnitt rund oder annähernd rund ist, sind in Rübenach in der gesamten Stufe II und auch noch in der Frühphase der Stufe III zu finden. Des fehlenden Dornes wegen können sie chronologisch innerhalb der genannten Zeitspanne nicht näher eingegrenzt werden. Nach R. Christlein gelangte diese Form der Schnallenbügel „im Gefolge des Attilareiches in den Westen ..."[435] und wurde, kombiniert mit unterschiedlichen Dornformen, zu einer der geläufigsten Schnallenbügelformen dieser und der darauf folgenden Zeit.

Aus Grab 428 von Rübenach liegt das früheste Vorkommen eines Schnallenbügels dieses Typs innerhalb des Gräberfeldes von Rübenach vor. Das Grab gehört der Phase IIA (Code 20; 101) an. In der frühen Stufe III wurden die Gräber 70 (Code 70; 84), 368 (Code 94; 101) und 406 (Code 84; 99) angelegt.

431) Neuilly-les-Dijon, Dép. Côte-d'Or, Reitergrab von 1857: H. Zeiß, Studien zu den Grabfunden aus dem Burgundenreich an der Rhône. Sitzber. Bayer. Akad. Wiss., Phil.-hist. Abt. H. 7 (1938) 15 f.; Taf. 8. – Böhme, Grabfunde 139. – Ders. in: Gallien in der Spätantike. Ausstellungskat. RGZM Mainz (1980) 181 f., Nr. 287/2 (die Schnalle ist nur in Beschreibung überliefert).

432) Zum Typ siehe Anm. 337.

433) Basel-Gotterbarmweg Grab 24: E. Vogt, Anz. Schweiz. Altkde. 32, 1930, Taf. 10, 24, 1–4 (Schnalle: Taf. 10, 24, 1).

434) Rittersdorf Grab 41: Böhner, Trierer Land 179; Taf. 35, 2.

435) R. Christlein, Ostbairische Grenzmarken 20, 1978, 148 f. mit Anm. 25.

Ovale Eisenschnallen mit Überzug aus Gold- oder Silberblech (Code 32, *Abb. 4*)
Rübenach Grab 11 (Taf. 1, 14); 350 (Taf. 24, 15)

Die Schnallen dieses Typs mit einem Eisenkern und einem Edelmetallüberzug weisen einen glatten oder leicht facettierten Keulendorn auf. Sie finden sich in Bestattungen der späten Stufe II, wie etwa Mengen Grab 23 und 30 oder Rittersdorf Grab 98[436]. In der Frühphase der Stufe II waren sie, wie Basel-Gotterbarmweg Grab 29 zeigt, allerdings auch schon in Gebrauch[437]. Grab 11 von Rübenach gehört wegen der Spathascheidenbeschläge (Code 45) eben dieser Frühphase an, während Grab 350 durch den Schmalsax (Code 48) schon der Phase IIB zugewiesen werden muß.

Die Schnallen dieses Typs werden von einem Schnallentyp abgelöst, dessen Bügel identisch ist mit dem vorgenannten, der aber einen eingeschnürten Keulendorn besitzt. In Grab 46 von Zürich, Bäckerstraße (CH) lag eine derartige Schnalle zusammen mit einer Halbsiliqua des Wittigis (536-541)[438].

Ovale Schnallen mit Rechteckdornplatte Typ Trier A5b (Code 33; *Abb. 3*)
Rübenach Grab 307 (Taf. 22, 6); 388 (Taf. 26, 31)

Typisch für die Stufe II sind ovale Schnallen mit rechteckiger Dornplatte und Almandineinlage der Form Trier A5[439]. Die Form beinhaltet allerdings zwei auch chronologisch absetzbare Typen, den Typ A5a mit glattem Dorn, der auch einen Mittelgrat aufweisen kann, und den Typ A5b mit eingeschnürtem Dorn.

Der Typ A5a findet sich in Gräbern der Phase IIA wie z. B. in dem münzdatierten Grab von Ermihályfalva (t. p. 443 n. Chr.), in den Goldgriffspathagräbern von Gültlingen und Rommersheim und in Grab 149 von Köln-Müngersdorf[440]. Mit einer Schnalle aus Grab 217 von Köln St. Severin ist die Zeit um 500 erreicht[441]. Dem Typ A5a können der übereinstimmenden Form wegen die

436) Mengen, Hohle-Merzengraben Grab 23 u. 30: F. Garscha, Die Alamannen in Südbaden. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 11 (1970) Taf. 13, A3; Taf. 13, C2. Vgl. Anm. 259. – Rittersdorf Grab 98: Böhner, Trierer Land 179; Taf. 35, 5. Das Grab ist wegen des Henkelkruges noch in die Stufe II zu datieren (ebd. Taf. 4, 11).

437) Basel-Gotterbarmweg Grab 29: E. Vogt, Anz. Schweiz. Altkde. 32, 1930, 160; Taf. 11, 29, 1 (Beifunde: ebd. 161 Abb. 10; Taf. 11, 29, 2–3; R. Moosbrugger-Leu, Die frühmittelalterlichen Gräberfelder von Basel. Führer Hist. Mus. Basel 3 [1982] 17 Abb. 15, unten; 18 f. Abb. 16c; U. Giesler, Der Taschenbügel von Basel-Gotterbarmweg Grab 29. Baseler Zeitschr. Gesch. Altkde. 79, 1979, 288 ff. mit Datierung des Grabes).

438) R. Moosbrugger-Leu, Die Schweiz zur Merowingerzeit A (1971) 121 ff.; ebd. B Taf. 22, 9.

439) Böhner, Trierer Land 181. – Fremersdorf, Köln-Müngersdorf 96 f. mit Liste.

440) Ermihályfalva: J. Werner, Münzdatierte Austrasische Grabfunde. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 3 (1935) 31 Abb. 2, 8. – Gültlingen, Grab von 1901: AuhV 5 (1911) Taf. 11, 181. – Rommersheim, Grab 112 (1933): P. T. Kessler u. W. Schnellenkamp, Mainzer Zeitschr. 28, 1933, 121 Abb. 5, 5. – Köln-Müngersdorf, Grab 149: Fremersdorf, Köln-Müngersdorf Taf. 25. Der Dorn dieser Schnalle besitzt auf beiden Seiten ungewöhnliche, hakenartige Fortsätze.

441) Köln, St. Severin Grab 217: O. Doppelfeld, Kölner Jahrb. 8, 1965–66, 116 f. Abb. 17, 6. Zur Datierung: Christlein, Runder Berg I 18 f.

Eisenschnallen mit Silber- oder Bronzeblechmantel von Maule Grab 474, Tamins Grab 1966/21 und Wintersdorf Grab 1 angeschlossen werden. Das Grab von Maule wurde von J. Sirat in das späte 5. Jahrhundert datiert, während die beiden anderen Gräber schon der Phase IIB angehören[442]. Dieselbe Dornform mit Rechteckbasis ist auch bei den Schnallen mit nierenförmigem Beschlag, die J. Werner zusammengestellt hat, sehr geläufig[443]. Gelegentlich verjüngt sich der Dorn ungefähr in seiner Mitte durch einen Absatz, setzt sich dann aber gleichmäßig bis zur Spitze fort[444].

Dagegen setzt sich eindeutig der Typ Trier A5b ab, dessen Dorn ungefähr in Höhe der Mitte tief eingeschnürt ist. Etwa um 500 gelangte die Schnalle von Schwarzrheindorf Grab 80 in die Erde[445]. Die Bügelfibeln des Grabes 152 von Rhenen, das u. a. eine Schnalle Typ A5b enthielt, sprechen für eine Datierung an das Ende der Stufe II oder an den Übergang zur Stufe III[446]. Diese Datierung dürfte auch auf das münzführende Grab 18 von Samson mit einer Schnalle des Typs und auf Bülach Grab 8 zutreffen, das im Bereich des Belegungsbeginns dieses Bestattungsplatzes gelegen ist[447]. Für die Bronzeschnallen aus Lavoye Grab 256 und Kittendorf Grab 3 war keine Almandineinlage in der Rechteckdornplatte vorgesehen. Während das Kittendorfer Grab sicherlich der Phase IIB zugeschrieben werden darf, ist das Grab aus Lavoye wegen seiner Bügelfibeln schon in die Stufe III[448] zu rechnen.

Zu dem Typ A5b zählen auch die Schnallen der Rübenacher Gräber 307 und 388. Die Schnalle des Grabes 307 kann aufgrund der Befunde (Code 27; 48 – 49) ebenfalls in die Phase IIB gesetzt werden. Auch für die cloisonnierten Schnallen ohne Beschlag und mit rechteckiger, almandinbelegter Dornbasis gilt die Spätdatierung der facettierten Dorne, wie eine Schnalle aus Arlon Grab 10 anzeigt[449]. Das

[442]) Maule, Dép. Yvelines (F) Grab 474: Problèmes de chronologie relative et absolue concernant les cimetières merovingiens d'entre Loire et Rhin. Hrsg. M. Fleury u. P. Périn. Bibl. École Hautes Études, Sec. 4, 326 (1978) 107; Taf. 16, 2. – Tamins, Kr. Trins (CH) Grab 1966/21: G. Schneider-Schnekenburger, Churrätien im Frühmittelalter auf Grund der archäologischen Funde. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 26 (1980) 187; Taf. 24, 4. Datiert durch den Schmalsax Trier A1 (Code 48) und die Lanzenspitze mit langem geschweiften Blatt und kurzer Tülle (zum Typ Anm. 388). – Wintersdorf Grab 1: Böhner, Trierer Land 181; ders. in: Inv. Arch. Deutschland 4 (1958) Blatt 31, 2. Datiert durch den schlanken Glockenbecher mit konischer Wand (siehe hier S. 39f. mit Anm. 229 – 231) und die Trierer Typen Henkelkrug D4a und Wölbwandtopf D10 (Böhner, Trierer Land 52; 54).

[443]) J. Werner in: Helvetia antiqua. Festschr. E. Vogt (1966) 283ff.; Abb. 1; Abb. 2, 1.2.4; Abb. 3, 2.3.5.7.10.11; Abb. 5.

[444]) Die Beschlagschnalle des Goldgriffspathagrabes 63 von Basel-Kleinhüningen besitzt keine Facettierung, wie sie auf einigen Zeichnungen bisweilen zu sehen ist, sondern wurde am Dorn beschädigt. Auf der guten Photographie in Führer vor- u. frühgesch. Denkmäler 47 (1981) 97 Abb. 3, 3 ist dies gut zu erkennen.

[445]) Behrens, Merowingerzeit 27 Abb. 70, 1. Zur Datierung siehe hier S. 20.

[446]) Rhenen, Prov. Utrecht (NL) Grab 152: M. Fleury u. P. Périn a.a.O. (Anm. 442) Taf. 10, 1, re.

[447]) Samson, Prov. Namur (B) Grab 18: Ann. Soc. Arch. Namur 54, 1967 – 68, 323f.; 325 Abb. 18, 5 (mit Halbsiliqua des Athalarich, 527 – 34). – Bülach, Kt. Zürich (CH) Grab 8: J. Werner, Das alamannische Gräberfeld von Bülach. Monogr. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 9 (1953) 85 Abb.; Taf. 3, 15.

[448]) Kittendorf, Kr. Malchin (DDR) Grab 3: H. Schach-Dörges, Die Bodenfunde des 3. bis 6. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Oder. Offa-Bücher 23 (1970) 196f.; Taf. 28, 5. Wegen der N-S-Ausrichtung des Grabes ist eine Zeitstellung um 500 sehr wahrscheinlich. – Lavoye, Dép. Meuse (F) Grab 256: R. Joffroy, Le cimetière de Lavoye (1974) Taf. 27, 256, 1.

[449]) H. Roosens u. J. Alenus-Lecerf in: Arch. Belgica 88 (1965) 50 Abb. 30, 8.

Grab gehört der dendrochronologischen Untersuchung zufolge in die Zeit um 535 n. Chr.[450], was abgesehen von der Schnalle mit den übrigen Beigaben aus der Frühphase der Stufe III gut zusammengeht.

Ovale Bronzeschnallen, rundstabiger Bügel mit Keulendorn (Code 34; *Abb. 4*).
Rübenach Grab 433 (Taf. 30, 11)

Die ovalen Schnallen dieses Typs weisen einen massiven rundstabigen Bügel und einen ebenfalls massiven, zur Dornspitze sich gleichmäßig verjüngenden Keulendorn auf. Einige Exemplare besitzen zusätzlich einen Mittelgrat auf dem Keulendorn, andere tragen Zierrillen, vor allem am verdickten Ende des Dornes. Inwieweit diese Varianten von der Grundform chronologisch abzusetzen sind, kann beim derzeitigen Stand der Forschung nicht entschieden werden. Die Schnallen können aus Gold, Silber, Bronze oder Weißmetall gefertigt sein.

In den östlichen runden Edelmetallschnallen mit Keulendorn, wie sie z. B. aus Wolfsheim, Krefeld-Gellep Grab 9, Lauriacum-Lorch Grab 25 (1953) und Wien-Leopoldau Grab 5 bekannt sind, darf man sicherlich die typologischen und chronologischen Vorläufer des Schnallentyps Code 34 vermuten[451]. Aus dem Schnallentyp mit rundem Bügel entwickelten sich in den Jahrzehnten um die Mitte des 5. Jahrhunderts wohl auch die anderen Typen der ovalen Schnallen mit rundstabigem Bügel (Code 31 – 33). Die hier behandelten Schnallen Code 34 treten jedenfalls in den Gräbern dieser Zeit erstmals auf, wie die Grabfunde von Pokrovsk-Voschod, Szeged-Nagyszéksos, Szirmabesenyö, Altlußheim und Pouan zeigen[452].

Der überwiegende Teil der Schnallen des Typs gelangte aber erst in der Stufe II in die Erde. Das recht häufige Vorkommen des Typs in gut datierten Gräbern dieser Zeit berechtigt m. E. dazu, ihn zu den Leitformen der gesamten Stufe II zu zählen[453].

[450]) H. Roosens in: Conspectus MCMLXXVIII. Arch. Belgica 213 (1979) 124ff.

[451]) Zu Wolfsheim zuletzt: H. Bernhard, Saalburg-Jahrb. 38, 1982, 83 Abb. 15, 3. – Krefeld-Gellep Grab 9: Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 8, 13. – Zu Lauriacum zuletzt: R. Christlein, Ostbairische Grenzmarken 20, 1978, Abb. S. 149. – Wien-Leopoldau (A), Grab 5 (Werner, Attila-Reich Taf. 19, 5).

[452]) Ovale Edelmetallschnallen mit rundstabigem Bügel und Keulendorn aus Gräbern des mittleren Drittels des 5. Jahrhunderts: Pokrovsk-Voschod (SU), Grabfund (Werner, Attila-Reich Taf. 40, 7a). – Szeged-Nagyszéksos (H), Fürstengrab (I. Bona in: Severin zwischen Römerzeit und Völkerwanderung. Ausstellungskat. Enns/Lorch [1982] 188 Abb.). – Szirmabesenyö (H), Grabfund (Werner, Attila-Reich Taf. 42, 6). – Altlußheim, Grabfund (Werner, Attila-Reich Taf. 3, 2). – Pouan (F), Goldgriffspathagrab (B. Salin u. A. France-Lanord, Gallia 14, 1956, 65ff. Abb. 20 – 21).

[453]) Ovale Edelmetallschnallen mit rundstabigem Bügel und Keulendorn aus Gräbern der Stufe II: Basel-Kleinhüningen (CH), Grab 212A (zuletzt U. Giesler in: Führer vor- u. frühgesch. Denkmäler 47 [1981] 217 Abb. 5, 6a). – Bingen-Dietersheim I, Grab 7 von 1907 (G. Behrens, Mainzer Zeitschr. 14, 1919, 11 Abb. 4, 1). – Burladingen, Grab 1/2 (Fundber. Schwaben N. F. 14, 1957, Taf. 31, 5 – 6.9 – 10). – Entringen, Goldgriffspathagrab von 1927 (W. Hülle in: Vorgeschichte der deutschen Stämme 2. Hrsg. H. Reinerth (1940) Taf. 199, 13). – Ermihályfalva (RUM), Grabfund (J. Werner, Münzdatierte austrasische Grabfunde. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 3 [1935] 31 Abb. 2, 4). – Haillot (B), Grab 3

Zu Ende der Stufe II oder zu Beginn der Stufe III wurden die Bestattungen Bülach Grab 29 und Mengen Grab 12 vorgenommen[454]. Das Mengener Grab mit Münzen (t. p. 518) ist durch seine übrige Aussstattung, vor allem durch das silberne Drahtringgehänge[455], noch eng an die Stufe II angebunden. Grab 29 von Bülach entstammt dem ältesten Belegungsteil des Gräberfeldes, der ungefähr in der Zeit des Übergangs von Stufe II zu III angelegt wurde. Als wohl schon betagtes Stück wird man die Schnalle aus Vörs Grab 21 ansehen dürfen. Das Grab muß, nach der zugehörigen S-Fibel zu schließen, um oder nach der Mitte des 6. Jahrhunderts niedergelegt worden sein[456].

Die Rübenacher Schnalle des Grabes 433 gelangte wohl wie die überwiegende Zahl der Vergleichsfunde noch in der Stufe II in die Erde. Das Grab ist allerdings durch seine stratigraphische Lage über Grab 452 schon an das Ende der Phase IIB zu stellen *(Abb. 19;* Code 102*)*.

u. 13 (Breuer u. Roosens, Haillot 201 Abb. 4, 8); 223 Abb. 15, 4). – Hemmingen, Grab 2 (Müller, Hemmingen Taf. 2.2). – Köln, St. Severin Steinsarg 65 (F. Fremersdorf, Germania 25, 1941, 183 Abb. 3, 2–3). – Lavoye (F), Grab 288, 290 u. 295 (R. Joffroy, Le cimetière de Lavoye [1974] Taf. 29, 288, 1; 29, 290, 1; 29, 295, 1). – Mainz-Bretzenheim, Helmgrab von 1907 (G. Behrens, Das frühchristliche und merowingische Mainz. Kulturgesch. Wegweiser RGZM 20 [1950] 24 Abb. 43, 9). – Mainz-Finthen I, Grab 1 von 1965 (Mainzer Zeitschr. 62, 1967, 193 Abb. 24, 8) u. Grab 7 von 1976 (Mainzer Zeitschr. 73–74, 1978–79, 356 Abb. 44, VII, 3). – Nouvion-en-Ponthieu (F), Grab 224 u. 271 (D. Piton, La nécropole de Nouvion-en-Ponthieu. Dossiers Arch. Hist. et Culturels Nord et Pas-de-Calais 20 [1985] Taf. 48, 224, 1; 80, 271, 1). – Planig I, Grab 1 von 1939 (P. T. Kessler, Mainzer Zeitschr. 35, 1940, 9 Abb. 10, 6; zur Zeitbestimmung des Grabes siehe hier S. 58 f.). – St. Prex (CH), Grab 93 (R. Moosbrugger-Leu, Die Schweiz zur Merowingerzeit A [1971] 121 f.; ebd. B Taf. 22, 8). – St. Sulpice (CH), Grab 97 (A. de Molin u. J. Gruaz, Rev. Charlemagne 1, 1911, 152 ff.; Taf. 22, 5; dies., Le cimetière mérovingien de Saint-Sulpice, Canton de Vaud [1912] Taf. 8, 5; Moosbrugger-Leu a.a.O. Taf. 22, 7). – Tournai (B), Childerichgrab (zuletzt K. Böhner in: Hoops Reallexikon Germ. Altkde. 2. Aufl., 4 [1980] 456 Abb. 137, 38). – Vyskov (CS), Grab 9 (J. Tejral, Völkerwanderungszeitliches Gräberfeld bei Vyskov. Stud. Arch. Ústav ČSAV 2,2 [1974] Taf. 4, 4). – Weilbach I, Grab 54 (Schoppa, Weilbach Taf. 28). – Weimar, Nordfriedhof Grab 84 (J. Werner, Münzdatierte Austrasische Grabfunde. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 3 [1935] Taf. 1A, 9; Schmidt, Mitteldeutschland I 17 Abb. 3, h–i). – Sicherlich gehört ein Teil der Schnallen, deren Dorn verloren ging, zu diesem Typ (so vielleicht Hemmingen Grab 17 u. 29: Müller, Hemmingen Taf. 4D, 2; 6G, 7; Rommersheim I, Goldgriffspathagrab 112 von 1933 (Mainzer Zeitschr. 28, 1933, 121 Abb. 5, 6). – Zeitlich nicht zu bestimmen sind die Funde von: Hellmitzheim (H. Dannheimer, Die germanischen Funde der späten Kaiserzeit und des frühen Mittelalters in Mittelfranken. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 7 [1962] Taf. 80B, 3). – Otnic (CS), Einzelfund (J. Tejral, Morava na sklonku antiky. Mon. Arch. 19 [1982] 211 Abb. 89, 3). – Prag-Podbaba (CS), Juliska (B. Svoboda, Čechy v dobe stehováni Národu. Mon. Arch. 13 [1965] Taf. 79, 3).

454) Bülach (CH), Grab 29 (J. Werner, Das alamannische Gräberfeld von Bülach. Monogr. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 9 [1953] 88 Abb.; Taf. 3, 12). – Mengen, Hohle-Merzengraben Grab 12 (F. Garscha, Die Alamannen in Südbaden. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 11 [1970] Taf. 17, 6).

455) Si'Drahtringgehänge mit Gehängeperlen und gelochten Münzen: Ament, Flonheim 32 f.; Müller, Hemmingen 42; Christlein, Runder Berg I 15; 17.

456) Vörs (H), Grab 21 (Acta Arch. Hung. 16, 1964, Taf. 31, 2). – Zu den S-Fibeln von Typ Varpalota: J. Werner, Die Langobarden in Pannonien. Bayer. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl. Abhandl. N. F. 55 (1962) 43; 169 f. Liste 5, 2; Karte Taf. 70, 1. – U. Koch, Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 13 (1977) 66.

Ovale Bronzeschnallen mit eingeschnürtem Keulendorn Trier A2 (Code 35; *Abb. 3*)
Rübenach Grab 246B (Taf. 17, 8); 381 (Taf. 26, 12)

Die Bronzeschnallen mit ovalem, rundstabigem und einseitig abgeflachtem Bügel und Keulendorn vom Typ Trier A2[457] besitzen ihre typologischen Vorgänger in den ovalen Bronze, Gold- und Silberschnallen mit rundstabigem Bügel und Keulendorn der Code-Nr. 34. Das Unterscheidungsmerkmal bildet die Einschnürung des Keulendornes. Der Bügel selbst weist nicht mehr den vollrunden Querschnitt des Typs Code 34, sondern einen ovalen oder einseitig abgeflachten, gekanteten Querschnitt auf. Rundstabige Bügel finden sich nur selten in Verbindung mit dem eingeschnürten Keulendorn[458].

Auf die jüngere Zeitstellung der Schnallen mit eingeschnürtem Dorn im Gegensatz zu denen ohne Einschnürung hat schon R. Moosbrugger-Leu hingewiesen[459]. Der Typ Trier A2 erscheint bisher auch nur in Gräbern der 1. Hälfte und Mitte des 6. Jahrhunderts, d. h. in den Phasen IIB und IIIA[460]. In Stufe II ist Grab 730 von Krefeld-Gellep zu datieren[461]. Das Grab enthält neben der Schnalle vom Typ Trier A2 an Fundmaterial der Stufe II eine Franziska Trier A und eine bandförmige Bronzepinzette mit kerbschnittverziertem Bügel, die sich sonst noch in den Gelleper Gräbern 43 und 709 fand[462]. Die Lanzenspitze des Grabes 730 muß ihres kleinen Blattes und langen Hals- und Tüllenteils wegen zum Typ Trier A2 gerechnet werden, auch wenn die schmalovale Form schon an den Trierer Typ A4 erinnert[463]. Grab 730 wird deshalb in die Spätphase der Stufe II gesetzt werden dürfen. Grab 314 von Lavoye wurde zuletzt von P. Périn in seine Phase ABD datiert, was ungefähr der Phase IIB entspricht[464]. Von den sieben Schnallen des Typs Trier A2 aus Nouvion-en-Ponthieu wurden sechs von D. Piton der Phase ABC, d. h. der

457) Böhner, Trierer Land 179.

458) z. B. in Lavoye Grab 314 u. 351: R. Joffroy, Le cimetière de Lavoye (1974) 33, 314, 1; 35, 351, 1. – Weilbach I Grab 21a: Schoppa, Weilbach 62; Taf. 21, 21a, 1.

459) R. Moosbrugger-Leu, Die Schweiz zur Merowingerzeit A (1971) 121 f.

460) Basel, Bernerring Grab 21 u. 41: M. Martin, Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring (1976) 249 Abb. 3; 306 Abb. 4; zur Datierung ebd. 137. – Köln, Dom Frauengrab: O. Doppelfeld, Germania 38, 1960, Taf. 18, 20. – Köln-Junkersdorf Grab 352 u. 494: La Baume, Köln-Junkersdorf Taf. 23; 32. – Köln-Müngersdorf Grab 76: Fremersdorf, Köln-Müngersdorf Taf. 10. – Krefeld-Gellep Grab 730: Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 64, 1 – 12. – Lavoye, Dép. Meuse (F) Grab 164: R. Joffroy, Le cimetière de Lavoye (1974) Taf. 17, 164, 2 (siehe auch Anm. 458). – Nouvion-en-Ponthieu, Dép. Somme Grab 84, 188, 199, 248, 264, 410 u. 423: D. Piton, La nécropole de Nouvion-en-Ponthieu. Dossiers Arch. Hist. et Culturels Nord et Pas-de-Calais 20 (1985) Taf. 20, 84, 7; 43, 188, 1; 44, 199, 1; 52, 248, 1; 55, 264, 6; 86, 410, 1; 89, 423, 4. – St. Prex, Kt. Vaud (CH) Grab 222: Moosbrugger-Leu a.a.O. (Anm. 459) 125 f. Taf. 23, 31. – Schretzheim Grab 35, 70, 74, 145 u. 179: U. Koch, Das Reihengräberfeld von Schretzheim. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 13 (1977) 38 f.; Abb. 12, 13; 23, 4; 24, 3; 35, 7; 44, 18. – Trierer Land, Fundort unbekannt: Böhner, Trierer Land Taf. 35, 6. – Weilbach I Grab 21a: a.a.O. (Anm. 458). – Die von K. Böhner, Trierer Land 179 zum Typ A2 gezählte Schnalle aus Rittersdorf Grab 98 findet sich hier unter Code 32 behandelt.

461) Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 64, 1 – 12.

462) Ebd. I 211.

463) Verhältnis Blatt zu Tülle 1:3. – Pirling, Krefeld-Gellep I 187. – Zu Typ Trier A4 siehe Code 92 u. 93.

464) Périn, Datation 388 Abb. 143.

Stufe II zugeordnet[465]. Davon lagen fünf in Gräbern, die am äußeren Randbereich des Belegungsareals 1, also gegen Ende der Phase ABC angelegt worden waren. Die zwei übrigen Gräber 188 und 199 mit Schnallen des Typs fanden sich mitten im Zentrum des Areals und könnten einen Hinweis darauf geben, daß an diesem Ort der Schnallentyp schon vor 500 in Mode kam[466].

Die Schnalle aus dem Frauengrab des Kölner Domes wurde in der Frühphase der Stufe III niedergelegt[467]. Auch die Köln-Junkersdorfer Schnallen der Gräber 352 und 494, erstere mit einem Schmalsax Trier A1 (Code 48) und einer Franziska (Code 49), letztere mit einem Schmalsax Trier A1 (Code 48) vergesellschaftet, gehören in die 1. Hälfte des 6. Jahrhunderts[468]. In Basel-Bernerring und Schretzheim begegnet die Bügelform in ebenfalls der 1. Hälfte und Mitte des 6. Jahrhunderts angehörenden Gräbern[469].

Die Rübenacher Gräber 246B und 381 mit Schnallen des Typs Trier A2 gehören aufgrund der Beifunde (Code 102 bzw. 48, 50, 101) und der Lage im Gräberfeld *(Abb. 17–20; 24)* der Phase IIB an.

Ovale Bronzeschnallen mit verdickter Dornrast (Code 36; *Abb. 3*)
Rübenach Grab 452 (Taf. 31, 23)

Die Schnalle des Rübenacher Grabes 452 ist in Höhe der Dornauflage stark verdickt und weist außerdem eine Unterteilung der verdickten Dornrast durch eine Kerbe auf, so daß der Eindruck entsteht, zwei verdickte Endstücke des Schnallenbügels stießen aneinander. Dies erinnert an die Tierkopfschnallen mit zusammenbeißenden Köpfen in Höhe der Dornrast, wie sie z. B. in Krefeld-Gellep gefunden wurden[470]. Der Schnallentyp mit verdickter Dornrast könnte also in der Nachfolge dieser Tierkopfschnallen stehen. Die Schnalle des Rübenacher Grabes 452 gehört aufgrund der Beifunde (Code 17, 39, 101) des Grabes in die Zeit um 500, in die Phase IIB.

Ringschnallen

Ringschnallen oder „Ringfibeln" (Code 37; *Abb. 3*)
Rübenach Grab 244B (Taf. 17, 5); 287 (Taf. 20, 23); 327 (Taf. 22, 23); 435 (Taf. 30, 15)

Als spätrömisches Altmaterial wurden allgemein in merowingerzeitlichen Gräbern auftauchende „Ringfibeln" klassifiziert. R. Koch, der sich mit verschiedenen Typen spätkaiserzeitlicher Ringfibeln beschäftigte, hat aufgezeigt, daß Ringfibeln das

[465]) a.a.O. (Anm. 460). Nur Grab 84 gehört schon der Phase BCD an, was in etwa der Phase IIIA entspricht.

[466]) Vgl. bei Piton a.a.O. (Anm. 460) 298 Abb. 2; 302 Abb. 4 (Nr. 54); 313 Abb. 14.

[467]) O. Doppelfeld, Germania 38, 1960, Taf. 18, 20.

[468]) La Baume, Köln-Junkersdorf Taf. 23; 32.

[469]) Martin a.a.O. (Anm. 460); Koch a.a.O. (Anm. 460).

[470]) Böhme, Grabfunde 66. – Pirling, Krefeld-Gellep I 193 Abb. 21, 9–11.

gesamte 4. Jahrhundert hindurch in Gebrauch waren[471]. Sie wurden an den Schultern getragen. Nach den Untersuchungen von E. Keller bleiben auch die spätkaiserzeitlichen kreisförmigen Schnallen Typ 21 nur bis in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts im süddeutschen Raum und in den Rheinlanden in Mode[472]. Anzeichen für ein Fortdauern der Ringfibeln und kreisförmigen Schnallen bis in die Merowingerzeit hinein liegen für die Rheinlande und den süddeutschen Raum nicht vor.

Dagegen sind „Ringfibeln" aus skandinavischen, englischen, thüringischen, böhmischen und auch langobardischen Gräbern für die Merowingerzeit in einiger Zahl belegt, worauf zuletzt U. Koch anläßlich der Besprechung des Schretzheimer Grabes 177 hinwies[473]. Ein weiteres Fundstück dieses Grabes, eine Nörrlandnadel, ließ deutlich die nördliche Herkunft der Bestatteten erkennen.

Auf die Bedeutung der Trageweise der „Ringfibeln" im Zusammenhang mit ihrer Herkunftsbestimmung hat ebenfalls schon U. Koch aufmerksam gemacht[474]. Im Gegensatz zu den kaiserzeitlichen Fibeln fanden die hier behandelten „Ringfibeln" offenbar eine Verwendung als Gürtelschnallen in Frauen- und Männergräbern, wodurch der Bezug zu dem oben genannten nordeuropäischen und mitteldeutschen Verbreitungsgebiet offenkundig wird. Es sollte deshalb besser von „Ringschnallen" die Rede sein.

Nördlicher Herkunft könnten auch die „Ringschnallen" des ausgehenden 4. und des 5. Jahrhunderts aus Vireux-Molhain Grab 1 und Brandgrab 8, Rhenen Grab 818 und 819, Spontin Grab C, Schwarzrheindorf Grab 68 und Dieue-sur-Meuse Grab 162 sein, die möglicherweise durch germanische Söldner in römischen Diensten und deren Angehörige an diese Orte gelangten[475]. Die Ringschnalle des

[471]) R. Koch in: Festschr. J. Werner. Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Hrsg. G. Kossack u. G. Ulbert. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Ergänzungsbd. 1, Teil I (1974) 227 ff.

[472]) Kreisförmige Schnallen: E. Keller, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 14 (1971) 74 f. – Ders. in: Festschr. J. Werner. Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Hrsg. G. Kossack u. G. Ulbert. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Ergänzungsbd. 1, Teil I (1974) 258 Abb. 4, 21; 263. – Die von U. Koch (Die Metallfunde der frühgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967–1981. Der Runde Berg bei Urach V. Heidelberger Akad. Wiss. Komm. Alamann. Altkde. Schr. 10 [1984] 47 f.; Taf. 4, 1–2.4.13) angeführten „weiten Ovalschnallen" werden hier als eigenständige Form nicht berücksichtigt. Die Schnalle ebd. Taf. 4, 4 könnte m. E. zu den kreisförmigen Schnallen gezählt werden.

[473]) Die Auflistung umfaßt unterschiedliche Typen: U. Koch, Das Reihengräberfeld von Schretzheim. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 13 (1977) 67 (mit Vergleichsfunden); Taf. 38, 4 (Grab 177). – Ergänzungen: Dieue-sur-Meuse I (F) Grab 162 (J. Guillaume, Acta Prähist. et Arch. 5–6, 1974–75, 277; 275 Abb. 38, 162, 2; zur Datierung des Grabes in das Belegungsareal des 5. Jahrhunderts H. Ament ebd. 7–8, 1976–77, 301 ff.; bes. Abb. 1.5). – Farsleben, Kr. Wolmirstedt Grab 1 (Schmidt, Mitteldeutschland III 43; Taf. 25, 1 f.). – Großörner, Kr. Hettstedt Grab 10 (ebd. III 78; Taf. 60, 1c). – Lavoye (F) Grab 324 (R. Joffroy, Le cimetière de Lavoye [1974] 44 Abb. 22, 324; Taf. 33, 324, 1). – Rhenen (NL) Grab 818 u. 819 (Böhme, Grabfunde Taf. 59, 10; 60, 7). – Runder Berg bei Urach (Koch a.a.O. [Anm. 472] 71; Taf. 8, 1–2). – Schwarzrheindorf Grab 68 (Behrens, Merowingerzeit 24 Abb. 61, 1; das jüngste Stück des Grabes, ein Knickwandtopf Typ Trier B6d, datiert das Grab schon in die Phase IIA). – Spontin (B) Grab C (A. Dasnoy, Ann. Soc. Arch. Namur 53, 1966, 176 ff. Abb. 4, 1). – Vireux-Molhain (F) Grab 1 u. 8 (J.-P. Lemant, Le cimetière et la fortification du Bas-Empire de Vireux-Molhain, Dép. Ardennes. Monogr. RGZM 7 [1985] 4 Abb. 4, 2; 9 Abb. 12, 1; zur Datierung H. W. Böhme ebd. 87 Abb. 76). – Weißenfels, Kr. Beudefeld Grab 1 (Schmidt, Mitteldeutschland III 130 f.; Taf. 112, r).

[474]) Ebd. 67.

[475]) Zu den Gräbern siehe Anm. 473.

Grabes 1 von Vireux-Molhain lag z. B. etwa im Becken- oder Beinbereich. Im Bereich der Taille wurde die Ringschnalle von Spontin Grab C gefunden. Bei Grab 162 von Dieue-sur-Meuse lag die Ringschnalle in Höhe des Brustkorbes und im Grab 819 von Rhenen bei den Füßen.

Von den in Ergänzung zur Liste bei U. Koch angeführten mitteldeutschen Gräbern mit Ringschnallen[476] belegen die Gräber von Farsleben und Großorner die Trageweise als Gürtelschließe. Das Farslebener Exemplar wurde aus einer römischen Emailscheibenfibel zu einer Ringschnalle umgearbeitet und in dem Grab der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts niedergelegt. Die Gräber von Weißenfels und Großörner datieren ebenfalls in die Stufe II.

Die vier Rübenacher Vorkommen lagen in Gräbern, die in die Phase IIB zu datieren sind. Das Grab 435 ist durch seine kleine Almandinscheibenfibel vom Typ Trier C2 (Code 39) zeitlich fixiert. Die Ringschnalle des Grabes wurde wie das Farslebener Exemplar von einer Emailscheibenfibel zu einer Ringschnalle umgearbeitet. Grab 327 befand sich in einer exakt ausgerichteten Gräberreihe der Phase IIB. Grab 287, durch die Kleeblattkanne Trier D2 mit Rillen (Code 15) und die Armbrustfibeln (Code 38) derselben Zeit zuzuordnen, enthielt einen eisernen Ringschnallentyp, der auch für den Runden Berg bei Urach belegt ist [477]. Grab 244B, datiert durch seine Lage über Grab 244A (Code 102), enthielt einen entsprechenden, nicht geschlossenen Eisenring mit aneinanderstoßenden Enden, wie er den Ringschnallen eigen ist. Die Lage in der Mitte des Sarges spricht ebenfalls für eine Funktion als Schnalle. Im Beckenbereich wurde auch die Ringschnalle des Grabes 435 aufgefunden.

Die Rübenacher Ringschnallen dürfen sicherlich im Zusammenhang mit den übrigen Gegenständen mitteldeutscher Herkunft aus Rübenacher Gräbern gesehen werden (Code 17, 38, 40, 44). Da Belege für einen kontinuierlichen Gebrauch von Ringschnallen im linksrheinischen Gebiet fehlen, werden die Rübenacher Exemplare sehr wahrscheinlich in der Zeit um 500 mit ihren Besitzern aus dem mitteldeutschen Raum in das Rheinland gelangt sein.

Fibeln

Eiserne Armbrustfibeln (Code 38; *Abb. 3*)
Rübenach Grab 287 (Taf. 20, 15–16)

Die zwei eisernen Armbrustfibeln des Grabes 287 – das Grab enthielt auch noch zwei bronzene Armbrustfibeln – repräsentieren eine Fibelform, die sich aus den elbgermanischen Armbrustfibeln entwickelte und nach R. Christlein in stattlicher Zahl noch das ganze 5. Jahrhundert gebräuchlich blieb[478]. B. Schmidt und B. Svoboda gaben für die mitteldeutschen und böhmischen Vorkommen eine

476) a.a.O. (Anm. 473).

477) Koch a.a.O. (Anm. 473).

478) Christlein, Runder Berg III 9 Anm. 23. – Vgl. dazu U. Koch, Die Metallfunde der frühgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967–1981. Der Runde Berg bei Urach V. Heidelberger Akad. Wiss. Komm. Alamann. Altkde. Schr. 10 (1984) 26.

entsprechende Datierung an, jedoch mit einem Ende der Laufzeit eiserner und bronzener Armbrustfibeln erst in der Zeit „um 500“[479]. Die Auflistung der Vorkommen durch R. Christlein und H. F. Müller[480] zeigt allerdings, daß diese Datierung nur für die Hauptverbreitungsgebiete der Armbrustfibeln, Mitteldeutschland und Böhmen sowie Süd- und Südwestdeutschland, in Anspruch genommen werden kann, also für den elbgermanischen Bereich.

Im Rheinland ist diese Fibelform im 5. Jahrhundert jedenfalls nicht beheimatet, worauf schon R. Pirling bei der Besprechung der Gelleper Armbrustfibeln hinwies[481]. Die drei eisernen Armbrustfibeln der Gelleper Gräber 530, 546 und 968 gehören der Stufe I an[482]. Das vierte und letzte Vorkommen eiserner Armbrustfibeln des Rheinlandes im hier behandelten Zeitraum stammt aus Rübenach Grab 287. Die quergerippten Bügel des Rübenacher Fibelpaares werden ursprünglich mit Silber- oder Messingstreifen tauschiert gewesen sein, wie es einige besser erhaltene Exeplare zeigen[483]. Das Grab gehört aufgrund der Kleeblattkanne Trier D2 mit Rillen (Code 15) eindeutig schon in das frühe 6. Jahrhundert. Zu dieser Zeit sind nach Schmidt und Svoboda derartige Armbrustfibeln nur noch in Mitteldeutschland und Böhmen in Mode. Das zweite, bronzene Armbrustfibelpaar[484] des Grabes 287 und die kleine eiserne Ringschnalle (Code 37) machen darüber hinaus die Herkunft der Rübenacher eisernen Armbrustfibeln aus dem mitteldeutsch-böhmischen Raum wahrscheinlich.

Kleine Almandinscheibenfibeln Typ Trier C2 (Code 39; *Abb. 3*)

Rübenach Grab 175 (Taf. 11, 9); 341 (Taf. 23, 17); 435 (Taf. 30, 13–14); 452 (Taf. 31, 21/22)

Kleine Almandinscheibenfibeln mit rundem Mittelfeld und radialen Stegen des Typs Trier C2[485] wurden in Rübenach in vier Gräbern gefunden. Davon sind die Gräber 435 und 452 durch ihre Beigaben in die Phase IIB datiert (Code 37 bzw. 17,

479) Schmidt, Mitteldeutschland I 117 f. – B. Svoboda, Čechy v dobe stehováni národu. Mon. Arch. 13 (1965) 90 f.

480) Nachweise bei Christlein, Runder Berg III 9 Anm. 23 und Müller, Hemmingen 73 f. Anm. 364; 81; 86 f. Rheinlande: Krefeld-Gellep, Grab 530 u. 968; Ergänzung: ebd. Grab 546 (Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 50, 1); Rübenach, Grab 287. – Süddeutschland: Runder Berg bei Urach Kat. Nr. 7; Taf. 1, 7; Inzlingen, Grab 4; Bittenbrunn, Grab 6; Barbing-Irlmauth, Grab 25; Gelbe Burg bei Dittenheim, 2 Exemplare; Hemmingen, Grab 43, 50, 53 (Müller, Hemmingen Taf. 10E, 2; 13D, 2; 13B, 1); Herten, Grab 36 u. 38; Weingarten, 1 Exemplar; Eltville, 2 Exemplare (frdl. Mitteilung W. Schrodt). – Mitteldeutschland u. Böhmen: Stößen, Grab 89; Reuden, Grab 16 u. 14; Weimar, Nordfriedhof Grab 42; Farsleben, Grab 1; Wörmlitz, Grab 4; Ergänzung: ebd. Grab 6 (Schmidt, Mitteldeutschland III Taf. 57, 1g); Naumburg, Fundplatz 3 Grab 36; Rathewitz, Grab 3 u. 16; Gübs, Grab 1 (Schmidt, Mitteldeutschland III Taf. 199, 7d); Weimar, Cranachstraße Grab 13 (Kühn, Bügelfibeln III 389 ff.; 391 Abb. 134); Vinarice, 2 Exemplare; Prag-Podababa, Grab 1; Prag-Kobylisy, 1 Exemplar. – Vorkommen in anderen Regionen: Paris, Saint-Denis Grab 23; Szentes-Berekhát, 1 Exemplar.

481) Pirling, Krefeld-Gellep I 160 ff.; ebd. III 91 f.

482) Ebd. I 72; 68 f.; 115. – Zur Datierung des Grabes 968 siehe ebd. S. 42.

483) Müller, Hemmingen 86 f.

484) Schmidt, Mitteldeutschland I 117 ff.

485) Böhner, Trierer Land 94. – Koch, Donautal 39; 38 Abb. 6. – U. Koch, Bayer. Vorgeschbl. 34, 1969, 169 f.

36, 101), während die Gräber 341 und 175 fehlender Beifunde wegen nur durch ihre Lage im Gräberfeld zeitlich eingeordnet werden können. Danach liegt Grab 341 noch im Bereich der Bestattungen der Phase IIB *(Abb. 17; 18; 22)*, Grab 175 im Areal der Gräber der Phase IIIA (Taf. 8 – 10). Diese zeitliche Fixierung deckt sich mit den Forschungen K. Böhners, wonach die Almandinscheibenfibel im Mittelmeergebiet während des späten 5. Jahrhunderts in Mode kam und „. . . offenbar nur sehr zögernd Eingang in die Frauentracht der Franken und anderen germanischen Stämme gefunden hat". So ist die Scheibenfibel „bei den fränkischen Damen . . . erst im Laufe der ersten Hälte des 6. Jahrhunderts in Mode gekommen"[486]. Ebenso verhält es sich in Mitteldeutschland[487]. In Rübenach bleiben die kleinen Almandinscheibenfibeln auf die Phasen IIB und IIIA beschränkt. Im Gräberfeld von Schretzheim hat U. Koch ebenfalls die zeitliche Eingrenzung dieser Fibeln auf die erste Hälfte und Mitte des 6. Jahrhunderts feststellen können[488].

Kerbschnittverzierte Vogelfibeln (Code 40; *Abb. 3*)
Rübenach Grab 439 (Taf. 31, 2)

Im Grab 439 von Rübenach fand sich eine kerbschnittverzierte bronzene Vogelfibel ohne Steineinlage, mit Trapezfuß und rückwärtig angewinkelter Kralle, zu der vergleichbare Fibeln aus Weißenfels, Kreis Beudefeld, Grab 1 und Wörmlitz, Stadtkreis Halle, Grab 5 vorliegen. Beide Gräber gehören der Phase IIB nach B. Schmidt an[489]. Auch das Rübenacher Grab ist so durch seine Überschneidung durch Grab 453 zu datieren, das sicherlich schon der in diesem Bereich anschließenden Belegungsphase angehört. Der hier vorgestellte Vogelfibeltyp ähnelt J. Werners Typ Wanquetin, gehört ihm aber nicht an[490].

Bügelfibelfragment mit quergekerbten Knöpfen (Code 41; *Abb. 3*)
Rübenach Grab 351 (Taf. 24, 17 – 18)

Grab 351 von Rübenach enthielt Bruchstücke vom bronzenen Spiralhalter und von einem Silberknopf einer Bügelfibel. Der Knopf besitzt zwei umlaufende Kerbreihen, wie sie für einen von U. Koch zusammengestellten Bügelfibeltyp charakteristisch sind[491]. Die Fibel des Grabes 351 würde sich in die Phase IIB zeitlich gut einfügen, wie auch die umgebenden Gräber es nahelegen *(Abb. 17 – 18; 20 – 21)*.

[486]) K. Böhner, Kölner Jahrb. 9, 1967 – 68, 128; bes. 130 (Zitat).

[487]) Schmidt, Mitteldeutschland I 133.

[488]) U. Koch, Das Reihengräberfeld von Schretzheim. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 13 (1977) 58.

[489]) Weißenfels Grab 1: Schmidt, Mitteldeutschland III 131; Taf. 112d. – Wörmlitz Grab 5: ebd. 73 f.; Taf. 56, 1a.

[490]) J. Werner, Katalog der Sammlung Diergardt 1. Die Fibeln (1961) 61, Liste 9; Taf. 55, Verbreitungskarte 9.

[491]) Koch, Donautal 246, Liste 5; Taf. 93, Karte 5.

Schmuck

Bronzener Fingerring mit doppelkonischem Zierknopf (Code 42; *Abb. 2*)
Rübenach Grab 429 (Taf. 29, 1)

Für den Fingerring mit doppelkonischem Zierknopf aus Grab 429 liegt aus Grab 1 von Haillot eine genaue Entsprechung vor[492]. Außer den für die Stufe II nach Böhner typischen Drahtringgehängen mit Perlen[493] fanden sich in dem Grab an zeitlich eingrenzbaren Funden noch ein bronzener Scheibenanhänger mit Hängeöse (Code 43) und ein Sigillatateller vom Typ Alzey 9/11 bzw. Chenet 308[494]. Haillot Grab 1 ist damit an den Anfang der Stufe II datiert. Das Rübenacher Grab 429 gehört nach Ausweis der Beigaben (Code 4, 23, 25, 103) ebenfalls in die Frühphase der Stufe II.

Silberner Scheibenanhänger mit Hängeöse (Code 43; *Abb. 2*)
Rübenach Grab 80 (Taf. 6, 23)

Die Scheibenanhänger aus Silber oder Bronze mit Hängeöse und Kerbschnittzier können durch ihre sehr ähnliche Formgebung mit den Scheibenringösen der spätrömischen Militärgürtel verwechselt werden[495]. Die Scheibenanhänger entstammen aber ausnahmslos Frauengräbern und besitzen nie den für die Scheibenringösen charakteristischen Ring. Auch chronologisch gehören die Scheibenringösen und die Scheibenanhänger mit Hängeöse zwei klar getrennten Materialstufen an. Während die Scheibenringösen Bestandteile der „Militärgürtelgarnituren" der Zeit um 400 und der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts sind, finden sich die Scheibenanhänger mit Hängeöse nur in Frauengräbern des späten 5. Jahrhunderts (Phase IIA).

Für die Datierung bedeutsam sind das im vorigen Abschnitt schon vorgestellte Grab 1 von Haillot aus der frühen Phase der Stufe II, der Grabfund von 1951 aus Kochertüren[496], die Gräber 260 und 530 von Krefeld-Gellep[497] und das Brandgrab II/32 von Liebenau[498]. Der Grabfund von Kochertüren weist einen zweizeiligen Kamm mit profilierten Schmalseiten, eine bronzene Astragalröhre und ein silbernes Fünfknopfbügelfibelpaar mit tiefem Dreieckskerbschnitt auf Spiral- und Hakenplatte und vollrunden, gestelzten Knöpfen an typischen Funden der Stufe IIA auf[499]. Das Liebenauer Brandgrab II/32 enthielt eine gleicharmige Kerbschnittfibel Typ Nesse, ein Bügelfibelbruchstück vom Typ 72 „Breitenfurt" oder 73 „Monsheim" nach

[492]) Breuer u. Roosens, Haillot 197, Fig. 2.
[493]) Zu den Gehängen siehe Anm. 455.
[494]) Zu den Tellern siehe Anm. 313.
[495]) Böhme, Grabfunde 64f.
[496]) Kochertürn, Grab von 1951: R. Roeren, Fundber. Schwaben N. F. 16, 1962, 131 Abb. 3, 7.
[497]) Krefeld-Gellep Grab 260: Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 24, 13. – Ebd. Grab 530: ebd. Taf. 46, 13.
[498]) Liebenau Brandgrab II/32: A. Genrich, Nachr. Nieders. Urgesch. 33, 1964, 29 Abb. 2, 5.
[499]) Kämme mit profilierten Schmalseiten: Müller, Hemmingen 58; 87; 150. – Zu den B'Astragalröhren siehe Anm. 122. – Zu den Fibeln siehe Anm. 326.

H. Kühn und eine Fünfknopfbügelfibel des Kühnschen Typs 68 „Taman“[500]. Damit gehört das Liebenauer Brandgrab eindeutig in Phase IIA. Nach R. Pirling und H. W. Böhme muß das Grab 530 von Krefeld-Gellep in die Stufe I datiert werden[501]. Vor allem der handgeformte Fußbecher, eine Imitation der oberrheinischen Nigraderivate[502], spricht für eine Datierung des Grabes schon in die Jahrzehnte um die Mitte des 5. Jahrhunderts. Innerhalb der Stufe II nicht näher einzuordnen ist das Grab Krefeld-Gellep 260 mit einer Schüssel Typ Alzey 29, b[503] (Code 65) und einer Kleeblattkanne Typ Trier D1 (Code 14).

Für den Rübenacher Scheibenanhänger aus Silber mit Hängeöse und Kerbschnittrand des Grabes 80 ergibt sich wegen der oben genannten Vergleichsfunde und daraus, daß es ebenfalls ein Frauengrab ist, eine Datierung in Phase IIA. Das Grab wird ferner von den Gräbern 81 und 84 überlagert (Code 101).

Sonstige Beschläge, Waffen oder Geräte

Lorbeerblattförmige, silberne Riemenzungen vom Pferdegeschirr (Code 44; *Abb. 3*)

Rübenach Grab 46A (Taf. 3, 38)

Die drei lorbeerblattförmigen Riemenzungen des überhügelten Pferdegrabes 46 haben ihre Entsprechungen in einer größeren Zahl mitteldeutscher und böhmischer Gräber, denen außer dem Rübenacher nur noch drei rheinländische Grabfunde gegenüberstehen[504]. Die Grabfunde weisen bis auf die Riemenzungen

[500]) Typ Nesse: Böhme, Grabfunde 18f.; ders. in: Führer vor- u. frühgesch. Denkmäler 29, 1976, 217. – Typ Breitenfurt oder Monsheim: Kühn, Bügelfibeln II 2, 869ff.; 879ff.; Schmidt, Mitteldeutschland I 120f.; 126; H. W. Böhme in: Führer vor- u. frühgesch. Denkmäler 29, 1976, 219; Christlein, Runder Berg III 10 mit Anm. 36 (zu Kühns Fibel-Nr. 352). – Typ Taman: Kühn, Bügelfibeln II 2, 766ff.

[501]) Pirling, Krefeld-Gellep I 131. – Böhme, Grabfunde 140.

[502]) Dazu zuletzt: H. Bernhard, Saalburg-Jahrb. 40–41, 1984–85, 114ff. – Wieczorek a.a.O. (Anm. 57) 90ff.

[503]) Schüssel mit glattem eingezogenem, nicht verdicktem Rand Typ Alzey 29b: W. Unverzagt, Germania 13, 1929, 183 Abb. 7, 11 (Brandschicht Kastell Alzey). – L. Bakker in: Metzler u. a., Echternach Abb. 249, 86.88 (St. Peter u. Paul). – Hussong u. Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 24, 24b (Palais Kesselstatt); Taf. 26, 27b (Barbarathermen). – Ament, Flonheim 88. – B. Kaschau, Die Drehscheibenkeramik aus den Plangrabungen 1967–1972. Der Runde Berg bei Urach II. Heidelberger Akad. Wiss. Komm. Alamann. Altkde. Schr. 2 (1976) 16; 24ff. – Uneinheitlich in der Typisierung: Pirling, Krefeld-Gellep I 144f.; ebd. II 103; ebd. III 77 zu ihren Typen 168 u. 172.

[504]) Vorkommen lorbeerblattförmiger Si'Riemenzungen in Mitteldeutschland u. Böhmen: 1. Dedeleben, Kr. Halberstadt, Pferdegrab 1 (Schmidt, Mitteldeutschland III Taf. 151, 1c). – 2. Stößen, Kr. Hohenmölsen, Grab 18; 19; 35; 43 (ebd. II Taf. 116k; 117h; 123h; 18g). – 3. Jena-Burgau, Grab 1 (ebd. Taf. 103, 2g). – 4. Naumburg, Fdpl. 3, Grab 42 (Schmidt, a.a.O. III Taf. 81, 4m). – 5. Schönebeck, Grab 14; 18 (ebd. III Taf. 15, 3f; 17, 3c). – 6. Großörner, Kr. Hettstedt, Grab 19 (B. Schmidt in: Varia Archaeologica. Festschr. W. Unverzagt [1964] 200 Taf. 35e.h–i.). – 7. Mochov, Frauengrab (B. Svoboda, Čechy v dobe stehováni národu. Mon. Arch. 13 [1965] Taf. 73, 5–6). – Vorkommen in den Rheinlanden: 8. Beckum, Fürstengrab (W. Winkelmann in: Sachsen und Angelsachsen. Veröffentl. Helms-Mus. 32 [1978] 677 Abb. 4–5). – 9. Eltville, Grab 163 (H. Schoppa, Nass. Ann. 61, 1950, Taf. 40, 163, 2). – 10. Krefeld-Gellep, Grab 1782, mit anderem Zwingenteil (Pirling, Krefeld-Gellep II Taf. 52, 13–16).

zum hölzernen Trinkbecher aus dem Fürstengrab von Beckum allesamt in die Spätphase der Stufe II oder an den Anfang der Stufe III. Die Beckumer Exemplare waren vermutlich schon Altfunde zur Zeit ihrer Niederlegung im Grab. So dürfte eine Zeitstellung des Rübenacher Pferdegrabes 46 in die Phase IIB am wahrscheinlichsten sein[505].

Spathascheidenkantenbeschläge mit Vogelkopfenden (Code 45; *Abb. 2*)
Rübenach Grab 11 (Taf. 1, 13)

Eine gute Entsprechung für den Spathascheidenkantenbeschlag mit Vogelkopfendigung des Rübenacher Grabes 11 liegt aus Rommersheim Grab 112 (1933) vor[506]. Die Goldgriffspatha dieses Grabes mit all ihren Beschlägen ist nach den Untersuchungen H. F. Müllers der frühen Phase der Stufe II zuzuordnen[507].

Eng verwandt mit den hier behandelten Scheidenkantenbeschlägen sind die flachen, stabförmig rechteckigen Scheidenkantenbeschläge der Spathen der Mitte und zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts[508]. Auch die Riemendurchzüge mit Vogelkopfenden der Goldgriffspatha von Beauvais, die Riemendurchzüge der Spathen von Haillot Grab 16 und Mézières Grab 68 sowie weitere, nicht näher datierbare Riemendurchzüge desselben Typs[509] stehen den hier behandelten Scheidenkantenbeschlägen nahe.

Die ovale Silberblechschnalle mit Perlrippenreihe auf der Bügeloberseite und Eisenkern (Code 32) des Grabes 11 von Rübenach macht ebenfalls eine Datierung des Grabes in die Stufe II wahrscheinlich. Insgesamt gesehen wird man die Zeitstellung des Grabes 11 von Rübenach in Phase IIA auch dadurch bestätigt finden, daß das Grab inmitten des frühesten Belegungsareals des Rübenacher Gräberfeldes gelegen ist *(Abb. 15–16)*.

505) Chr. Neuffer-Müller u. H. Ament (Rübenach 132 f.; 144 ff.; bes. 154 ff.) nahmen demgegenüber an, das Pferdegrab 46 gehöre zu dem von ihnen angenommenen „Gründergrab" 47, wodurch sie eine Zeitstellung in die Jahre um 480 n. Chr. mit Rücksicht auf ihre Vorstellungen des Belegungsganges ermittelten.

506) P. T. Kessler u. W. Schnellenkamp, Mainzer Zeitschr. 28, 1933, 118 ff. Abb. 2–8.11; Scheidenkantenbeschläge: Abb. 3, 2.3; Abb. 4, 3.

507) Müller, Hemmingen 98 ff.; 101.

508) Zu den Scheidenkantenbeschlägen siehe Anm. 244. – Vgl. W. Menghin, Das Schwert im Frühen Mittelalter. Wiss. Beibände Anz. Germ. Nationalmus. 1 (1983) 344 Liste B II, 4; Karte 15.

509) Beauvais: K. Böhner, Bonner Jahrb. 148, 1948, Taf. 40, 6; Mainzer Zeitschr. 28, 1933, 123 Abb. 9, 5. – Chassemy: Mainzer Zeitschr. 28, 1933, 123 Abb. 9, 3. – Haillot Grab 16: Breuer u. Roosens, Haillot 229, Abb. 18, 2. – Mézières Grab 68: P. Périn, Bull. Soc. Arch. Champ. 1972, H. 4, 15 Abb. 14, 3. – Ungeschlossene oder alte Funde: Liebenau Brandgrab J10/B2: E. Cosack, Das sächsische Gräberfeld von Liebenau, Kr. Nienburg (Weser) 1. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit Ser. A, 15 (1982) Taf. 46, 7. – Skalnastal bei Nebel auf Amrum, Hügel 1: K. Kersten u. P. La Baume, Vorgeschichte der nordfriesischen Inseln. Vor- u. frühgesch. Denkmäler u. Funde Schleswig-Holstein 4 (1958) Taf. 105, 12–13. – Vgl. Menghin a.a.O. (Anm. 508) 343 Liste B II, 2a; Karte 14.

Silberpreßblechbeschläge vom Schild (Code 46; *Abb. 2*)
Rübenach Grab 428 (Taf. 29, 28)

Außer der Nachprägung einer Siliqua des Theodosius II (t. p. 454 n. Chr.) und dem Glasspitzbecher Typ „Gellep" (Code 20) besitzt Grab 428 noch ein Fragment eines silbernen Preßblechbeschlages mit randständigen Buckelchen, das durch die genannten Beifunde in die Phase IIA datiert[510]. Silberbeschläge bzw. versilberte Bronzebeschläge dieses Typs fanden sich in den Goldgriffspathagräbern von Gültlingen, Grabfund von 1901 und Basel-Gotterbarmweg Grab 19, die beide der Phase IIA angehören[511]. Der Befund des Grabes aus Basel-Gotterbarmweg zeigt, daß die Beschläge zum Schild gehörten. R. Moosbrugger-Leu ist eine Zuordnung und Rekonstruktion der Preßblechbeschläge als Tragegurtbeschläge des Schildes zu verdanken[512]. Das Rübenacher Fragment stammt aus der Einfüllung des Störungsbereiches am Kopfende, einer durchaus üblichen Deponierungsstelle für Schilde.

Ango mit eingeschnürter Spitze (Code 47; *Abb. 4*)
Rübenach Grab 414 (Taf. 28, 35)

Eine ausführliche Untersuchung zum Ango ist S. v. Schurbein zu verdanken[513]. Danach gehört der Ango mit eingeschnürter Spitze zum Angospitzentyp B, der auf Grabfunde der Stufe II beschränkt bleibt[514]. Das Rübenacher Grab 414 enthielt an datierbaren Beigaben noch einen Rüsselbecher (Code 19).

Kleine Schmalsaxe Typ Trier A1 (Code 48; *Abb. 3*)
Rübenach Grab 89 (Taf. 6, 39); Grab 307 (Taf. 22, 10); 342 (Taf. 23, 11); 343 (Taf. 23, 34); 350 (Taf. 24, 14); 381 (Taf. 26, 2)

Die kleinen Schmalsaxe des Typs Trier A1[515] weisen eine Klingenlänge von ca. 20 – 30 cm und eine Klingenbreite von ca. 2 – 3 cm auf, wodurch sie sich deutlich von den übrigen kleinen Saxtypen, den Kurzsaxen mit einer Klingenlänge von ca. 20 – 25 cm und einer Klingenbreite von ca. 3 – 3,5 cm, sowie den Schmalsaxen der leichten Gruppe Trier A2(a) mit einer Klingenlänge von ca. 24 – 30 cm und einer Klingenbreite von ca. 2,5 – 3 cm unterscheiden[516].

510) Zur Münze: Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach 217.

511) Zur Datierung: Müller, Hemmingen 97ff. mit Abb. 50; bes. 101. – Gültlingen: L. Lindenschmit in: AuhV 5 (1911) Taf. 12, 187 – 188. – Basel-Gotterbarmweg: E. Vogt, Anz. Schweiz. Altkde. 32, 1930, 156; Taf. 9, 14.15; U. Giesler, Baseler Zeitschr. Gesch. Altkde. 79, 1979, 288ff. (mit Datierung).

512) R. Moosbrugger-Leu, Die frühmittelalterlichen Gräberfelder von Basel. Führer Hist. Mus. Basel 3 (1982) 16f. Abb. 14.

513) S. v. Schnurbein in: Festschr. J. Werner. Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Hrsg. G. Kossack u. G. Ulbert. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Ergänzungsbd. 1, Teil II (1974) 411ff.; 413 Abb. 1.

514) Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach 90. – Böhner, Trierer Land 160f. mit Anm. 170.

515) Böhner, Trierer Land 135f.

516) Zu den Kurzsaxen: Chr. Neuffer-Müller, Ein Reihengräberfriedhof in Sontheim an der Brenz. Veröffentl. Staatl. Amt Denkmalpflege Stuttgart, Reihe A, 11 (1966) 28; M. Martin, Das fränkische

Mit der Entwicklung der Saxe haben sich eingehend J. Werner und K. Böhner beschäftigt[517]. Danach dürften die kleinen Saxtypen aus den langen Schmalsaxen des 5. Jahrhunderts mit einer Klingenlänge von ca. 31 – 57 cm und einer Klingenbreite von ca. 2-4 cm hervorgegangen sein. Während das Gros der kleinen Saxtypen, die Kurzsaxe und die Schmalsaxe Trier A2a erst ungefähr am Übergang von der Stufe II zur Stufe III vorherrschend wurde, ist der Schmalsax Trier A1 schon in der Zeit um und nach 500 nachzuweisen. In diese Zeit hat W. Sage mit guten Gründen Grab 92 von Altenerding datiert, und Grab 1966/21 von Tamins in Graubünden wird nicht viel jünger sein[518].

Von den Rübenacher Saxen des Typs Trier A1 gehören aufgrund der Beifunde die Exemplare aus Grab 307 (Code 27, 33, 49), Grab 350 (Code 32) und Grab 381 (Code 35, 50, 101) in die Phase IIB und die Exemplare aus Grab 89 (Code 65), Grab 342 (Code 74) und Grab 343 (Code 74) in die Frühphase der Stufe III.

Franziska Typ Trier A (Code 49; *Abb. 4*)
Rübenach Grab 24 (Taf. 2, 5); 307 (Taf. 22, 7); 390 (Taf. 26, 32)

Erst vom mittleren Drittel des 5. Jahrhunderts an erscheint in den niederländischen und nordfranzösisch-belgischen Grabfunden, z. B. in Wageningen Grab 156, Haillot Grab 11 und Vron Grab 143A, eine Vor- oder Frühform der gleichmäßig geschwungenen Franziska Typ Trier A[519]. Insbesondere die nur schwach geschwungene Oberkante und der abgeknickte Nacken verbinden diese Vorform auf das engste mit den älteren Äxten des Typs Böhme C. Von der Mitte des 5. Jahrhunderts an wird schließlich die voll ausgeprägte Franziska Trier A mit der stark geschwungenen Oberkante und der in einem gleichmäßigen Bogen verlaufenden Unterkante vorherrschend[520]. Sie bleibt dies bis in die Frühphase der Stufe III hinein, worauf zuletzt W. Hübener aufmerksam machte[521].

In Rübenach finden sich Franzisken erst in Gräbern der Phase IIB. Grab 307 kann durch seine Beifunde (Code 27, 33, 48) in diese Phase datiert werden. Grab 24 ist durch die Begleitfunde (Code 14, 27) und ein Ortblech, wie es für die Ortbänder mit langen schmalen Schenkeln der Typen Arcy-St. Restitue, Alton-Laon und

Gräberfeld von Basel-Bernerring (1976) 44ff.; U. Koch, Das Reihengräberfeld von Schretzheim. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 13 (1977) 106. – Zu den Schmalsaxen Trier A2a (leichte Gruppe): Böhner, Trierer Land 136ff.; vgl. Code 89 (Typ Trier A2b, schwerere Gruppe).

517) Werner, Attila-Reich 43ff. – Böhner, Trierer Land 130ff.

518) Altenerding Grab 92: W. Sage, Das Reihengräberfeld von Altenerding in Oberbayern. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 14 (1984) Taf. 12, 2; ders., Ber. RGK 54, 1973, 220 Abb. 3, 8; 280ff. – Zu Tamins Grab 1966/21: Schneider-Schnekenburger a.a.O. (Anm. 442) Taf. 24, 2.

519) Wageningen Grab 156: W. A. van Es, Palaeohistoria 10, 1964, 225 Abb. 76, 2; Böhme, Grabfunde 107 Anm. 420. – Haillot Grab 11: Breuer u. Roosens, Haillot 219 Abb. 13, 17. – Vron, Dép. Somme Grab 143A: Septentrion 3, 1973, 68 Abb. 1.

520) Zum Entwicklungsgang der Franziska Typ Trier A: Böhner, Trierer Land 164ff. – Böhme, Grabfunde 106f. – Die Ausführungen von W. Hübener (Eine Studie zu den Beilwaffen der Merowingerzeit. Zeitschr. Arch. Mittelalter 8, 1980, 65ff.) zur Entstehung und Datierung der Franzisken sind wenig hilfreich.

521) a.a.O. 73ff.; 81 Abb. 8 (Form A). Hübeners Form A entspricht nicht vollständig dem Typ Trier A.

Lavoye typisch ist[522], sicher in die Stufe II zu setzen. Aber ebenso wie bei Grab 390 wird die zeitliche Stellung innerhalb dieser Stufe erst durch die Lage im Gräberfeld deutlich *(Abb. 17–21)*.

Zweizeilige Kämme mit längsgerillten Mittelleisten (Code 50; *Abb. 4*)
Rübenach Grab 37A (Taf. 2, 25); 48 (Taf. 3, 41); 381 (Taf. 26, 11); 428 (Taf. 29, 29)

Mit den Kämmen dieses von der Stufe II bis in die Frühphase der Stufe III recht häufig auftretenden Typs hat sich eingehend R. Koch beschäftigt[523]. Mittlerweile liegen auch die von R. Koch noch vermißten Belege des Typs für das 5. Jahrhundert vor, wie die Stücke aus Gonzenheim Grab 9, Kirchheim u. Teck Grab 110 oder Lavoye Grab 309 zeigen[524].

Zwei der Rübenacher Vorkommen dieses Kammtyps datieren in die Phase IIA, also ebenfalls noch in das 5. Jahrhundert. Die Datierung darf aufgrund der Beifunde für Grab 37A (Code 26, 29) und Grab 428 (Code 20, 31, 101, 103) als gesichert gelten. Grab 381 gehört dagegen der jüngeren Phase der Stufe II an (Code 35, 48, 101), während Grab 48 mit einem Knickwandbecher Trier B6b (Code 4) innerhalb der Stufe II nicht näher festgelegt werden kann.

522) W. Menghin, Das Schwert im Frühen Mittelalter. Wiss. Beibände Anz. Germ. Nationalmus. 1 (1983) 125; 349 f. Liste B, IVb–d; Karte 17.

523) R. Koch, Fundber. Schwaben N. F. 18, 1, 1967, 249 ff.

524) Gonzenheim Grab 9: K. Böhner, Saalburg-Jahrb. 15, 1956, 109 Abb. 7, 34; 110 ff. – Kirchheim u. Teck Grab 110: R. Fiedler, Katalog Kirchheim unter Teck. Veröffentl. Staatl. Amt Denkmalpflege Stuttgart, Reihe A, 7 (1962) Taf. 44, E2. (mit einer Schale vom Friedenhainer Typus. Zuletzt: Th. Fischer in: Führer arch. Denkmäler Deutschland 5 [1984] 237 ff.). – Lavoye Grab 309: R. Joffroy, Le cimetière de Lavoye (1974) Taf. 30, 309, 2.

Überschneidungen und Grabformen der Stufe II, Code 101 – 103

Überschneidung durch ein Grab der nächstfolgenden Belegungsphase (Code 101; *Abb. 19*)

Rübenach Grab 47; 80; 90; 91; 244A; 246A; 286A; 381; 417; 425; 428; 434; 439; 452; 456

Zusätzlich zu den durch die antiquarische Analyse gewonnenen Datierungsmöglichkeiten liegen für den frühesten Belegungsbereich des Rübenacher Gräberfeldes noch Datierungskriterien stratigraphischer Art vor. *Abb. 16* zeigt die nach den Ergebnissen der antiquarischen Analyse der Phase IIA zuzuweisenden 19 Grabfunde[525]. Von ihnen sind die Gräber 47, 80, 244A, 246A, 417 und 428 von späteren Bestattungen überschnitten[526]. Nach Fundkatalog und Grabskizze überlagert das ebenfalls in die Phase IIA datierte Grab 37A das Grab 47 *(Abb. 12)*[527]. Scherben einer Röhrenausgußkanne vom Typ Trier B7 aus der Einfüllung des gestörten Grabes 37A zeigen, daß dieses Grab erst in der Stufe IV seinerseits entweder beraubt oder überlagert wurde[528]. Da Grab 37A, durch zwei Leitformen der Phase IIA (Code 26, 29) zeitlich gut festgelegt ist, muß Grab 47 mit einem Spitzbecher Typ Gellep (Code 20) noch älter als Grab 37A sein. Das stark gestörte Grab 80 wird durch das der frühen Phase der Stufe III angehörende Grab 81 *(Abb. 22)* überschnitten und schließlich anläßlich der Beraubung der Gräber 81 und 82 gestört[529]. Damit ist Grab 80 sicherlich älter als Stufe III einzuordnen. Der Scheibenanhänger mit Hängeöse (Code 43) bestätigt diese Datierung. Die südliche Grubenhälfte des Grabes 244A – das Grab enthielt eine Imitation eines niedrigen Glockenbechers aus Ton (Code 18) – ist durch Grab 244B, ein Grab der jüngeren Phase der Stufe II (Code 37), überschnitten und gestört worden.

Nicht ganz eindeutig ist der Fundbericht für Grab 246A, dessen genaue Größe bei der Ausgrabung offenbar nicht festgestellt werden konnte. Für das zweite ebenfalls unter der Nummer 246 (hier: B) geführte Grab vermerkt der Fundbericht, daß es ca. 20 – 30 cm höher als das gut erhaltene und ungestörte Skelett des Grabes 246A aufgefunden wurde. Die Beigaben (Code 35) und ein menschlicher Knochen des zweites Grabes sollen zudem ca. 50 – 80 cm entfernt vom Skelett der ersten

525) Grab 11; 14; 37A; 47; 80; 87; 244A; 245; 246A; 281; 282; 283; 417; 420; 424; 428; 429; 437; 451.

526) Zu den Überschneidungen: Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach 16 ff.; vgl. bes. die jeweiligen Katalogabschnitte.

527) Ebd. 163; 165 Abb. 7; 166.

528) Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach Taf. 2, 22. Die Kanne gehört aus chronologischen Gründen eindeutig nicht zu Grab 37A (Code 64).

529) Grab 81 kann datiert werden durch eine ovale E'Schnalle mit Zinnüberzug, hier unter Code 31 aufgeführt (Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach Taf. 6, 25).

Bestattung gelegen haben. Diesem Bericht zufolge wird die höher gelegene Bestattung B die durch eine Schnalle (Code 30) ohnehin als das ältere Grab ausgewiesene Bestattung A überschnitten haben. Durch die offensichtliche Beraubung des Grabes B, die das Grab völlig gestört haben muß, wurden die Grabbegrenzungen bis auf die Ostseite unkenntlich.

Die Gräber 417 und 418 überschneiden sich nur an einer kleinen Ecke[530], so daß hier stratigraphisch nicht zu entscheiden ist, welches Grab das ältere sei. Gegenüber Grab 418 (Code 31) besitzt Grab 417 allerdings die eindeutig älteren Beigabentypen (Code 3, 13). Den Grabungsbefund der Gräber 423 und 428 haben schon Chr. Neuffer-Müller und H. Ament richtiggestellt[531]. Danach überschneidet Grab 423 das münzdatierte Grab 428 (Code 20, 31, 46, 50) und nicht umgekehrt. Das tiefer gelegene Grab 428 ist nur im Kopfbereich gestört, während Grab 423 später völlig gestört wurde und nur im Kopfbereich eine rillenverzierte Kleeblattkanne (Code 15) gefunden wurde. Sehr wahrscheinlich rührt die Störung des Grabes 428 ebenfalls von dieser Beraubung des Grabes 423 her. Grab 423 gehört der jüngeren Phase der Stufe II an.

Eine weitere Gruppe von vier Gräbern, die Gräber 91, 286A, 425 und 456, gehört ebenfalls mit großer Wahrscheinlichkeit der 1. Belegungsphase des Gräberfeldes an. Grab 91 war zwar völlig gestört und enthielt keine Beigaben mehr, doch weist seine Überschneidung durch Grab 90, das seinerseits wiederum durch Grab 89 überlagert wird, auf die Zugehörigkeit zur 1. Belegungsphase hin. Grab 89 erbrachte Beigaben der frühen Stufe III (Code 48, 65). Es muß als unwahrscheinlich gelten, daß die zweifache, zeitlich sogar eindeutig getrennte Überschneidung in sehr kurzer Zeit erfolgte. Die Störung der drei Gräber erfolgte schließlich anläßlich der Beraubung des Grabes 89. Grab 286A wird durch das Kindergrab 286B überschnitten und im Beinbereich gestört. Da aus Grab 286A aber keine Funde vorliegen und Grab 286B nur einen einreihigen Kamm mit Futteral besaß[532], der nicht näher chronologisch ausgewertet werden kann, ist die Zeitstellung beider Gräber mit Hilfe einer antiquarischen Analyse nicht zu ermitteln. Die Lage beider Gräber inmitten des ältesten Belegungsareals macht aber ihre Anlage in den beiden ersten Belegungsphasen wahrscheinlich.

Grab 425 wird gleich von zwei Gräbern überschnitten und gestört. Diese Gräber 427 und 455 beinhalten aber in ersterem Fall keine, im zweiten nur chronologisch irrelevante Beigaben[533]. Grab 425 selbst ergab nur eine opak schwarze Glasperle mit gekreuzten Fäden und Punkten, ein Typ, der besonders häufig im 5. und frühen 6. Jahrhundert auftritt[534]. Ebenso wie Grab 425 wird auch die Bestattung 456 von dem oben genannten Grab 455 überschnitten, aber nur geringfügig gestört. Grab 456 besitzt zwar keine gut datierbaren Beigaben, doch ist dieses Grab durch eine besondere Grabform (Code 103) zeitlich der Phase IIA zuzuordnen. Die

530) Dazu Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach 216 Abb. 11.

531) Ebd. 16; 217 (Katalog mit den unzutreffenden Folgerungen aus dem Grabungsbericht); 218 Abb. 12 (Grabskizzen).

532) Grab 268B: Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach Taf. 20, 11.

533) Grab 455: ovale E'Schnalle und Messerfragment. Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach Taf. 31, 30.31.

534) Christlein, Runder Berg III 13 mit Anm. 75.

gleichzeitige Überschneidung der Bestattungen 425 und 456 durch Grab 455 läßt die Annahme zu, Grab 425 gehöre ebenfalls der frühesten Phase des Gräberfeldes an. Diesen Eindruck verstärkt die zweite Überschneidung von Grab 425 durch Grab 427. Nach Lage im 1. Belegungsareal und nach Ausweis des Datierungsspielraumes der Glasperle aus Grab 425 gewinnt diese Annahme große Wahrscheinlichkeit.

Frühestens dem Ende der Phase IIA, wahrscheinlicher aber der Phase IIB gehört Grab 452 an (Code 17, 36, 39). Überschnitten wird dieses Grab durch Grab 433, das aber ebenfalls noch in Stufe II angelegt wurde (Code 34). Grab 452 markiert so die Wende zur jüngeren Phase IIB. In diese Phase sind ferner die Gräber 90, 381, 434 und 439 zu datieren. Grab 90, das die noch ältere Bestattung 91 überlagert, wird durch ein Grab 89 der Phase IIIA (Code 48, 65) überschnitten und damit der Phase IIB zugewiesen. Über Grab 381, durch seine Beigaben (Code 35, 48, 50) schon der Phase IIB zugehörig, war in der darauf folgenden Phase IIIA das Grab 380 angelegt worden (Code 94, 102). Zwar vermerkt der Fundbericht für Grab 380 keine Skelettfunde – sie wurden möglicherweise bei einer Beraubung des hoch gelegenen Grabes entfernt – doch spricht die Anlage der Grabgrube, ihre nur geringe Tiefe und die Unversehrtheit der darunter befindlichen Bestattung 381 für eine eigenständige Grabanlage. Grab 439 konnte aufgrund seiner Beigaben (Code 40) ebenfalls in die Phase IIB datiert werden. Gemeinsam mit Grab 434, das damit vermutlich derselben Phase angehören dürfte, wird Grab 439 von dem Grab 453 überschnitten. Nach der Lage dieses Grabes über Bestattungen der Phase IIB und zwischen Grabfunden der Phase IIIA dürfte Grab 453 in der Phase IIIA angelegt worden sein.

Überschneidung eines Grabes der vorhergehenden Belegungsphase (Code 102; *Abb. 19*)
Rübenach Grab 90; 244B; 246B; 286B; 418; 423; 427; 433; 455.

Die Bestattungen der Phase IIB, die im Bereich der ersten Belegungsphase angelegt wurden, überschneiden auffallend häufig Gräber der vorhergehenden Phase IIA. Für die hier aufgeführten neun Grabfunde – sie wurden alle oben schon kommentiert – fehlen dabei aber Anzeichen einer Beraubung der vorhergehenden Bestattungen anläßlich der Anlage der neun Gräber der Phase IIB. Vielmehr handelt es sich nur um Teilstörungen, die nur auf den Bereich der Überschneidung beschränkt bleiben. So merkt z. B. der Fundbericht für Grab 455 an, daß bei seiner Anlage offenbar dem Skelett der Bestattung 456 bewußt ausgewichen wurde[535]. Hinzu kommt, daß das jüngere Grab 455 annähernd exakt die Grube des älteren Grabes traf. Eindeutige Nachbestattungen sind dem Fundbericht zufolge die Gräber 244B und 286B[536]. Das einzige völlig gestörte Grab 91 wurde, wie oben schon erwähnt, erst bei der Beraubung des der Stufe III angehörenden Grabes 89 gemeinsam mit dem Grab 90 vollkommen durchwühlt. Von den nicht überschnittenen beigabenführenden Gräbern der 1. Belegungsphase sind nur die Gräber 11, 14 und 283 gestört. Der Zeitpunkt ihrer Störung ist völlig ungeklärt.

[535]) Zu den Gräbern 455 und 456: Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach 222.
[536]) Ebd. 192; 198 ff.

Demnach sind die Überschneidungen nicht rein zufällig erfolgt. Die Hinterbliebenen der in Phase IIB bestatteten Menschen suchten für die Anlage der Gräber bewußt die Nähe der schon vorhandenen Gräber. Als eine Erklärung dafür dürfen verwandtschaftliche Beziehungen der in den Phasen IIA und IIB innerhalb des 1. Belegungsareals bestatteten Leute in Betracht gezogen werden. Die Überschneidungen unterstützen aber auch in wünschenswerter Klarheit die aus der antiquarischen Analyse gewonnene Zweiphasigkeit dieses frühesten Belegungsareals.

Gräber mit Grabnischen bzw. dachförmiges Plattengrab (Code 103; *Abb. 19*)
Rübenach Grab 47; 456; 429

In den Rheinlanden und im Moselgebiet sind vom 4. Jahrhundert an Beigabennischen in Erdgräbern oder bei Sarkophagbestattungen keine Seltenheit, worauf erstmals W. Haberey aufmerksam machte. Eine Reihe weiterer Befunde des 4. und 5. Jahrhunderts aus dieser Region, vor allem aus Krefeld-Gellep mit mindestens 62 Nachweisen, verdeutlicht die Beliebtheit dieser Bestattungssitte[537]. Belege aus dem 6. Jahrhundert finden sich für den hier genannten Raum nicht mehr. Zuletzt hat H. F. Müller weitere derartige Befunde aus Süddeutschland und aus dem östlichen Merowingerkreis bekanntgemacht[538], die aber überwiegend in das 5. Jahrhundert datieren. Die Befunde des Rheinlandes und des Moselgebietes stammen von Gräberfeldern der provinzialrömischen und auch der germanischen Bevölkerung dieser Gebiete. Das westlichste Vorkommen eines Grabes mit Beigabennische ist aus Haillot Grab 5 bekannt[539].

Angesichts dieser Belege wird es nicht abwegig erscheinen, die beiden Rübenacher Vorkommen von Grabnischen der Gräber 47 und 456 in der Traditionsreihe dieser rheinländischen Bestattungssitte zu sehen. Es sei allerdings auch auf die schon von H. F. Müller angeführten Belege aus dem östlichen Merowingerkreis und aus Süddeutschland verwiesen, denen mittlerweile eine Reihe weiterer Befunde aus diesen Gebieten angeschlossen werden kann[540]. Offenbar hat

537) W. Haberey, Wandnischen in spätrömischen Erdgräbern zu Köln. Germania 18, 1934, 274ff. – Tawern, Kr. Saarburg: H. Koethe, Nachrbl. dt. Vorzeit 15, 1939, 257ff.; Taf. 68, 1. – Ehrang, Trierer Land: Korrbl. Westdt. Zeitschr. 10, 1891, 191. – Eisenberg, Pfalz Sarkophag II u. IV: H. Bernhard, Saalburg-Jahrb. 37, 1981, 79; 81. – Kallstadt, Pfalz Sarkophag: Ders. ebd. 65. – Worms, Gräberfeld Bollwerk: Ders. ebd. 84 Anm. 197. – Worms, Gräberfeld Maria-Münster: F. Soldan, Westdt. Zeitschr. 2, 1883, 30. – Pirling, Krefeld-Gellep I 34; ebd. II 16; ebd. III 18. – Eschborn, Rhein-Main-Gebiet: Vortrag von H. Ament anläßlich der Jahrestagung des West- u. Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Weißenburg i. Bay. am 12. 6. 1987.

538) Müller, Hemmingen 126f. – Die Gräber von Hemmingen mit Seitennischen gehören alle der 2. Hälfte des 5.Jahrhunderts an.

539) Breuer u. Roosens, Haillot 204; 183 Abb. 1, 4 (Grab 5).

540) Altenerding Grab 144, 189, 247, 552, 1343: W. Sage, Das Reihengräberfeld von Altenerding in Oberbayern. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 14 (1984) 57; 66f.; 78; 157f.; 323f.; Taf. 178; 184. – Barbing-Irlmauth Grab 18 u. 28: Koch, Donautal 177; 179. – Großörner Grab 19: Schmidt, Mitteldeutschland III 79. – Poysdorf Grab 3: H. Mitscha-Märheim, Dunkler Jahrhunderte goldene Spuren. Die Völkerwanderungszeit in Österreich (1963) 93f. – Rositz Grab 23: Schmidt, Mitteldeutschland III 161. – Schretzheim Grab 25, 224, 226b, 233: U. Koch, Das Reihengräberfeld von Schretzheim.

die Sitte, Grabnischen anzulegen, auch in diesem Bereich eine lange Tradition. Ob beide Traditionsstränge auf eine Wurzel zurückzuführen sind, kann beim derzeitigen Forschungsstand leider nicht entschieden werden.

Der Fundbericht für das Rübenacher Grab 456 vermerkt nun, daß die südliche Langseite des Grabes eine „ungewöhnliche Erweiterung" aufwies[541]. Es handelt sich dabei mit großer Wahrscheinlichkeit um eine „Grabnische". Der Befund des Grabes 456 steht in Rübenach auch nicht allein. Grab 47 besaß offenbar ebenfalls eine Grabnische. Der Spitzbecher des Typs „Gellep" (Code 20) fand sich ca. 30 cm vom Kopfende der Bestattung entfernt in einer Höhe bis zu 70 cm über der Grabsohle. Unverständlicherweise wird er im Katalog und Tafelteil der Gräberfeldpublikation unter Grab 37 (A) geführt, obwohl er mit diesem Grab in keinerlei Beziehung steht, was auch die Gräberskizzen dokumentieren *(Abb. 12)*[542]. Die Lage des Bechers ist für Grabnischen nichts Ungewöhnliches, auch nicht die Höhe über der Grabsohle, wie z. B. die Hemminger und Krefeld-Gelleper Nischengräber beweisen[543]. Parallel zum Rübenacher Befund weisen z. B. fünf Gräber in Krefeld-Gellep Nischen an den Schmalseiten der Grabgruben auf[544]. Möglicherweise besaßen noch weitere Rübenacher Bestattungen der Phase IIA derartige Nischen, die aber von den Ausgräbern wie die hier genannten Beispiele nicht erkannt wurden. Die Zugehörigkeit des Spitzbechers zu Grab 47 darf diesen Ausführungen zufolge als gesichert gelten.

Nur noch bis ins 5. Jahrhundert gibt es dachförmige Plattengräber nach spätrömischer Sitte, wie es für Grab 429 belegt ist. Das Grab ist durch seine Beigaben (Code 4, 23, 25, 42) als Bestattung der Phase IIA ausgewiesen. Wie Chr. Neuffer-Müller und H. Ament schon nachweisen konnten, wird die Konstruktion des Grabes von den spätantiken Ziegelplattengräbern entlehnt worden sein[545].

Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 13 (1977) 167. – Wulfen Grab 4: Ders., Jahresschr. Halle 68, 1985, 285 f. – Eine größere Zahl weiterer Belege aus Osteuropa hat S. Codreanu-Windauer im Rahmen ihrer Dissertation (Das bajuwarische Gräberfeld und die frühmittelalterlichen Siedlungsfunde aus Pliening, Oberbayern. Diss. Bamberg [1986] in Druckvorbereitung) zusammengetragen. Für die frdl. Auskünfte sei hier herzlich gedankt.

[541]) Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach 222.

[542]) Ebd. 163; 165 f. Abb. 7.

[543]) Müller, Hemmingen 126 f. nennt unterschiedliche Höhen der Grabnischen bis zu 70 cm über der Grabsohle für die Hemminger Gräber und weist in diesem Zusammenhang auf die Schwierigkeiten des Erkennens solcher Nischen hin.

[544]) Pirling, Krefeld-Gellep I: Grab 532 (Taf. 131); ebd. II: Grab 1252; 1276; 2238 (Taf. 146; 147; 159); ebd. III: Grab 2779 (Taf. 137).

[545]) Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach 24; bes. 146 mit Anm. 66; 218 Abb. 12.

Das Belegungsareal A – Chronologie und Belegungsverlauf

Die chronologische Ordnung des Fundgutes und seine Verteilung im Gräberfeld

Wie eingangs angeführt, ist die Stufenchronologie, wie sie K. Böhner für das rheinländische Fundmaterial eingeführt hat, Grundlage für die hier geäußerten Vorschläge zur chronologischen Gliederung des Rübenacher Fundgutes. Dementsprechend wurde das antiquarisch analysierte Fundgut in einer Fundkombinationstabelle aufgeführt. Von den insgesamt 103 als chronologisch auswertbar erachteten und codierten Kriterien ließen sich 82[546] in einer Fundkombinationstabelle *(Tab. 1–2)* mit insgesamt 98 Grabfunden – davon 90 aus dem Westteil der Rübenacher Nekropole und 8 von anderen Fundorten[547] – verwerten:

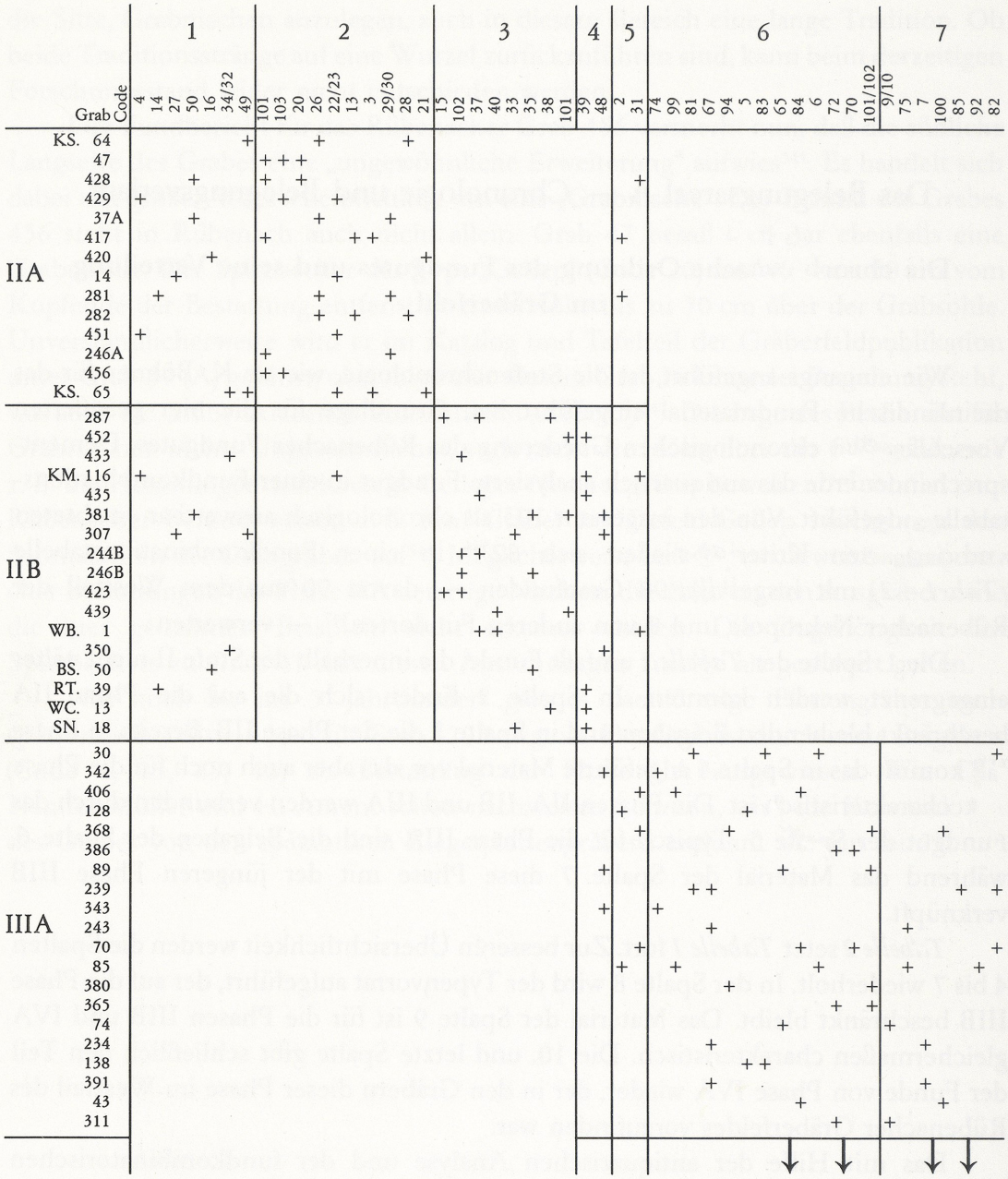
Die 1. Spalte der *Tabelle 1* umfaßt Funde, die innerhalb der Stufe II nicht näher eingegrenzt werden konnten. In Spalte 2 finden sich die auf die Phase IIA beschränkt bleibenden Beigaben und in Spalte 3 die der Phase IIB. Bereits in Phase IIB kommt das in Spalte 4 angeführte Material vor, das aber auch noch für die Phase IIIA charakteristisch ist. Die Phasen IIA, IIB und IIIA werden verbunden durch das Fundgut der Spalte 5. Typisch für die Phase IIIA sind die Beigaben der Spalte 6, während das Material der Spalte 7 diese Phase mit der jüngeren Phase IIIB verknüpft.

Tabelle 2 setzt *Tabelle 1* fort. Zur besseren Übersichtlichkeit werden die Spalten 4 bis 7 wiederholt. In der Spalte 8 wird der Typenvorrat aufgeführt, der auf die Phase IIIB beschränkt bleibt. Das Material der Spalte 9 ist für die Phasen IIIB und IVA gleichermaßen charakteristisch. Die 10. und letzte Spalte gibt schließlich den Teil der Funde von Phase IVA wieder, der in den Gräbern dieser Phase im Westteil des Rübenacher Gräberfeldes vorzufinden war.

Das mit Hilfe der antiquarischen Analyse und der fundkombinatorischen Methode datierte Material wurde anschließend auf dem Gräberfeldplan kartiert. Um die dabei sich abzeichnenden, zeitlich aufeinanderfolgenden Zonen in ihrer ungefähren Ausdehnung dem Betrachter zu verdeutlichen, wurden sie durch Linien

546) Die restlichen 21 Codenummern (1, 12, 17–19, 24, 25, 36, 41–47, 51, 61, 71, 88, 91, 95) fehlen in den Tabellen, da sie entweder nur einmal im Gräberfeld auftraten oder aus Gräbern stammen, die aus Mangel an weiteren Kriterien nicht in die Tabellen aufgenommen werden konnten.

547) Nachweise zu Tab. 1: Köln St. Severin Grab 64 und 65 (F. Fremersdorf, Germania 25, 1941, 180ff.; 182f. Abb. 2–3; Taf. 30–31). – Köln-Müngersdorf Grab 116 (Fremersdorf, Köln-Müngersdorf Taf. 20; 61). – Weißenfels, Kr. Beudefeld (DDR) Grab 1 (Schmidt, Mitteldeutschland III 131; Taf. 111, 7b.o; 112). – Bonn-Schwarzrheindorf Grab 50 (Behrens, Merowingerzeit 18 Abb. 46). – Rittersdorf, Grab 39 (Böhner, Trierer Land II 119f.; Taf. 12, 15). – Weimar Cranachstraße (DDR) Grab 13 (Schmidt, Mitteldeutschland III 89: unvollständige Angaben. Kühn, Bügelfibeln III 389ff.; 391 Abb. 134–135; Taf. 87, 599). – Samson, Prov. Namur (B) Grab 18 (A. Dasnoy, Ann. Soc. Arch. Namur 48, 1955, 31ff. Taf. 5. Ders. ebd. 54, 1967–68, 323f.; 325 Abb. 18).



Fortsetzung in Tabelle 2

Tabelle 1. Rübenach. Chronologietabelle zu den Phasen Böhner IIA – IIIA. – Code-Nr. siehe *Abb. 2 – 5* u. Liste 1 – 2A. KS = Köln St. Severin; KM = Köln-Müngersdorf; WB = Weißenfels, Kr. Beudefeld; BS = Bonn-Schwarzrheindorf; RT = Rittersdorf, Trierer Land; WC = Weimar, Cranachstr; SN = Samson, Prov. Namur (B); Nachweise siehe Anm. 547.

voneinander getrennt. So war auch H. Ament vorgegangen, wobei sicherlich weder er noch der Verf. diese Linien als „Demarkationslinien für die Stufenzuweisung" von Gräbern verstanden wissen möchten[548].

[548]) J. Giesler, Bonner Jahrb. 183, 1983, 510 Anm. 38 hält das Verfahren, Belegungsgrenzen „im Gräberfeld mit Linien zu markieren und diese dann im folgenden kompromißlos als Demarkationslinien ... aufzufassen, für methodisch bedenklich." Dieser Auffassung kann ich mich vollkommen anschließen.

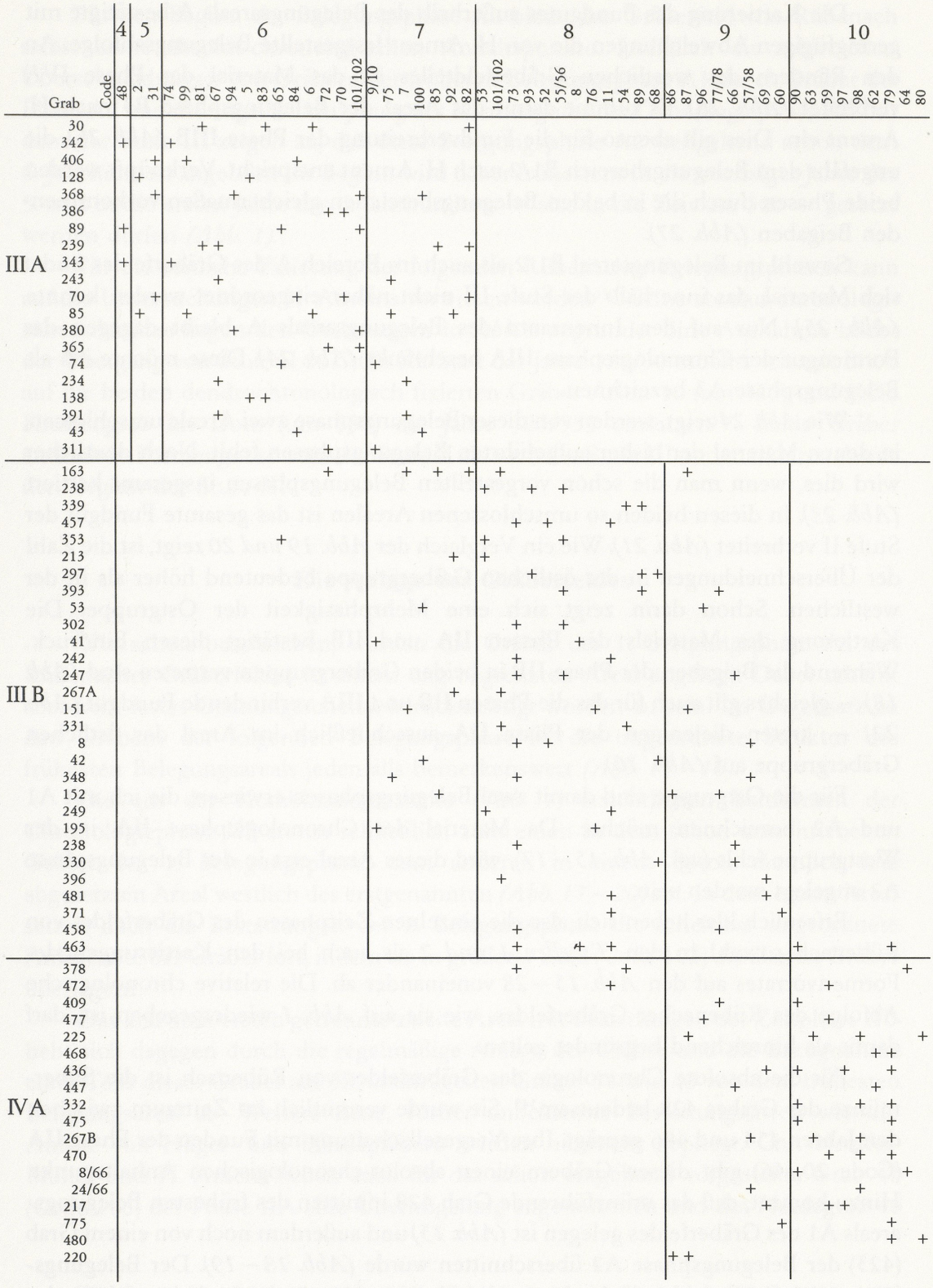


Tabelle 2. Rübenach. Chronologietabelle zu den Phasen Böhner IIIA – IVA. – Code-Nr. siehe *Abb. 5 – 9* u. Liste 2.

Die Kartierung des Fundgutes außerhalb des Belegungsareals A bestätigte mit geringfügigen Abweichungen die von H. Ament festgestellte Belegungsabfolge. An den Rändern des westlichen Gräberfeldteiles ist das Material der Phase IVA verbreitet *(Abb. 28)*. Es nimmt damit das Areal der Belegungsphase B3 nach H. Ament ein. Dies gilt ebenso für die Fundverbreitung der Phase IIIB *(Abb. 26)*, die ungefähr dem Belegungsbereich B1/2 nach H. Ament entspricht. Verknüpft werden beide Phasen durch die in beiden Belegungsbereichen gleichermaßen vorkommenden Beigaben *(Abb. 27)*.

Sowohl im Belegungsareal B1/2 als auch im Bereich A des Gräberfeldes findet sich Material, das innerhalb der Stufe III nicht näher eingeordnet werden konnte *(Abb. 25)*. Nur auf den Innenraum des Belegungsareals A bleibt dagegen das Formengut der Chronologiephase IIIA beschränkt *(Abb. 24)*. Diese möchte ich als Belegungsphase A3 bezeichnen.

Wie *Abb. 24* zeigt, werden von dieser Belegungsphase zwei Areale umschlossen, in denen Material der bisher aufgeführten Belegungsphasen fehlt. Noch deutlicher wird dies, wenn man die schon vorgestellten Belegungsphasen insgesamt kartiert *(Abb. 23)*. In diesen beiden so umschlossenen Arealen ist das gesamte Fundgut der Stufe II verbreitet *(Abb. 21)*. Wie ein Vergleich der *Abb. 19 und 20* zeigt, ist die Zahl der Überschneidungen in der östlichen Gräbergruppe bedeutend höher als in der westlichen. Schon darin zeigt sich eine Mehrphasigkeit der Ostgruppe. Die Kartierung des Materials der Phasen IIA und IIB bestätigt diesen Eindruck. Während die Beigaben der Phase IIB in beiden Gräbergruppen vertreten sind *(Abb. 18)* – gleiches gilt auch für das die Phasen IIB und IIIA verbindende Fundgut *(Abb. 22)* –, treten diejenigen der Phase IIA ausschließlich im Areal der östlichen Gräbergruppe auf *(Abb. 16)*.

Für die Ostgruppe sind damit zwei Belegungsphasen erwiesen, die ich mit A1 und A2 bezeichnen möchte. Da Material der Chronologiephase IIA in der Westgruppe fehlt (vgl. *Abb. 15–17*), wird dieses Areal erst in der Belegungsphase A2 angelegt worden sein.

Erfreulich klar heben sich also die einzelnen Zeitphasen des Gräberfeldes von Rübenach sowohl in den *Tabellen 1 und 2* als auch bei den Kartierungen des Formenvorrates auf den *Abb. 15–28* voneinander ab. Die relative chronologische Abfolge des Rübenacher Gräberfeldes, wie sie auf *Abb. 1* wiedergegeben ist, darf damit als hinreichend begründet gelten.

Für die absolute Chronologie des Gräberfeldes von Rübenach ist die Silbermünze des Grabes 428 bedeutsam[549]. Sie wurde vermutlich im Zeitraum zwischen den Jahren 454 und 486 geprägt. Ihre Vergesellschaftung mit Funden der Phase IIA (Code 20, 46) gibt diesen Gräbern einen absolut-chronologischen Anhaltspunkt. Hinzu kommt, daß das münzführende Grab 428 inmitten des frühesten Belegungsareals A1 des Gräberfeldes gelegen ist *(Abb. 15)* und außerdem noch von einem Grab (423) der Belegungsphase A2 überschnitten wurde *(Abb. 18–19)*. Der Belegungsbeginn des Gräberfeldes dürfte demnach frühestens etwa in den sechziger Jahren des 5. Jahrhunderts erfolgt sein *(Abb. 1)*.

549) Zur Münze siehe Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach 109f.; 144f.

Für den Beginn der Belegungsphase A2 bietet das Gräberfeld von Rübenach selbst keine absolut-chronologischen Anhaltspunkte. Lediglich die zahlreichen Überschneidungen von Gräbern der früheren Belegungsphase A1 durch Gräber der Phase A2 und die enge Verknüpfung des Formengutes der Chonologiephase IIB mit dem der Stufe III zeigen an, daß diese Belegungsphase A2 weitgehend schon dem 6. Jahrhundert angehört. Ihr Beginn wird daher frühestens in die neunziger Jahre des 5. und in die ersten Jahre des 6. Jahrhunderts – also in die Zeit um 500 – gesetzt werden dürfen *(Abb. 1)*.

Für die zeitliche Fixierung der folgenden Rübenacher Belegungsphasen kann auf die Untersuchungen H. Aments verwiesen werden[550]. Seine absolut-chronologischen Ansätze liegen den Datierungen in *Abb. 1* zugrunde. Eine Ausnahme bildet der Übergang von Stufe II zu Stufe III. Statt der Jahre 520/30 möchte ich mit Blick auf die beiden dendrochronologisch fixierten Gräber Arlon 10 (um 535) und Köln Knabengrab im Dom (um 537) die Jahre 525/535 einsetzen[551]. Beide Gräber enthielten Formengut sowohl der Stufe II als auch der Stufe III und markieren damit den Beginn der Stufe III.

Die Anlage des Gräberfeldes

Wie schon beschrieben, wurden die Gräber der 1. Belegungsphase A1 des Rübenacher Gräberfeldes in einem eng begrenzten Areal angelegt. Dabei scheint aber kein festes Ordnungsschema berücksichtigt worden zu sein. Im Gegensatz zu den Gräbern der folgenden Belegungsphase ist die ungeordnete Struktur des frühesten Belegungsareals jedenfalls bemerkenswert *(Abb. 15–16)*.

Die aus der Kombinationstabelle *(Tab. 1)* ersichtlichen Leitformen der Chronologiephase IIB treten schließlich zum einen in dem schon umschriebenen Gebiet der 1. Belegungsphase, zum anderen in einem davon räumlich klar abgesetzten Areal westlich des erstgenannten *(Abb. 17–20)* auf. In dem ersten Areal setzen auch die Bestattungen der 2. Belegungsphase die scheinbar ungeordnete Anlagesitte der Gräber fort, indem sie in größerer Zahl (Code 102) die älteren Gräber überlagern.

Das klar vom ersten getrennte zweite Areal mit Bestattungen der Zeitphase IIB hebt sich dagegen durch die regelmäßige Anlage der Gräber und die Bezugnahme eines Teils dieser Gräber auf die überhügelten Gräber 51 und 46 von dem frühesten Belegungsareal ab. Weitere neue, vorher unbekannte Bestattungssitten wie die Anlage von Hügel- und Pferdegräbern werden nunmehr gepflegt. Chr. Neuffer-Müller und H. Ament haben auch für das schon eingehend vorgestellte Grab 47 (Code 103) der Phase IIA eine Überhügelung angenommen und das Pferdegrab 46

[550]) Ament, Ber. RGK 57, 1976, 287ff. mit Abb. 5; 14; 20. – Ament, Germania 55, 1977, 133ff.

[551]) Zur Datierung von Arlon Grab 10 siehe H. Roosens in: Conspectus MCMLXXVIII. Arch. Belgica 213 (1979) 124ff. – Zur Datierung des Knabengrabes aus dem Kölner Dom siehe K. Böhner, Kölner Jahrb. 9, 1967–68, 132ff. und E. Hollstein, Mitteleuropäische Eichenchronologie. Trierer Grabungen u. Forsch. 11 (1980) 75.

dieser angeblich beigabenlosen Bestattung zugewiesen[552]. Die chronologische Trennung beider Gräber spricht aber eindeutig gegen eine gleichzeitige Anlage. Dies bestätigend kommt für Grab 47 die Überschneidung durch Grab 37A hinzu, das ebenfalls noch der Phase IIA angehört.

Während nun bei den Tumulusgräbern 51 und 46 die nachfolgend angelegten Gräber klar die an den kreisrunden, grabfreien Arealen um die genannten Gräber kenntlichen Grabhügelgrenzen respektieren und sogar in ihrer Anlage daran orientiert wurden, wäre der vermeintliche Hügel über Grab 47 bei der Anlage des Grabes 37A zentral und durch die Gräber 70, 74 und 78 an der Nordseite gestört worden. Außerdem findet sich kein Grab, das in bezug auf diesen Hügel angelegt worden ist. Grab 47 scheidet also als vermeintliches „Gründergrab" aus.

Dagegen bietet sich eine Zusammengehörigkeit des „Tumuluspaares 51 und 46" durch die Lage und durch die Gleichzeitigkeit der auf sie ausgerichteten Gräber an. Von diesem Tumuluspaar ausgehend wurde erstmals in der darauffolgenden Belegungsphase in dichten und geordneten Reihen auch das Gebiet nördlich des alten Bestattungsareals genutzt. Die Bedeutung des Grabes 51 wird auch daran ersichtlich, daß es das einzige Sarkophaggrab des ganzen Gräberfeldes ist. Seine leider vollständige Beraubung wird vermutlich lohnend gewesen sein. Wenn also ein Grab als „Gründergrab" in Frage kommt, dann wohl dieses. Doch angesichts des schon vorher längere Zeit existierenden Gräberfeldes wäre die Bezeichnung „Gründergrab" irreführend.

Die auffällige Zweiteilung des Bestattungsareals der Belegungsphase A2 *(Abb. 17)*, die sich auch in der unterschiedlichen Ordnung der Gräber zueinander dokumentiert – hier das unregelmäßig angelegte Areal mit seinen vielfachen Überschneidungen, dort die regelmäßige Formierung in Reihen mit Ausrichtung auf das Tumuluspaar –, wird auch durch die Gräber der darauf folgenden 3. Belegungsphase A3 respektiert *(Abb. 23)*. Deutlich lagern sich diese Bestattungen um das früheste und das erst in der 2. Phase separat hinzugekommene Areal. Von besonderer Bedeutung ist, daß der Raum zwischen den beiden Teilen erst in dieser 3. Phase belegt wird. Dies bestätigt der mit Hilfe von Funden rekonstruierte Belegungsgang eindrücklich.

Der Schwerpunkt der Belegung in der 3. Phase verlagert sich in das Gebiet nördlich des Tumuluspaares. Die offenkundige Trennung und die Rücksichtnahme auf die beiden älteren Belegungsareale sowie die Unterschiede beider Teilbereiche in der Anlage der Gräber geben zu der Vermutung Anlaß, daß hier zwei verschiedene Gruppen ihre Toten zwar nahebei, aber doch klar voneinander getrennt bestatteten. Soziale Divergenz könnte ein Grund für die Separierung gewesen sein, wobei aber abgesehen von dem Tumuluspaar in der Ausstattung der Gräber und im Grabbau keine „Qualitätsunterschiede" im Sinne R. Christleins faßbar sind[553].

[552]) Ebd. 15f.; 130ff.; 154ff.

[553]) R. Christlein, Besitzabstufungen zur Merowingerzeit im Spiegel reicher Grabfunde aus West- und Süddeutschland. Jahrb. RGZM 20, 1973, 147ff. Dazu kritisch: H. Steuer, Frühgeschichtliche Sozialstrukturen in Mitteleuropa. Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-Hist. Kl., F. 3, 128 (1982) 489ff.; bes. 491. – Zu Gliederungsmöglichkeiten der Grabfunde im Hinblick auf soziale Unterschiede: Steuer ebd. 444ff.

Es zeigt sich auch im Verlauf des weiteren Belegungsganges keine eindeutige Separierung eines bestimmten Gräberfeldteils für eine sozial höherstehende Gruppe, so wie sie H. Ament für eine ganze Anzahl von Reihengräberfeldern annimmt[554]. Für Rübenach belegt H. Aments Kartierung der Grabformen und der Gräber mit „überdurchschnittlicher Ausstattung"[555], daß an den archäologischen Funden und Befunden gemessen kein reserviertes Begräbnisareal einer sozial höherstehenden Gruppe erkennbar ist[556]. Doch ist durch den aufwendigen Bau des Tumulus 51 und des ihm offensichtlich zugehörigen und ebenfalls überhügelten Pferdegrabes 46 die soziale Stellung des im Tumulus 51 bestatteten „Reiters" klar von den übrigen Gräbern abgehoben. Dazu kommt, daß sich ein Teil der Gräber der Belegungsphase A2 *(Abb. 27; 20)* in ihrer Anlage an den beiden Hügeln orientiert und in der folgenden Phase A3 *(Abb. 23)* weiterhin das Hügelpaar Bezugspunkt für einen Teil der Gräber bleibt. Eine herausragende Stellung der in diesen Gräbern Bestatteten ist damit aber nicht erwiesen, wohl aber die Zugehörigkeit zu jener Gemeinschaft, deren hervorragendste Persönlichkeit der „Reiter" des Hügelgrabes 51 war.

Für unsere Fragestellung ist es nicht weiter wichtig, welche gesellschaftliche Stellung der „Reiter" innehatte oder welcher Gemeinschaftsform er vorstand. Erwähnt sei, daß H. Ament in den unter Tumuli Bestatteten die zeitlich aufeinanderfolgenden Oberhäupter einer einzigen Grundherrensippe sieht; H. Steuer geht dagegen von „verschiedenen ranghohen Familien" aus, „die jeweils eigene Areale auf dem Gräberfeld belegen und die innerhalb der Familie Rangabstufungen haben"[557].

Die Entwicklung des Gräberfeldes im Überblick

Im frühesten Belegungsareal beginnt etwa vom letzten Drittel des 5. Jahrhunderts an (Phase A1) eine zweifellos germanische Gemeinschaft, ihre Verstorbenen zu bestatten *(Abb. 15 – 16)*. Im Grabbau zeigen sich provinzialrömische Einflüsse, und die Lage der Gräber zueinander weist noch nicht die Einheitlichkeit der späteren Reihengräber auf. Das Beigabenmaterial entspricht dem anderer früher germanischer Gräberfelder der Rheinlande.

In Rübenach begräbt diese Gemeinschaft ihre Toten in der folgenden Belegungsphase A2 – ca. ab der Zeit um 500 n. Chr. – mit geringer Ostverlagerung

554) Ament, Flonheim 144ff. – Dazu kritisch: Steuer a.a.O. (Anm. 553) 372ff.

555) Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach Taf. 63, 1.2; 64, 2.

556) H. Ament (Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach 143 Anm. 5; 154f.) vermutet ein derartig reserviertes Begräbnisareal für die Mitglieder einer Grundherrensippe in seiner sogenannten „Zentralgruppe", d. h. im Areal seiner Belegungsphase A um das vermeintliche „Gründergrab 47" mit zugehöriger Pferdebestattung 46 herum. Wie schon dargelegt, scheidet Grab 47 als Gründergrab aus. Dessen herausragende Stellung nimmt dafür Grab 51 ein, auf das eindeutig andere Gräber Bezug nehmen.

557) Ebd. 152ff. – H. Steuer, Frühgeschichtliche Sozialstrukturen in Mitteleuropa. Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-Hist. Kl., F. 3, 128 (1982) 368; 365 Abb. 93. H. Steuers hypothetisches Modell einer familienweisen Belegung des Rübenacher Gräberfeldes basiert auf der Belegungsphaseneinteilung H. Aments.

auch weiterhin in dem schon genutzten Bestattungsareal, wobei es zu zahlreichen Überschneidungen kommt *(Abb. 17–19)*.

Während der Belegungsphase A2 *(Abb. 17–18)* entsteht nur wenig weiter westlich ein weiterer Begräbnisplatz, durch einen deutlichen Abstand vom ersten Belegungsgebiet getrennt. Die Gräber dieser Westgruppe werden in geringen Abständen voneinander sorgfältig gereiht angelegt *(Abb. 17)*. Noch während dieser Phase wird das datierbare Pferdegrab 46 errichtet und überhügelt. Das vermutlich zugehörige „Reitergrab" 51, ebenfalls überhügelt, muß demnach und der es umgebenden Gräber wegen derselben Zeit angehören. Beide Tumuli befanden sich wenig nördlich der schon bestehenden Gräbergruppe. Ausgehend von dieser Gräbergruppe umlagern schließlich mehrere Bestattungen, darunter das gut datierbare Grab 24, das „Reitergrab" 51. Einige Gräber liegen auch um den Hügel des Pferdegrabes 46.

Die völlig anders geartete Anlage dieser westlichen Gräbergruppe, die fremd wirkenden neuen Bestattungssitten sowie die in dieser Belegungsphase zu bemerkenden und in der Region fremd anmutenden Funde mitteldeutscher Provenienz – dazu ausführlicher im abschließenden Kapitel – lassen darauf schließen, daß der „Reiter" aus Grab 51 Oberhaupt einer ortsfremden Gruppe war, zu der auch Personen mitteldeutscher Herkunft zählten. Diese Gemeinschaft legte ihren Bestattungsplatz dicht neben einem schon existierenden Gräberfeld an.

In der 3. Belegungsphase A3 werden weiterhin Bestattungen dicht um die Tumuli und besonders zwischen ihnen vorgenommen. Daran anschließend wird in langen geordneten Reihen das bislang ungenutzte Gebiet nördlich der Tumuli belegt *(Abb. 23–24)*. Infolge der Anlage von Gräbern um die Tumuli füllt sich nunmehr der Raum zwischen dem ältesten und dem in Phase A2 neu hinzugekommenen Belegungsareal. Dagegen bleiben diese alten Grabbezirke selbst von der erneuten Belegung ausgespart. Gräber der Phase A3 schließen aber an beide Areale an, wodurch die Unterscheidung beider Rübenacher Gemeinschaften in Phase A3 noch möglich ist. Das älteste Areal findet seine Fortsetzung in den nach Nordosten, Osten und Südosten anschließenden Gräbern, das zweite frühe Areal in den nach Westen folgenden Gräbern und in der Gruppe von Bestattungen, die um die Hügel herum und nördlich derselben angelegt wurden.

Unweit westlich des ersten Tumuluspaares entsteht in der 4. Belegungsphase B1/2 ein weiteres Paar, das Männergrab 151 und das Doppelpferdegrab 105 *(Abb. 23; 26)*. Die Nähe und Parallelität des Befundes zum Tumuluspaar 51/46 läßt im Sinne H. Aments an die Fortführung dieser aufwendigen Bestattungsform für das jeweils verstorbene Oberhaupt der zweiten Gemeinschaft oder der gesamten Rübenacher Bevölkerung denken. Aber auch die Gräber 370 und 402, beide im Norden des 4. Belegungsareals gelegen, davon Grab 402 ein sicheres Männergrab, könnten wegen des sie umgebenden kreisrunden Freiraumes überhügelt gewesen sein. Die stark gestörte Bestattung 370 wurde möglicherweise – wegen der Schüssel des Typs Alzey 29b (Code 65) datierbar – noch gegen Ende der Phase A3 niedergelegt. Diese weiteren gleichzeitigen Tumuli relativieren also die These von einem einzigen Oberhaupt der Rübenacher Bevölkerung, auch wenn die zuzuordnenden Pferdebestattungen für die beiden letztgenannten Gräber fehlen. Die Gräber der 4. Belegungsphase umschließen die älteren, nunmehr zusammengewachsenen Bestat-

tungsareale. Zahlenmäßig geringer finden sie sich im Norden und Süden, womit der Nordwärts-Trend der vorhergehenden Phase offenbar zum Stillstand kam. Vermutlich ist dies durch die Kette der Hügelgräber im Nordwesten und Norden verursacht worden. Stärker greift dagegen das Gräberfeld nach Westen und Osten aus und setzt somit Belegungsrichtungen der Phase A3 fort.

In der folgenden 5. Belegungsphase B3 werden überwiegend im Süden und Osten an das ältere Areal anschließend die Gräber angelegt *(Abb. 23; 27)*. Damit ist der Randbereich des älteren Gräberfeldteiles erreicht, der hier allein, wie anfangs vermerkt, untersucht werden sollte. Es hat sich damit erwiesen, daß der vermeintlich so homogene Belegungsteil A durchaus stärker zu differenzieren ist und in drei Phasen zerfällt (Phase A1 – A3), während die Phasen 4 und 5 (Phase B1/2 und B3) sich mit den Ergebnissen H. Aments decken *(Abb. 1)*.

Zur Herkunft der Bestatteten – ein Ausblick

Aus historisch-geographischen Gründen wird man die Rheinfranken als Gründer des Bestattungsplatzes von Rübenach ansehen dürfen, die möglicherweise nach dem Abgang des comes Arbogast aus Trier um 475 bis 479 n. Chr. auch das Moseltal einschließlich Triers in Besitz nahmen[558]. Der älteste Teil des Gräberfeldes, die Ostgruppe, wurde jedenfalls in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts begonnen, in einer Zeit also, in der andere germanische Stämme in diesem Gebiet nicht seßhaft waren.

Ob die westliche Bestattungsgruppe von einer auswärtigen Gemeinschaft angelegt wurde, die erst ab Phase A2 in der Umgebung des Gräberfeldes siedelte, oder ob sie aus der einheimischen Gemeinschaft hervorging, die in der Ostgruppe, dem älteren Gräberfeldteil, bestattete, ist mit letzter Klarheit nicht zu entscheiden. Doch sprechen die genannten deutlichen Unterschiede in der Anlage der Gräber und einige Funde der Phase A2 eher für eine Zusiedlung von Ortsfremden. Von den Funden sind hier zu nennen die lorbeerblattförmigen Riemenzungen (Code 44) des Zaumzeuges aus dem Pferdegrab 46, die ihre Hauptverbreitung im mitteldeutschen Raum haben, die „Ringschnallen", die Kerbschnittvogelfibel und die Armbrustfibeln (Code 37, 40, 38), die ebenfalls ihre Parallelen in Mitteldeutschland besitzen und in der Phase IIB noch vorzukommen pflegen. Vor allem aber gibt die handgeformte Tonschale des mitteldeutschen Typs A1d (Code 17) aus Grab 452 einen Hinweis auf die mögliche Herkunft der Bestatteten. In der Westgruppe findet sich dieses Material in den Gräbern 46A und 327, in der Ostgruppe des Bestattungsareals A2 in den Frauengräbern 244B, 287, 435, 439 und 452 *(Abb. 18)*.

Andere Funde wie der Ango (Code 47) aus Grab 414 und die Franzisken (Code 49) der Gräber 24, 307 und 390 gehören überwiegend zur fränkischen Bewaffnung, sind aber auch bei anderen Stämmen wie Alamannen und Thüringern in geringerer Zahl zu finden. Auf jeden Fall ist der vorwiegend fränkische Charakter dieser Waffen nicht zu leugnen.

Deutlicher zeichnen sich dagegen in der Phase IIB die in dieser Region fremd anmutenden mitteldeutschen Einflüsse ab, die nicht mit Handelsbeziehungen erklärt werden können, zumindest was die Tonschale und die „Ringschnallen" betrifft. Aber auch die Sitte der Pferdebestattung läßt sich im Frühmittelalter zuerst in Thüringen von der Mitte des 5. Jahrhunderts an nachweisen, während im fränkischen Gebiet und auch bei den Alamannen vor 500 n. Chr. Pferdebestattungen

[558]) Vgl. E. Ewig, Der Raum zwischen Selz und Andernach vom 5. bis zum 7. Jahrhundert. In: Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Hrsg. J. Werner u. E. Ewig. Vorträge u. Forsch. 25 (1979) 281 Anm. 48; 283.

nur vereinzelt vorkommen[559]. Erst im 6. Jahrhundert werden auch in diesen genannten Gebieten vermehrt Pferdegräber angelegt. Nicht wesentlich anders verhält es sich mit der Sitte, Gräber entweder kreisförmig einzufrieden – z. B. durch einen Kreisgraben –, sie zu überhügeln oder beide Möglichkeiten zu kombinieren. Auch hierbei ist diese Sitte nördlicher oder nordöstlicher Herkunft[560] und hat keine kontinuierliche Tradition bis in die Merowingerzeit in den ehemals provinzialrömischen Gebieten[561].

Es bleibt die Frage, in welchen historischen Zusammenhang der angenommene Zuzug einer weiteren Bevölkerungsgruppe in der 2. Belegungsphase A2 zu stellen ist. Daß der mitteldeutsche Einfluß nicht in Verbindung zu bringen ist mit der fränkischen Eroberung Thüringens 531 n. Chr.[562], in deren Verlauf es vielleicht auch zu Ansiedlungen von thüringischen Verbänden in Südwestdeutschland kam[563], erweist eindeutig die chronologische Stellung des fraglichen Fundmaterials vor das Datum 531 n. Chr.

An zwei Ereignisse ist zu denken, in deren Verlauf von historischer Seite Kontakte zwischen Thüringern und Franken bekannt sind. Dies zeigt sich zum einen in der ins Sagenhafte entstellten Episode bei Gregor von Tours schon für die Childerichzeit. Derzufolge mußte Childerich I. zu den Thüringern fliehen und kehrte schließlich nach acht Jahren mit seiner thüringischen Frau in seine Heimat zurück[564]. Der zweite Kontakt fand in der Regierungszeit seines Sohnes Chlodwig statt. Für die Jahre 491/92 wird berichtet, daß Chlodwig die Thüringer besiegte.

559) M. Müller-Wille, Pferdegrab und Pferdeopfer im frühen Mittelalter. Ber. ROB, 20–21, 1970–71, 119ff. – M. Martin, Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring. Baseler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 1 (1976) 129f. – Schmidt, Mitteldeutschland I 82ff.

560) H. Ament, Merowingische Grabhügel. In: Althessen im Frankenreich, hrsg. W. Schlesinger. Nationes 2 (1975) 63ff. – Ders. in: Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach 130ff. – Martin a.a.O. (Anm. 559) 20f.; 25ff. mit Karte Abb. 11; Liste der Kreisgrabenvorkommen: ebd. 25 Anm. 34. – Ergänzung zur Liste M. Martins bei: H. Steuer, Frühgeschichtliche Sozialstrukturen in Mitteleuropa. Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-Hist. Kl., F. 3, 128 (1982) 445 Anm. 22. – Schmidt, Mitteldeutschland I 72ff.

561) Dazu H. Roosens in: Siedlung, Sprache und Bevölkerungsstruktur im Frankenreich, hrsg. F. Petri. Wege Forsch. 40 (1973) 399.

562) W. Schlesinger in: Geschichte Thüringens 1. Hrsg. H. Patze u. W. Schlesinger. Mitteldeutsche Forsch. 48, I (1967) 322ff. – E. Zöllner, Geschichte der Franken bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts (1970) 83. – L. Schmidt, Die Westgermanen. Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgang der Völkerwanderungszeit (1938–40) [Nachdr. 1970] 328ff. – E. Ewig in: Handbuch der Europäischen Geschichte I. Hrsg. Th. Schieffer (1976) 262 mit Anm. 20.

563) R. Wenskus in: Handbuch der Europäischen Geschichte I. Hrsg. Th. Schieffer (1976) 224f. – Archäologische Indizien für eine Umsiedlung von Thüringern nach Südwestdeutschland nach 531 zeigen J. Werner, Die Langobarden in Pannonien. Bayer. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Kl., Abhandl. N. F. 55 (1962) 134; B. Schmidt, Germania 45, 1967, 188f.; ders. in: Die Germanen. Ein Handbuch 2. Hrsg. Autorenkollektiv unter B. Krüger. Veröffentl. Zentralinst. Alte Gesch. u. Arch. Akad. Wiss. DDR 4, 2 (1983) 545. – Die Einwanderung einer mitteldeutschen oder nordhessischen Bevölkerungsgruppe an das Baseler Rheinknie bzw. an die Donau um dieselbe Zeit konnten M. Martin (Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring. Baseler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 1 [1976] 146ff.; 181ff.) und U. Koch (Das Reihengräberfeld von Schretzheim. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 13 [1977] 187ff.; bes. 190) nachweisen.

564) Gregor von Tours, Historiarum libri decem II 12. – R. Wenskus, RGA 4^2 (1980) 440f. – E. Zöllner, Geschichte der Franken bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts (1970) 40f. – R. Wenskus in: Handbuch der Europäischen Geschichte 1, hrsg. Th. Schieffer (1976) 226.

Gemeint sind damit aber nicht die mitteldeutschen Thüringer, sondern vermutlich eine linksrheinische Gruppe von ihnen, die L. Schmidt am Niederrhein und in den Niederlanden, den Franken benachbart, lokalisiert[565]. Dieser Ansicht schloß sich auch K. Weidemann an[566]. Dagegen meint E. Ewig, die Unterwerfung der „Thoringi" beziehe sich auf Tongern[567]. Das nach Mitteldeutschland weisende Fundmaterial des Rübenacher Gräberfeldes könnte also im Zusammenhang mit jenen linksrheinischen Thüringern zu sehen sein, doch fehlt bisher in ausreichender Zahl, bis auf einige thüringische Bügelfibelformen[568], entsprechendes Beigabengut am Niederrhein, in den Niederlanden und in Belgien.

Gesetzt den Fall, der thüringische Einschlag bei den Rübenacher Funden der Belegungsphase A2 stände in einem Zusammenhang mit den Ereignissen um 491/92, dann ließen sich die thüringischen Beigaben aus den Frauengräbern mit der Einheirat thüringischer Frauen sowohl in die Gemeinschaft der alteingesessenen Rheinfranken (ältestes Belegungsareal, Phase A2) als auch in die der Neusiedler (jüngeres Belegungsareal, Phase A2) erklären. Die Neusiedler wären dann möglicherweise als salische Franken anzusehen, die von ihren nun unterworfenen linksrheinischen thüringischen Nachbarn die Sitte der Pferdebestattung und der Anlage von Hügelgräbern übernommen haben könnten. Eben dieser thüringische Einfluß ist schließlich auch schon im Grab Childerichs I. zu finden, in dem eindeutig auch ein Pferd niedergelegt worden war[569].

Die Rübenacher Funde und Befunde würden sich aber auch gut in jene Siedlungsvorgänge Rheinhessens, der Pfalz, des Rheingaus und des Taunusvorlandes einfügen, die als Folge der Alamannenschlacht bei Zülpich 496 n. Chr. anzusehen sind[570]. Eine Vielzahl von Gräberfeldern beginnt in den genannten Gebieten um die Wende vom 5. zum 6. Jahrhundert. Unter ihnen sind besonders in Rheinhessen zahlreiche Gräberfelder anzutreffen, die Fundgut mitteldeutscher Herkunft in gut datierbaren Grabzusammenhängen lieferten[571]. Zur fraglichen Zeit waren die Thüringer überdies dem Rhein-Main-Gebiet schon recht nahe gekommen, wie unlängst das Gräberfeld von Zeuzleben zeigte[572]. Auch die für Rübenach beschriebenen Bestattungsformen des in Phase A2 neu hinzugekommenen Begräbnisareals finden in den rheinhessischen Gräberfeldern ihre Entsprechungen, worauf schon H. Polenz für das Gräberfeld Langenlonsheim mit ausdrücklicher Nennung der

565) L. Schmidt, Die Westgermanen. Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgang der Völkerwanderungszeit (1938 – 40) [Nachdr. 1970] 325; 332 ff. – E. Zöllner, Geschichte der Franken bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts (1970) 54 f.

566) K. Weidemann in: Führer vor- u. frühgesch. Denkmäler 29 (1976) 227 ff. (mit Karte).

567) E. Ewig in: Handbuch der Europäischen Geschichte I. Hrsg. Th. Schieffer (1976) 255.

568) Schmidt, Mitteldeutschland 124 f. Abb. 55a – b. – Kühn, Bügelfibeln II 2, 818 Karte 33; 828 Karte 34.

569) Zum Childrichgrab zuletzt K. Böhner in: RGA 4² (1980) 441 ff.; bes. 455 ff.

570) Zur Alamannenschlacht 496 n. Chr.: E. Ewig, Der Raum zwischen Selz und Andernach vom 5. bis zum 7. Jahrhundert. In: Von der Spätantike zum frühen Mittelalter, hrsg. J. Werner u. E. Ewig. Vorträge u. Forsch. 25 (1979) 284 f.

571) Eine Untersuchung des Verf. zu dieser Thematik ist in Druckvorbereitung. Sie erscheint in der Reihe „Geschichtliche Landeskunde. Veröffentl. Inst. Geschichtl. Landeskde. Universität Mainz".

572) L. Wamser, Eine thüringisch-fränkische Adels- und Gefolgschaftsgrablege des 6./7. Jahrhunderts bei Zeuzleben. Wegweiser vor- u. frühgeschichtl. Stätten Mainfrankens 5 (1984) passim.

Rübenacher Befunde hinwies[573]. Und ebenso wie in Rübenach tritt dieses mitteldeutsche Beigabengut gemischt mit einheimischen und „typisch fränkischen" Erzeugnissen in den Gräberfeldern auf.

Da für die Wende vom 5. zum 6. Jahrhundert die Voraussetzungen für eine erzwungene Umsiedlung dieser mitteldeutschen Bevölkerungsteile fehlen, andererseits zu dieser Zeit das Rübenacher Gebiet und Rheinhessen eindeutig unter fränkischer Herrschaft standen bzw. kamen, werden die Teile der Neusiedler, die offenbar mitteldeutscher Herkunft waren, aus freien Stücken und wohl angelockt von Landzuweisungen durch die Franken ins Land gekommen sein. Hierfür spricht auch, daß in den rheinhessischen Gräberfeldern keine Anzeichen für eine sozial schlechtere Stellung der mitteldeutschen Bevölkerungselemente gegenüber den fränkischen auszumachen sind.

Die Großflächigkeit des in relativ kurzer Zeit neubesiedelten Gebietes läßt den Schluß zu, daß die Landzuteilungen auf höchster staatlicher Ebene geplant wurden[574]. Welchen Status die Neusiedler dabei besaßen, deutet für Rübenach das Tumuluspaar 51/46 an. Die herausragende Stellung des „Reiters" aus Grab 51 weist mindestens auf eine Gleichstellung der Neusiedler mit den alteingesessenen Franken hin, unabhängig davon, ob man in dem „Reiter" einen Franken oder einen Thüringer vermuten möchte. Festzuhalten bleibt, daß sich unter den Leuten von Rübenach, die die separierte westliche Bestattungsgruppe anlegten, auch Menschen mitteldeutscher Herkunft befanden.

H. Polenz erinnerte dies an das spätrömische Foederatensystem und er äußerte, auch die Franken hätten sich dieses Systems bei der Besiedlung neu unterworfener Gebiete bedient[575]. Doch scheint mir ein Foederatenstatus von größerer Eigenständigkeit geprägt zu sein, als dies im Rahmen der planmäßigen Landzuteilung durch das fränkische Königtum möglich gewesen wäre.

573) H. Polenz u. B. Stümpel, Mainzer Zeitschr. 71–72, 1976–77, 240.

574) F. Staab, Untersuchungen zur Gesellschaft am Mittelrhein in der Karolingerzeit. Geschichtl. Landeskde. 11 (1975) 231 f.

575) Polenz u. Stümpel a.a.O. (Anm. 573) 240 f.

Verzeichnisse

Liste 1 zu den Typen der Belegungsphasen A1 und A2

Auf die Code-Nr. folgt die Typenbezeichnung und dann das Rübenacher Grab mit Tafelangaben nach Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach.

A Belegungsphase A1 *(Abb. 2)*

12. Schüssel Typ Alzey 28b: Grab 87 (Taf. 6, 35).
13. Kleeblattkanne Typ Gellep D149: Grab 282 (Taf. 20, 1); 417 (Taf. 29, 1).
1. Fußbecher Derivat Typ Chenet 333: Grab 245 (Taf. 17, 7).
3. Fußschälchen mit S-förmigem Profil Typ Gellep 131b: Grab 417 (Taf. 29, 5).
18. Ton-Fußbecher, Imitation eines niedrigen Glas-Glockenbechers Gellep 225: Grab 244A (Taf. 17, 3).
20. Spitzbecher Typ „Gellep": Grab 47 (Taf. 2, 26); 428 (Taf. 29, 24).
26. Glasschale Typ Gellep 239: Grab 37A (Taf. 2, 24); 281 (Taf. 19, 17); 282 (Taf. 20, 5).
21. Hoher Glockenbecher Typ Gellep 226: Grab 420 (Taf. 29, 11).
22. Glasflasche Typ Gellep 198: Grab 437 (Taf. 31, 1 mit Spiralfaden); 451 (Taf. 31, 29).
25. Glaskännchen mit Kleeblattmündung: Grab 429 (Taf. 30, 5).
29. E'Schnalle mit Nierenbügel, unverziert: Grab 37A (Taf. 2, 23); 281 (Taf. 19, 20).
45. Spathascheidenkantenbeschlag mit Vogelkopfenden: Grab 1 (Taf. 1, 13).
43. Si'Scheibenanhänger mit Öse: Grab 80 (Taf. 6, 23).
42. B'Fingerring mit doppelkonischem Zierknopf: Grab 429 (Taf. 29, 1).
28. Unverzierte B'Beschlagschnalle mit ovalem Bügel, Nierenbeschlag: Grab 282 (Taf. 20, 6).
46. Preßblechbeschlag vom Schild: Grab 428 (Taf. 29, 28).
30. B'Schnalle mit geripptem Nierenbügel: Grab 246A (Taf. 17, 12).
23. Glasflasche Derivat Gellep 198: Grab 14 (Taf. 1, 18); 424 (Taf. 29, 20); 429 (Taf. 30, 6).

B. Belegungsphase A2 *(Abb. 3)*

38. E'Armbrustfibel: Grab 287 (Taf. 20, 15/16).
36. Ovale B'Schnalle mit verdickter Dornrast: Grab 452 (Taf. 31, 23).
15. Kleeblattkanne Trier D2 mit Rillendekor: Grab 92 (Taf. 7, 1); 287 (Taf. 20, 21); 423 (Taf. 29, 23).
17. Handgeformte Tonschale Typ Mitteldeutschland A1d: Grab 452 (Taf. 31, 24).
19. Rüsselbecher Typ Gellep 336: Grab 414 (Taf. 28, 34).
24. Glasflasche mit Kleeblattmündung: Grab 49 (Taf. 4, 1).
41. Si'Bügelfibelfragment, quergekerbte Knöpfe: Grab 351 (Taf. 24, 17/18).
48. Kleiner Schmalsax Trier A1: Phase A2: Grab 307 (Taf. 22, 10); 350 (Taf. 24, 14); 381 (Taf. 26, 2). – Phase A3: Grab 89 (Taf. 6, 39); 342 (Taf. 23, 11); 343 (Taf. 23, 34).
37. „Ringschnallen": Grab 244B (Taf. 17, 5); 287 (Taf. 20, 23); 327 (Taf. 22, 23); 435 (Taf. 30, 15).

33. Ovale B'Schnalle mit eingeschnürtem Dorn Typ Trier A5b: Grab 307 (Taf. 22, 6); 388 (Taf. 26, 31).
40 Kerbschnittvogelfibel: Grab 439 (Taf. 31, 2).
35. Ovale B'Schnalle mit eingeschnürtem Dorn Typ Trier A2: Grab 246B (Taf. 17, 8); 381 (Taf. 26, 12).
44. Lorbeerblattförmige Si'Riemenzunge: Grab 46A (Taf. 3, 38).
39. Kleine Almandinscheibenfibel Typ Trier A2: Phase A2: Grab 341 (Taf. 23, 17); 435 (Taf. 30, 13–14); 452 (Taf. 31, 21/22). – Phase A3: Grab 175 (Taf. 11, 9).

C. Belegungsphasen A1–A2 bzw. bis A3 *(Abb. 4)*

14. Kleeblattkanne Typ Trier D1: Grab 24 (Taf. 2, 6); 281 (Taf. 19, 19).
16. Henkelkrug Typ Alzey 30c: Grab 335 (Taf. 23, 8); 420 (Taf. 29, 12).
4. Knickwandbecher Typ Trier B6b: Grab 48 (Taf. 3, 39); 429 (Taf. 30, 7); 451 (Taf. 31, 28); 160 (Taf. 9, 18: aus Grabeinfüllung).
47. Ango mit eingeschnürter Spitze: Grab 414 (Taf. 28, 35).
34. Ovale B'Schnalle, rundstabig mit Keulendorn: Grab 433 (Taf. 30, 11).
32. Ovale E'Schnalle mit Si'/B'Überzug: Grab 11 (Taf. 1, 14); 350 (Taf. 24, 15).
27. Unverzierte Kalottenglasschale: Grab 14 (Taf. 1, 19); 24 (Taf. 2, 8); 307 (Taf. 22, 3).
49. Franziska Typ Trier A: Grab 24 (Taf. 2, 5); 307 (Taf. 22, 7); 390 (Taf. 26, 32).
50. Zweizeiliger Kamm mit längsgerillten Mittelleisten: Grab 37A (Taf. 2, 25); 48 (Taf. 3, 41); 381 (Taf. 26, 11); 28 (Taf. 29, 29).
2. Standringteller Gellep 129/130: Phase A1: Grab 281 (Taf. 19, 18); 417 (Taf. 29, 2). – Phase A3: Grab 85 (Taf. 6, 28); 100 (Taf. 7, 8); 128 (Taf. 8, 11).
31. Ovale Edelmetallschnalle, rundstabiger Bügel: Phase A1: Grab 428 (Taf. 29, 25). – Phase A2: Grab 418 (Taf. 29, 9). – Phase A3: Grab 70 (Taf. 6, 18); 81 (Taf. 6, 25); 368 (Taf. 24, 28); 406 (Taf. 28, 8).

Liste 2 zu den Typen der Belegungsphasen A3 bis B3

Auf die Code-Nr. folgt die Typenbezeichnung und dann das Rübenacher Grab mit Tafelangaben nach Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach.

A. Belegungsphase A3 *(Abb. 5)*

74. Schilddornschnallen Trier A6 mit rundstabigem Bügel: Grab 44 (Taf. 3, 23); 342 (Taf. 23, 10); 343 (Taf. 23, 18).
99. Bronzeringöse, kleeblattförmig: Grab 85 (Taf. 6, 30); 406 (Taf. 28, 11).
81. Fünfknopfbügelfibel; kerbschnittverzierte halbrunde Spiral-, gleichbreite Hakenplatte: Grab 30 (Taf. 2, 14. 15: Kühn Typ 21); 239 (Taf. 16, 17. 18: Kühn Typ 7 „Bonn").
67. Kleeblattkannen Trier D2: Grab 67 (Taf. 5, 13); 124 (Taf. 8, 9); 234 (Taf. 14, 33); 239 (Taf. 16, 8); 243 (Taf. 17, 2); 298 (Taf. 21, 11); 373 (Taf. 25, 7); 391 (Taf. 26, 35).
94. Lanzenspitze Trier A5: Grab 368 (Taf. 24, 35); 380 (Taf. 25, 26).
5. Knickwandbecher Trier B6, e: Grab 128 (Taf. 8, 10); 138 (Taf. 8, 18); 173 (Taf. 11, 6); 308 (Taf. 22, 11).
83. Rautenfibel Trier C 13: Grab 30 (Taf. 2, 12. 13); 138 (Taf. 8, 19. 20).
65. Schüssel Typ Alzey 29, b/Gellep D168: Grab 55 (Taf. 4, 18); 74 (Taf. 6, 21); 89 (Taf. 6, 40); 159 (Taf. 9, 15); 178 (Taf. 11, 13); 252 (Taf. 17, 29); 303 (Taf. 22, 2); 353 (Taf. 24, 21); 370 (Taf. 25, 1); 446 (Taf. 31, 18).

84. Einfache Vogelfibeln, verschiedene Typen mit Trapezfuß: Grab 32 (Taf. 2, 17); 43 (Taf. 3, 18); 70 (Taf. 6, 16. 17); 406 (Taf. 28, 9. 10).
6. Knickwandtopf Trier B6, f: Grab 30 (Taf. 2, 11); 117 (Taf. 8, 6); 129 (Taf. 8, 12); 130 (Taf. 8, 13); 85 (Taf. 6, 32).
72. Glassturzbecher Trier A: Grab 163 (Taf. 10, 10); 165 (Taf. 11, 1); 311 (Taf. 22, 16: mit Endknopf); 365 (Taf. 24, 34); 386 (Taf. 26, 19: mit Endknopf).
70. Wölbwandtopf Trier D9: Grab 70 (Taf. 6, 2); 386 (Taf. 26, 20); 454 (Taf. 31, 27).

B. Belegungsphase B1/2 *(Abb. 6)*

51. Hochbordige Standringschüssel Rübenach A1: Grab 251 (Taf. 17, 26); 263 (Taf. 18, 9).
53. Hochbordige Standringschüssel Rübenach A2b: Grab 238 (Taf. 16, 3); 249 (Taf. 17, 19); 353 (Taf. 24, 23); 469 (Taf. 32, 28); 589 (Taf. 37, 12); evtl. anzuschließen: 64 (Taf. 5, 15); 213 (Taf. 13, 2).
73. Glassturzbecher Trier B: Grab 8 (Taf. 1, 6); 58 (Taf. 5, 2); 242 (Taf. 16, 23); 247 (Taf. 17, 15); 298 (Taf. 21, 10); 302 (Taf. 21, 25); 348 (Taf. 24, 3); 378 (Taf. 25, 21); 457 (Taf. 31, 33); 458 (Taf. 32, 4); 463 (Taf. 32, 10); 661 (Taf. 39, 26).
93. Lanzenspitze Trier A4, b; Verhältnis Blatt zu Tülle 1:1: Grab 182 (Taf. 11, 17); 238 (Taf. 16, 5); 297 (Taf. 21, 9); 402 (Taf. 27, 25).
91. Bartaxt Trier B: Grab 58 (Taf. 5, 1); 61 (Taf. 5, 10).
52. Hochbordige Standringschüssel Typ Rübenach A2, a: Grab 8 (Taf. 1, 9); 153 (Taf. 9, 6); 200 (Taf. 12, 3); 457 (Taf. 31, 35).
55. Breiter Knickwandtopf Trier B1, a (nur in Rübenach spät in Stufe III): Grab 46B (Taf. 3, 31); 155 (Taf. 9, 12); 201 (Taf. 12, 5); 238 (Taf. 16, 4); 295 (Taf. 21, 4); 302 (Taf. 21, 22); 314 (Taf. 22, 19); 393 (Taf. 27, 1); 353 (Taf. 24, 22: nach Form angeschlossen).
56. Breiter Knickwandtopf Trier B3, a (nur in Rübenach spät in Stufe III): Grab 247 (Taf. 17, 13); 398 (Taf. 27, 13).
8. Knickwandbecher Trier B6, h: Grab 41 (Taf. 3, 4); 57 (Taf. 4, 17); 463 (Taf. 32, 9).
76. B'Schnalle mit rechteckigem Bügel (ohne kleine „Schuhschnallen"): Grab 151 (Taf. 8, 34); 195 (Taf. 11, 25).
11. Knickwandtöpfe Trier B6, k: Grab 6 (Taf. 1, 3); 210 (Taf. 12, 12); 242 (Taf. 16, 24); 249 (Taf. 17, 20); 272 (Taf. 19, 7); 371 (Taf. 25, 4); 377 (Taf. 25, 13); 457 (Taf. 31, 37); 463 (Taf. 32, 11); 481 (Taf. 34, 2).
54. Hochbordige Schrägwandschüssel mit Steilrand: Grab 10 (Taf. 1, 10); 214 (Taf. 13, 4); 331 (Taf. 23, 1); 339 (Taf. 23, 15); 378 (Taf. 25, 24).
89. Schmalsax Trier A2 (schwere Gruppe): Grab 297 (Taf. 21, 7); 339 (Taf. 23, 16); 393 (Taf. 27, 8); 399 (Taf. 27, 15).
68. Kleeblattkanne Trier D3 (gedrungen und rundbauchig): Grab 42 (Taf. 3, 6); 192 (Taf. 11, 24); 297 (Taf. 21, 5); 330 (Taf. 22, 25).

C. Belegungsphasen A3 – B1/2 *(Abb. 7)*

9. Knickwandtopf Trier B6, i: Grab 18 (Taf. 1, 22); 41 (Taf. 3, 3); 60 (Taf. 5, 7); 63 (Taf. 5, 4: nach Form angeschlossen); 72 (Taf. 6, 19); 74 (Taf. 6, 20); 112 (Taf. 7, 35); 174 (Taf. 11, 7); 180 (Taf. 11, 21); 195 (Taf. 11, 28); 264 (Taf. 18,11).
10. Knickwandtopf Trier B6, j: Grab 311 (Taf. 22, 15).
7. Knickwandtopf Trier B6, g: Grab 151 (Taf. 8, 38); 163 (Taf. 10, 20); 234 (Taf. 14, 34); 391 (Taf. 26, 36); 413 (Taf. 28, 33).
75. Edelmetallschnalle, Bügel gekantet oder flach: Grab 85 (Taf. 6, 33: Schilddorn); 112 (Taf. 7, 31: Schilddorn); 189 (Taf. 11, 23: einfacher Dorn); 313 (Taf. 22, 14: einfacher Dorn); 348 (Taf. 24, 4: einfacher Dorn); 243 (Taf. 17, 1: Dorn fehlt); 413 (Taf. 28, 31: Dorn fehlt).

100. Zweizeilenkamm mit Zickzackstrichverzierung: Grab 42 (Taf. 3, 5); 43 (Taf. 3, 15); 53 (Taf. 4, 4); 56 (Taf. 4, 25); 99 (Taf. 7, 5); 160 (Taf. 9, 17); 180 (Taf. 11, 20); 368 (Taf. 24, 37).
92. Lanzenspitze Trier A4, a, Verhältnis von Blatt zu Tülle 1:2: Grab 85 (Taf. 6, 34); 160 (Taf. 9, 19); 213 (Taf. 13, 1); 262 (Taf. 18, 12); 266 (Taf. 18, 13); 267A (Taf. 18, 14).
82. Bügelfibeln allgemein, verschiedene Typen: Grab 70 (Taf. 6, 5: ca. Kühn Typ 44 „Rittersdorf"); 163 (Taf. 10, 21. 22: Kühn Typ 92 „Crailsheim"); 422 (Taf. 29, 15: Kühn Typ 22).
88. Schildbuckel Trier A2 mit Flachnieten: Grab 54 (Taf. 4, 16); 334 (Taf. 23, 6).
85. Almandinscheibenfibeln, mittelgroß u. groß: Grab 152 (Taf. 9, 5); 163 (Taf. 10, 18 – 19); 239 (Taf. 16, 16).

D. Belegungsphasen B1/2 – B3 *(Abb. 8)*

86. Einzeln getragene Scheibenfibeln, verschiedene Typen: Grab 152 (Taf. 9, 5); 220 (Taf. 13, 15).
87. Flechtbanddekor auf Kleidungszubehör: Grab 56 (Taf. 4, 23); 151 (Taf. 8, 36); 163 (Taf. 10, 18 – 22); 220 (Taf. 13, 15); 225 (Taf. 14, 7 – 9); 487 (Taf. 34, 7); 592 (Taf. 37, 20); 12/66 (Taf. 47, 8 – 9); 25/66 (Taf. 48, 9).
95. Lanzenspitze Trier B2 mit kleinem Blatt: Grab 105 (Taf. 7, 9); 293 (Taf. 21, 1).
96. Lanzenspitze Trier B6 (Typ Dorfmerkingen): Grab 53 (Taf. 4, 7); 164 (Taf. 10, 23); 196 (Taf. 11, 31); 477 (Taf. 33, 19).
77. Beschlagschnalle mit dreieckigem Laschenbeschlag Trier B3 und B4: Grab 7 (Taf. 1, 4); 56 (Taf. 4, 23); 152 (Taf. 9, 3: B4); 10/66 (Taf. 46, 1).
78. Schilddorne von Beschlagschnallen Trier B u. C: Grab 376 (Taf. 25, 17); 393 (Taf. 27, 7); 409 (Taf. 28, 27); 458 (Taf. 32, 6).
66. Schüsseln Trier D16, b. c: Grab 227 (Taf. 14, 13: c); 247 (Taf. 17, 14: c); 298 (Taf. 21, 13: c); 330 (Taf. 22, 24: b); 9/11 (Taf. 45, 15: b); 49/66 (Taf. 50, 5: b).
57. Knickwandtopf Trier B1, b: Grab 8 (Taf. 1, 7); 201 (Taf. 12, 5. 6); 202 (Taf. 12, 7); 348 (Taf. 24, 1); 24/66 (Taf. 48, 4).
58. Knickwandtopf Trier B3, b: Grab 267B (Taf. 18, 23); 479 (Taf. 33, 21).
69. Henkelkrug, rundbauchig, Trier D5 bzw. Rübenach D1: Grab 215 (Taf. 13, 12); 228 (Taf. 14, 19); 278B (Taf. 19, 11); 396 (Taf. 27, 9); 436 (Taf. 30, 23); 481 (Taf. 34, 1).
60. Knickwandtopf Trier B3, c – gestreckte Form: Grab 371 (Taf. 25, 5); 374 (Taf. 25, 9); 775 (Taf. 42, 14).

E. Belegungsphasen B3 *(Abb. 9)*

90. Breitsax Trier B: Grab 20 (Taf. 2, 1); 249 (Taf. 17, 21: ?); 332 (Taf. 23, 5); 409 (Taf. 28, 22); 436 (Taf. 30, 31); 463 (Taf. 32, 20); 475 (Taf. 33, 18); 487 (Taf. 34, 10); 559 (Taf. 36, 33); 696 (Taf. 40, 22); 744 (Taf. 42, 4. 5); 5/66 (Taf. 44, 9); 8/66 (Taf. 45, 8: ?); 12/66 (Taf. 12, 2. 4. 5).
63. Röhrenausgußkanne Trier B7: Grab 225 (Taf. 14, 5); 267B (Taf. 18, 24); 14/66 (Taf. 46, 12).
59. Knickwandtopf Trier B1, b, gestreckte Form: Grab 217 (Taf. 13, 11); 232 (Taf. 14, 27); 470 (Taf. 33, 1); 472 (Taf. 33, 6); 477 (Taf. 33, 20); 514 (Taf. 35, 16); 522 (Taf. 36, 7); 565 (Taf. 37, 3); 645 (Taf. 39, 11); 646 (Taf. 39, 13); 40/66 (Taf. 49, 15).
97. Lanzenspitze Trier B1, lange Form über 40 cm; B3; B4; B5: Grab 436 (Taf. 30, 30: B1); 651 (Taf. 39, 17: B1); 652 (Taf. 39, 18: B1); 669 (Taf. 40, 10: B1); 713 (Taf. 41, 12: B1); 722 (Taf. 41, 18: B1); 38/66 (Taf. 49, 9: B3); 506 (Taf. 35, 12: B4); 514 (Taf. 35, 17: B4); 518 (Taf. 36, 1: B4); 217 (Taf. 13, 13: B5).

98. Lanzenspitze Trier B1, kurze Form bis 35 cm: Grab 15 (Taf. 1, 21); 225 (Taf. 14, 3); 235 (Taf. 16, 1); 278B (Taf. 19, 10); 332 (Taf. 23, 4); 395 (Taf. 27, 21); 397 (Taf. 27, 22); 470 (Taf. 33, 4); 495 (Taf. 34, 11); 677 (Taf. 40, 9); 24/66 (Taf. 48, 8); 53/66 (Taf. 50, 14).
62. Knickwandtopf mit gerundetem Umbruch, Trier B5, a: Grab 19 (Taf. 1, 23); 349 (Taf. 24, 7); 447 (Taf. 31, 19); 468 (Taf. 32, 23); 522 (Taf. 36, 6); 622 (Taf. 38, 19).
61. Knickwandtopf mit gerundetem Umbruch, Trier B4 und Rübenach B1: Grab 47/66 (Taf. 50, 4: B4); 506 (Taf. 35, 10); 674 (Taf. 40, 15).
79. E'Beschlagschnallen, unverziert: Grab 200 (Taf. 12, 2); 221 (Taf. 13, 23); 251 (Taf. 17, 27. 28); 267B (Taf. 18, 20); 278A (Taf. 19, 13 – 15); 299 (Taf. 21, 15); 332 (Taf. 23, 2); 436 (Taf. 30, 18. 25 – 27); 463 (Taf. 32, 14); 468 (Taf. 32, 24); 470 (Taf. 33, 3); 475 (Taf. 33, 14); 480 (Taf. 33, 23); 505 (Taf. 35, 3); 507 (Taf. 35, 6); 510 (Taf. 35, 9); 517 (Taf. 35, 29); 519 (Taf. 36, 3); 531 (Taf. 36, 15); 643 (Taf. 39, 7); 27/66 (Taf. 48, 10 – 13); 32/66 (Taf. 49, 1); 43/66 (Taf. 50, 8. 9).
64. Röhrenausgußkanne Trier B8: Grab 37B (Taf. 2, 22); 274 (Taf. 19, 9); 378 (Taf. 25, 22); 512 (Taf. 35, 14); 620 (Taf. 38, 17); 8/66 (Taf. 45, 11).
80. E'Beschlagschnallen, monochrom tauschiert: Grab 225 (Taf. 14, 7 – 9); 480 (Taf. 33, 34); 25/66 (Taf. 48, 9).
71. Knickwandbecher Trier D14, b: Grab 226 (Taf. 14, 12); 278B (Taf. 19, 12); 316 (Taf. 22, 22).

Liste 3 zu den Typen aus dem jüngeren Westteil des Gräberfeldes, Code 51 – 100

Auf die Code-Nr. folgt die Typenbezeichnung und dann das Rübenacher Grab mit Tafelangaben nach Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach

51. Hochbordige Standringschüsseln Rübenach A1: Grab 251 (Taf. 17, 26); 263 (Taf. 18, 9).
52. Hochbordige Standringschüsseln Typ Rübenach A2a: Grab 8 (Taf. 1, 9); 153 (Taf. 9, 6); 200 (Taf. 12, 3); 457 (Taf. 31, 35).
53. Hochbordige Standringschüsseln Rübenach A2b: Grab 238 (Taf. 16, 3); 249 (Taf. 17, 19); 353 (Taf. 24, 23); 469 (Taf. 32, 28); 589 (Taf. 37, 12); evtl. anzuschließen: 64 (Taf. 5, 15); 213 (Taf. 13, 2).
54. Hochbordige Schüsseln mit Steilrand: Grab 10 (Taf. 1, 10); 214 (Taf. 13, 4); 331 (Taf. 23, 1); 339 (Taf. 23, 15); 378 (Taf. 25, 24).
55. Breiter Knickwandtopf Trier B1a: Grab 46B (Taf. 3, 31); 155 (Taf. 9, 12); 201 (Taf. 12, 5); 238 (Taf. 16, 4); 295 (Taf. 21, 4); 302 (Taf. 21, 22); 314 (Taf. 22, 19); 393 (Taf. 27, 1); 353 (Taf. 24, 22; nach Form angeschlossen).
56. Breiter Knickwandtopf Trier B3a: Grab 247 (Taf. 17, 13); 398 (Taf. 27, 13).
57. Schlanker Knickwandtopf Trier B1b: Grab 8 (Taf. 1, 7); 201 (Taf. 12, 5. 6); 202 (Taf. 12, 7); 348 (Taf. 24, 1); 24/66 (Taf. 48, 4).
58. Schlanker Knickwandtopf Trier B3b: Grab 267B (Taf. 18, 23); 479 (Taf. 33, 21).
59. Knickwandtopf Trier B1b, gestreckte Form: Grab 217 (Taf. 13, 11); 232 (Taf. 14, 27); 470 (Taf. 33, 1); 472 (Taf. 33, 6); 477 (Taf. 33, 20); 514 (Taf. 35, 16); 522 (Taf. 36, 7); 565 (Taf. 37, 3); 645 (Taf. 39, 11); 646 (Taf. 39, 13); 40/66 (Taf. 49, 15).
60. Knickwandtopf Trier B3c, gestreckte Form: Grab 371 (Taf. 25, 5); 374 (Taf. 25, 9); 775 (Taf. 42, 14).

61. Knickwandtopf mit gerundetem Umbruch Trier B4 und Rübenach B1: Grab 47/66 (Taf. 50, 4: B4); 506 (Taf. 35, 10); 674 (Taf. 40, 15).
62. Knickwandtopf mit gerundetem Umbruch Trier B5a: Grab 19 (Taf. 1, 23); 349 (Taf. 24, 7); 447 (Taf. 31, 19); 468 (Taf. 32. 23); 522 (Taf. 36, 6); 622 (Taf. 38, 19).
63. Röhrenausgußkanne Trier B7: Grab 225 (Taf. 14, 5); 267B (Taf. 18, 24); 14/66 (Taf. 46, 12).
64. Röhrenausgußkanne Trier B8: Grab 37B (Taf. 2, 22); 274 (Taf. 19, 9); 378 (Taf. 25, 22); 512 (Taf. 35, 14); 620 (Taf. 38, 17); 8/66 (Taf. 45, 11).
65. Schüssel Typ Alzey 29b/Gellep D168: Grab 55 (Taf. 4, 18); 74 (Taf. 6, 21); 89 (Taf. 6, 40); 159 (Taf. 9, 15); 178 (Taf. 11, 13); 252 (Taf. 17, 29); 303 (Taf. 22, 2); 353 (Taf. 24, 21); 370 (Taf. 25, 1); 446 (Taf. 31, 18).
Schüsseln mit eingezogenem, glattem Rand vom Typ Alzey 29b sind ohne erkennbare Unterschiede von der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts an über das ganze 5. Jahrhundert hinweg bis weit in das 6. Jahrhundert hinein vertreten (Kaschau, Runder Berg II 16; 24ff.; Ament, Flonheim 88, zu Nr. 82). – Uneinheitlich in der Typisierung sind die Äußerungen R. Pirlings (Krefeld-Gellep I 144f.; ebd. II 103; ebd. III 77) zu ihren Typen D168 und D172. Deshalb seien an dieser Stelle die Gelleper Gefäße des Typs Alzey 29b aufgeführt: Grab 260 (ebd. I Taf. 24, 12); Grab 1380 (ebd. II Taf. 24, 14); Grab 1953 (ebd. II Taf. 72, 10); Grab 2468 (ebd. III Taf. 24, 14). – Mit Köln-Junkersdorf verhält es sich ebenso (La Baume, Junkersdorf 65f.). Folgende Gräber enthalten Schüsseln des Typs: Grab 1 (ebd. Taf. 1); Grab 119 (ebd. Taf. 6); Grab 122 (ebd. Taf. 6); Grab 202 (ebd. Taf. 12); Grab 211 (ebd. Taf. 14).
66. Schüsseln Trier D16b/c: Grab 227 (Taf. 14, 13: c); 247 (Taf. 17, 14: c); 298 (Taf. 21, 13: c); 330 (Taf. 22, 24: b); 9/11 (Taf. 45, 15: b); 49/66 (Taf. 50, 5: b).
67. Kleeblattkannen Trier D2: Grab 67 (Taf. 5, 13); 124 (Taf. 8, 9); 234 (Taf. 14, 33); 239 (Taf. 16, 8); 243 (Taf. 17, 2); 298 (Taf. 21, 11); 373 (Taf. 25, 7); 391 (Taf. 26, 35).
68. Kleeblattkanne Trier D3 (gedrungen und rundbauchig): Grab 42 (Taf. 3, 6); 192 (Taf. 11, 24); 297 (Taf. 21, 5); 330 (Taf. 22, 25).
69. Henkelkrug, rundbauchig, Trier D5 bzw. Rübenach D1: Grab 215 (Taf. 13, 12); 228 (Taf. 14, 19); 278B (Taf. 19, 11); 396 (Taf. 27, 9); 436 (Taf. 30, 23); 481 (Taf. 34, 1).
70. Wölbwandtopf Trier D9: Grab 70 (Taf. 6, 2); 386 (Taf. 26, 20); 454 (Taf. 31, 27).
71. Knickwandbecher Trier D14b: Grab 226 (Taf. 14, 12); 278B (Taf. 19, 12); 316 (Taf. 22, 22).
72. Glassturzbecher Trier A: Grab 163 (Taf. 10, 10); 165 (Taf. 11, 1); 311 (Taf. 22, 16: mit Endknopf); 365 (Taf. 24, 34); 386 (Taf. 26, 19: mit Endknopf).
73. Glassturzbecher Trier B: Grab 8 (Taf. 1, 6); 58 (Taf. 5, 2); 242 (Taf. 16, 23); 247 (Taf. 17, 15); 298 (Taf. 21, 10); 302 (Taf. 21, 25); 348 (Taf. 24, 3); 378 (Taf. 25, 21); 457 (Taf. 31, 33); 458 (Taf. 32, 4); 463 (Taf. 32, 10); 661 (Taf. 39, 26).
74. Schilddornschnallen Trier A6 mit rundstabigem Bügel: Grab 44 (Taf. 3, 23); 342 (Taf. 23, 10); 343 (Taf. 23, 18).
75. Edelmetallschnalle, Bügel gekantet oder flach: Grab 85 (Taf. 6, 33: Schilddorn); 112 (Taf. 7, 31: Schilddorn); 189 (Taf. 11, 23: einfacher Dorn); 313 (Taf. 22, 14: einfacher Dorn); 348 (Taf. 24, 4: einfacher Dorn); 243 (Taf. 17, 1: Dorn fehlt); 413 (Taf. 28, 31: Dorn fehlt).
76. B'Schnalle mit rechteckigem Bügel (ohne kleine „Schuhschnallen"): Grab 151 (Taf. 8, 34); 195 (Taf. 11, 25).
77. Beschlagschnalle mit dreieckigem Laschenbeschlag Trier B3 und B4: Grab 7 (Taf. 1, 4); 56 (Taf. 4, 23); 152 (Taf. 9, 3: B4); 10/66 (Taf. 46, 1).
78. Schilddorne von Beschlagschnallen Trier B u. C: Grab 376 (Taf. 25, 17); 393 (Taf. 27, 7); 409 (Taf. 28, 27); 458 (Taf. 32, 6).

79. E'Beschlagschnallen, unverziert: Grab 200 (Taf. 12, 2); 221 (Taf. 13, 23); 251 (Taf. 17, 27. 28); 267B (Taf. 18, 20); 278A (Taf. 19, 13 – 15); 299 (Taf. 21, 15); 332 (Taf. 23, 2); 436 (Taf. 30, 18. 25 – 27); 463 (Taf. 32, 14); 468 (Taf. 32, 24); 470 (Taf. 33, 3); 475 (Taf. 33, 14); 480 (Taf. 33, 23); 505 (Taf. 35, 3); 507 (Taf. 35, 6); 510 (Taf. 35, 9); 517 (Taf. 35, 29); 519 (Taf. 36, 3); 531 (Taf. 36, 15); 643 (Taf. 39, 7); 27/66 (Taf. 48, 10 – 13); 32/66 (Taf. 49, 1); 43/66 (Taf. 50, 8. 9).
80. E'Beschlagschnallen, monochrom tauschiert: Grab 225 (Taf. 14, 7 – 9); 480 (Taf. 33, 34); 25/66 (Taf. 48, 9).
81. Fünfknopfbügelfibel; kerbschnittverzierte halbrunde Spiral-, gleichbreite Hakenplatte: Grab 30 (Taf. 2, 14. 15; Kühn Typ 21); 239 (Taf. 16, 17. 18: Kühn Typ 7 „Bonn").
82. Bügelfibeln allgemein, verschiedene Typen: Grab 70 (Taf. 6, 5: ca. Kühn Typ 44 „Rittersdorf"); 163 (Taf. 10, 21. 22: Kühn Typ 92 „Crailsheim"); 422 (Taf. 29, 15: Kühn Typ 22).
83. Rautenfibel Trier C13: Grab 30 (Taf. 2, 12. 13); 138 (Taf. 8, 19. 20).
84. Einfache Vogelfibeln, verschiedene Typen mit Trapezfuß: Grab 32 (Taf. 2, 17); 43 (Taf. 3, 18); 70 (Taf. 6, 16. 17); 406 (Taf. 28, 9. 10).
85. Almandinscheibenfibeln, mittelgroß u. groß: Grab 152 (Taf. 9, 5); 163 (Taf. 10, 18 – 19); 239 (Taf. 16, 16).
86. Einzeln getragene Scheibenfibeln, verschiedene Typen: Grab 152 (Taf. 9, 5); 220 (Taf. 13, 15).
87. Flechtbanddekor auf Kleidungszubehör: Grab 56 (Taf. 4, 23); 151 (Taf. 8, 36); 163 (Taf. 10, 18 – 22); 220 (Taf. 13, 15); 225 (Taf. 14, 7 – 9); 487 (Taf. 34, 7); 592 (Taf. 37, 20); 12/66 (Taf. 47, 8 – 9); 25/66 (Taf. 48, 9).
88. Schildbuckel Trier A2 mit Flachnieten: Grab 54 (Taf. 4, 16); 334 (Taf. 23, 6).
89. Schmalsax Trier A2 (schwere Gruppe): Grab 297 (Taf. 21, 7); 339 (Taf. 23, 16); 393 (Taf. 27, 8); 399 (Taf. 27, 15).
90. Breitsax Trier B: Grab 20 (Taf. 2, 1); 249 (Taf. 17, 12: ?); 332 (Taf. 23, 5); 409 (Taf. 28, 22); 436 (Taf. 30, 31); 463 (Taf. 32, 20); 475 (Taf. 33, 18); 487 (Taf. 34, 10); 559 (Taf. 36, 33); 696 (Taf. 40, 22); 744 (Taf. 42, 4. 5); 5/66 (Taf. 44, 9); 8/66 (Taf. 45, 8: ?); 12/66 (Taf. 12, 2. 4. 5).
91. Bartaxt Trier B: Grab 58 (Taf. 5, 1); 61 (Taf. 5, 10).
92. Lanzenspitze Trier A4a; Verhältnis von Blatt zu Tülle 1:2: Grab 85 (Taf. 6, 34); 160 (Taf. 9, 19); 213 (Taf. 13, 1); 262 (Taf. 18, 12); 266 (Taf. 18, 13); 267A (Taf. 18, 14).
Die große Zahl neupublizierter Lanzenspitzen des Typs Trier A4 läßt mittlerweile eine Unterteilung dieses Typs zu. Typ Trier A4a wird definiert durch ein kleines Blatt und einen langen Hals mit Tülle im Verhältnis von ca. 1:2. – Zum Typ Trier A4: Böhner, Trierer Land 148 ff. – In Krefeld-Gellep z. B. tritt der Typ A4a in den Gräbern 1812, 2158, 2464, 2468, 2483, 2486, 2517 und 2609 (Pirling, Krefeld-Gellep II Taf. 55, 7 u. 85, 1; ebd. III Taf. 22, 7; 24, 3; 25, 8; 26, 2; 30, 1 u. 46, 9) auf.
93. Lanzenspitze Trier A4b; Verhältnis Blatt zu Tülle 1:1: Grab 182 (Taf. 11, 17); 238 (Taf. 16, 5); 297 (Taf. 21, 9); 402 (Taf. 27, 25).
Der Typ Trier A4b zeichnet sich durch ein ungefähr gleichlanges Blatt im Verhältnis zu Hals und Tülle (1:1) aus. Häufig findet sich diese Lanzenform vor allem in Krefeld-Gellep. – Grab 385 (Pirling, Krefeld-Gellep I Taf. 32, 1); 1790 ebd. II Taf. 53, 9); 1918 (ebd. II Taf. 72, 2); 1954 (ebd. II Taf. 73, 1); 1986 (ebd. II Taf. 75, 1); 1987 (ebd. II Taf. 12, 4); 2166 (ebd. II Taf. 85, 10); 2189 (ebd. II Taf. 89, 6); 2278 (ebd. III Taf. 6, 14); 2292 (ebd. III Taf. 6, 11); 2367 (ebd. III Taf. 12, 4); 2504 (ebd. III Taf. 28, 13); 2530 (ebd. III Taf. 30, 10); 2580 (ebd. III Taf. 33, 6); 2610 (ebd. III Taf. 46, 11); 2729 (ebd. III Taf. 65, 1); 2730 (ebd. III Taf. 65, 10); 2735 (ebd. III Taf. 67, 1) und 2773 (ebd. III Taf. 73, 1).
94. Lanzenspitze Trier A5: Grab 368 (Taf. 24, 35); 380 (Taf. 25, 26).

95. Lanzenspitze Trier B2 mit kleinem Blatt: Grab 105 (Taf. 7, 9); 293 (Taf. 21, 1).
96. Lanzenspitze Trier B6/Typ Dorfmerkingen: Grab 53 (Taf. 4, 7); 164 (Taf. 10, 23); 196 (Taf. 11, 31); 477 (Taf. 33, 19).
97. Lanzenspitze Trier B1, lange Form über 40 cm; B3; B4; B5: Grab 436 (Taf. 30, 30: B1); 651 (Taf. 39, 17: B1); 652 (Taf. 39, 18: B1); 669 (Taf. 40, 10: B1); 713 (Taf. 41, 12: B1); 722 (Taf. 41, 18: B1); 38/66 (Taf. 49, 9: B3); 506 (Taf. 35, 12: B4); 514 (Taf. 35, 17: B4); 518 (Taf. 36, 1: B4); 217 (Taf. 13, 13: B5).
98. Lanzenspitze Trier B1, kurze Form bis 35 cm: Grab 15 (Taf. 1, 21); 225 (Taf. 14, 3); 235 (Taf. 16, 1); 278B (Taf. 19, 10); 332 (Taf. 23, 4); 395 (Taf. 27, 21); 397 (Taf. 27, 22); 470 (Taf. 33, 4); 495 (Taf. 34, 11); 677 (Taf. 40, 9): 24/66 (Taf. 48, 8); 53/66 (Taf. 50, 14).
99. Bronzeringösen, kleeblattförmig: Grab 85 (Taf. 6, 30); 406 (Taf. 28, 11).
100. Zweizeilenkämme mit Zickzackstrichverzierung: Grab 42 (Taf. 3, 5); 43 (Taf. 3, 15); 53 (Taf. 4, 4); 56 (Taf. 4, 25); 99 (Taf. 7, 5); 160 (Taf. 9, 17); 180 (Taf. 11, 20); 368 (Taf. 24, 37).

Literaturabkürzungen

Ament, Flonheim	H. Ament, Fränkische Adelsgräber von Flonheim in Rheinhessen. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. B, 5 (1970).
Behrens, Merowingerzeit	G. Behrens, Merowingerzeit. Original-Altertümer im Zentralmuseum in Mainz. RGZM Kat. 13 (1947).
Böhme, Grabfunde	H.-W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Veröffentl. Komm. arch. Erforsch. spätröm. Rätien = Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 19 (1974).
Böhner, Trierer Land	K. Böhner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. B, 1 (1958).
Breuer u. Roosens, Haillot	J. Breuer u. H. Roosens, Le Cimetière Franc de Haillot. Arch. Belgica 34 (1957).
Chenet, Céramique	G. Chenet, La céramique gallo-romaine d'Argonne du IVe siècle et la terre sigillée décorée à la molette (1941).
Christlein, Runder Berg I	R. Christlein, Die frühgeschichtlichen Kleinfunde außerhalb der Plangrabungen. Der Runde Berg bei Urach I. Abhandl. Heidelberger Akad. Wiss., Phil.-hist. Kl. 1974, 1 (1974).
Christlein, Runder Berg III	R. Christlein, Kleinfunde der frühgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967-1972. Der Runde Berg bei Urach III. Heidelberger Akad. Wiss. Komm. Alamann. Altkde. 4 (1979).
Fremersdorf, Köln-Müngersdorf	F. Fremersdorf, Das fränkische Reihengräberfeld Köln-Müngersdorf. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 6 (1955).
Hübener, Absatzgebiete	W. Hübener, Absatzgebiete frühgeschichtlicher Töpfereien in der Zone nördlich der Alpen. Beiträge zur Keramik der Merowingerzeit. Antiquitas, Reihe III, 6 (1969).

Hussong u. Cüppers, Trierer Kaiserthemen	L. Hussong u. H. Cüppers, Die Trierer Kaiserthermen. Die spätrömische und frühmittelalterliche Keramik. Trierer Grabungen u. Forsch. I, 2 (1972).
Koch, Donautal	U. Koch, Die Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 10 (1968).
Koch, Runder Berg VI	U. Koch, Die Funde aus Glas und Edelsteinen aus den Plangrabungen 1967 – 1983. Der Runde Berg bei Urach VI. Heidelberger Akad. Wiss. Komm. Alamann. Altkde. Schr. 12 (1987) [im Druck].
Kühn, Bügelfibeln I	H. Kühn, Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit, Teil I. Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit in der Rheinprovinz (1940); (Nachdr. 1965).
Kühn, Bügelfibeln II	H. Kühn, Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit, Teil II. Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit in Süddeutschland (1974).
Kühn, Bügelfibeln III	H. Kühn, Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit, Teil III. Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland (1981).
La Baume, Köln-Junkersdorf	P. La Baume, Das fränkische Gräberfeld von Junkersdorf bei Köln. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. B, 3 (1967).
Lindenschmit, Selzen	W. u. L. Lindenschmit, Das germanische Todtenlager bei Selzen in der Provinz Rheinhessen (1848); (Nachdr. 1969).
Metzler u. a., Echternach	J. Metzler, J. Zimmer u. L. Bakker, Ausgrabungen in Echternach (Lux). Publication du Ministère des Affaires Culturelles et de la Ville d'Echternach (1981).
Müller, Hemmingen	H. F. Müller, Das alamannische Gräberfeld von Hemmingen, Kreis Ludwigsburg. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württ. 7 (1976).
Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach	Ch. Neuffer-Müller u. H. Ament, Das fränkische Gräberfeld von Rübenach. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. B, 7 (1973).
Périn, Datation	P. Périn, La Datation des Tombes Merovingiennes. Historique-Methodes-Applications. Centre de Recherches d'Histoire et de Philologie de la IV^{e} Section de l'École pratique des Hautes Études V. Hautes Études Médiévales et Modernes 39 (1980).
Pirling, Krefeld-Gellep I	R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. B, 2 (1966).
Pirling, Krefeld-Gellep II	R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep 1960-1963. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. B, 8 (1974).
Pirling, Krefeld-Gellep III	R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep 1964-1965. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. B, 10 (1979).
Schmidt, Mitteldeutschland I	B. Schmidt, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Veröffentl. Landesmus. Vorgesch. Halle 18 (1961).

Schmidt, Mitteldeutschland II	B. Schmidt, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Katalog (Südteil). Veröffentl. Landesmus. Vorgesch. Halle 25 (1970).
Schmidt, Mitteldeutschland III	B. Schmidt, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Katalog (Nord- und Ostteil). Veröffentl. Landesmus. Vorgesch. Halle 29 (1976).
Schoppa, Weilbach	H. Schoppa, Die fränkischen Friedhöfe von Weilbach, Maintaunuskreis. Veröffentl. Landesamt kulturgesch. Bodenaltertümer 1 (1959).
Unverzagt, Alzey	W. Unverzagt, Die Keramik des Kastells Alzey. Mat. röm.-germ. Keramik 2 (1916); (Nachdr. 1976).
Veeck, Württemberg	W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 1 (1931).
Werner, Attila-Reich	J. Werner, Beiträge zur Archäologie des Attila-Reiches. Bayer. Akad. Wiss., Phil.-hist. Kl., Abhandl. N. F. 38 (1956).

Abbildungsnachweis

Abb. 1 – 11. 13:	Zeichnungen M. Lange, Heidelberg; zu den Vorlagen siehe Liste 1 – 2 sowie Anm. 61 und 78.
Abb. 14:	Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach Beilage 2 ohne Grabnummern.
Abb. 15 – 29:	Kartengrundlage sind Auszüge und unterschiedliche Ausschnitte aus Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach Beilage 2; Weiterverarbeitung durch M. Lange, Heidelberg, und H. Lang, Frankfurt.

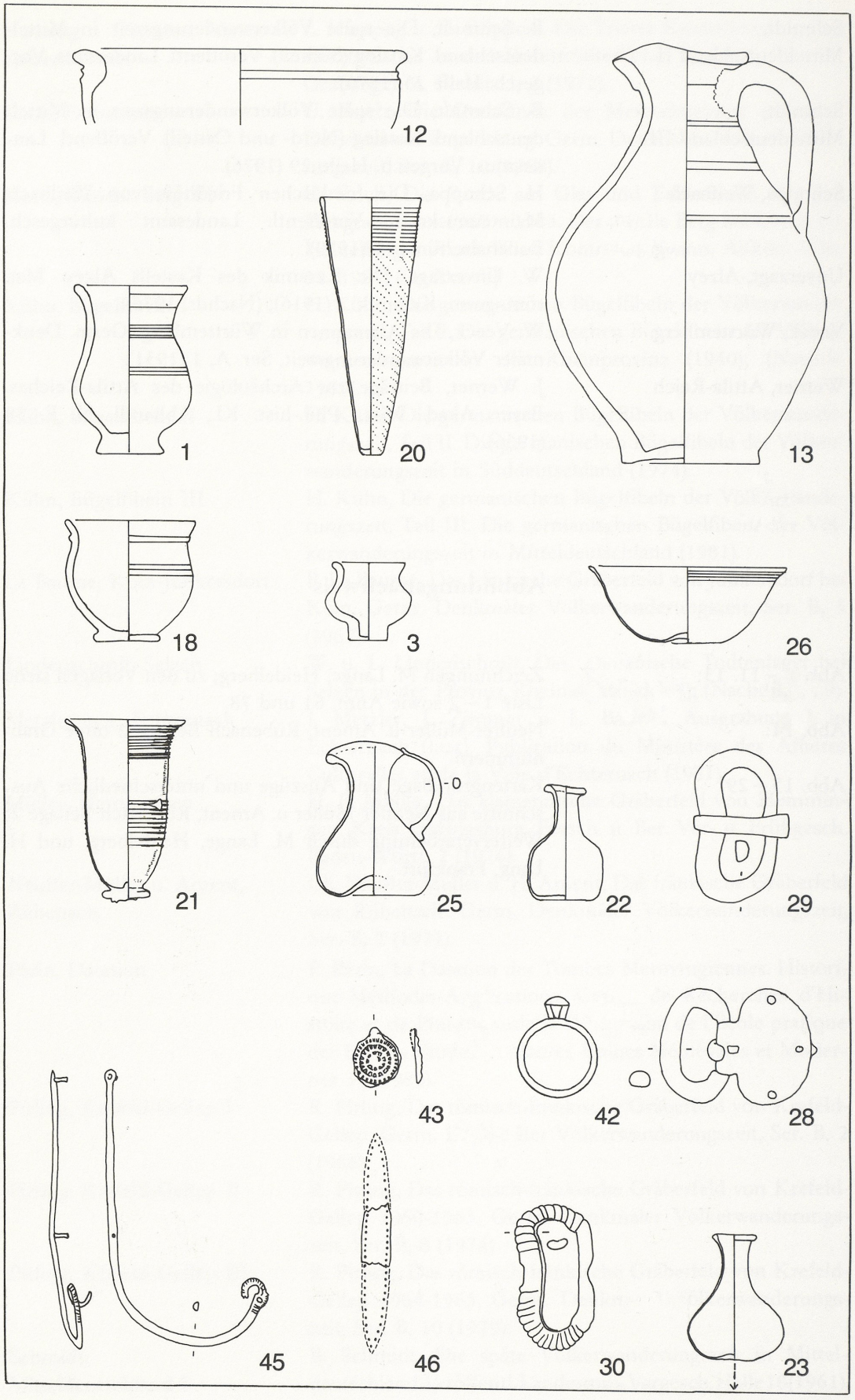


Abb. 2. Rübenach. Formengut Belegungsphase A1. Code-Nr. siehe Liste 1A. – 1, 3, 12–13, 18, 20–23, 25–26, 46 M. 1:4; 28, 30, 42–43, 45 M. 1:2.

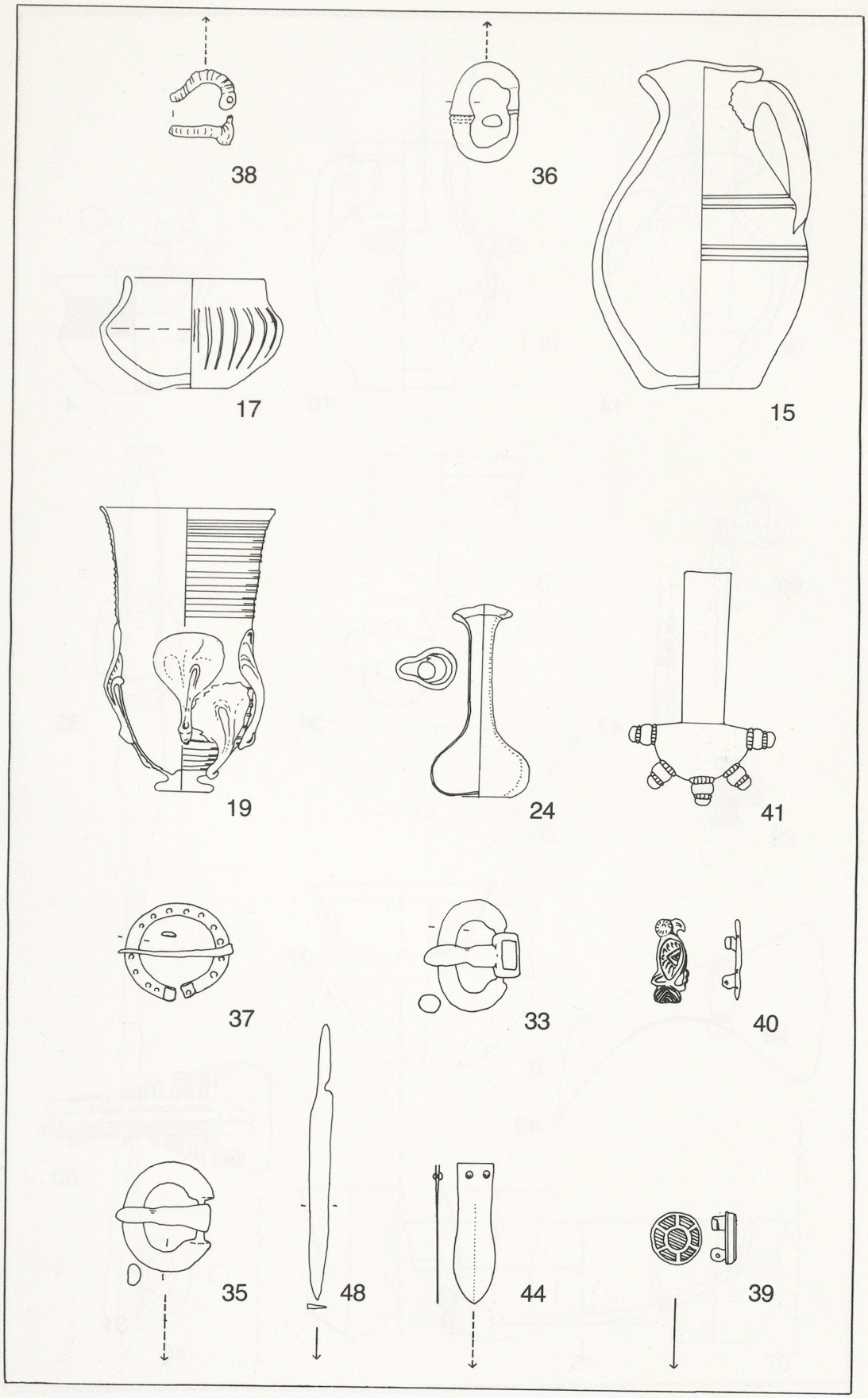


Abb. 3. Rübenach. Formengut Belegungsphase A2. Code-Nr. siehe Liste 1B. – 15, 17, 19, 24, 48 M. 1:4; 33, 35–41, 44 M. 1:2.

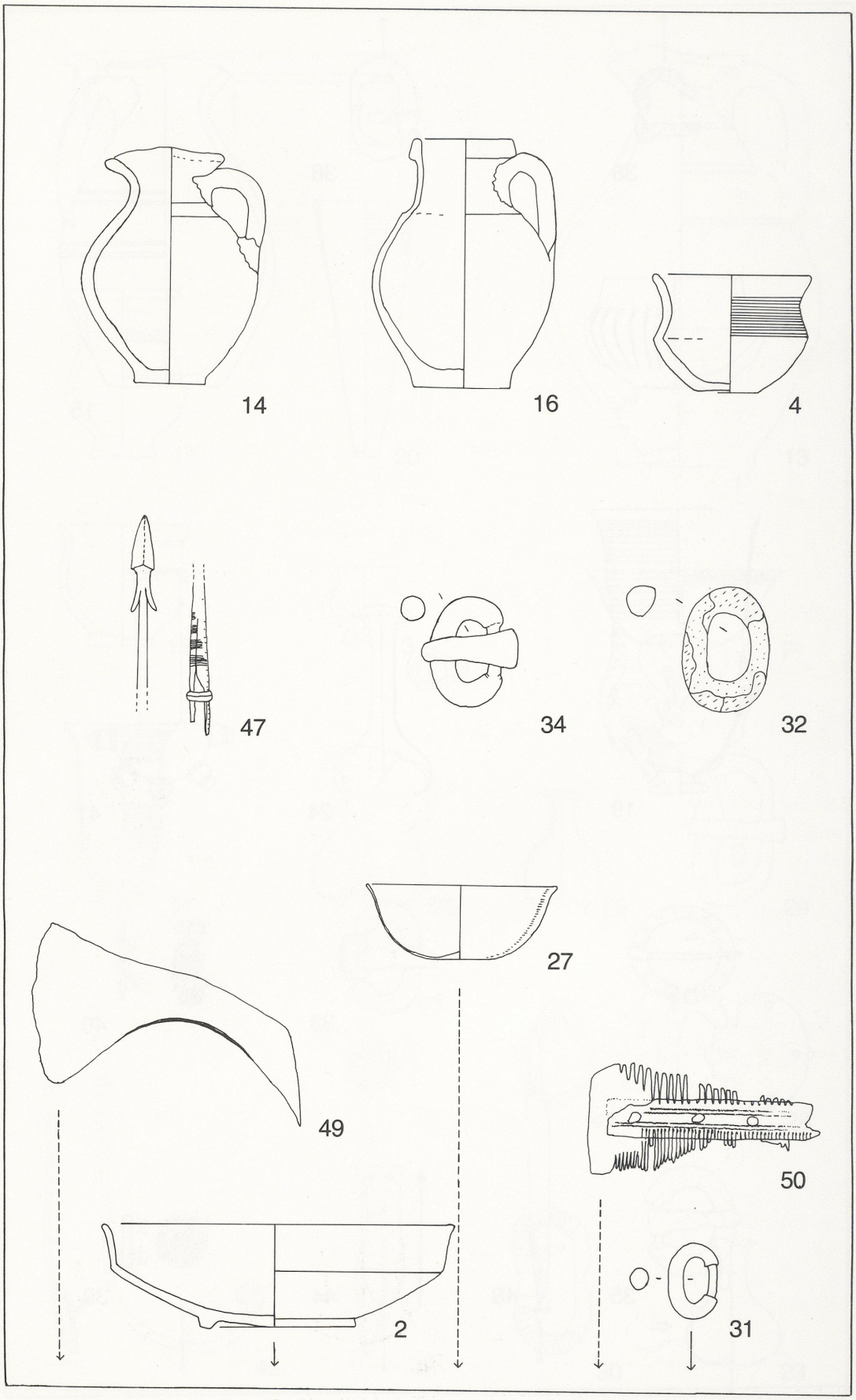


Abb. 4. Rübenach. Formengut Belegungsphasen A1 – A2 oder bis A3. Code-Nr. siehe Liste 1C. – 2, 4, 14, 16, 27, 47, 49 M. 1:4; 31 – 32, 34, 50 M. 1:2.

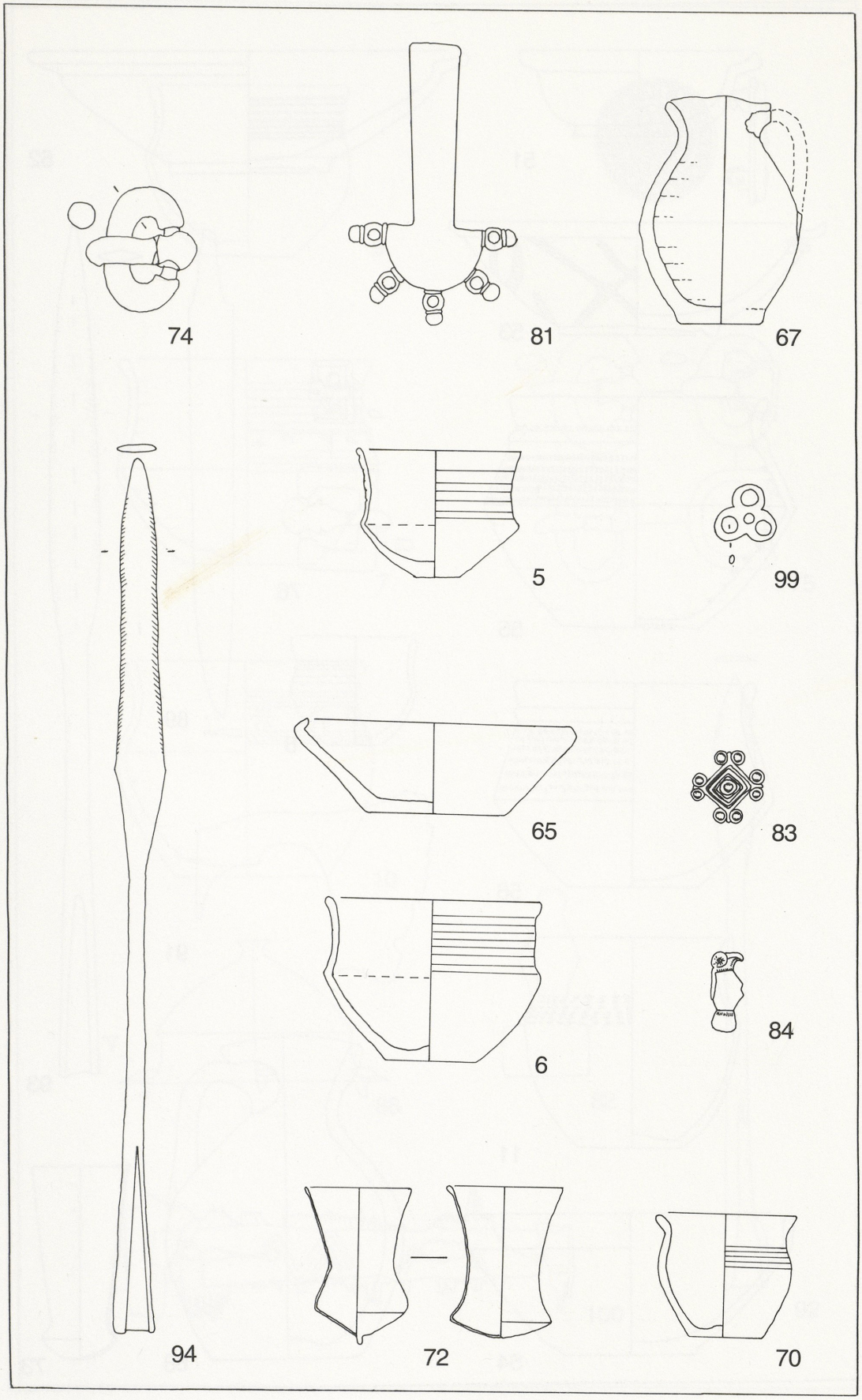


Abb. 5. Rübenach. Formengut Belegungsphase A3. Code-Nr. siehe Liste 2A. – 5–6, 34, 65, 67, 70, 72 M. 1:4; 74, 81, 83–84, 99 M. 1:2.

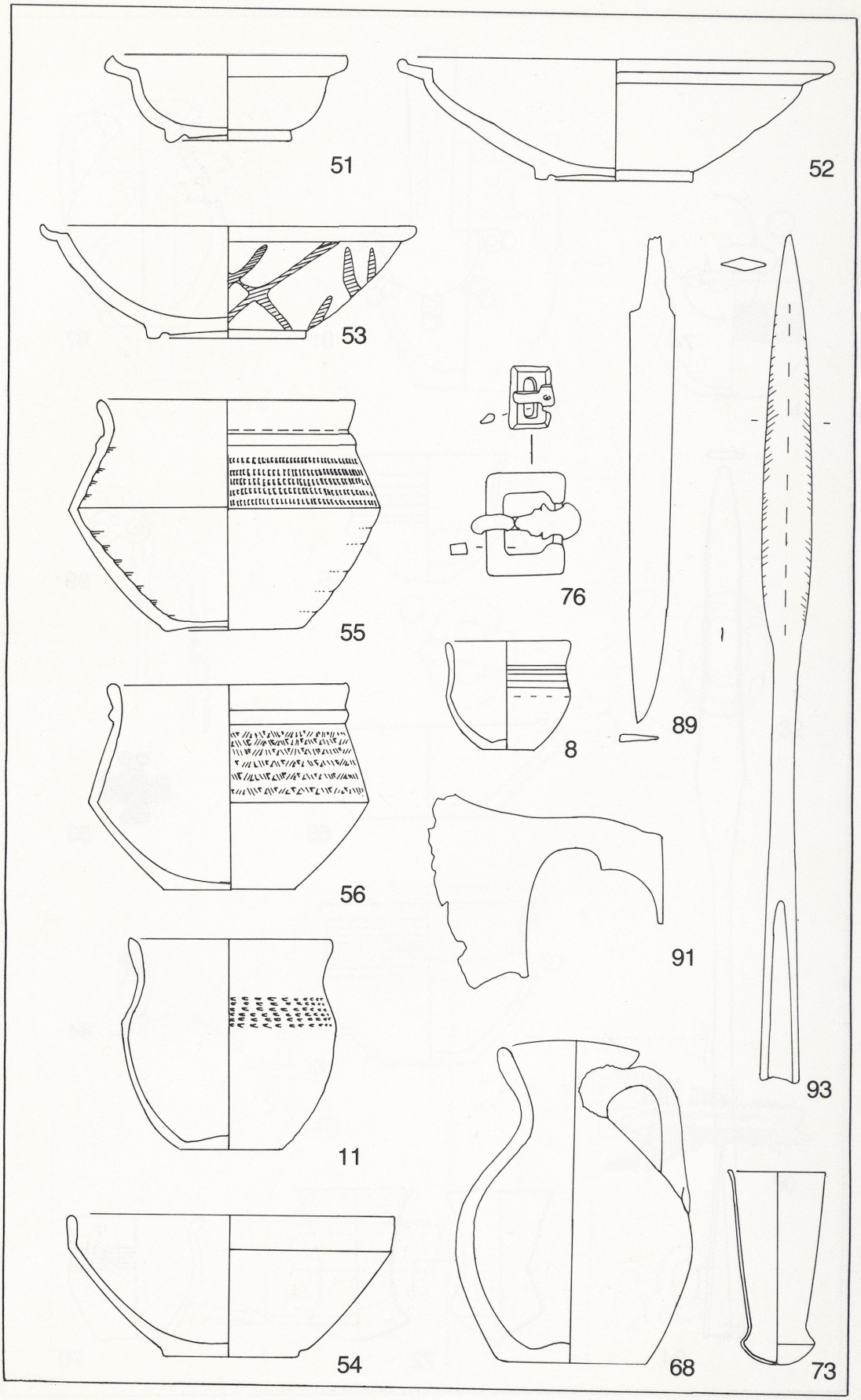


Abb. 6. Rübenach. Formengut Belegungsphase B1/2. Code-Nr. siehe Liste 2B. – 8, 11, 51–56, 68, 73, 89, 91, 93 M. 1:4; 76 M. 1:2.

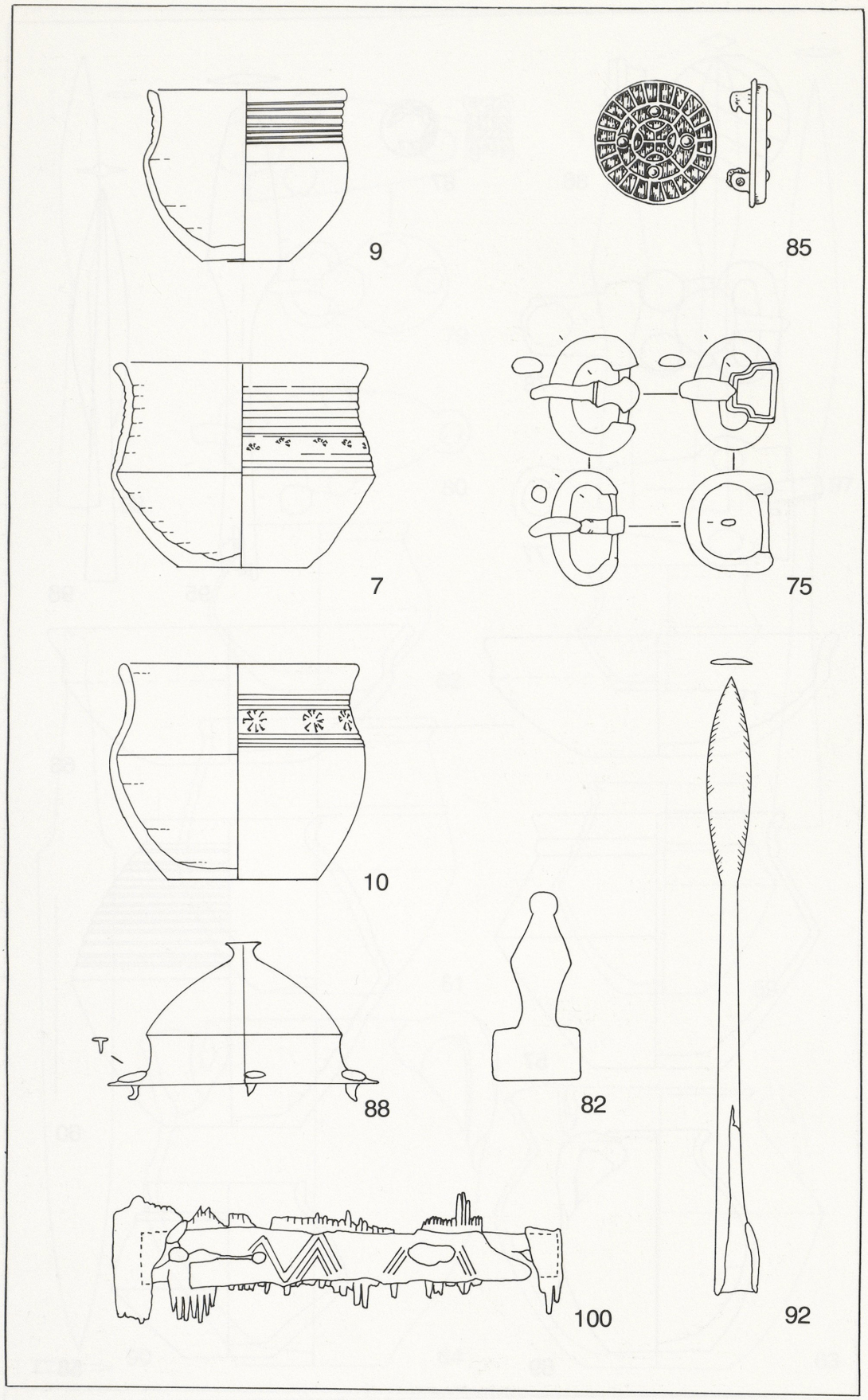


Abb. 7. Rübenach. Formengut Belegungsphasen A3 – B1/2. Code-Nr. siehe Liste 2C. – 7, 9 – 10, 88, 92 M. 1:4; 75, 82, 85, 100, M. 1:2.

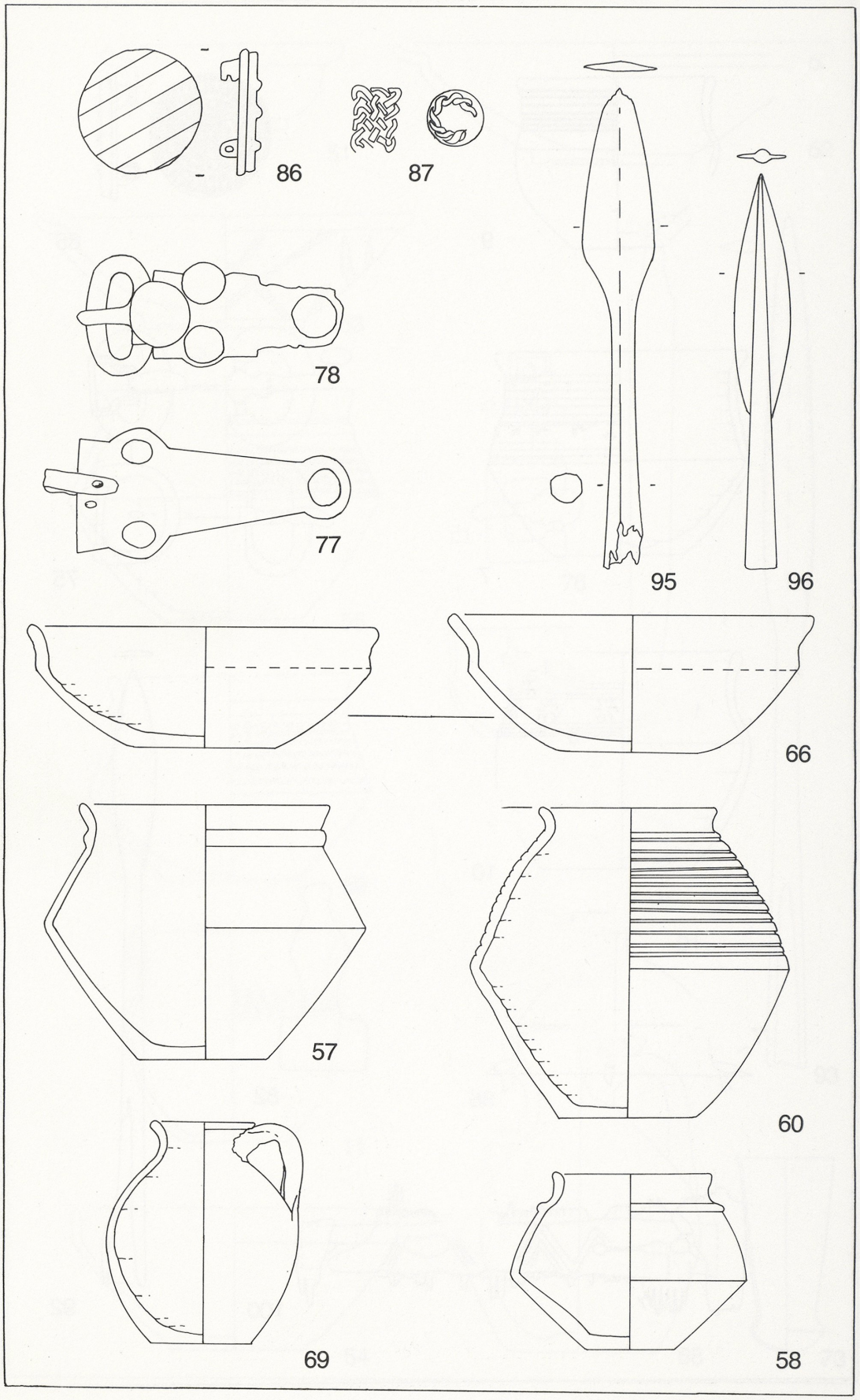


Abb. 8. Rübenach. Formengut Belegungsphasen B1/2 – B3. Code-Nr. siehe Liste 2D. – 57 – 58, 60, 66, 69, 95 – 96 M. 1:4; 77 – 78, 86 – 87 M. 1:2.

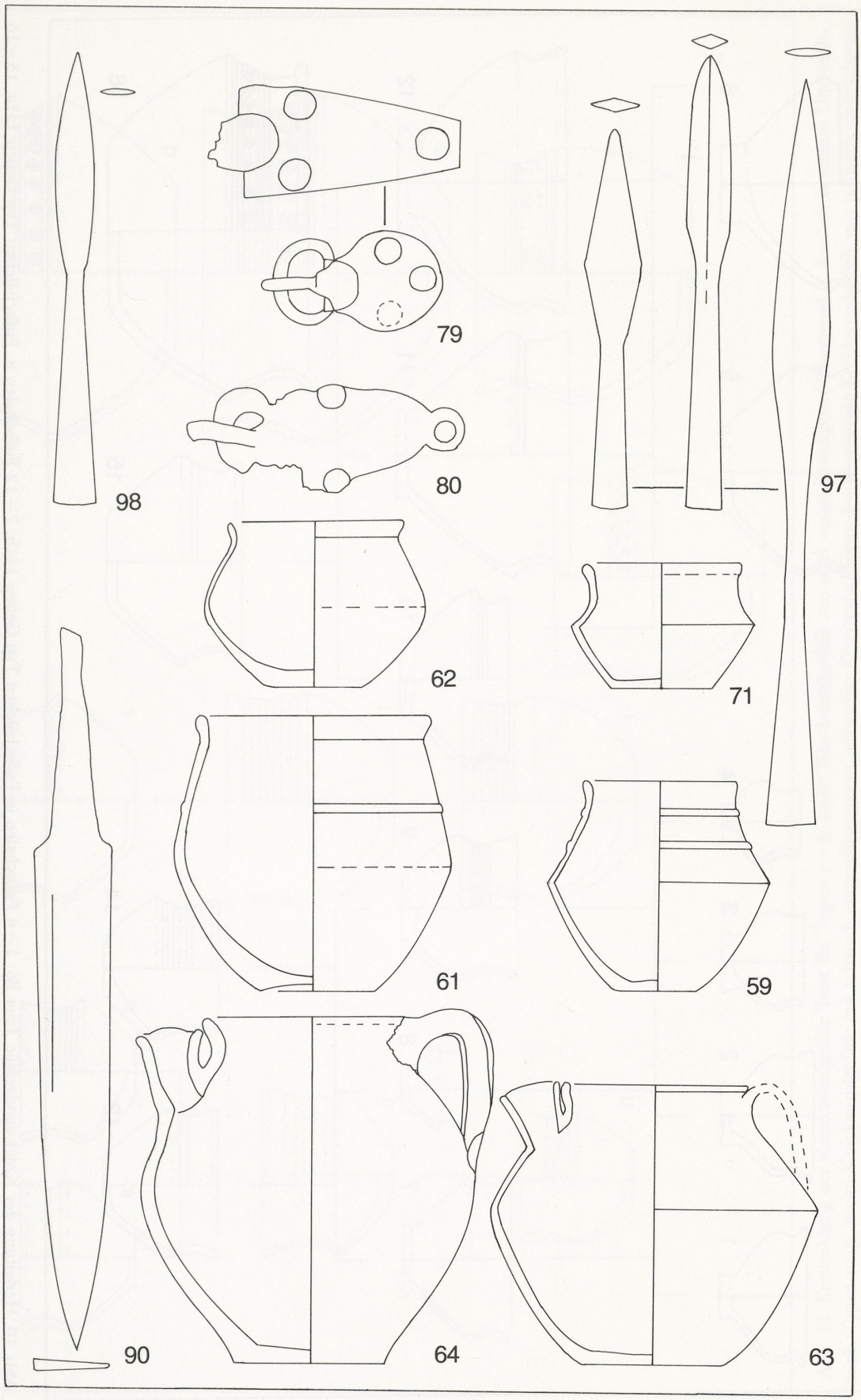


Abb. 9. Rübenach. Formengut Belegungsphase B3 (unvollständig). Code-Nr. siehe Liste 2E. – 59, 61–64, 71, 90, 97–98 M. 1:4; 79–80 M. 1:2.

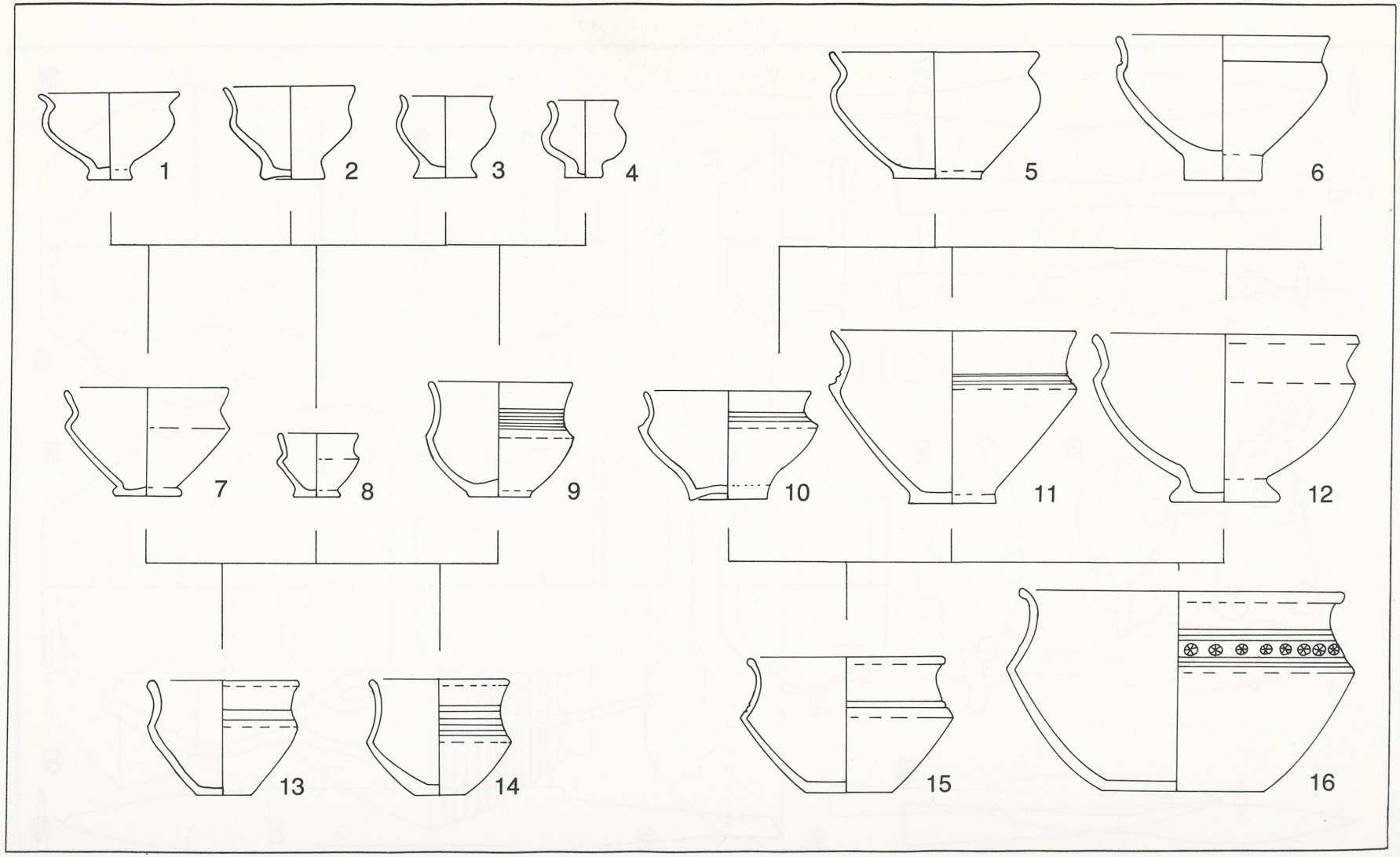


Abb. 10. Herleitung der Knickwandgefäße Trier B6: 1–6 Fußschalen u. Fußschälchen Typ Gellep 131b; 7–12 Fußschalen u. Fußschälchen Typ Gellep 131a; 13–16 frühe Knickwandbecher u. Knickwandtöpfe Typ Trier B6 (Typen a–d). Nachweise siehe Anm. 61. – M. 1:4.

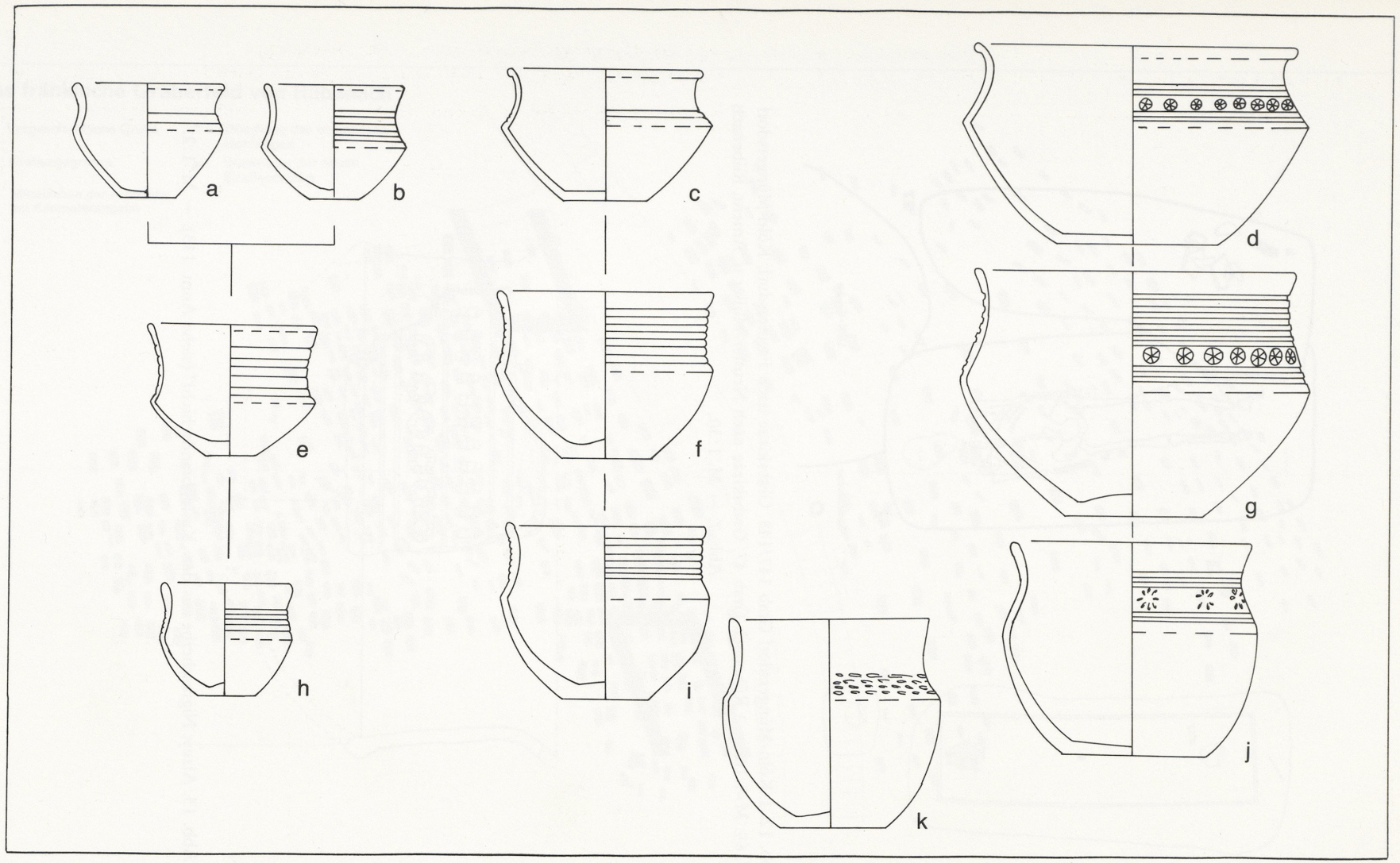


Abb. 11. Entwicklung der Knickwandgefäße Trier B6. Typen a – d: breite Knickwandgefäße mit stark eingeschwungener Oberwand u. deutlich betontem Umbruchknick. Typen e – g: breite Knickwandgefäße mit schwach eingeschwungener, versteilter Oberwand. Typen h – k: schmale Knickwandgefäße mit schwach eingeschwungener, versteilter Oberwand u. gerundetem Umbruch. Nachweise siehe Anm. 78. – M. 1:4.

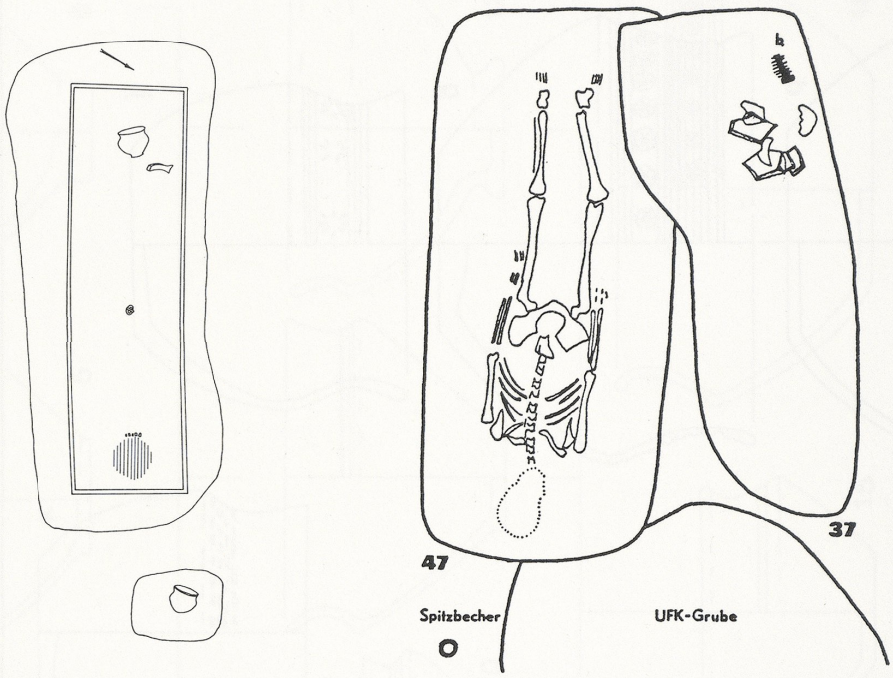


Abb. 12. 1 Köln-Müngersdorf Grab 147/148. Grabskizze nach Fremersdorf, Köln-Müngersdorf Taf. 69. M. 1:10 – 2 Rübenach Grab 47. Grabskizze nach Neuffer-Müller u. Ament, Rübenach Abb. 7. – M. 1:30.

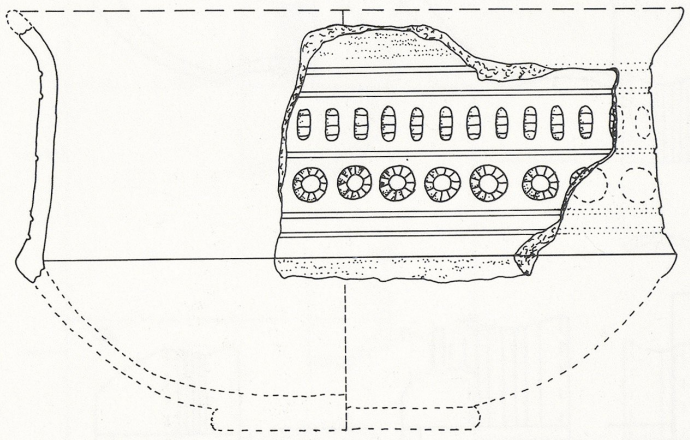


Abb. 13. Alzey. Nigrascherbe aus der „Kastellbrandschicht" (siehe Anm. 113). – M. 1:2.

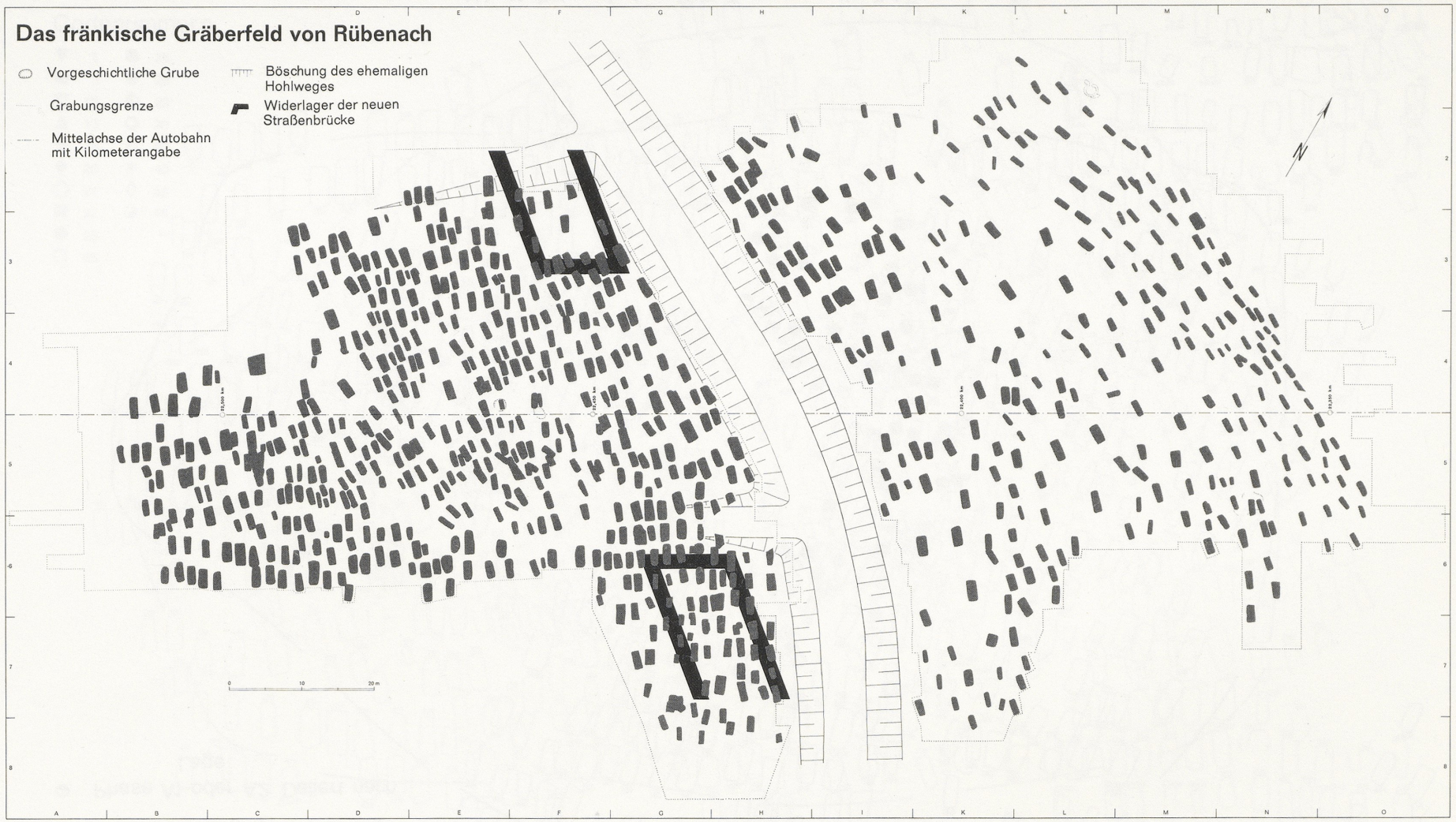


Abb. 14. Rübenach, Gesamtplan des Gräberfeldes.

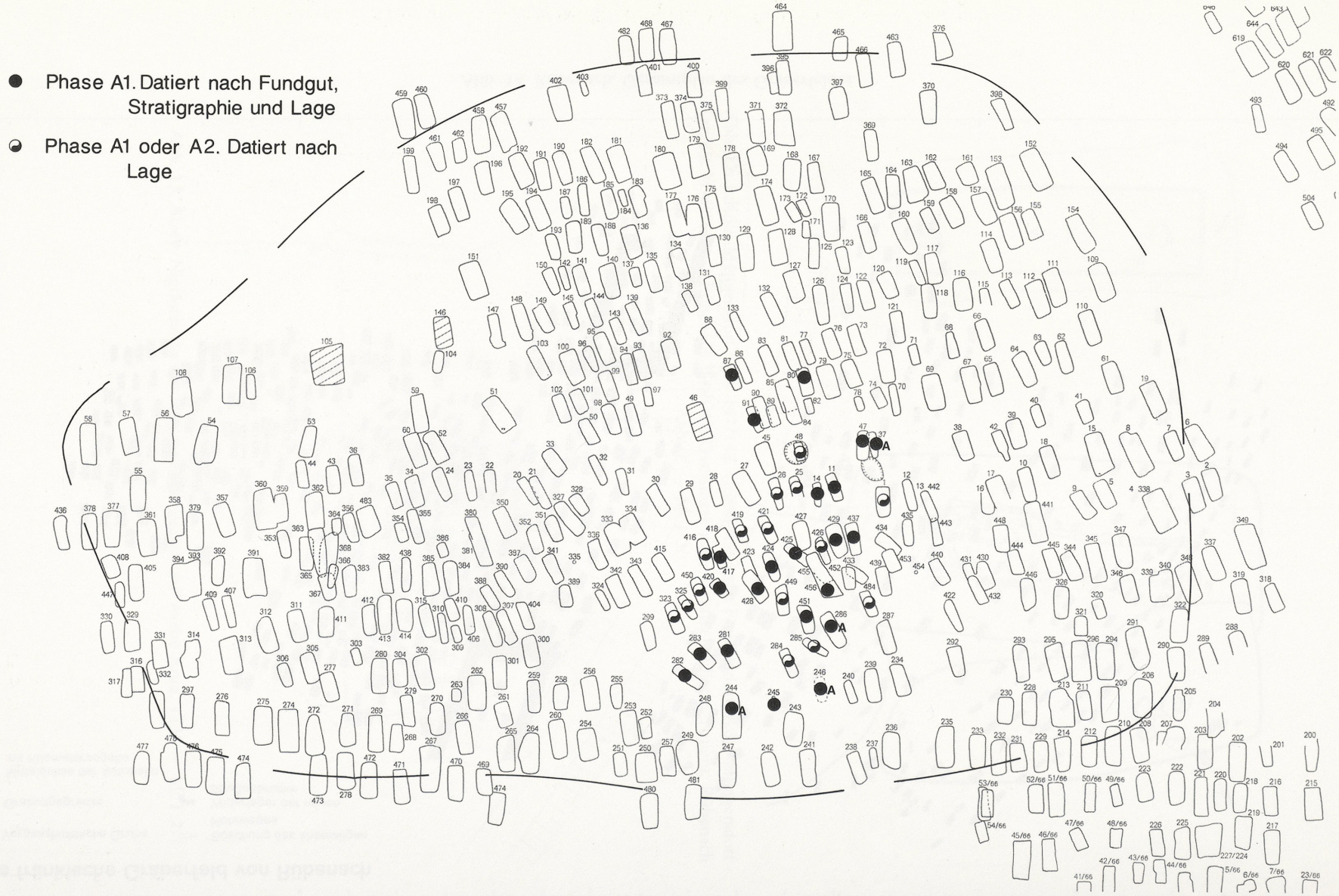


Abb. 15. Rübenach, Ausschnitt. Bestattungen der Belegungsphase A1.



Abb. 16. Rübenach, Ausschnitt. Formengut der Belegungsphase A1. Code-Nr. siehe *Abb. 2* u. Liste 1A. Vgl. *Abb. 22.*

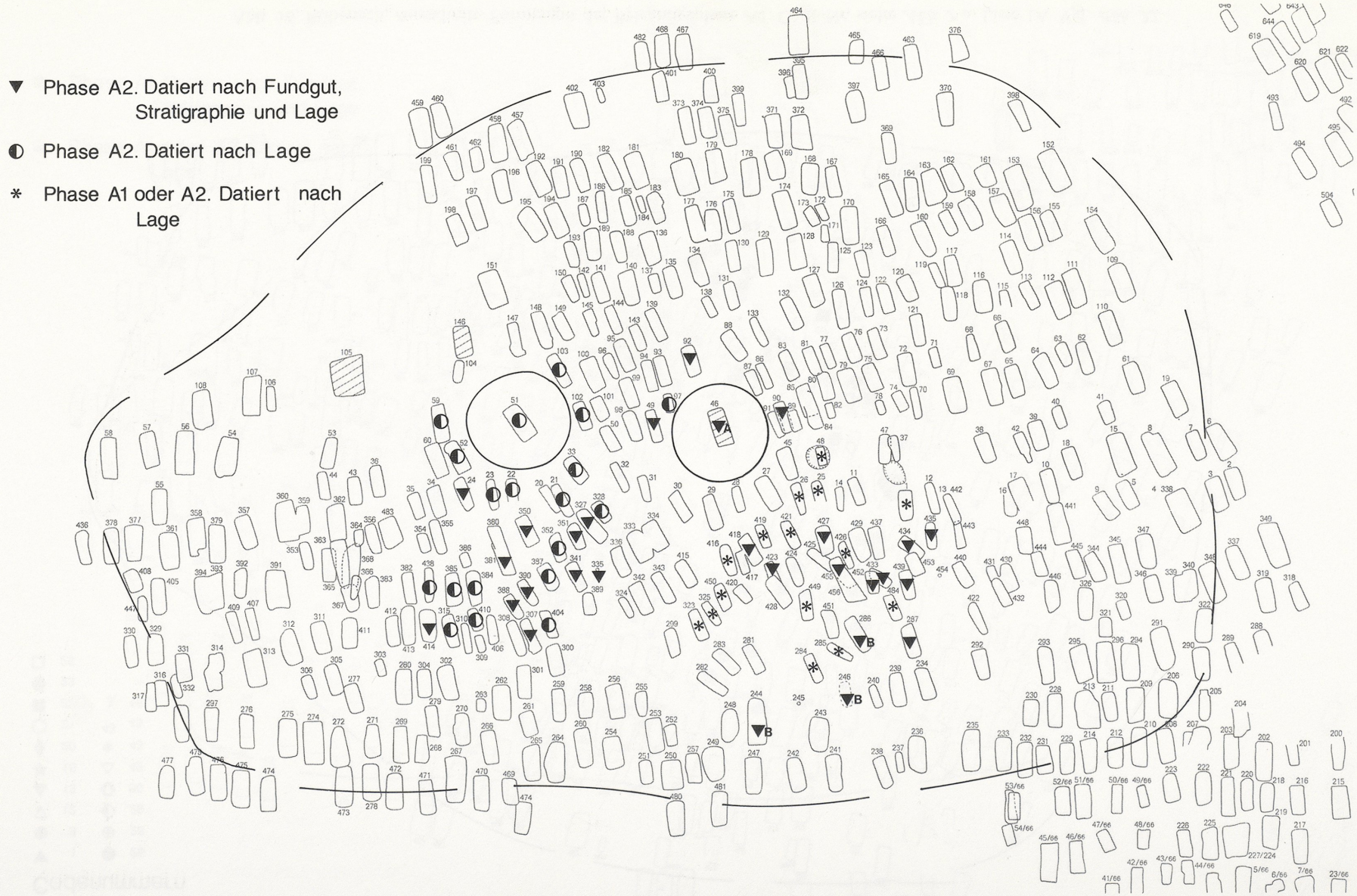


Abb. 17. Rübenach, Ausschnitt. Bestattungen der Belegungsphase A2.

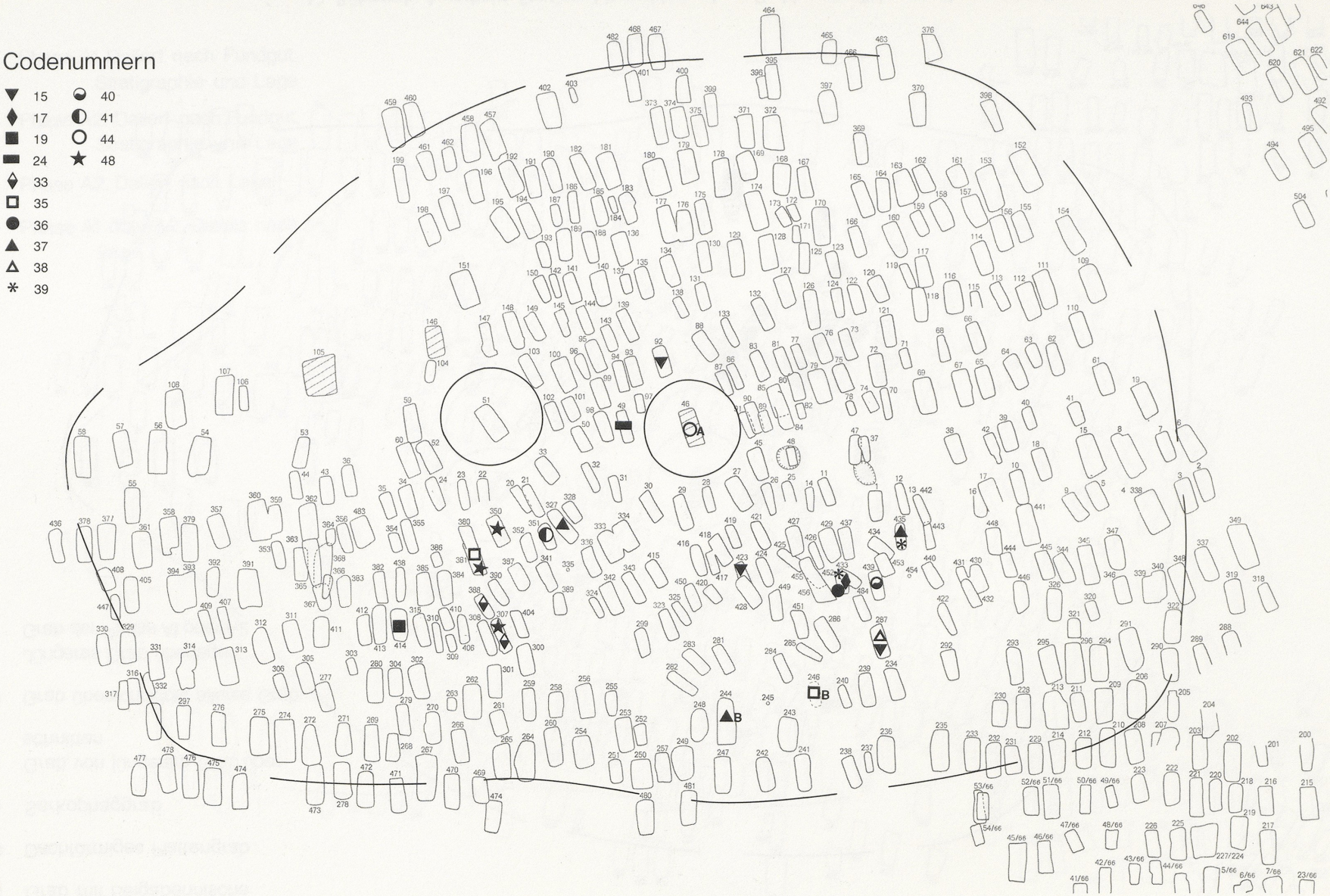


Abb. 18. Rübenach, Ausschnitt. Formengut der Belegungsphase A2. Code-Nr. siehe *Abb. 3* u. Liste 1B. Vgl. *Abb. 23.*

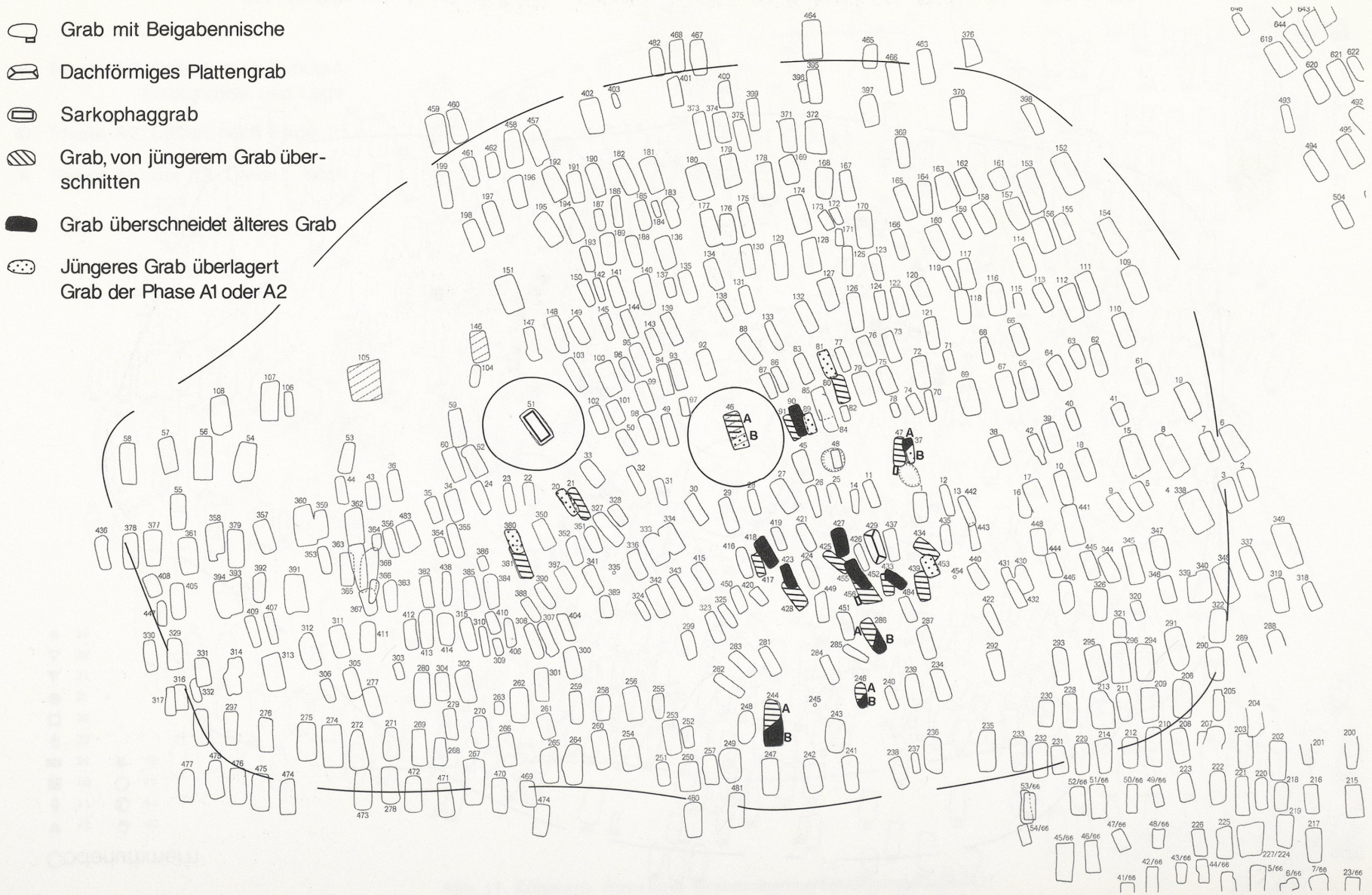


Abb. 19. Rübenach, Ausschnitt. Stratigraphie und besonderer Grabbau der Belegungsphasen A1 – A2.

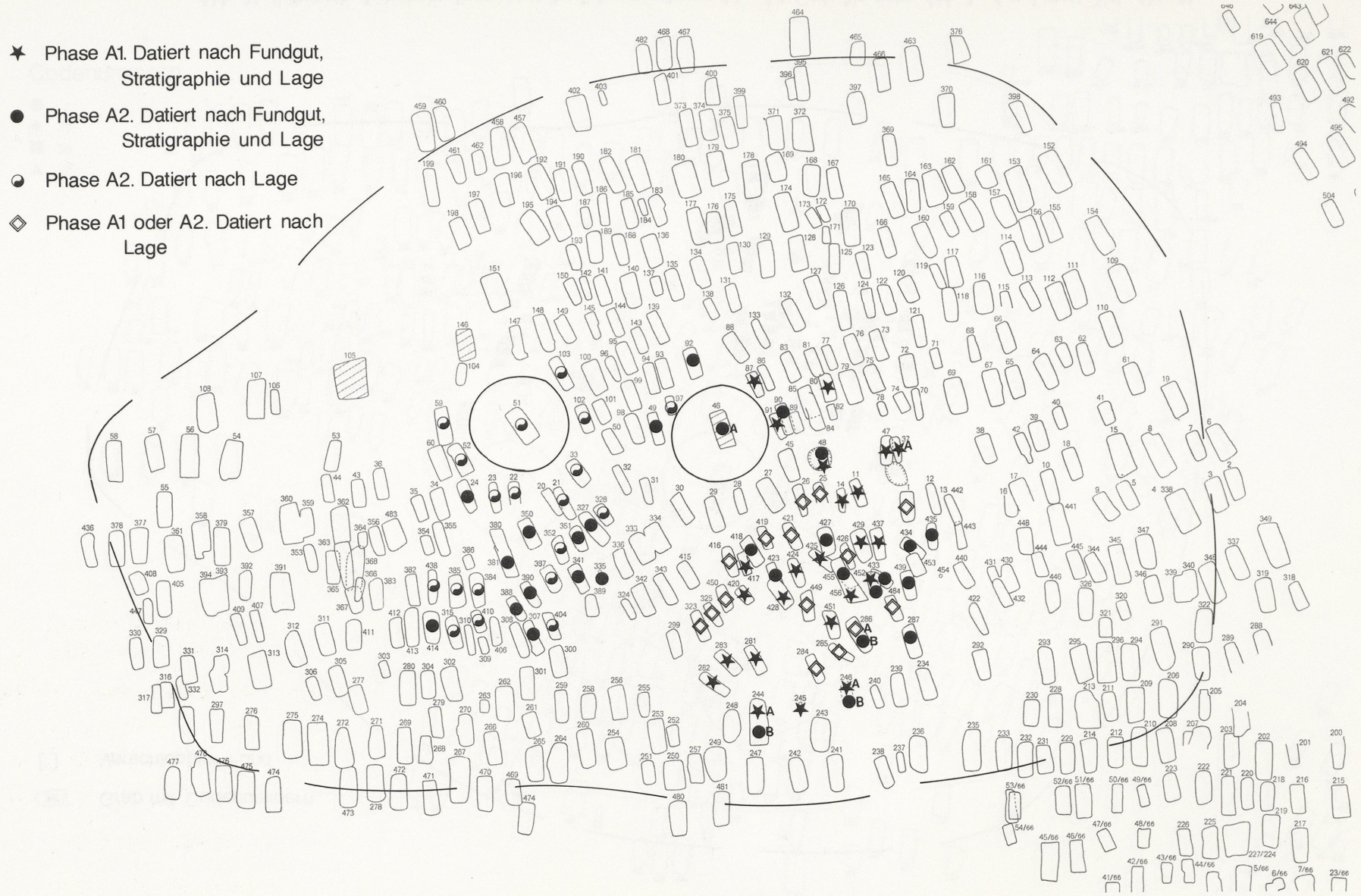


Abb. 20. Rübenach, Ausschnitt. Bestattungen der Belegungsphasen A1 – A2.

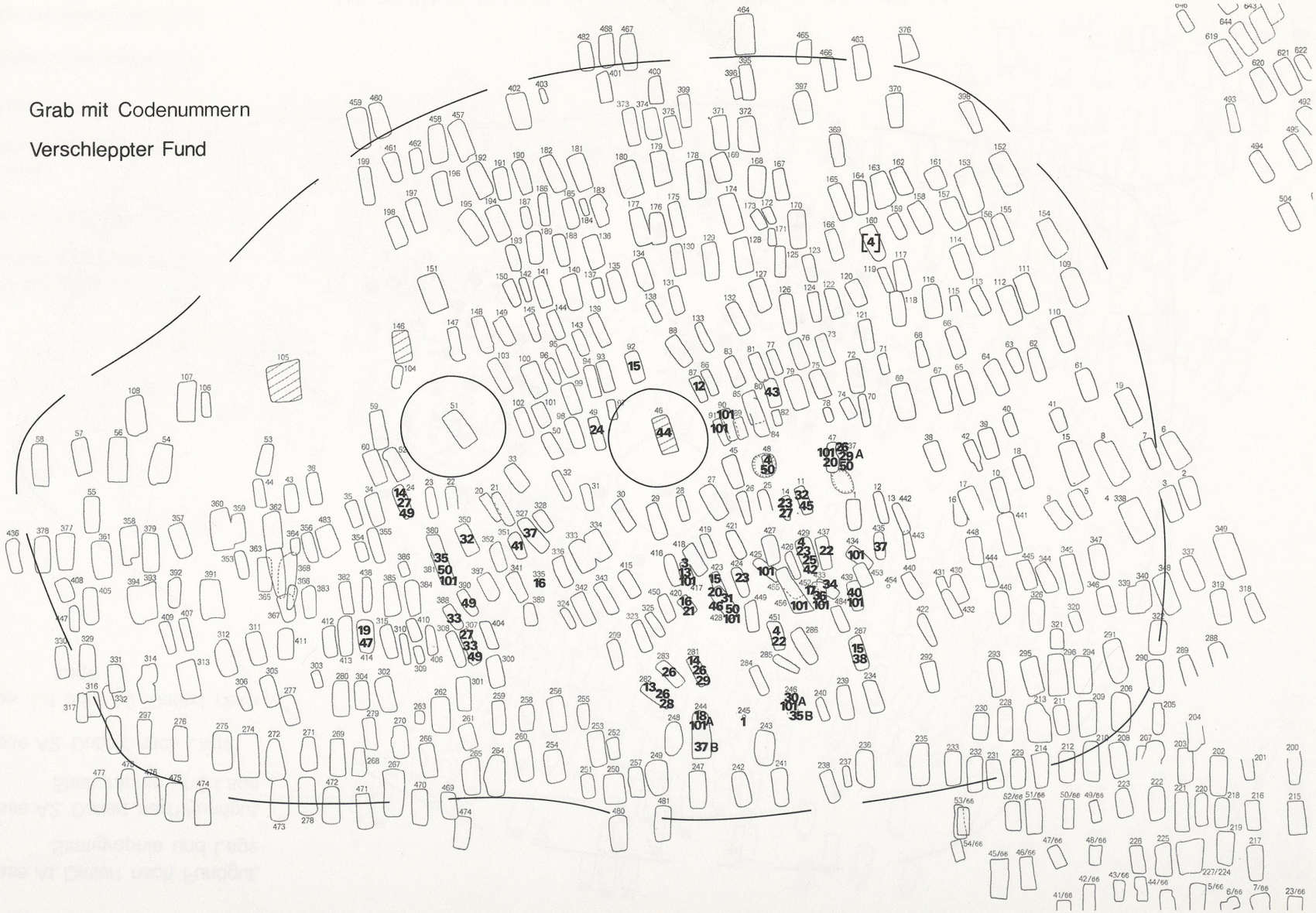


Abb. 21. Rübenach, Ausschnitt. Formengut der Belegungsphasen A1 – A2. Code-Nr. siehe *Abb. 2 – 4* u. Liste 1. Vgl. *Abb. 23.*



Abb. 22. Rübenach, Ausschnitt. Formengut der Belegungsphasen A2 – A3. Code-Nr. siehe *Abb. 3 – 4* u. Liste 1B – C (Nr. 42 – 43) auch Phase A1.

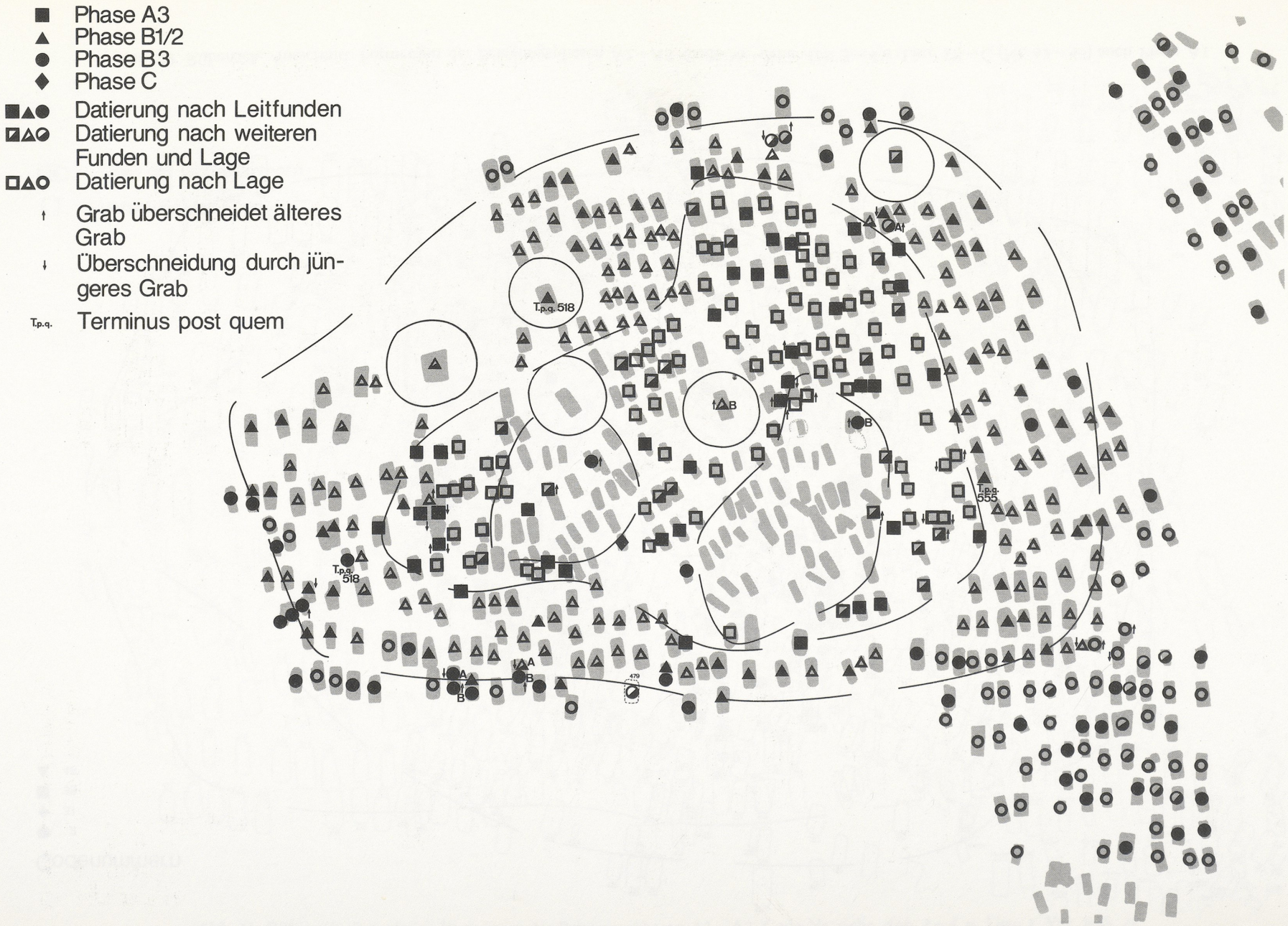


Abb. 23. Rübenach, Ausschnitt. Bestattungsareale der Belegungsphasen A3 – C im Westteil des Gräberfeldes.

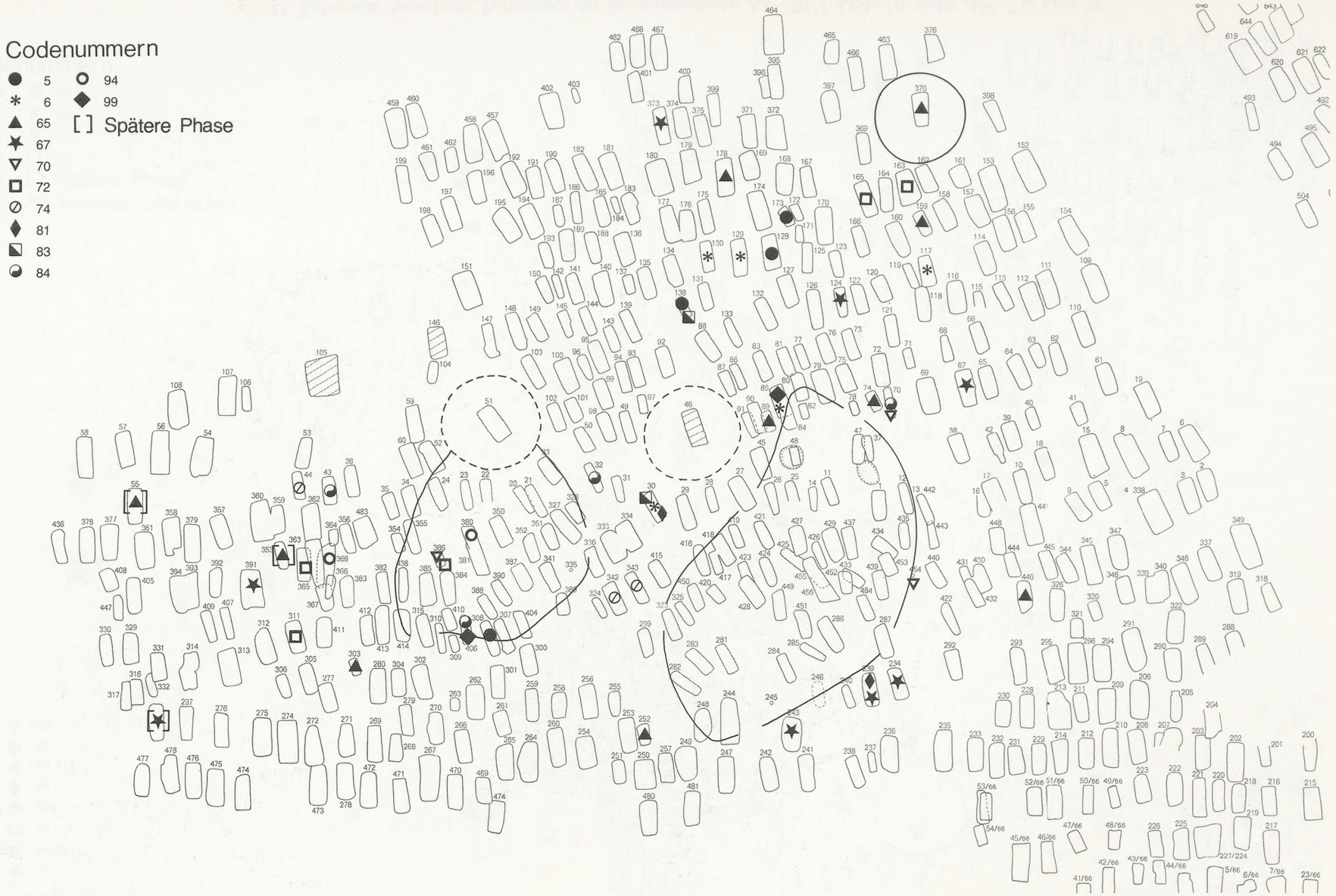


Abb. 24. Rübenach, Ausschnitt. Formengut der Belegungsphase A3. Code-Nr. siehe *Abb. 5* u. Liste 2A. Vgl. *Abb. 23.*

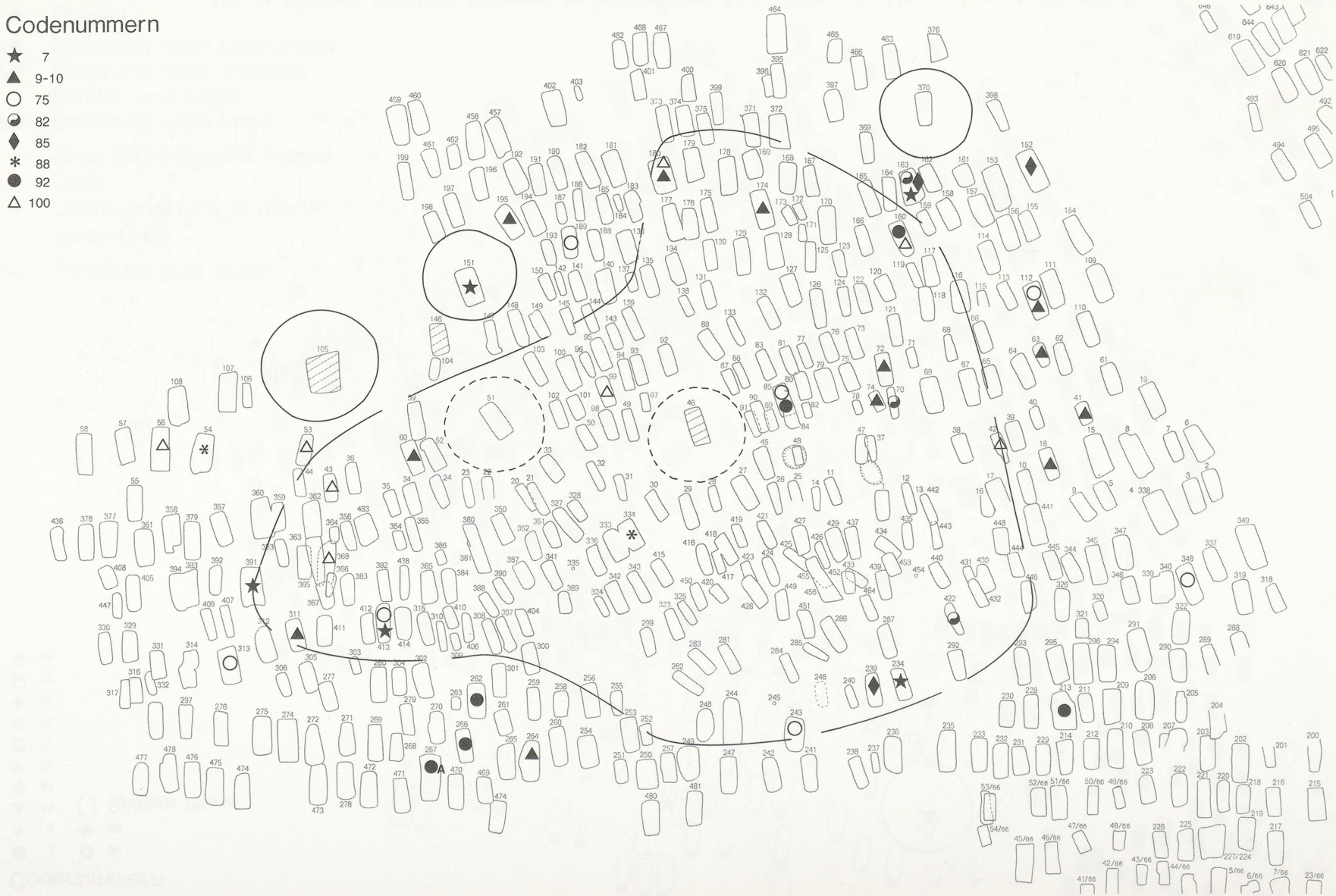


Abb. 25. Rübenach, Ausschnitt. Formengut der Belegungsphasen A3 – B1/2. Code-Nr. siehe *Abb.* 7 u. Liste 2C.

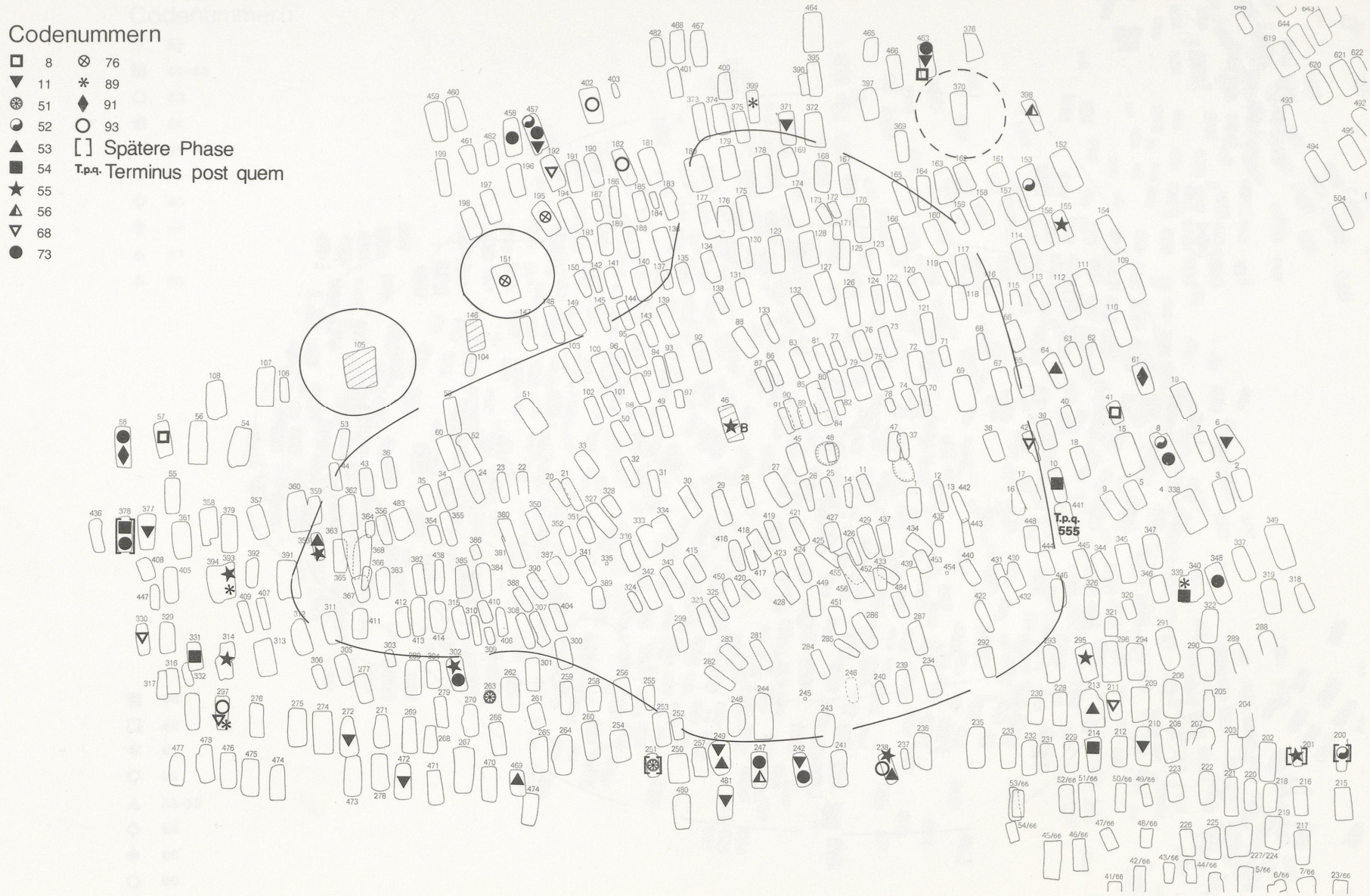


Abb. 26. Rübenach, Ausschnitt. Formengut der Belegungsphase B1/2. Code-Nr. siehe *Abb. 6* u. Liste 2B.



Abb. 27. Rübenach, Ausschnitt. Formengut der Belegungsphasen B1/2 – B3. Code-Nr. siehe *Abb. 8* u. Liste 2D.



Abb. 28. Rübenach, Ausschnitt. Formengut der Belegungsphase B3. Code-Nr. siehe *Abb. 9* u. Liste 2E.

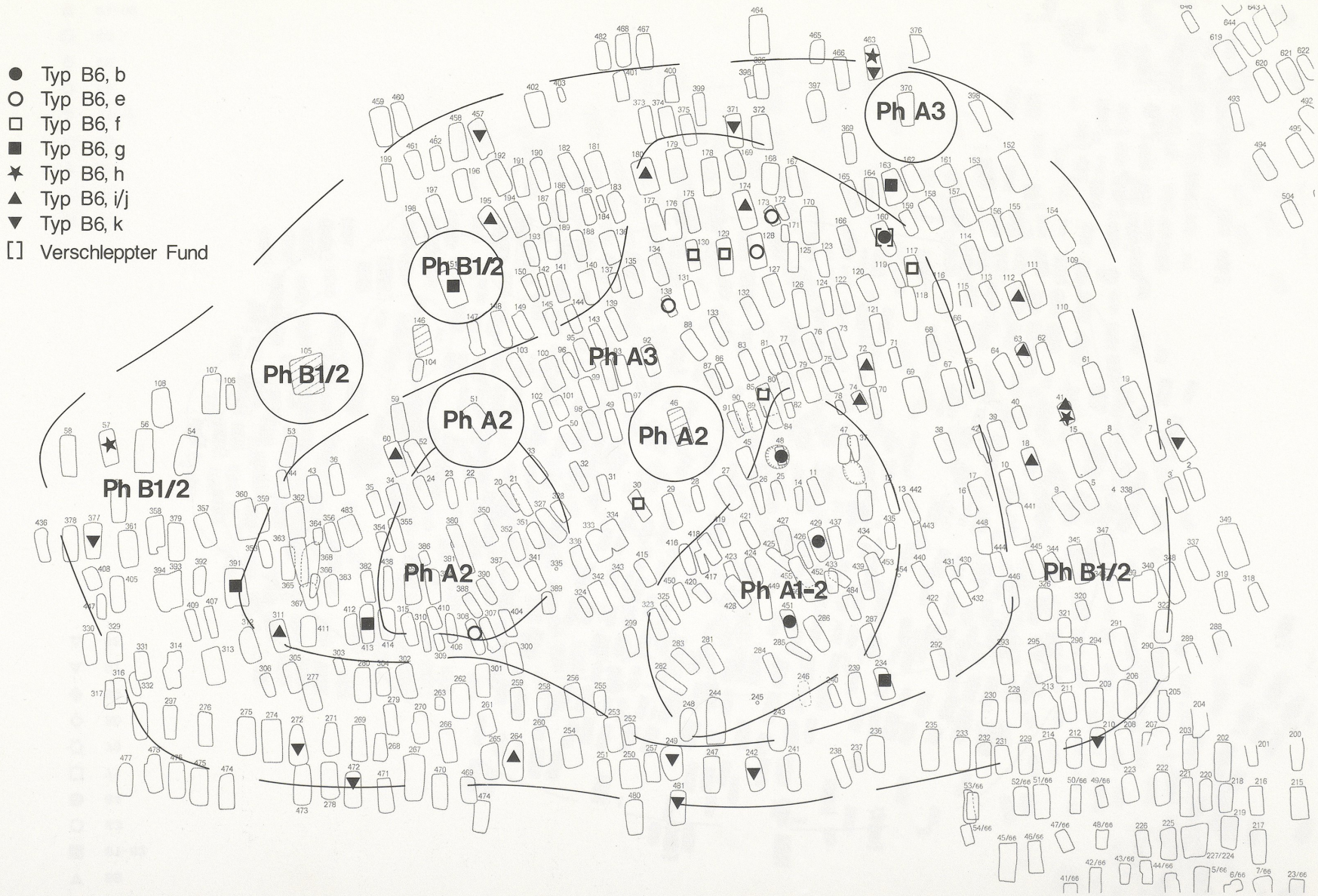


Abb. 29. Rübenach, Ausschnitt. Verteilung der einzelnen Typen der Keramikgruppe Trier B6 auf die Belegungsareale des Gräberfeldes.